

Bildung in Zahlen

2015/16



Schlüsselindikatoren und Analysen



Bildung in Zahlen 2015/16

Schlüsselindikatoren und Analysen

Auskünfte

Für schriftliche oder telefonische Anfragen steht Ihnen der Allgemeine Auskunftsdienst von STATISTIK AUSTRIA unter folgender Adresse zur Verfügung:

Guglgasse 13, 1110 Wien
Tel.: +43 (1) 711 28-7070
e-mail: info@statistik.gv.at
Fax: +43 (1) 715 68 28

Herausgeber und Hersteller

STATISTIK AUSTRIA
Bundesanstalt Statistik Österreich
Guglgasse 13, 1110 Wien

Für den Inhalt verantwortlich

Mag. Regina Radinger
Tel.: +43 (1) 711 28-7457
e-mail: regina.radinger@statistik.gv.at

MMag. Guido Sommer-Binder
Tel.: +43 (1) 711 28-7349
e-mail: guido.sommer-binder@statistik.gv.at

Autorinnen und Autoren

Oliver Benedik BA, Mag. Markus Bönisch, Harald Gumpoldsberger,
Mag. Sarah Klem, Sabine Martinschitz, DI Dr. Gerhard Nachtmann,
Mag. Wolfgang Pauli, Mag. Jakob Peterbauer, Mag. Regina Radinger,
Mag. Manuel Reif, Mag. Natascha Riha, Mag. Brigitte Salfinger-Pilz,
MMag. Guido Sommer-Binder, Mag. Cornelia Speckle, Klaus Trenkwalder MA,
Mag. Barbara Wanek-Zajic, Mag. Alexander Wisbauer

Grafische Gestaltung

ARTE GRAFICA, Atelier für Grafische Gestaltung
Mag. Karl Stefan Nolz
www.artegrafica.at

Druck

MDH-Media GmbH

Bildnachweis

Umschlag: Siehe nachfolgende Bildnachweise
8: C. Novak, STATISTIK AUSTRIA
20: fotolia/Lorelyn Medina
46, Cover: Studio Pöll, Burggasse 28-32, 1070 Wien
76: sticklerfotografie.at
94, Cover: fotolia /Yuri Arcurs
118: fotolia/Monkey Business
130, Cover: fotolia/Monkey Business
138, Cover: Bilduninon/Marc Dietrich, ARTE GRAFICA
158: ARTE GRAFICA
160: FH Krems

Zusätzlich zu den Erläuterungen im Glossar finden Sie methodische Hinweise in den Publikationen von STATISTIK AUSTRIA bzw. unter www.statistik.at.

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) vorbehalten. Bei richtiger Wiedergabe und mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ ist es gestattet, die Inhalte zu vervielfältigen, verbreiten, öffentlich zugänglich zu machen und sie zu bearbeiten. Bei auszugsweiser Verwendung, Darstellung von Teilen oder sonstiger Veränderung von Dateninhalten wie Tabellen, Grafiken oder Texten ist an geeigneter Stelle ein Hinweis anzubringen, dass die verwendeten Inhalte bearbeitet wurden.

Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen. Korrekturhinweise senden Sie bitte an die Redaktion.

ISBN 978-3-903106-41-3

© STATISTIK AUSTRIA
Wien 2017

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Bildung in Zahlen 2015/16 gibt einen Einblick in die Bildungssituation in unserem Land. Ergebnisse und Kenngrößen aus verschiedenen Statistiken werden von STATISTIK AUSTRIA in Form von Texten, Tabellen und Grafiken dargestellt und bieten Informationen zu unterschiedlichen Bildungsbereichen wie Schul- und Hochschulwesen, Erwachsenenbildung, Bildungsverläufe, den Bildungsstand und staatliche Bildungsausgaben.

Im vorliegenden Band Schlüsselindikatoren und Analysen werden ausgewählte Bildungsindikatoren mit kurzen analytischen Hintergrundtexten, die einen umfassenden Überblick über die Bildungssituation in Österreich verschaffen, grafisch aufbereitet dargestellt. In einem eigenen Kapitel finden sich Charakteristika der Bildungssituation der neun Bundesländer. Ergänzend dazu bietet ein eigener Tabellenband umfangreiche Detaildaten aus den Bereichen Schul- und Hochschulstatistik und zusätzlich Eckdaten zum Bildungsstand der Wohnbevölkerung und zu staatlichen Bildungsausgaben.

Mit dieser Publikation setzt Statistik Austria die Reihe zur Bildungsstatistik fort.



Mag. Dr. Konrad Pesendorfer
Fachstatistischer Generaldirektor

Wien, Mai 2017

1	Sozialer und institutioneller Kontext	8
1.1	Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen	10
1.2	Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems	16
2	Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse	20
2.1	Laufende Bildungsbeteiligung	22
2.2	Aktuelle Bildungsabschlüsse	40
3	Bildungskarrieren	46
3.1	Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf	48
3.2	Verweildauer im Bildungssystem	68
3.3	Lebenslanges Lernen	72
4	Personal, Schulklassen, Finanzierung	76
4.1	Personal im Bildungswesen	78
4.2	Schulklassen	84
4.3	Finanzierung des Bildungswesens	86
5	Bildungsniveau, Arbeitsmarkt	94
5.1	Bildungsniveau der Bevölkerung	96
5.2	Bildung und Arbeitsmarkt	104
5.3	Bildungsstand und Wanderungen	108
5.4	Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring	114
6	Benchmarking und internationaler Vergleich	118
7	Zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung	130
8	Bildung in den Bundesländern	138
8.1	Burgenland	140
8.2	Kärnten	142
8.3	Niederösterreich	144
8.4	Oberösterreich	146
8.5	Salzburg	148
8.6	Steiermark	150
8.7	Tirol	152
8.8	Vorarlberg	154
8.9	Wien	156
8.10	Synthese Bundesländer	158
	Glossar	160

Indikatoren

1 Sozialer und institutioneller Kontext

1.1 Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen	
1 Bevölkerungsentwicklung	11
2 Bevölkerung unter 20 Jahren nach Politischen Bezirken	11
3 Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit	11
4 Zuzüge aus dem Ausland	13
5 Wegzüge ins Ausland	13
6 Bevölkerung ausländischer Herkunft nach Politischen Bezirken	13
7 Entwicklung der Erwerbsstruktur	15
8 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach AMS	15
9 Beschäftigte im Dienstleistungssektor nach Politischen Bezirken	15
1.2 Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems	
1 Aufbau des österreichischen Bildungssystems	17
2 Standorte der höheren Schulen nach Politischen Bezirken	19
3 Hochschulstandorte nach Politischen Bezirken	19

2 Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse

2.1 Laufende Bildungsbeteiligung	
1 Kinder in Kindertagesheimen nach Alter	23
2 Kinderbetreuungsquoten nach Alter	23
3 Kinder in Kindertagesheimen nach Betreuungsformen	23
4 Kinder in Kindertagesheimen nach Berufstätigkeit der Mutter	23
5 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	25
6 Schülerinnen und Schüler nach Schultypen	25
7 Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Schultypen und Umgangssprache	25
8 Volksschulkinder mit nicht-deutscher Umgangssprache nach Politischen Bezirken	27
9 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Schultypen	27
10 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache	27
11 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen	29
12 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache	29
13 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulst. nach Schultypen u. Staatsangehörigkeit	29
14 Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe	29
15 Schulbesuch an berufsbildenden Schulen nach Geschlecht und Fachrichtungen	31
16 15- bis 19-Jährige in höherer Bildung nach Politischen Bezirken	31
17 Schulbesuch an Privatschulen	31
18 Studierende in Österreich	33
19 Entwicklung der Zahl d. Studierenden an öffentl. Universitäten und Fachhochschulen	33
20 Belegte Studien an öffentl. Universitäten und Fachhochschulen nach Studienarten	33
21 Belegte Studien an öffentl. Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen	35
22 Ausländische Studierende in Österreich	35
23 Hochschulbesuch und andere Tertiärausbildungen im internationalen Vergleich	35
24 Bildungs- und -ausländer an öffentl. Universitäten, FH und Pädagog. Hochschulen	37
25 Soziale Herkunft der inländischen Studierenden an Universitäten	37
26 Regionale Herkunft der inländischen Studierenden in Österreich	37
27 Bildungsbeteiligung nach Alter und Bildungsbereichen	39
28 Ausrichtung der Bildungsgänge in der Sekundarstufe II im internationalen Vergleich	39
29 Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen im internationalen Vergleich	39
30 Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen im internationalen Vergleich	39
2.2 Aktuelle Bildungsabschlüsse	
1 Reifeprüfungen nach Schultypen	41
2 Reifeprüfungsquote nach Geschlecht	41
3 Sekundar- und nichttertiäre Postsekundarabschlüsse	41
4 Die zehn häufigsten Lehrabschlüsse nach Lehrberufen	41
5 Studienabschlüsse ordentl. Studierender an öffentlichen Universitäten, FH und PH	43
6 Studienabschlüsse an öffentl. Universitäten, FH u. PH nach Studienrichtungsgruppen	43
7 Studienabschlüsse inländischer Studierender nach regionaler Herkunft	45
8 Hochschul- und andere Tertiärabschlussquoten im internationalen Vergleich	45
9 Entwicklung der Zahl der postgradualen Doktoratsabschlüsse	45

3 Bildungskarrieren

3.1 Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf	
1 Abschluss der Sekundarstufe I nach Abschlussjahr	49
2 Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I im Bildungsverlauf	49
3 Jugendliche ohne weitere Ausbildung nach Vollendung der Schulpflicht	49

4 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II	51
5 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Geschlecht	51
6 Übertrittsquoten v. d. Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Umgangssprache	51
7 Schulische Herkunft beim Eintritt in die Sekundarstufe II	51
8 Übertritte aus Hauptschulen und Neuen Mittelschulen in höhere Schulen	53
9 Übertritt von der Sekundarstufe I und Erfolg in höheren Schulen	53
10 Schulerfolg in Hauptschulen und Neuen Mittelschulen	55
11 Schulerfolg in allgemein bildenden höheren Schulen	55
12 Schulerfolg in berufsbildenden mittleren Schulen	55
13 Schulerfolg in berufsbildenden höheren Schulen	55
14 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsberechtigter Schülerinnen und Schüler	57
15 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsber. Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht	57
16 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsber. Schülerinnen und Schüler nach Schulstufen	57
17 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2010/11 in der AHS-Oberstufe	59
18 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2010/11 an BHS	59
19 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2010/11 an 3-jährigen BMS	59
20 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2010/11 an 4-jährigen BMS	59
21 Abbruch der Ausbildung in der AHS-Oberstufe (kumuliert) nach schulischer Herkunft	61
22 Abbruch der Ausbildung in der AHS-Oberstufe (kumuliert) nach schulischer Herkunft und Umgangssprache	61
23 Abbruch der Ausbildung in der BHS (kumuliert) nach schulischer Herkunft	61
24 Abbruch d. Ausbildung in d.BHS (kumuliert) nach schul. Herkunft u. Umgangssprache	61
25 Ausbildungsverlauf der Anfänger an maturaführenden Schulen nach schul. Herkunft	63
26 Vorbildung der Maturantinnen und Maturanten	63
27 Kumulierte Übertrittsquoten d. Maturantinnen u. Maturanten an Hochschulen n. Schultyp	63
28 Übertritt von der Matura ins Hochschulsystem	63
29 Kumulierte Übertrittsquoten von der Matura ins Hochschulsystem nach Schultyp	65
30 Kumul. Übertrittsquoten von Maturantinnen u. M. an Hochschulen nach Geschlecht	65
31 Kumul. Übertritts. v. Maturantinnen und M. a. Hochschulen n. Schultyp u. Geschlecht	65
32 Übertritt von der Matura ins Hochschulsystem innerhalb von drei Jahren	65
33 Verläufe von universitären Erststudien 2005/06 über zehn Jahre nach Studiengruppen	67
34 Universitäre Studienverläufe der Erstimmatrikulierten 2005/06	67
35 Univ. Studienverl. der erstimmatrikulierten Inländer u. (Bildungs-)ausländer 2005/06	67
36 Studienabbrüche inländ. Studierender in den ersten drei Semestern ab WS 2013/14	67
3.2 Verweildauer im Bildungssystem	
1 Alter bei Erwerb eines Schulabschlusses	69
2 Verweildauer im Bildungssystem im internationalen Vergleich	69
3 Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verweildauer im internationalen Vergleich	69
4 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht	71
5 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Studiengruppen	71
6 Alter bei Abschluss d. Studiums an öffentl. Universitäten n. Studienart. u. Geschlecht	71
7 Alter bei Abschluss d. Studiums an öffentlichen Universitäten nach Studiengruppen	71
3.3 Lebenslanges Lernen	
1 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Zweck der Weiterbildung und Geschlecht	73
2 EU-Benchmark Lebenslanges Lernen nach Bildungsniveau und Geschlecht	73
3 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Alter und Geschlecht	73
4 Beteiligung der 25- bis 64-Jährigen am lebenslangen Lernen im internationalen Vergleich	73
5 Anteil der weiterbildungsaktiven Unternehmen im internationalen Vergleich	75
6 Ausbildungsfelder nicht-formaler Bildungsaktivitäten	75
7 Entwicklung d. Zahl d. Kurse u. Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Geschlecht	75
8 Musikschulen und eingeschriebene Schülerinnen und Schüler	75
4 Personal, Schulklassen, Finanzierung	
4.1 Personal im Bildungswesen	
1 Entwicklung des Lehrpersonals im Schulwesen	79
2 Lehrpersonal im Schulwesen nach Beschäftigungsausmaß	79
3 Lehrpersonal im Schulwesen	79
4 Altersstruktur des Lehrpersonals im Schulwesen	81
5 Alterspyramide des Lehrpersonals im Schulwesen	81
6 Betreuungsverhältnis im Primarbereich im internationalen Vergleich	81
7 Betreuungsverhältnis im Sekundarbereich I im internationalen Vergleich	81
8 Entwicklung der Zahl der Professorinnen u. Professoren an öffentlichen Universitäten	83
9 Entwicklung des Betreuungsverhältnisses an öffentlichen Universitäten	83
10 Lehrpersonal im Hochschulwesen	83

11	Betreungsverhältnis im Hochschulwesen	83	4	Abschlussquoten im Tertiärbereich, Bachelor und gleichwertig (ISCED 6)	123
4.2	Schulklassen		5	Abschlussquoten im Tertiärbereich, Master und gleichwertig (ISCED 7)	123
1	Verteilung der Schulkinder nach Klassengrößen	85	6	Frühe Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger	125
2	Entwicklung der durchschnittlichen Klassengrößen	85	7	Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)	125
3	Klassengrößen und Anzahl der Klassen nach Schultypen	85	8	Lebenslanges Lernen	125
4	Klassengrößen im internationalen Vergleich	85	9	Tertiärquote (30 bis 34 Jahre)	125
4.3	Finanzierung des Bildungswesens		10	Naturwissenschaftliche Leistungen Jugendlicher im internation. Vergleich, PISA 2015	127
1	Staatliche Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen	87	11	Leseleistungen Jugendlicher im internationalen Vergleich, PISA 2015	129
2	Entwicklung der staatlichen Bildungsausgaben nach Quellen	87	12	Mathematikleistungen Jugendlicher im internationalen Vergleich, PISA 2015	129
3	Entwicklung der staatlichen Bildungsausgaben nach Bildungsbereichen	87			
4	Staatliche Bildungsausgaben nach Bildungsbereichen	89	7	Zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung	
5	Staatliche Bildungsausgaben nach Kategorien	89	1	Bildung der Eltern von 18- bis 20-Jährigen	133
6	Finanzierungsstruktur des österreichischen Bildungswesens	89	2	Bildung der Eltern von 18- bis 20-jährigen Maturantinnen und Maturanten	133
7	Staatliche Transfers und Ausgaben für den allgemein bildenden Pflichtschulbereich	89	3	Bachelor- und Diplomstudien im erst. Sem. an öffentl. Universität. n. Bildung d. Eltern	133
8	Entwicklung zentraler volkswirtschaftlicher Kennzahlen	91	4	Bachelorstudien im ersten Semester an Fachhochschulen nach Bildung der Eltern	133
9	Staatliche Bildungsausgaben in Relation zur Bevölkerung	91	5	Bachelor- u. Diplomstudienabschlüsse an öffentl. Universitäten n. Bildung der Eltern	135
10	Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen	91	6	Bachelor- und Diplomstudienabschlüsse an Fachhochschulen n. Bildung der Eltern	135
11	Finanzaufwand pro Kopf nach ausgewählten Bildungsbereichen	91	7	Bachelor- und Diplomstud. an öffentl. Universität. n. Erwerbstätigk. d. Studierenden	135
12	Finanzaufwand pro Kopf der Universitäten	93	8	Bachelorstudien an Fachhochschulen nach Erwerbstätigkeit der Studierenden	135
13	Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich	93	9	Bachelor- und Diplomstud. im erst. Sem. n. Geschlecht u. Vorbildung d. Studierenden	137
			10	Bachelor- und Diplomstud. im erst. Sem. n. Bundesland d. zuvor besuchten Schule	137
			11	Bachelor- und Diplomstudien im ersten Semester an öffentlichen Universitäten nach Typen der zuvor besuchten Schulen	137
			12	Bachelorstud. im erst. Sem. an Fachhochsch. nach Typen d. zuvor besuchten Schulen	137
5	Bildungsniveau, Arbeitsmarkt		8	Bildung in den Bundesländern	
5.1	Bildungsniveau der Bevölkerung		8.1	Burgenland	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren	97	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	141
2	Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren nach Geschlecht	97	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	141
3	Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren	97	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	141
4	Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung nach Politischen Bezirken	99	8.2	Kärnten	
5	Bevölkerung mit Hochschul- oder Akademieabschluss nach Politischen Bezirken	99	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	143
6	Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung im internationalen Vergleich	101	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	143
7	Bevölkerung mit Tertiärabschluss im internationalen Vergleich	101	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	143
8	Ausbildungsfelder der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren	101	8.3	Niederösterreich	
9	Intergenerationeller Bildungsvergleich	101	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	145
10	Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung nach Alter	103	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	145
11	Bevölkerung mit Lehre als höchstem Abschluss nach Alter	103	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	145
12	Bevölkerung mit einer mittleren bzw. höheren Schule als höchstem Abschluss n. Alter	103	8.4	Oberösterreich	
13	Bevölkerung mit Hochschule oder Akademie als höchstem Abschluss nach Alter	103	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	147
5.2	Bildung und Arbeitsmarkt		2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	147
1	Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Bildungsniveau	105	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	147
2	Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau	105	8.5	Salzburg	
3	Lebensstandard und Bildungsniveau	105	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	149
4	Armutgefährdung und Bildungsniveau	105	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	149
5	Erwerbstätigenquote nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter	107	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	149
6	Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter	107	8.6	Steiermark	
7	Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter	107	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	151
5.3	Bildungsstand und Wanderungen		2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	151
1	Wegzüge österr. Staatsangehöriger (15 Jahre und älter) ins Ausland nach Bildung	109	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	151
2	Wegzugsraten österreichischer Staatsangehöriger nach Bildung	109	8.7	Tirol	
3	Wegzüge österreichischer Staatsangehöriger nach Alter, Geschlecht und Bildung	109	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	153
4	Wegzüge nach einem Studienabschluss an einer öffentlichen Universität von 2008/09 bis 2012/13 nach Studientyp	111	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	153
5	Wegzüge nach Doktoratsabschluss von 2008/09 bis 2012/13 n. Staatsangehörigkeit	113	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	153
6	Wegzüge nach Abschl. e. Humanmedizin-Stud. v. 2008/09 b. 2012/13 n. Staatsangeh.	113	8.8	Vorarlberg	
5.4	Bildungsbezogenes Erwerbskarrieremonitoring		1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	155
1	Arbeitsmarktstatus 18 Monate nach dem formalen Bildungsabschluss	115	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	155
2	Median-Dauer bis zur ersten Erwerbstätigkeit in Tagen nach Schulabschluss	115	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	155
3	Bruttomonatseinkommen der unselbständ. Erwerbst. 18 Mon. nach Schulabschluss	117	8.9	Wien	
4	Bruttomonatseink. der unselbständ. Erwerbstätigkeit 18 Mon. nach Lehrabschluss	117	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	157
5	Bruttomonatseink. der unselbständ. Erwerbstätigkeit 18 Mon. nach BHS-Abschluss	117	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	157
6	Bruttomonatseink. der unselbständ. Erwerbstät. 18 Mon. n. Diplom-/Masterabschluss	117	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	157
6	Benchmarking und internationaler Vergleich		8.10	Synthese Bundesländer	
1	Schulbesuchserwartung	121	1	Bildung in den Bundesländern auf einen Blick	159
2	Bildungsindikatoren - Teil 1	121			
3	Bildungsindikatoren - Teil 2	123			

1



Sozialer und institutioneller Kontext

8,6 Mio

Einwohnerinnen und Einwohner in Österreich

19,6%

der Wohnbevölkerung unter 20 Jahre alt

14,6%

der Wohnbevölkerung sind ausländische Staatsangehörige

1.1 Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen

Der Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungs- und zur Informationsgesellschaft kennzeichnet den sozialen Wandel des letzten halben Jahrhunderts. Das brachte tiefgreifende demografische, soziokulturelle und wirtschaftliche Veränderungen. Im Kontext dieses gesellschaftlichen Umbruchs sind auch Bildungsstrukturen, Bildungsinhalte und die Bedeutung von Bildung neu zu bestimmen.

Ein starker **Bevölkerungsanstieg** prägte den Prozess. Zwischen 1955 und 2015 wuchs die österreichische Bevölkerung von rund 6,9 Mio. auf 8,6 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner (siehe 1). Der „zweite demografische Übergang“ in Europa (van de Kaa¹⁾) von der Mitte der 1960er- bis Anfang der 1990er-Jahre war Folge eines Wertewandels. Sinkende Geburtenzahlen hatten eine demografische Alterung zur Folge. So erhöhte sich der Anteil der über 64-Jährigen an der Bevölkerung in den letzten 60 Jahren von 11,4% auf 18,5%. Der Anteil der unter 25-Jährigen ging im selben Zeitraum von 35,7% auf 26,0% zurück. Die demografische Alterung schreitet indessen weiter fort und wird sich in den kommenden Jahren voraussichtlich sogar noch verstärken.

Die Bevölkerung im schulpflichtigen Alter (6 bis 15 Jahre) stieg in den 1990er-Jahren zwar leicht von 903.000 (1990) auf 949.000 im Jahr 2000 an, jedoch sank sie bis 2010 auf 860.000 und bis 2015 noch weiter auf 827.000.

Mehrere Faktoren verursachten diese demografischen Veränderungen. Die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau ging von 2,8 Kindern im Jahr 1961 auf 1,5 Kinder im Jahr 2015 zurück. Im gleichen Zeitraum stieg die Lebenserwartung der Menschen. Bei Frauen nahm sie um etwa elf Jahre zu, von 72,8 auf 83,6 Jahre. Bei Männern stieg sie noch etwas stärker, von 66,5 auf 78,6 Jahre.

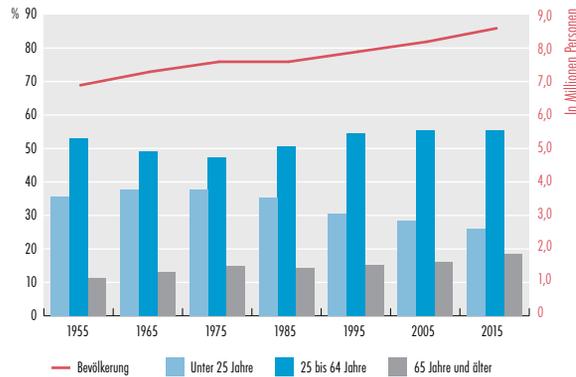
Die Altersstruktur der Bevölkerung ist regional sehr unterschiedlich. Die westlichen Bundesländer Österreichs weisen deutlich höhere

Anteile von unter 20-Jährigen auf als die südlichen und östlichen Bundesländer. Besonders niedrige Anteile finden sich in Teilen Wiens, der östlichen Obersteiermark und im Mittel- und Südburgenland (siehe 2). Deutliche Unterschiede in der Altersstruktur gibt es zwischen den städtischen Agglomerationen, vor allem den größeren Landeshauptstädten und ländlichen Gebieten. In den Städten gibt es niedrigere Anteile jüngerer Bevölkerung.

Ohne **Zuwanderung** hätte es in den letzten Jahrzehnten kein Bevölkerungswachstum mehr gegeben. Zum Jahresbeginn 2016 betrug der Anteil der in Österreich lebenden ausländischen Bevölkerung 14,6% der Gesamtbevölkerung. Das Gros der nach Österreich zugewanderten Personen kam in den 1960er- und 1970er-Jahren zuerst aus dem ehemaligen Jugoslawien und in der Folge aus der Türkei. Die Zuwanderung aus der Türkei stagnierte ab den 1990er-Jahren. Die Bürgerkriege im ehemaligen Jugoslawien setzten jedoch neuerlich eine Wanderungsbewegung in Gang. Dementsprechend stammte zu Jahresbeginn 2016 rund ein Viertel der ausländischen Bevölkerung aus Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien: Hauptsächlich aus Serbien (9,2% der ausländischen Staatsangehörigen), Bosnien und Herzegowina (7,4%) und Kroatien (5,5%). Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs setzten auch starke Wanderungsbewegungen zwischen den mittelosteuropäischen Staaten und Österreich ein. Insbesondere Personen aus Rumänien (6,5%), Ungarn (5,0%) und Polen (4,5%) ließen sich in Österreich nieder. Dieser Trend verstärkte sich nach dem EU-Beitritt der Länder weiter. Im Jahr 2015 war Österreich von den größten Fluchtbewegungen seit dem Zerfall Jugoslawiens betroffen. Dies spiegelt sich auch in einem gestiegenen Anteil an Personen aus Afghanistan (2,8%) und Syrien (2,6%) wider. Den größten Anteil der Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft stellen allerdings Deutsche dar (13,9%; siehe 3).

1) van de Kaa D.J. (1987) „Europe's second demographic transition“, Population bulletin, 42(1).

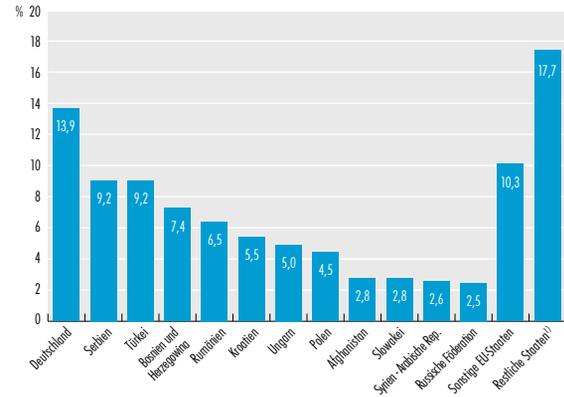
1 Bevölkerungsentwicklung



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1954 bis 2000: Bevölkerungsfortschreibung. Ab 2001: Statistik des Bevölkerungsstandes, Jahresdurchschnitt.

Im Jahr 2015 hatte Österreich 8,6 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner, von denen 55,5% im Alter von 25 bis 64 Jahren waren.

3 Ausländ. Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2016. – 1) Inkl. Staatenlose und Personen mit ungeklärter bzw. unbekannter Staatsbürgerschaft.

Zu Jahresbeginn 2016 waren 13,9% der ausländischen Bevölkerung in Österreich deutsche Staatsangehörige.

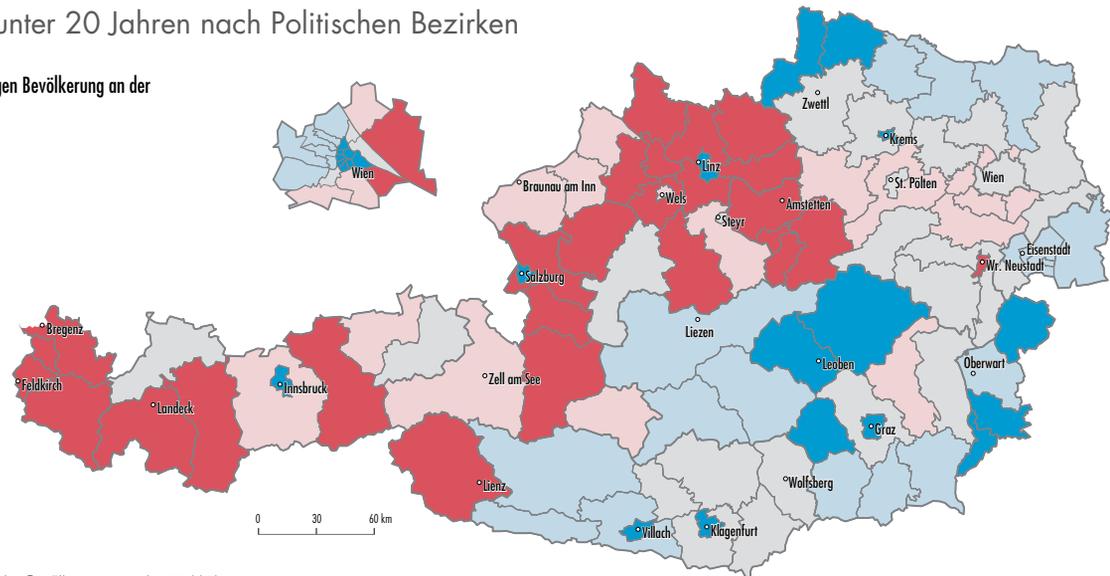
2 Bevölkerung unter 20 Jahren nach Politischen Bezirken

Anteil der unter 20-jährigen Bevölkerung an der Bevölkerung insgesamt

- 14,1 bis 18,0%
- 18,1 bis 19,0%
- 19,1 bis 20,0%
- 20,1 bis 21,0%
- 21,1 bis 22,3%

Österreich: 19,6%

— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2016.

Der Anteil der Bevölkerung unter 20 Jahren ist im Bezirk Leoben mit 16,0% vergleichsweise gering.

In der Bevölkerungsstatistik kann der Migrationshintergrund einer Person nicht konkret erfasst werden, da er sich über die Eltern der betreffenden Person ergibt und somit kein unmittelbar personenbezogenes Merkmal darstellt. Dies trifft vor allem auf Zuwanderer in der zweiten oder dritten Generation zu.

In der Schulstatistik wird zur Erfassung des Migrationshintergrundes der Schülerinnen und Schüler noch ein anderes Merkmal herangezogen, nämlich die im Alltag gesprochene Sprache. Der Anteil der **Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache** betrug im Schuljahr 2015/16 23,8%.

Im Jahr 2015 war Österreich von sehr großen Fluchtbewegungen betroffen. Die Zahl der Zuzüge aus dem Ausland erhöhte sich von 170.115 Personen im Jahr 2014 auf 214.410 Personen im Jahr 2015. Dies entspricht einer Steigerung von 26,0%.

Insgesamt ziehen mehr Männer als Frauen vom Ausland nach Österreich. Im Jahr 2015 waren dies insgesamt 126.712 Männer und 87.698 Frauen (59,1% zu 40,9%). Rund 24,6% der Zuwanderinnen und Zuwanderer sind unter 20 Jahre alt. Die meisten Personen wandern im Alter von 20 bis 29 Jahren (34,7% aller Zuzüge aus dem Ausland) zu (siehe 4).

Weitere 20,3% sind zwischen 30 und 39 Jahre alt und ebenfalls 20,3% der Zuwanderinnen und Zuwanderer sind 40 Jahre oder älter. Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, dass rund 7,3% der Zuzüge Personen sind, die über eine österreichische Staatsbürgerschaft verfügen. Weitere 7,9% der Zuwanderinnen und Zuwanderer haben eine deutsche Staatsbürgerschaft.

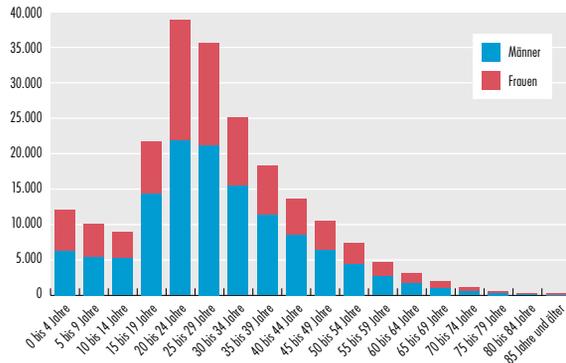
Bei den Wegzügen aus Österreich zeigt sich eine ähnliche Altersverteilung wie bei den Zuzügen, nur in der Summe unterscheidet sich die Anzahl der Personen gravierend. Während im Jahr 2015 insgesamt 214.410 Personen zugewandert sind, sind

im gleichen Zeitraum 101.343 Personen ausgewandert. Fast die Hälfte aller Abwanderungen ins Ausland entfiel auf die Altersgruppen der 20 bis 34-Jährigen (siehe 5).

Innerhalb Österreichs konzentriert sich die Bevölkerung ausländischer Herkunft auf städtische Agglomerationen, wo der Anteilswert oft mehr als 20% der Gesamtbevölkerung beträgt (siehe 6). In der Bundeshauptstadt Wien liegt der Anteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft zum Stichtag 1. Jänner 2016 bei 38,3% und damit beinahe doppelt so hoch wie im Bundesschnitt (20,4%). Insgesamt den höchsten Anteil an Personen mit Geburtsland im Ausland oder ausländischer Staatsangehörigkeit weist der 15. Wiener Gemeindebezirk, gefolgt vom 20. und 5. Bezirk, auf. Über die Hälfte der Bevölkerung (52,2%) in Rudolfsheim-Fünfhaus ist ausländischer Herkunft. Die geringsten Anteile an Personen ausländischer Herkunft weisen die Waldviertler Bezirke Zwettl (3,1%) und Waidhofen an der Thaya (4,4%) auf.

Nach Bundesländern betrachtet, weist nach Wien Vorarlberg mit 22,6% den höchsten Anteil an Bevölkerung ausländischer Herkunft auf. Die anteilig geringste Zahl entfällt auf das Burgenland (11,8%).

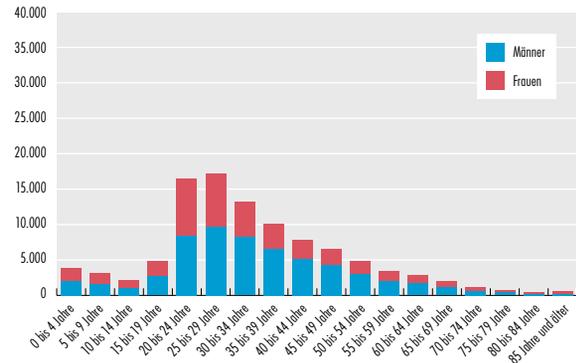
4 Zuzüge aus dem Ausland



Q: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik 2015.

Im Jahr 2015 sind 17.122 Frauen und 21.787 Männer im Alter von 20 bis 24 Jahren aus dem Ausland zugewandert.

5 Wegzüge ins Ausland



Q: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik 2015.

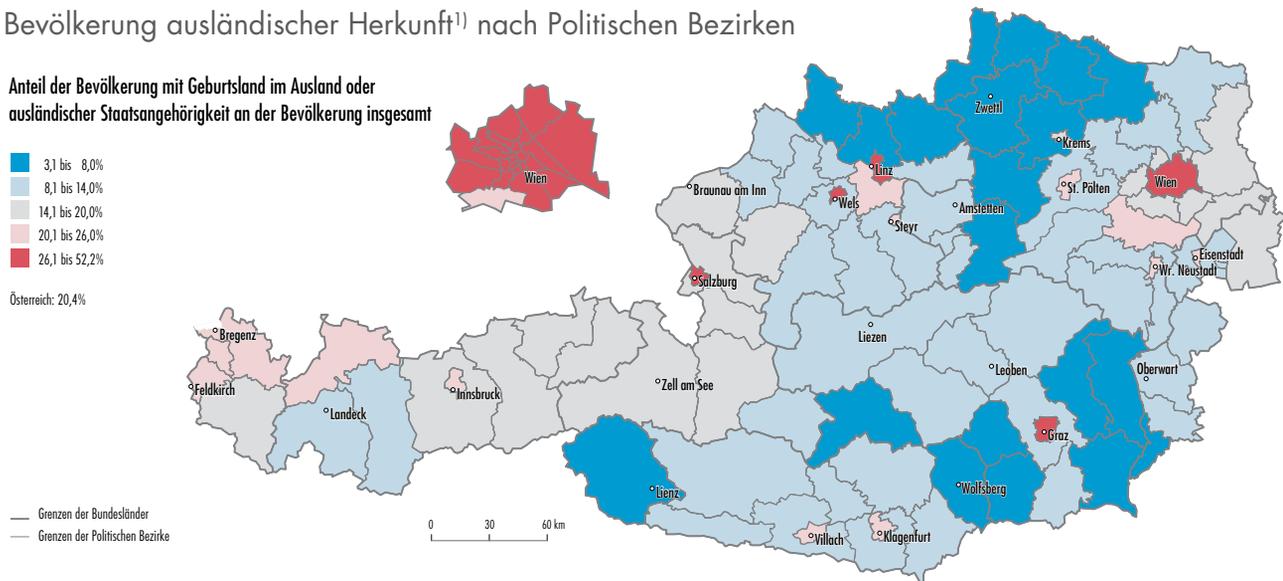
Im Jahr 2015 sind insgesamt 16.475 Personen im Alter von 20 bis 24 Jahren von Österreich ins Ausland verzogen.

6 Bevölkerung ausländischer Herkunft¹⁾ nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung mit Geburtsland im Ausland oder ausländischer Staatsangehörigkeit an der Bevölkerung insgesamt

- 3,1 bis 8,0%
- 8,1 bis 14,0%
- 14,1 bis 20,0%
- 20,1 bis 26,0%
- 26,1 bis 52,2%

Österreich: 20,4%



— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke

0 30 60 km

Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2016. – 1) Personen mit Geburtsland im Ausland bzw. ausländischer Staatsangehörigkeit.

Am 1.1.2016 waren 33,7% der Wohnbevölkerung in Wels (Stadt) im Ausland geboren bzw. besaßen eine ausländische Staatsangehörigkeit.

Seit den 1960er-Jahren prägt ein tiefgreifender Wandel die **Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur** aller westlichen Gesellschaften. War die Wirtschaftsstruktur in der Industriegesellschaft von der industriellen Produktion gekennzeichnet, wobei auch Bergbau und Landwirtschaft noch eine gewisse Rolle spielten, so steht heute der Dienstleistungssektor im Zentrum der Erwerbsstruktur. 1950 waren noch 49,5% der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe und der Industrie tätig, 2015 nur noch 25,3%. Der Anteil an Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft hat sich von 12,0% 1950 auf nur noch 0,7% 2015 verringert. Im Gegenzug stieg der Anteil des Dienstleistungssektors im selben Zeitraum von 38,6% auf 74,0% (siehe 7).

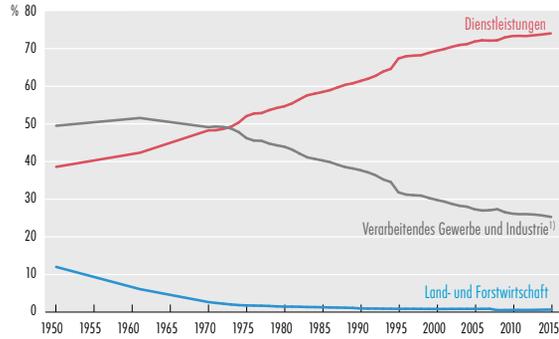
Mit diesem Wandel verändert sich die Berufs- und Qualifikationsstruktur der Bevölkerung. Wissen und Qualifikationen einer Gesellschaft werden immer mehr als entscheidend für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit angesehen. Im Jahr 2000 wurde deshalb im Rahmen der Lissabon-Strategie des Europäischen Rates die **Investition in das Humankapital** durch Bildung und Qualifikation als Teil der europäischen Handlungsstrategie für Wachstum und Beschäftigung in Europa festgeschrieben.

Ein weiterer Aspekt der derzeitigen Erwerbsstruktur ist **das Problem der steigenden Arbeitslosigkeit**. Die Arbeitslosigkeit war in Österreich in den 1970er-Jahren sehr niedrig und schwankte um 2% der Erwerbsbevölkerung. Seither stieg sie stark an, auf zuletzt 9,1% im Jahr 2016 (Definition des Arbeitsmarktservice, AMS, siehe 8). Männer sind mit 9,7% hiervon stärker betroffen als Frauen (8,3%). Im EU-Vergleich ist die Arbeitslosenquote in Österreich dennoch relativ gering. Sie lag im Jahr 2016 nach der Definition von Eurostat bei 6,0%, im Vergleich zu 8,5% im EU-28-Durchschnitt. Die Arbeitslosigkeit ist regional unterschiedlich verteilt. Die höchste Arbeitslosigkeit

(EU-Definition) wurde im Jahr 2016 in der Bundeshauptstadt Wien mit 11,3%, die niedrigste mit 3,4% in Vorarlberg und Salzburg verzeichnet (Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2016).

In einer postindustriellen Wirtschaftsstruktur wächst die Bedeutung der **Städte als Dienstleistungszentren**. Die Karte 9 gibt den Anteil der Beschäftigung im Dienstleistungssektor an den unselbstständig Beschäftigten (d.h. aktiv Erwerbstätige sowie temporär Abwesende) im Jahr 2014 wieder. Die städtischen Zentren treten darin deutlich mit einem Schwerpunkt in diesem Sektor hervor. Die Arbeitsplätze in den verschiedenen Bereichen sind regional unterschiedlich vertreten. In den Fremdenverkehrsregionen dominieren vor allem die touristischen Dienstleistungen (Hotel-, Gastronomie- und Unterhaltungsgewerbe). Dagegen sind Unternehmensdienstleistungen (Finanz-, Rechts-, Buchhaltungs- und Ingenieurdienstleistungen) und die Sozial- und Gesellschaftsdienstleistungen (Gesundheits- und Bildungswesen, öffentliche Verwaltung) fast ausschließlich in den Städten vertreten.

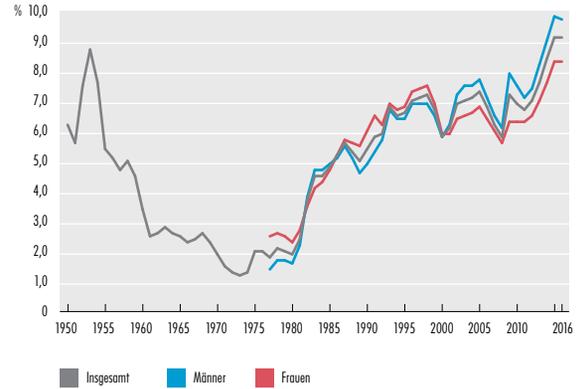
7 Entwicklung der Erwerbsstruktur



Q: Hauptverband der Sozialversicherungsträger. 1950-1989: Stand jeweils Ende Juli, ab 1990: Jahresdurchschnitt. Ab 2008: ÖNACE 2008. – 1) Inkl. Energie- und Wasserwirtschaft sowie Bauwesen.

Im Jahr 2015 waren 74,0% der unselbstständig Beschäftigten im Dienstleistungssektor tätig.

8 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach AMS



Q: AMS, Hauptverband der Sozialversicherungsträger.

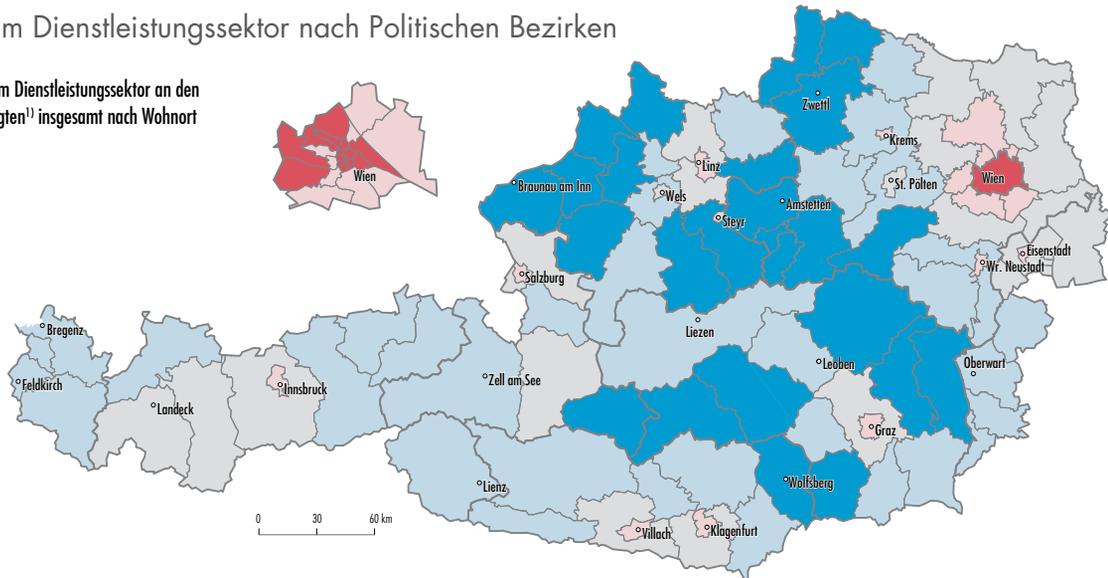
Im Jahr 2016 waren 9,1% der Erwerbsbevölkerung arbeitslos.

9 Beschäftigte im Dienstleistungssektor nach Politischen Bezirken

Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor an den unselbstständig Beschäftigten¹⁾ insgesamt nach Wohnort

- 56,3 bis 63,0%
- 63,1 bis 71,0%
- 71,1 bis 79,0%
- 79,1 bis 87,0%
- 87,1 bis 94,6%

Österreich: 74,1%



Q: STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2014. – 1) Die unselbstständig Beschäftigten umfassen sowohl die aktiv Erwerbstätigen als auch die temporär Abwesenden (z.B. karenzierte Personen).

Im Jahr 2014 waren 87,0% der unselbstständig Beschäftigten in Salzburg (Stadt) im Dienstleistungssektor tätig.

1.2 Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems

Das österreichische Bildungswesen ist in Aufbau und Struktur ähnlich organisiert wie jenes in Deutschland und der Schweiz. Besonderes Kennzeichen ist die vier Jahre dauernde Primarausbildung, an welche die Sekundarausbildung anschließt, die in zwei vierjährige Abschnitte geteilt ist.

Bildung beginnt nicht erst mit Einsetzen der Schulpflicht, sondern schon in den ersten Lebensjahren eines Kindes. Die unterste Bildungsebene (**ISCED 0**) umfasst Kinderbetreuungseinrichtungen wie Kinderkrippen und Kindergärten.

Im Alter von 6 Jahren setzt in Österreich wie auch in vielen anderen Staaten die **Schulpflicht** ein. Die meisten Kinder besuchen die **Volksschule**, ein geringer Teil der schulpflichtigen Kinder die Sonderschule. Schulpflichtige aber noch nicht schulreife Kinder werden in der Vorschulstufe der Volksschulen unterrichtet. Im Übergang von der vierjährigen Primarstufe (ISCED 1) zur Sekundarstufe I (ISCED 2) erfolgt eine Differenzierung des allgemein bildenden Schulwesens in **Hauptschule bzw. Neue Mittelschule** und **allgemein bildende höhere Schule**. Die **Sonderschule** umfasst institutionell sowohl die Primarstufe als auch die Sekundarstufe I. Die Sekundarstufe I wird mit der 8. Schulstufe beendet. Im Anschluss daran folgt die Sekundarstufe II (ISCED 3), welche mit den **allgemein bildenden höheren Schulen**, den **berufsbildenden höheren Schulen**, den **berufsbildenden mittleren Schulen**, den **Berufsschulen** und den **polytechnischen Schulen** ein stark differenziertes Angebot an Bildungsalternativen bietet, das von der Vermittlung von arbeitsmarktrelevanten beruflichen Erstqualifikationen bis hin zur Hochschulreife reicht. Weitere Ausbildungen, oft nach einem ersten Sekundarabschluss, wie die Schulen für den gehobenen Dienst in der Gesundheits- und Krankenpflege oder die Berufsreifeprüfung (Lehre mit Matura), sind ISCED 4 zugeordnet.

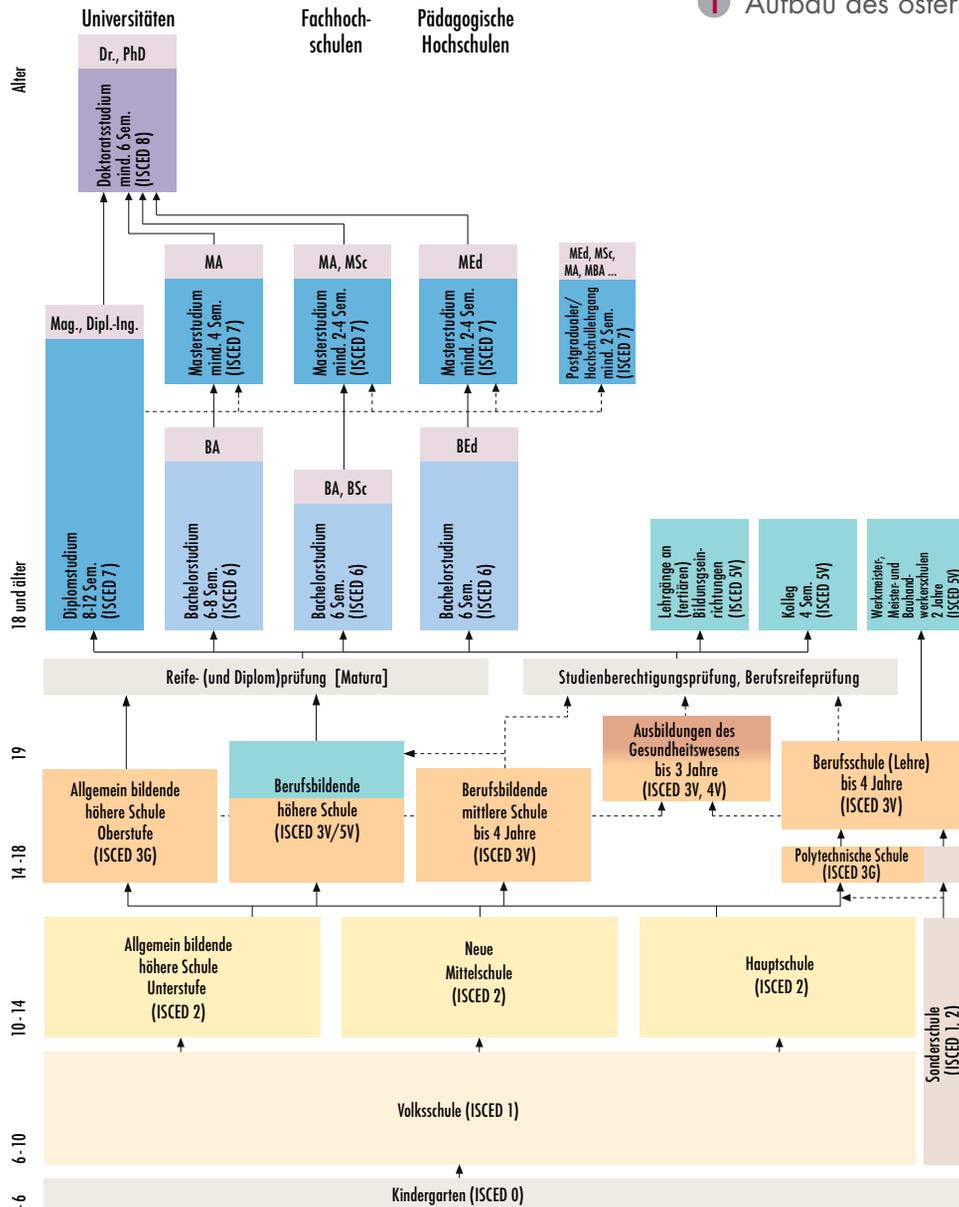
Für die meisten Kinder endet nach Absolvierung der 9. Schulstufe die Schulpflicht. Diese wird jedoch nicht unbedingt durch den Be-

such der 9. Schulstufe erfüllt, da auch die Wiederholung einzelner Schuljahre auf die Schulpflicht angerechnet wird. Die einjährige polytechnische Schule hat innerhalb des österreichischen Schulsystems eine Art Brückenfunktion: Sie erlaubt einerseits die Erfüllung des letzten Jahres der Schulpflicht und geht andererseits oft dem Eintritt in das **duale System der Berufsausbildung** (Besuch der Berufsschule und Lehre in einem Betrieb) voraus.

Auf der Tertiärstufe finden sich sowohl Hochschulstudien als auch avancierte Ausbildungen des schulischen Bereichs. Als kurze nicht-hochschulische Ausbildungen im Tertiärbereich (ISCED 5) gelten die Sonderformen der berufsbildenden höheren Schulen (**Aufbaulehrgang, Kolleg, BHS für Berufstätige**), aber auch die letzten beiden Schulstufen der fünfjährigen Form der berufsbildenden höheren Schulen sowie **Schulen für Meister, Werkmeister** und **Bauhandwerker**. Die an **Universitäten**, Fachhochschulen und **Pädagogischen Hochschulen** angebotenen akademischen Ausbildungen machen in Summe den Hochschulbereich (ISCED 6 bis 8) aus; Zugangsberechtigung für ein Bachelorstudium (ISCED 6) oder ein Diplomstudium (ISCED 7) ist im Normalfall die Reifeprüfung, Studienberechtigungsprüfung oder Berufsreifeprüfung.

Strukturell hat sich in den vergangenen Jahren die Tertiärstufe erheblich verändert. Zum einen wurden die berufsbildenden Akademien fortlaufend in Fachhochschulstudiengänge umgewandelt und die lehrerbildenden Akademien als Pädagogische Hochschulen neu ausgerichtet, zum anderen wird schrittweise im Rahmen des Bolognaprozesses ein Großteil der herkömmlichen **Diplomstudiengänge** (ISCED 7) ersetzt durch meist 6 bis 8 Semester dauernde **Bachelorstudien** (ISCED 6) und daran anschließende 2- bis 4-semesterige **Masterstudien** (ISCED 7). Der formal höchste Bildungsabschluss kann auf ISCED-Stufe 8 im Zuge eines mindestens sechssemestrigen **Doktoratsstudiums** erworben werden.

1 Aufbau des österreichischen Bildungssystems



Q: BMW/FW/BMB, Stand: 10/2016.

ISCED: International Standard Classification of Education (UNESCO)
 ISCED-Stufen nach Bildungsprogrammen
 G – allgemein bildend (general)
 V – berufsbildend (vocational)

Das soziale und kulturelle Milieu des Elternhauses, das gesellschaftliche Umfeld, die Kosten für Bildung, auch das regionale Angebot an Bildungseinrichtungen und nicht zuletzt die individuellen Fähigkeiten und Bildungsinteressen geben die Wahl des Bildungswegs vor. Ist in einer Region kein ausreichendes Angebot vorhanden oder sind einzelne Schulstandorte schlecht erreichbar, so führt dies zu geringeren Schulbesuchsquoten dieses Typus. Das wiederum kann die weitere Bildungslaufbahn der Betroffenen stark beeinflussen. Das Bildungsverhalten der Bevölkerung ist somit Ergebnis verschiedener Faktoren.

Die **Standortmuster der verschiedenen Bildungseinrichtungen** sind recht unterschiedlich, entsprechen aber in der Regel dem zentralörtlichen Versorgungsprinzip. Volksschulen sind in der Regel im wohnortnahen Bereich vorzufinden. Die weiterführenden Schulen finden sich in der nächsten größeren Gemeinde, die Hochschulen in den größeren Städten. Aufgrund der regional teilweise recht unterschiedlichen demografischen Entwicklung muss das bestehende Bildungsangebot kontinuierlich dem Bedarf in den einzelnen Regionen angepasst werden. In manchen Gebieten ging in den letzten Jahrzehnten die Bevölkerung zurück; das führte dort zur Schließung von Volksschulen.

Bis in die 1950er-Jahre waren einzelne Regionen mit weiterführenden Schulen stark unterversorgt. In den 1960er- und 1970er-Jahren wurde im Zuge der Bildungsexpansion dieser Teil des Schulwesens erheblich ausgebaut. Im Sinne der Chancengleichheit sollten die regionalen Disparitäten beim Übertritt in höhere Schulen abgebaut werden. Heute besteht auch **im höheren Schulwesen eine hohe Standortdichte** (siehe 2). Allerdings wurden bis heute regionale Ungleichheiten nicht vollständig aufgehoben. So hängt die Schulbesuchsquote der Hauptschule, Neuen Mittelschule und AHS-Unterstufe in den politischen Bezirken noch immer auch von der ungleichen räumlichen Verteilung der Schulen ab.

Die Geschichte des **österreichischen Hochschulwesens** reicht mit der Gründung der Universität Wien im Jahr 1365 bis ins Mittelalter zurück. In der Renaissance avancierten auch die Städte Graz (1585) und Salzburg (1622) zu Hochschulstandorten. Einige Jahrzehnte später folgte die Gründung der Universität Innsbruck (1669). Leoben wurde mit der Gründung der Montanuniversität 1840 zur Universitätsstadt. Im Zuge der Bildungsexpansion der 1960er-Jahre wurden Klagenfurt und Linz zu Universitätsstandorten ausgebaut. Krems wurde 1994 zur achten Universitätsstadt Österreichs. Heute gibt es in den acht Städten insgesamt 22 öffentliche Universitäten, davon 16 wissenschaftliche Universitäten und sechs Universitäten der Künste.

Mitte der 1990er-Jahre wurde das österreichische Hochschulwesen um die Fachhochschulen erweitert. Sie ergänzen es mit ihren stark berufs- und praxisorientierten Studiengängen. Damit wurde auch das regionale Angebot an Hochschulen weiter verdichtet und gibt es nunmehr in allen neun Bundesländern Hochschulen (siehe 3).

2007 wurden die pädagogischen Akademien in Pädagogische Hochschulen umgewandelt. Heute gibt es neun öffentliche und fünf private Pädagogische Hochschulen sowie drei private Studiengänge, die Lehramtsstudien für die Primar- und Sekundarstufe anbieten.

Die Hochschulreform der 1990er-Jahre führte mit der Jahrtausendwende auch zur Gründung meist kleiner Privatuniversitäten. Im Studienjahr 2015/16 waren in Österreich zwölf Privatuniversitäten akkreditiert.

Der bedeutendste Studienort innerhalb Österreichs ist Wien mit derzeit neun öffentlichen Universitäten, sieben Fachhochschulen, fünf Pädagogischen Hochschulen und vier Privatuniversitäten.

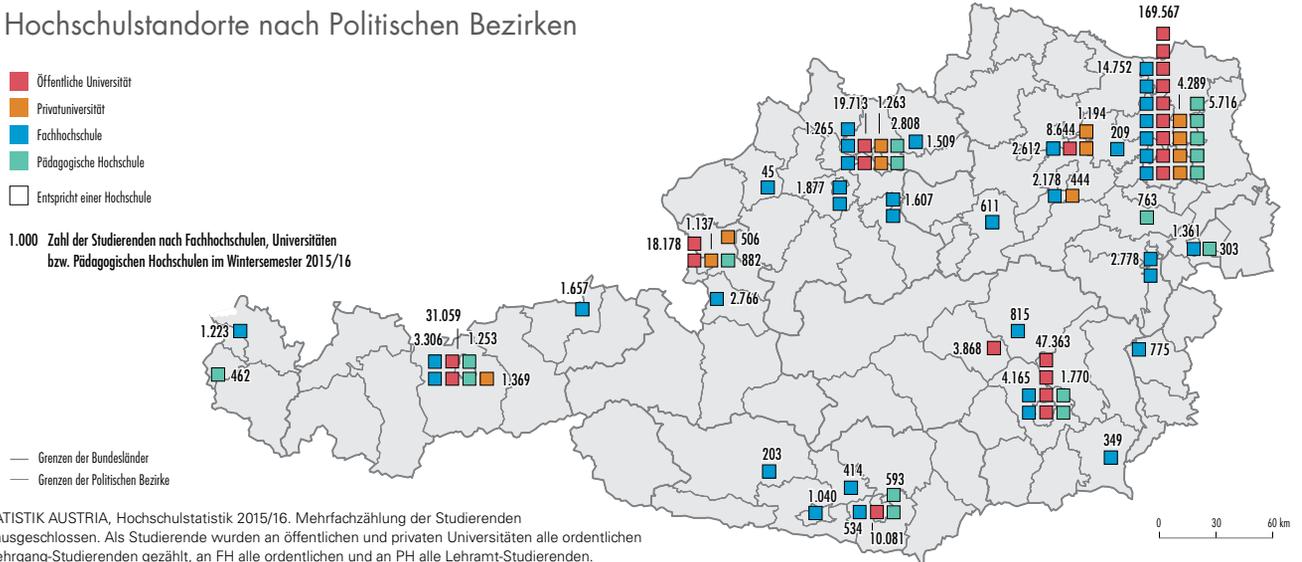
2 Standorte der höheren Schulen nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16.

In Graz (Stadt) gab es im Schuljahr 2015/16 35 allgemein, berufs- und lehrerbildende höhere Schulen.

3 Hochschulstandorte nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2015/16. Mehrfachzählung der Studierenden nicht ausgeschlossen. Als Studierende wurden an öffentlichen und privaten Universitäten alle ordentlichen und Lehrgang-Studierende gezählt, an FH alle ordentlichen und an PH alle Lehramt-Studierende.

In Wien gab es im Wintersemester 2015/16 neun öffentliche und vier Privatuniversitäten mit insgesamt 169.567 bzw. 4.289 Studierenden.

2

Aa Bb Cc

Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse



329.551

Volksschülerinnen und -schüler

381.079

Studierende

2.1 Laufende Bildungsbeteiligung

Bildung kann nicht früh genug beginnen. In den letzten Jahren setzte sich die Erkenntnis durch, dass die Bildung in den ersten Lebensjahren eines Kindes wichtige Voraussetzungen für die zukünftige Entwicklung schafft. Die aktive Förderung der motorischen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten in der frühen Kindheit stellt eine Grundlage für spätere erfolgreiche Bildungsprozesse dar. Ob jedoch Kinder in vorschulische Kinderbetreuungseinrichtungen (Krippe, Kindergarten oder altersgemischte Einrichtung) gehen können, hängt – vor allem bei den unter 3-Jährigen – auch vom lokalen Angebot ab.

Bis zur Jahrtausendwende stieg die Zahl der in **Kindertagesheimen (Krippen, Kindergärten und altersgemischten Einrichtungen)** betreuten Kinder deutlich an (siehe 1). Besuchten 1980 etwa 161.000 unter 6-Jährige eine Kinderbetreuungseinrichtung, so waren es im Jahr 1995 bereits 215.000 (+34%). Der Anstieg in diesem Zeitraum ist kaum demografisch verursacht; die gleichaltrige Bevölkerung erhöhte sich im gleichen Zeitraum nur von 522.000 auf 565.000 Kinder (+8%). Aber auch von 1996 bis 2015 erhöhten sich die Betreuungszahlen – trotz des Geburtenrückgangs seit Mitte der 1990er-Jahre – noch einmal um rund 71.200 Kinder. Dieser Anstieg ging hauptsächlich auf vermehrte Krippen- und Kindergartenbetreuung von unter 4-Jährigen zurück.

Die **Betreuungsquote** (Anteil der in Kindertagesheimen betreuten Kinder im Vergleich zur gleichaltrigen Wohnbevöl-

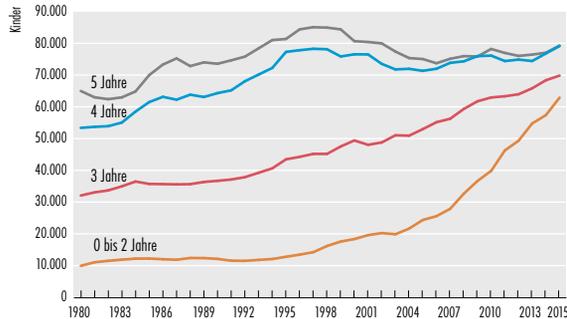
kerung) der 3-Jährigen erhöhte sich seit 1995 von 45,3% auf mittlerweile 85,6%. Bei den 4-Jährigen stieg im gleichen Zeitraum der Anteil von 80,4% auf 96,0%, bei den 5-Jährigen von 86,3% auf 97,4%. Bei Kindern von 0 bis 2 Jahren hat sich die Betreuungsquote in Österreich seit 1995 von 4,6% auf 25,5% mehr als verfünffacht.

Während die Verteilung der Kindergartenkinder auf **öffentliche und private Einrichtungen** in den letzten Jahren relativ konstant geblieben ist (1990: 72,8% in öffentlichen Einrichtungen, 2015: 75,0%), ist bei in Krippen betreuten Kindern eine deutliche Verschiebung zu erkennen (siehe 3). Seit 1990 ist die Kinderzahl in privaten Krippen um knapp 18.800 gestiegen, in öffentlichen dagegen nur um 8.100. Dementsprechend hat sich der Anteil der in öffentlichen Krippen betreuten Kinder von 77,6% im Jahr 1990 auf 39,5% im Jahr 2015 massiv reduziert.

Krippen sind hauptsächlich Betreuungseinrichtungen für Kinder berufstätiger Eltern (siehe 4). So liegt derzeit der Anteil der **Krippenkinder mit berufstätiger Mutter** bei 78,7%, bei Kindergartenkindern sind es 64,6% (beide Werte ohne Wien).

Die hier dargestellten Daten beziehen sich lediglich auf institutionelle Betreuungsformen; daneben wurden in nicht institutionellen Formen (Tageseltern, Spielgruppen u.Ä.) im Jahr 2015 5.282 Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren und 4.601 Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren betreut.

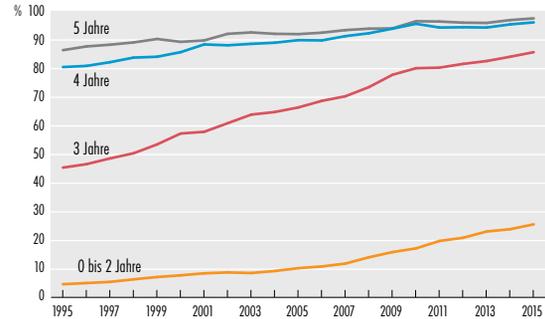
1 Kinder in Kindertagesheimen nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2015 wurden über 79.000 Kinder im Alter von 5 Jahren in einem Kindergarten oder einer altersgemischten Einrichtung betreut.

2 Kinderbetreuungsquoten nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2015 wurden 97,4% der 5-jährigen Kinder in einem Kindergarten oder einer altersgemischten Einrichtung betreut.

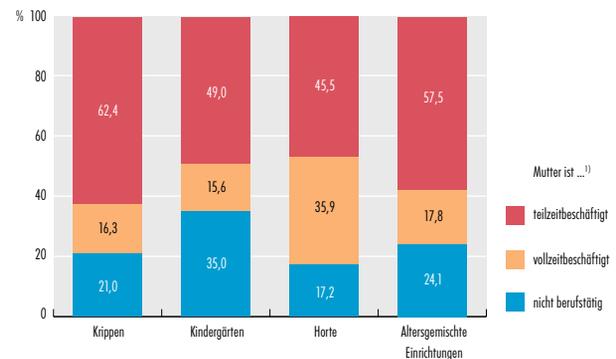
3 Kinder in Kindertagesheimen nach Betreuungsformen

Typ der Einrichtung	1990	2000	2010	2014	2015
	Kinder insgesamt				
Insgesamt	216.328	263.203	318.754	342.261	354.022
Krippen	6.617	10.699	25.321	30.558	33.500
Kindergärten	184.205	212.213	208.483	212.993	217.952
Horte	25.506	35.373	53.288	56.517	56.897
Altersgemischte Einrichtungen	-	4.918	31.662	42.193	45.673
Darunter in öffentlichen Einrichtungen in %					
Insgesamt	72,0	71,9	65,0	63,4	62,9
Krippen	77,6	56,2	34,3	40,3	39,5
Kindergärten	72,8	74,9	75,6	75,3	75,0
Horte	64,2	65,5	57,1	57,7	59,1
Altersgemischte Einrichtungen	-	19,1	33,5	27,6	26,9

Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2015 wurden 217.952 Kinder in Kindergartengruppen betreut, darunter besuchten 75,0% eine öffentliche Einrichtung.

4 Kinder in Kindertagesheimen nach der Berufstätigkeit der Mutter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2014/15. – 1) Für das Bundesland Wien liegen keine Daten vor. Differenz auf 100%: ohne Angaben zur Mutter.

Im Jahr 2015 war bei 49,0% der Kindergartenkinder (ohne Wien) die Mutter teilzeitbeschäftigt.

Die **Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler** im schulpflichtigen Alter wird fast ausschließlich durch die Bevölkerungsentwicklung – Geburten, Sterbefälle, Zu- und Abwanderung – bestimmt (siehe auch Kapitel 1.1). Beinahe alle schulpflichtigen Kinder besuchen eine Schule, der Anteil der Schülerinnen und Schüler in häuslichem Unterricht ist vernachlässigbar.

Der Verlauf der **Besuchszahlen in Volksschulen** (siehe 5) spiegelt somit im Wesentlichen die zahlenmäßige Entwicklung der 6- bis 9-jährigen Bevölkerung wider. Der Anteil der Kinder, die andere Ausbildungsformen besuchen, beträgt in dieser Altersklasse in etwa 2%. Darunter fallen Sonderschulen, sonstige allgemein bildende Schulen mit Organisationsstatut (Statutschulen wie z.B. Realschulen, Waldorf- oder Montessorischulen) oder auch Schulen mit ausländischem Lehrplan. Seit der Jahrtausendwende ist die Anzahl der Volksschülerinnen und -schüler von 393.600 im Jahr 2000 auf rund 328.100 im Jahr 2014 zurückgegangen. 2015 ist ein leichter Anstieg auf 329.600 Kinder zu verzeichnen, was auf die erhöhte Anzahl außerordentlicher Schülerinnen und Schüler nach den Wanderungsbewegungen im Jahr 2015 zurückzuführen ist. Unter Berücksichtigung der aktuellen Bevölkerungsprognose kann in den nächsten Jahren weiterhin mit ansteigenden Schülerzahlen in Volksschulen gerechnet werden.

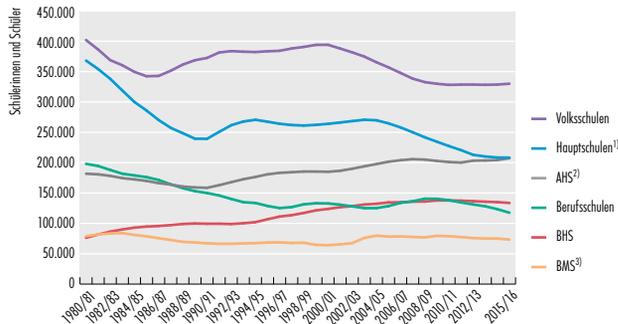
Bei den **weiterführenden Schulen** in der Sekundarstufe II, bei denen nur die 9. Schulstufe überwiegend von schulpflichtigen Kindern besucht wird, ergibt sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler nicht alleine aus dem Trend der Bevölkerungsentwicklung, sondern ist zusätzlich durch die allgemeine (freiwillige) Bildungsbeteiligung bestimmt. Die unterschiedliche Entwicklung der Besuchszahlen in den verschiedenen Schultypen ist in Tabelle 6 ersichtlich. Bei Vergleichen über einen längeren Zeitraum haben berufsbildende höhere Schulen (BHS) deutlich an Schüle-

rinnen und Schülern gewonnen, während Berufsschulen einen Rückgang verzeichnen.

Abbildung 7 zeigt die Anteile der **Schülerinnen und Schüler nach ihrer Umgangssprache** in verschiedenen Schultypen. In Volksschulen haben knapp drei von zehn Kindern eine nicht-deutsche Umgangssprache. In Hauptschulen sprechen 19,4% der Schülerinnen und Schüler im Alltag überwiegend eine andere Sprache als Deutsch, in Neuen Mittelschulen sogar 29,7%. In der AHS-Unterstufe liegt dieser Anteil bei 19,8%.

Die häufigsten nicht-deutschen Umgangssprachen der Schülerinnen und Schüler sind Türkisch sowie Sprachen des ehemaligen Jugoslawiens (Bosnisch, Kroatisch, Serbisch). An Volksschulen liegt der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die im Alltag überwiegend Türkisch sprechen, bei rund 7%. Ebenso hoch sind die Anteile der Volksschulkinder mit Bosnisch, Kroatisch oder Serbisch als überwiegend verwendeter Umgangssprache. In Neuen Mittelschulen liegen beide Anteile bei über 8%.

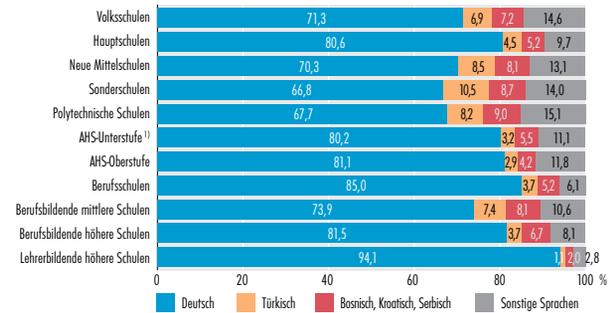
5 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Ab 2012/13 inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an AHS. – 3) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen und mittlere Ausbildungen im Gesundheitswesen.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten 329.551 Kinder eine Volksschule.

7 Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Schultypen und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16. – 1) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe.

Im Schuljahr 2015/16 hatten 71,3% aller Volksschulkinder Deutsch als Umgangssprache.

6 Schülerinnen und Schüler nach Schultypen

Schultyp	1990/91		2000/01		2010/11		2015/16	
	insgesamt	% weiblich						
Alle Schulen	1.144.600	47,7	1.231.188	48,7	1.166.525	48,7	1.124.633	48,7
Volksschulen	371.971	48,7	393.586	48,4	327.663	48,4	329.551	48,5
Hauptschulen	238.953	48,3	263.546	47,6	192.616	47,6	28.565	48,2
Neue Mittelschulen ¹⁾	-	-	-	-	34.324	47,2	179.480	47,2
Sonderschulen	18.322	39,2	13.602	36,5	13.198	35,6	13.813	35,5
Polytechnische Schulen	19.473	30,2	19.594	34,2	18.841	37,1	16.135	35,0
AHS-Unterstufe	92.878	50,1	106.925	51,8	112.330	51,7	115.631	51,9
darunter NMS an AHS ²⁾	-	-	-	-	-	-	3.985	48,3
AHS-Oberstufe	65.481	54,2	77.788	57,4	88.412	56,9	91.439	57,4
Sonstige allgemein bildende Statutschulen ³⁾	1.959	49,8	5.757	48,3	9.802	49,1	9.847	48,2
Berufsschulen	149.806	35,2	132.613	34,0	137.881	34,5	117.358	33,7
Berufsbildende mittlere Schulen ⁴⁾	67.125	59,2	64.034	60,2	78.800	59,6	73.182	59,4
Berufsbildende höhere Schulen	99.191	47,0	123.676	50,1	137.602	51,1	133.447	49,3
Berufsbildende Akademien ⁵⁾	2.863	78,6	4.121	83,7	1.034	83,0	111	64,0
Lehrerbildende Schulen und Akademien ⁶⁾	16.578	73,2	25.946	77,5	14.022	78,5	16.074	78,9

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) 2010/11 Schulversuch Neue Mittelschule, 2015/16 Neue Mittelschule als Regelschule an (ehem.) Hauptschulstandorten. – 2) Modellversuch NMS an AHS (2010/11 noch bei Neue Mittelschulen ausgewiesen). – 3) Ab 2010/11 inkl. Schulen mit ausländischem Lehrplan. – 4) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen und mittlere Ausbildungen im Gesundheitswesen. – 5) Inkl. Akademien im Gesundheitswesen. – 6) Lehrerbildende mittlere und höhere Schulen und pädagogische Akademien bis 2000/01; ab 2010/11 ohne pädagogische Akademien (wurden in Pädagogische Hochschulen umgewandelt).

Im Schuljahr 2015/16 besuchten 329.551 Schülerinnen und Schüler eine Volksschule, von denen 48,5% weiblich waren.

Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache sind, entsprechend der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, regional recht unterschiedlich verteilt. In Wien sind Bezirke zu finden, in denen mehr als die Hälfte der **Volksschulkinder im Alltag überwiegend eine andere Sprache als Deutsch** spricht (siehe 8). Die höchsten Anteile weisen dabei Volksschulen im 5. Wiener Gemeindebezirk auf (86,9%), gefolgt vom 20. (82,8%), 16. (81,6%) und 15. Bezirk (78,6%). Im Gegensatz dazu gibt es in den nördlichen nieder- und oberösterreichischen Bezirken und in einigen Bezirken der Steiermark und Kärnten nur vereinzelt Volksschulkinder mit nicht-deutscher Umgangssprache.

Die erste Weiche in der Bildungslaufbahn wird im österreichischen Bildungssystem bereits am Ende der 4. Schulstufe gestellt. Abbildung 9 zeigt im Zeitvergleich die **Verteilung der Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Sekundarstufe I**. Im Schuljahr 1980/81 besuchten fast drei Viertel der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe eine Hauptschule. 2015/16 gab es zu Beginn der Sekundarstufe I keine Schüler mehr in diesem Schultyp, was auf die 2008/09 eingeführte Neue Mittelschule (NMS) zurückzuführen ist. Die NMS wurde fast ausschließlich an bestehenden Hauptschulstandorten eingerichtet und soll die Hauptschule bis zum Schuljahr 2018/19 komplett ablösen. Neue Mittelschulen werden somit vermutlich hauptsächlich von Schülerinnen und Schülern besucht, die sich sonst in der Sekundarstufe I für den Besuch einer Hauptschule entschieden hätten. Bezogen auf die Gesamtschülerzahl in der 5. Schulstufe besuchten im Schuljahr 2015/16 60,6% eine NMS.

Auf die AHS-Unterstufe wirkt sich die Einführung der Neuen Mittelschule hingegen nicht aus. Der Anteil der Erstklasserinnen und Erstklassler an AHS ist seit der Einführung dieses Schultyps sogar leicht auf aktuell 35,3% gestiegen (2007/08: 33,5%), unter Berücksichtigung des Modellversuchs „Neue Mittelschule

an AHS“ sogar auf 36,5%. Aufgrund der in den letzten Jahren gesunkenen Anzahl an Volksschulabgängerinnen und -abgängern verzeichnete allerdings auch die AHS-Unterstufe für einige Jahre leicht rückläufige Besuchszahlen, mittlerweile sind sie aber schon wieder im Steigen begriffen.

Ein relativ kleiner Teil der 10- bis unter 14-Jährigen besucht alternativ zur Hauptschule, Neuen Mittelschule bzw. AHS-Unterstufe Sonderschulen oder Statutschulen. Der Anteil der Sonderschülerinnen und -schüler in der 5. Schulstufe ist dabei von 3,9% im Schuljahr 1980/81 auf 1,8% im Schuljahr 2015/16 gesunken (in absoluten Zahlen: von rund 4.600 auf rund 1.500). Grund für den starken Rückgang ist unter anderem die seit den 1990er-Jahren für Kinder mit „sonderpädagogischem Förderbedarf“ bestehende Möglichkeit, an Nicht-Sonderschulen – meist Volks-, Haupt- oder Neue Mittelschulen – in Integrationsklassen unterrichtet zu werden. Die in den 1980er-Jahren eingeführten Statutschulen verzeichnen zwar seit Jahren steigende Besuchszahlen, mit aktuell 1,1% (absolut knapp 900 Kinder) ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in der 5. Schulstufe diesen Schultyp besuchen, jedoch relativ gering.

Das Schulwahlverhalten zu Beginn der Sekundarstufe I ist von mehreren Faktoren abhängig. Neben dem regionalen Bildungsangebot (Schulen direkt am Wohnort oder gut erreichbar außerhalb des Wohnorts) bzw. der Pendeldistanz zum bevorzugten Schultyp spielen auch das soziale Umfeld und ein allfälliger Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler eine Rolle. So wechseln Kinder mit deutscher **Umgangssprache** nach der Volksschule häufiger an die AHS-Unterstufe als jene mit nicht-deutscher Umgangssprache (38,1% zu 27,7%). Auch nach dem **Geschlecht** der Schulkinder sind Unterschiede im Schulwahlverhalten festzustellen – Mädchen entscheiden sich nach der Volksschule etwas häufiger als Burschen für die AHS-Unterstufe (37,6% zu 33,2%; siehe 10).

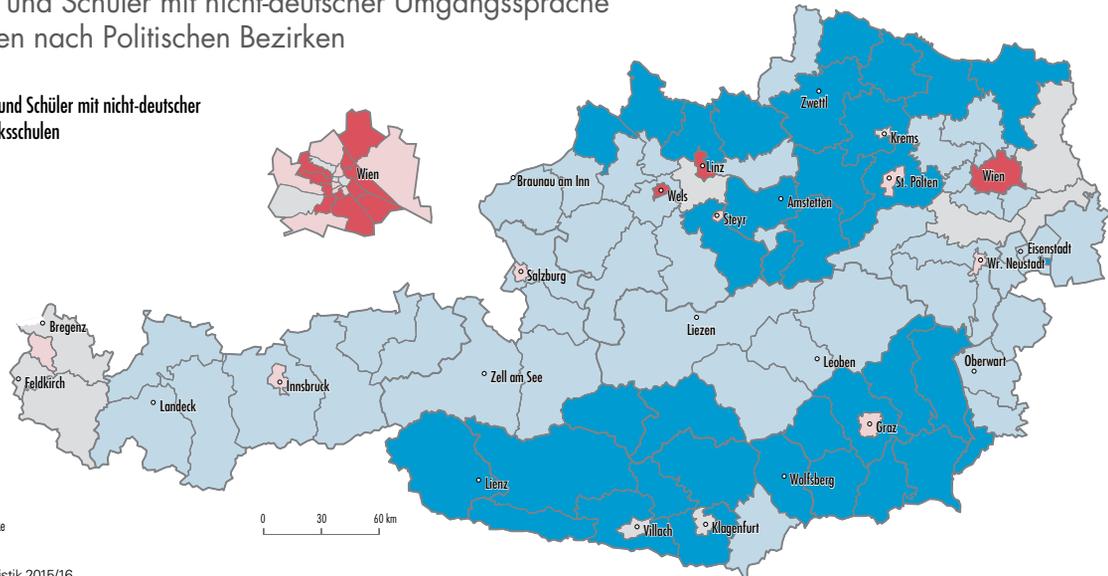
8 Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache in Volksschulen nach Politischen Bezirken

Anteil der Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache an Volksschulen



Österreich: 28,7%

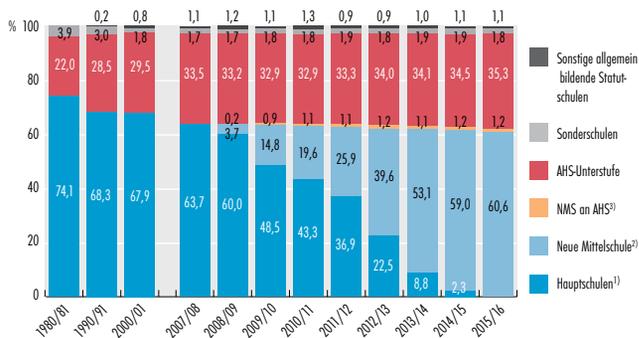
— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16.

Im Schuljahr 2015/16 gab es an den Volksschulen in Salzburg (Stadt) 49,7% Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache.

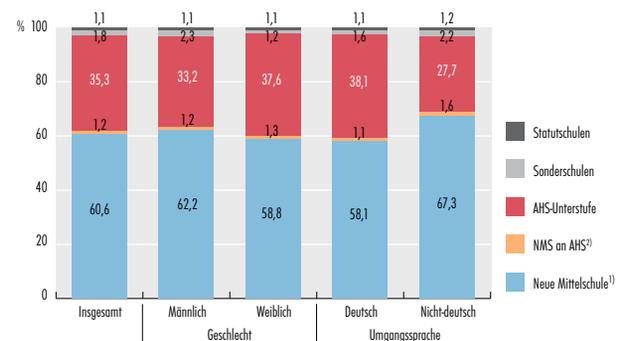
9 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Bis 2014/15 inkl. Oberstufe der Volksschule. – 2) Neue Mittelschule an (ehem.) Hauptschulstandorten; ab 2015/16 inkl. Oberstufe der Volksschule. – 3) Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten 35,3% aller Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe die AHS-Unterstufe.

10 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16. – 1) Inkl. Oberstufe der Volksschule. – 2) Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten 38,1% der Schülerinnen und Schüler mit deutscher Umgangssprache in der 5. Schulstufe die AHS-Unterstufe.

Eine für die weitere Bildungslaufbahn überaus wichtige Entscheidung wird im österreichischen Bildungssystem am Ende der 8. Schulstufe getroffen. Abbildung 11 zeigt die **Verteilung der Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe** – also zu Beginn der Sekundarstufe II – auf die einzelnen Ausbildungsarten. Die Polytechnische Schule stellt dabei eine Art Brücke zwischen der vierjährigen Sekundarstufe I (Unterstufe) und dem Übergang ins duale System der Berufsausbildung (Lehre) bzw. dem Eintritt ins Berufsleben dar. Dieser Schultyp wurde im Schuljahr 2015/16 von 15.900 Schülerinnen und Schülern der 9. Schulstufe besucht, 1980/81 waren es noch rund 33.300.

Eine ähnliche Entwicklung ist bei den berufsbildenden mittleren Schulen (BMS) zu erkennen, die in einer teils einjährigen, meist aber drei- oder vierjährigen Ausbildung zu einer beruflichen Befähigung führen. Im Schuljahr 1980/81 besuchten zu Beginn der Sekundarstufe II (9. Schulstufe) etwa 30% der Schülerinnen und Schüler diesen Schultyp, 2015/16 waren es nur noch 16,8% – und das, obwohl diese Ausbildungen in den ersten Klassen zum Teil nur besucht werden, um die neunjährige Schulpflicht zu erfüllen. Rückläufig sind dabei hauptsächlich die Besuchszahlen in kaufmännischen (Handelsschulen) und wirtschaftsberuflichen (früher: frauenberuflichen) mittleren Schulen.

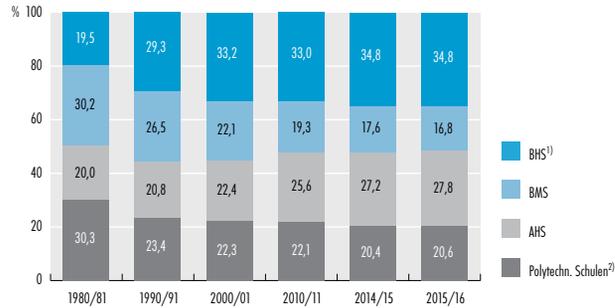
Der schon in der Sekundarstufe I erkennbare Trend zu höherer Bildung wird zu Beginn der Sekundarstufe II noch stärker erkennbar. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) beträgt in der 9. Schulstufe mittlerweile 27,8% (1980/81: 20,0%). Noch ausgeprägter ist die Entwicklung bei den ebenfalls zur allgemeinen Hochschulreife führenden berufsbildenden höheren Schulen (BHS, inkl. lehrerbildende höhere Schulen; 2015/16: 34,8%, 1980/81: 19,5%). Hier verzeichneten vor allem die technisch gewerblichen und die wirtschaftsberuflichen höheren Lehranstalten starke Zuwächse.

In der 9. Schulstufe entscheiden sich über zwei Drittel der Mädchen für eine maturaführende (höhere) Schule, bei den Burschen sind es mit 57,9% etwas weniger (siehe 12). Auch Jugendliche mit nicht-deutscher **Umgangssprache** wechseln etwas häufiger in maturaführende Schulen (52,3%) als in Polytechnische Schulen und BMS (zusammen 47,7%). Hinzu kommt, dass überproportional viele Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache nach der Hauptschule bzw. Neuen Mittelschule, wenn die Schulpflicht bereits erfüllt wurde, ihre schulische Ausbildung überhaupt beenden und gar nicht erst in eine Ausbildung der Sekundarstufe II eintreten.

Abbildung 13 zeigt den Schulbesuch zu Beginn der Sekundarstufe II nach der **Staatsangehörigkeit** der Schülerinnen und Schüler. Von den türkischen Jugendlichen befinden sich in der 9. Schulstufe 36,7% in einer Polytechnischen Schule und 37,0% in einer zur Matura führenden Schule. Bei deutschen Staatsbürgerinnen und -bürgern ist das Verhältnis hingegen umgekehrt – sieben von zehn besuchen in der 9. Schulstufe eine maturaführende Schule, nur 17,0% eine Polytechnische Schule.

Bei Betrachtung der **Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe** (siehe 14) zeigt sich, dass in höheren Ausbildungsformen Schülerinnen überwiegen. So sind in der Sekundarstufe I (10- bis unter 14-Jährige) in der AHS-Unterstufe mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler weiblich (51,9%), in der Hauptschule bzw. Neuen Mittelschule hingegen weniger als die Hälfte (48,2% bzw. 47,2%). In der Sekundarstufe II setzt sich dieser Trend fort, der Frauenanteil überwiegt in der AHS-Oberstufe (57,4%) und beträgt in den BHS mittlerweile bereits 49,3%. In lehrerbildenden höheren Schulen (LHS; Lehranstalten für Kindergarten- bzw. Sozialpädagogik) sind fast ausschließlich Schülerinnen zu finden (92,8%). Die Lehrlingsausbildung wird hingegen nach wie vor von Burschen dominiert. In Berufsschulen und Polytechnischen Schulen sind fast zwei Drittel der Jugendlichen männlich.

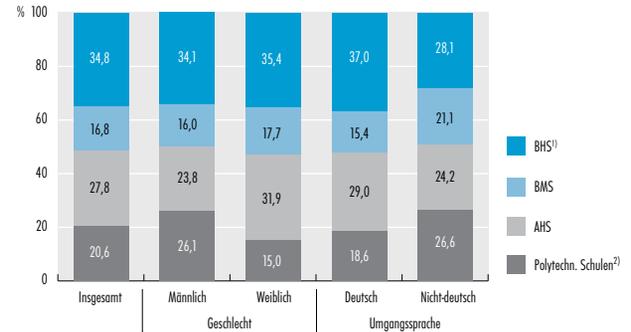
11 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten 27,8% aller Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe eine allgemein bildende höhere Schule.

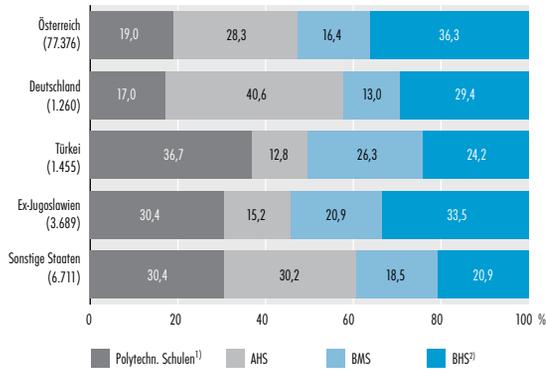
12 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten 31,9% aller Schülerinnen der 9. Schulstufe eine allgemein bildende höhere Schule.

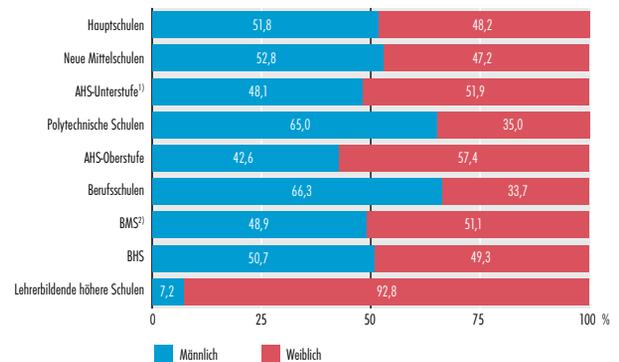
13 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen und Staatsangehörigkeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16. – 1) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten 36,7% aller türkischen Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe eine Polytechnische Schule.

14 Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16. – 1) Inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2015/16 waren 48,1% der Schulkinder in der AHS-Unterstufe männlich.

Deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich auch bei der Wahl der **Fachrichtung an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen** (siehe 15). So ist von den Schülerinnen und Schülern in technisch gewerblichen und kunstgewerblichen Schulen nur ein Viertel (25,9%) weiblich. In allen anderen Bereichen berufsbildender Schulen – mit Ausnahme der land- und forstwirtschaftlichen Schulen – überwiegen hingegen zahlenmäßig die Mädchen. Wirtschafts- und sozialberufliche Ausbildungen sind dabei traditionell stark weiblich dominiert (86,7% bzw. 79,8%), auch wenn männliche Schüler vor allem im wirtschaftsberuflichen Bereich in den letzten Jahren verstärkt Anteile gewinnen konnten (von 6,2% im Schuljahr 2000/01 auf 13,3% im Schuljahr 2015/16). Bei kaufmännischen Ausbildungen ist der höhere Frauenanteil (57,6%) hingegen seit Jahren konstant. Beim Besuch land- und forstwirtschaftlicher Schulen gibt es nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede; knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler ist weiblich (49,7%), im Schuljahr 2000/01 waren es 46,5%.

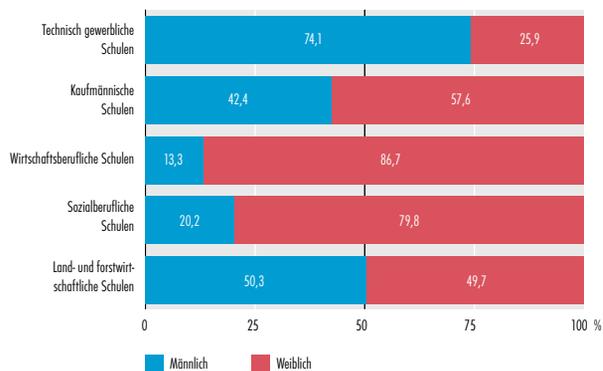
Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine zur Reifeprüfung führende Ausbildung besuchen (AHS-Oberstufe, BHS oder LHS), ist regional sehr unterschiedlich. Abbildung 16 zeigt den Anteil der **15- bis 19-Jährigen in höheren Schulen** (inkl. Hochschulausbildung) an der gleichaltrigen Bevölkerung nach Politischen Bezirken. Es gibt nur vereinzelt Bezirke, in denen mehr als die Hälfte der Jugendlichen höhere Schulen besuchen.

An der Spitze liegen hier der 13. und der 1. Bezirk in Wien mit einem Anteil von 66,0% bzw. 65,9%, gefolgt vom 8. Bezirk (64,7%), Mödling (62,8%) und dem 19. Bezirk (62,4%). Die anteilmäßig wenigsten Schülerinnen und Schüler in höheren Schulen finden sich in den Bezirken Bludenz und Steyr Stadt (jeweils 34,2%) und Zell am See (34,3%). Der Wert für Gesamtösterreich liegt bei 44,7%; Bezirke, die über diesem Anteil liegen, sind hauptsächlich im Osten zu finden.

Von den über 6.000 Schulen in Österreich sind 12,0% **Privatschulen**, diese wurden im Schuljahr 2015/16 - über alle Schultypen gerechnet – von rund 116.500 Schülerinnen und Schülern (rund 10%) besucht. 45,4% der Privatschulen sind in kirchlicher Trägerschaft, der Großteil davon wird von der römisch-katholischen Kirche erhalten. Drei von zehn Privatschulen sind Ausbildungseinrichtungen, die von Vereinen oder Privatpersonen – meist als Alternativen zu öffentlichen Volksschulen, Hauptschulen, Neuen Mittelschulen oder AHS, wie z.B. Waldorf- oder Montessorischulen – geführt werden. Im Bereich der berufsbildenden Schulen findet man vermehrt Einrichtungen der Sozialpartner (Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer bzw. Berufsförderungsinstitut). Sie bieten spezielle berufsbezogene Ausbildungen an, wie zum Beispiel Werkmeisterschulen für berufstätige Schülerinnen und Schüler.

Tabelle 17 zeigt die Entwicklung des Privatschulbesuchs in ausgewählten Schultypen mit hohen Besuchszahlen in den letzten 20 Jahren. Ersichtlich ist, dass einerseits der Anteil der Schülerinnen und Schüler an Privatschulen im Bereich der weiterführenden Schulen weit höher ist als im Pflichtschulbereich und andererseits die Anteile im Vergleich zum Schuljahr 1990/91 in allen Schultypen leicht gestiegen sind. Wie in den meisten Ländern der OECD ist der **Anteil des Privatschulsektors** auch in Österreich noch immer relativ bescheiden. In Europa haben nur Belgien, Spanien, Malta und das Vereinigte Königreich einen ausgeprägten Privatschulsektor, in dem mehr als 30% der Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden.

15 Schulbesuch an berufsbildenden Schulen¹⁾ nach Geschlecht und Fachrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2015/16 waren 74,1% aller Schülerinnen und Schüler an technisch gewerblichen Schulen männlich.

17 Schulbesuch an Privatschulen

Ausgewählte Schultypen	1990/91	2000/01	2010/11	2015/16				
	Schülerinnen und Schüler insgesamt							
Volksschulen	371.971	393.586	327.663	329.551				
Hauptschulen ¹⁾	238.953	263.546	226.940	208.045				
AHS	158.359	184.713	200.742	207.070				
BMS ²⁾	58.802	54.863	57.389	52.749				
BHS	99.191	123.676	137.602	133.447				
Darunter an Privatschulen								
	in %	in %	in %	in %				
Volksschulen	14.705	4,0	15.291	3,9	16.390	5,0	16.953	5,1
Hauptschulen ¹⁾	9.911	4,1	10.551	4,0	11.472	5,1	11.274	5,4
AHS	22.295	14,1	28.006	15,2	31.715	15,8	32.495	15,7
BMS ²⁾	19.031	32,4	16.643	30,3	18.277	31,8	17.919	34,0
BHS	10.518	10,6	12.561	10,2	16.812	12,2	16.051	12,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2010/11 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten von den 329.551 Schülerinnen und Schülern an Volksschulen 5,1% eine Privatschule.

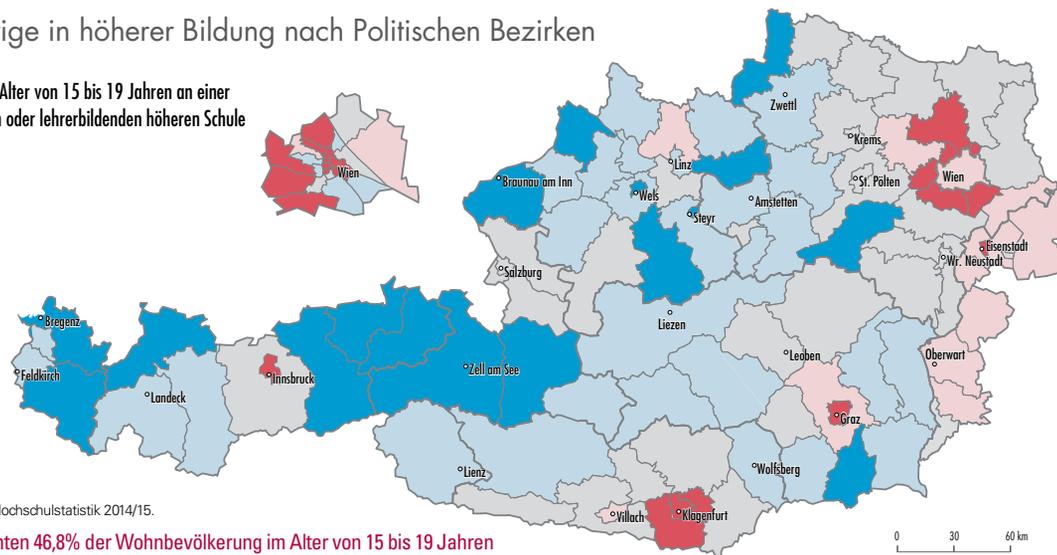
16 15- bis 19-Jährige in höherer Bildung nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren an einer allgemein, berufsbildenden oder lehrerbildenden höheren Schule oder an einer Hochschule



Österreich: 44,7%

— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schul- und Hochschulstatistik 2014/15.

Im Schuljahr 2014/15 besuchten 46,8% der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren aus Salzburg (Stadt) eine allgemein, berufs- oder lehrerbildende höhere Schule oder eine Hochschule.

Den **öffentlichen Universitäten** kommt in Österreich in punkto akademischer Ausbildung die größte Bedeutung zu. Rund 80% aller Studierenden werden an den 16 wissenschaftlichen und sechs künstlerischen Universitäten sowie der Universität für Weiterbildung in Krems ausgebildet (siehe 18). Der Universitätsbereich war in den letzten 30 Jahren durch ständig stark ansteigende Studierendenzahlen gekennzeichnet. Mit der Jahrtausendwende wurde bei den ordentlichen Studierenden der lange Aufholprozess bei der Frauenquote abgeschlossen und Geschlechterparität erreicht.

In Österreich befinden sich derzeit 381.079 Personen in akademischer Ausbildung. Neben den 22 öffentlichen Universitäten entwickeln sich die 1994 eingeführten Fachhochschulen zum zweiten großen Ausbildungsbereich. 2007 wurden die pädagogischen Akademien zu Pädagogischen Hochschulen und zählen nunmehr ebenfalls zum Hochschulbereich. Zwölf Privatuniversitäten und drei theologische Hochschulen komplettieren das akademische Bildungsangebot.

Die Einführung von allgemeinen Studienbeiträgen hat im Wintersemester 2001/02 zu einem massiven Rückgang der Studierendenzahlen geführt (-20%). Grund für diesen Rückgang war in erster Linie die Bereinigung der Verwaltungsdaten um die sogenannten „Scheininskriptionen“ und nicht so sehr der wesentlich geringere Rückgang bei der Zahl der aktiven Studierenden. In den Folgejahren war wieder ein stetiger Zuwachs zu verzeichnen und im Wintersemester 2009/10 führte der fast generelle Erlass der Studienbeiträge zu einem kräftigen Anstieg der Studierendenzahl um 14% (siehe 19). 2015/16 lag die Zahl der ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten bei 280.445.

Die öffentlichen Universitäten bieten im Rahmen ihrer Weiterbildungsaktivitäten außer den ordentlichen Studien vermehrt auch **Universitätslehrgänge** an. Im Berichtsjahr besuchten 17.927

Studierende einen oder mehrere dieser Lehrgänge. Die Universität für Weiterbildung in Krems ist hier führend.

Seit der Gründung der **Fachhochschulen** in Österreich im Jahr 1994, in dem 693 Studierende eine FH-Ausbildung begannen, ist die Zahl der Studierenden an FH-Studiengängen auf 48.051 angestiegen. In Erweiterung des Studienangebots werden zunehmend auch Lehrgänge zur Weiterbildung angeboten (siehe 18). Mit dem Studienjahr 2007/08 wurden die pädagogischen Akademien in **Pädagogische Hochschulen** umgewandelt und zählen nun ebenfalls zum Hochschulbereich. Im Wintersemester 2015/16 waren 14.550 Studierende zu einem Lehramtsstudium zugelassen, 15.459 besuchten Weiterbildungslehrgänge. STATISTIK AUSTRIA führt auch jährlich Erhebungen an **Privatuniversitäten** und theologischen Lehranstalten durch. 2015/16 waren an den zwölf Privatuniversitäten 10.202 und an den drei theologischen Hochschulen 332 Studierende zugelassen.

Mit der Einführung der **Bachelorstudien** und den darauf aufbauenden Masterstudien im Studienjahr 2000/01 wurde in Österreich ein weiterer Schritt im Rahmen einer Harmonisierung der europäischen Bildungssysteme unternommen. Die Umstellung der Studienarchitektur vom zweistufigen System (Diplom/Doktorat) auf drei Stufen (Bachelor/Master/Doktorat) wird in den nächsten Jahren abgeschlossen sein. Nur eine geringe Zahl an Studien wird noch in der bisherigen Diplomstudienform weitergeführt. Im Wintersemester 2015/16 waren an den öffentlichen Universitäten 54,3% der belegten Studien Bachelorstudien und 16,8% Masterstudien. Nur mehr 21,2% der Studien entfielen auf „klassische“ Diplomstudien. 77% der Studierenden betrieben Doktoratsstudien, aufbauend auf ein bereits absolviertes Diplom- oder Masterstudium. An den Fachhochschulen entfielen 70,8% der betriebenen Studien auf Bachelorstudiengänge und 29,2% auf Masterstudien. Die Diplomstudiengänge an den Fachhochschulen sind bis auf einzelne Studierende (9) nahezu ausgelaufen (siehe 20).

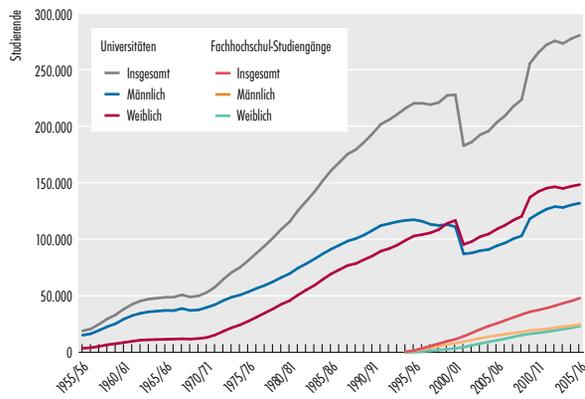
18 Studierende in Österreich

Bildungseinrichtung	Insgesamt			Inländische Studierende			Ausländische Studierende		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt ¹⁾	381.079	175.114	205.965	288.716	132.173	156.543	92.363	42.941	49.422
Öffentliche Universitäten									
Ordentliche Studierende	280.445	132.011	148.434	206.650	98.184	108.466	73.795	33.827	39.968
Lehrgang-Studierende	17.927	8.745	9.182	12.187	5.706	6.481	5.740	3.039	2.701
Privatuniversitäten									
Ordentliche Studierende	8.438	3.311	5.127	5.107	1.872	3.235	3.331	1.439	1.892
Lehrgang-Studierende	1.764	643	1.121	1.078	347	731	686	296	390
Fachhochschulen									
Ordentliche Studierende	48.051	24.813	23.238	39.991	20.494	19.497	8.060	4.319	3.741
Lehrgang-Studierende	2.877	1.400	1.477	2.327	1.096	1.231	550	304	246
Pädagogische Hochschulen									
Lehramt-Studierende	14.550	3.425	11.125	13.560	3.190	10.370	990	235	755
Lehrgang-Studierende ²⁾	15.459	3.737	11.722	14.932	3.604	11.328	527	133	394
Theologische Lehranstalten	332	235	97	119	77	42	213	158	55

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2015/16. – 1) Ohne Mehrfachzählung. – 2) Ohne Lehrgänge zur Fortbildung (< 5 ECTS-Credits).

Im Wintersemester 2015/16 studierten in Österreich 381.079 Personen ein ordentliches Hochschulstudium oder einen Hochschullehrgang.

19 Entwicklung der Zahl der Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen

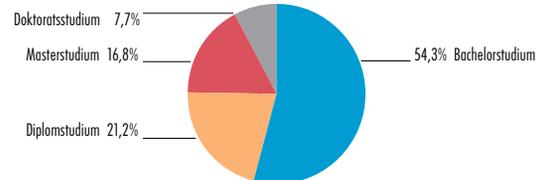


Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

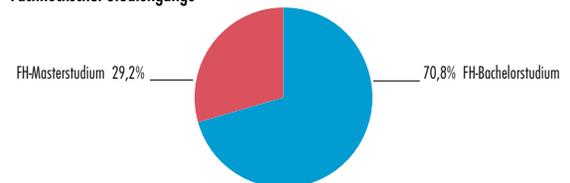
Im Wintersemester 2015/16 studierten an den öffentlichen Universitäten 280.445 ordentliche Studierende, davon waren 148.434 Frauen und 132.011 Männer.

20 Belegte Studien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Studienarten

Studien ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten



Fachhochschul-Studiengänge



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2015/16.

70,8% der Fachhochschul-Studiengänge sind Bachelorstudien.

Die einzelnen **Studienrichtungen** erfreuen sich unterschiedlicher Beliebtheit (siehe 21). An öffentlichen Universitäten entfielen im Wintersemester 2015/16 26,3% der belegten Studien von erstmals immatrikulierten ordentlichen Studierenden auf die Geisteswissenschaften. 18,4% wählten ein Fach der Naturwissenschaften, 16,1% eines der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Es folgten die Technik (14,2%) und die Rechtswissenschaften mit 13,0%. 4,0% entfielen auf Studien der Bodenkultur, 2,9% auf das Medizinstudium, 2,4% auf künstlerische Studien, 1,5% auf Studien der Montanwissenschaften und 0,5% auf Theologie. Veterinärmedizin und individuell geplante Studien inskribierten jeweils 0,4% der Erstimmatrikulierten.

Die Ausbildungsschwerpunkte liegen an den öffentlichen Universitäten in den Geistes-, Natur- und Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. An den Fachhochschulen dominieren die technischen und wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge.

Da Studierende an den öffentlichen Universitäten gleichzeitig mehrere Studien betreiben können, liegt die Zahl der belegten Studien immer über jener der Studierenden. Im langjährigen Durchschnitt entfallen auf jede studierende Person etwa 1,2 Studien. Die Studienwahl wird von den verschiedensten Faktoren beeinflusst. Sehr deutlich zeigen sich **geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Studienwahl**. Nach Hauptstudienrichtungen betrachtet, findet man die höchsten Frauenquoten in der Veterinärmedizin (78,3%) sowie den Geisteswissenschaften (70,6%), die niedrigsten Frauenquoten in den Montanwissenschaften (23,1%) und der Technik (24,7%).

An den **Fachhochschulen** finden die beiden Ausbildungsbereiche Wirtschaft und Technik den meisten Zuspruch (siehe 21). Informationstechnologie und Elektronik stehen im Bereich Technik im Vordergrund. Die Wirtschaftsstudiengänge sind vor allem betriebs-

wirtschaftlich orientiert. Über ein Drittel der Studiengänge wird in berufsbegleitender Organisationsform angeboten.

In Österreich studieren auch 92.363 Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Sie stammen überwiegend aus Deutschland (38,2%), Italien (10,2%) und anderen EU-28-Staaten (22,9%).

Die Diskussion der letzten Jahre hat den Blick verstärkt auf **ausländische Studierende** gerichtet. Ihr Anteil an allen Studierenden beträgt 24,2%. Der Großteil, nämlich 88,0%, kommt aus Europa (siehe 22). 71,3% der ausländischen Studierenden sind EU-Bürgerinnen und -Bürger. Die Studierenden kommen, neben Deutschland, vor allem aus Italien (Südtirol), der Türkei und den östlichen Nachbarländern zum Studium nach Österreich. Mit sehr großem Abstand bilden die Studierenden aus Asien mit 7,6% die zweitgrößte Gruppe. Studierende vom amerikanischen Kontinent oder aus afrikanischen Ländern sind nur in geringer Zahl vertreten.

Der Anteil der Personen, die eine nach internationaler Einstufung tertiäre Ausbildung begonnen haben, an der Bevölkerung im typischen Studienbeginnalter betrug 2014 in Österreich 57%. Österreich liegt damit im **internationalen Vergleich** exakt im EU22-Durchschnitt (siehe 23). Für diese Positionierung Österreichs im internationalen Vergleich sind jedoch nicht allein Ausbildungen an Hochschulen und Universitäten maßgeblich, sondern insbesondere auch die Ausbildungen an berufsbildenden höheren Schulen. Dass Österreich einen vergleichsweise geringen Anteil an Anfängerinnen und Anfängern eines Bachelorstudiums aufweist, liegt vor allem daran, dass in Österreich noch einige stark frequentierte Studien als Diplomstudien eingerichtet sind und es diese Studienart, die quasi einem Bachelor-plus-Masterstudium entspricht, nur in wenigen anderen EU22-Staaten gibt.

21 Belegte Studien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen

Ordentliche Studierende und Studien¹⁾ an öffentlichen Universitäten im Wintersemester 2015/16

Hauptstudienrichtung	Insgesamt			Darunter erstmalig immatrikuliert		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Studierende insgesamt	280.445	132.011	148.434	37.357	16.317	21.040
Studien insgesamt	342.943	161.255	181.688	41.466	17.840	23.626
Theologie	2.770	1.488	1.282	200	88	112
Rechtswissenschaften	42.883	19.721	23.162	5.373	2.135	3.238
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	51.470	26.109	25.361	6.683	3.149	3.534
Humanmedizin	13.742	6.813	6.929	1.209	569	640
Geisteswissenschaften	94.994	27.964	67.030	10.898	2.732	8.166
Naturwissenschaften	54.557	24.202	30.355	7.617	3.156	4.461
Technik	53.022	39.934	13.088	5.878	4.217	1.661
Montanwissenschaften	4.648	3.575	1.073	618	480	138
Bodenkultur	12.836	6.577	6.259	1.650	748	902
Veterinärmedizin	1.750	380	1.370	167	42	125
Musik	5.099	2.400	2.699	585	283	302
Darstellende Kunst	494	246	248	45	18	27
Bildende und angewandte Kunst	3.676	1.376	2.300	379	147	232
Individuelles Studium	1.002	470	532	164	76	88

Ordentliche Studien an Fachhochschulen im Wintersemester 2015/16

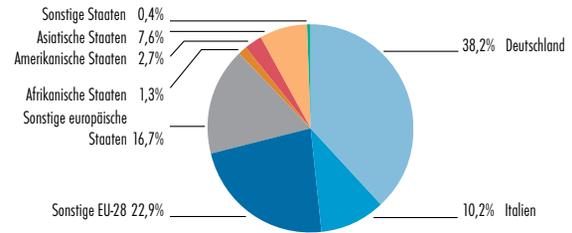
Ausbildungsbereich	Insgesamt			Darunter erstmalig aufgenommen		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	48.051	24.813	23.238	19.187	9.869	9.318
Wirtschaftswissenschaften	19.162	7.882	11.280	7.708	3.124	4.584
Technik, Ingenieurwissenschaften	19.063	14.241	4.822	7.892	5.753	2.139
Gesundheitswissenschaften	4.362	833	3.529	1.557	297	1.260
Sozialwissenschaften	3.643	896	2.747	1.324	311	1.013
Gestaltung, Kunst	870	423	447	287	131	156
Naturwissenschaften	731	335	396	288	131	157
Militär- und Sicherheitswissenschaften	220	203	17	131	122	9

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2015/16. – 1) Die Zahl der Studien ist aufgrund von Mehrfachbelegungen höher als die Zahl der Personen.

Die 280.445 ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten betreiben 342.943 ordentliche Studien.

22 Ausländische Studierende in Österreich

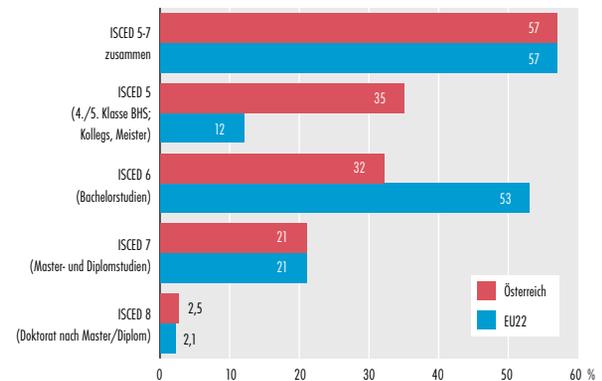
Ausländische Studierende insgesamt: 92.363



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2015/16.

38,2% der ausländischen Studierenden haben eine deutsche Staatsbürgerschaft, 10,2% stammen aus Italien, 22,9% aus anderen EU-28-Staaten und 16,7% aus dem restlichen Europa.

23 Hochschulbesuch und andere Tertiärbildungen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2016 (Berichtsjahr 2014). – Im Hochschulbereich (ISCED 6 bis 8) wurden internationale Studierende exkludiert.

In Österreich haben 21% der Bevölkerung im typischen Eintrittsalter im Jahr 2014 erstmals ein Hochschulstudium auf ISCED 7-Niveau (Diplom- oder Masterstudium) begonnen.

Rund drei Viertel (74,6%) der ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen sind inländische Bildungsinländerinnen und -inländer, das heißt sie haben sowohl die österreichische Staatsbürgerschaft als auch ihre Hochschulreife in Österreich erlangt (siehe 24). 1,3% sind Österreicherinnen und Österreicher, die ihre Hochschulreife im Ausland erlangt haben. 4,4% sind Personen, die zwar nicht die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, aber in Österreich maturiert haben und 19,7% sind ausländische Bildungsausländerinnen und -ausländer.

Die Schulbildung der Eltern wirkt sich erheblich auf die Bildungslaufbahn aus. Auch beeinflussen die regionale Herkunft der Studierenden sowie das Vorhandensein von Bildungseinrichtungen in der näheren Umgebung die Studienwahl. Insgesamt haben 21,0% der Studierenden die Universitätsreife im Ausland erlangt.

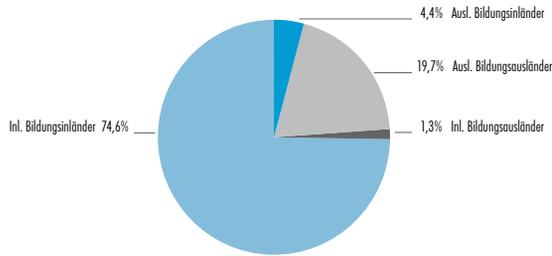
Die Auswertung der Informationen zum Bildungsstand und zur Berufstätigkeit der Eltern der österreichischen Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten zeigt den **Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungslaufbahn** auf. 29,1% der Studierenden haben einen akademisch gebildeten Vater und in 60,8% dieser Fälle ist auch die Mutter Akademikerin (siehe 25). Insgesamt kommen somit 17,7% der Studierenden aus reinen Akademikerfamilien. Im Vergleich zur Gesamtheit der österreichischen Wohnbevölkerung sind Akademikerhaushalte in der Studentenschaft stark überproportional vertreten. Dagegen sind Studierende, deren Vater und Mutter beide nur einen Pflichtschulabschluss aufweisen, mit nur 3,7% vertreten.

Die **regionale Herkunft der österreichischen Studierenden** wird anhand der Adresse am Heimatort ermittelt. Betrachtet man die Wahl des Studienorts, so zeigt sich für den Universitätsbereich folgendes Bild: Die aus Wien stammenden Studie-

renden besuchen fast ausschließlich eine der Universitäten in Wien. Auch die Studierenden aus der Steiermark und Tirol sind hauptsächlich an den Universitäten ihres Herkunftsbundeslandes zu einem Studium zugelassen. Für die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher zählen Linz und Wien, aber auch Graz und Salzburg zu den attraktiven Universitätsstädten. Die Studierenden aus Salzburg besuchen neben der eigenen auch Wiener Universitäten, steirische Universitäten sowie die Universität Innsbruck. Die Kärntner Studierenden studieren großteils an der Universität Klagenfurt und an steirischen Universitäten; viele zieht es zum Studium aber auch nach Wien. Für die Studierenden aus Niederösterreich ist Wien der interessanteste Studienort. Studierende aus dem Burgenland wählen ebenfalls am häufigsten den Studienort Wien, viele studieren aber auch in Graz. Von den Vorarlberger Studierenden wird vorwiegend Innsbruck, aber auch Wien als Studienort gewählt. Der FH-Bereich zeigt eine klare Favorisierung des eigenen Bundeslandes bzw. die Wichtigkeit der örtlichen Nähe für die engere Wahl des Studienortes. Meist haben FH-Studierende, die nicht im eigenen Bundesland studieren, in einem Nachbarbundesland einen passenden FH-Studiengang gefunden. Für FH-Studierende aus dem Burgenland ist außerdem noch das nahegelegene Wien ein attraktiver Studienort. Umgekehrt studieren an FH-Studiengängen im Burgenland auch viele Wiener.

Fast die Hälfte der insgesamt 286.998 inländischen Studierenden mit Wohnsitz in Österreich kommt aus der Ostregion Österreichs (siehe 26). Darunter sind 83.884 Studierende aus Wien (29,2%). Rund ein Sechstel (17,0%) stammt aus Niederösterreich (48.871). Jeweils rund ein Siebtel der Studierenden kommt aus Oberösterreich (41.630 bzw. 14,5%) sowie der Steiermark (40.469 bzw. 14,1%). Aus Tirol stammen 20.847 Studierende (7,3%) und aus Kärnten 18.877 (6,6%). 15.681 Studierende (5,5%) sind Salzburgerinnen und Salzburger. 3,0% stammen aus dem Burgenland (8.532) und 2,8% aus Vorarlberg (8.207).

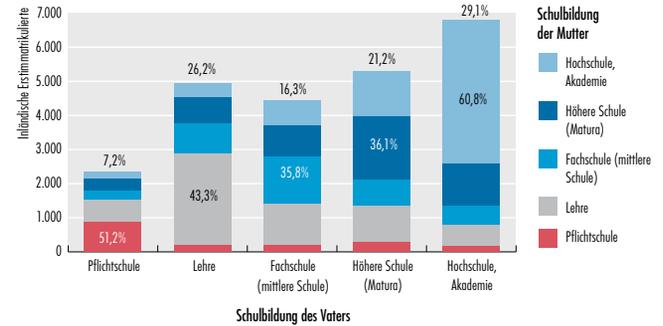
24 Bildungsinländer und Bildungsausländer an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2015/16.

4,4% der ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen sind Ausländerinnen und Ausländer, die die Hochschulreife bereits in Österreich absolviert haben.

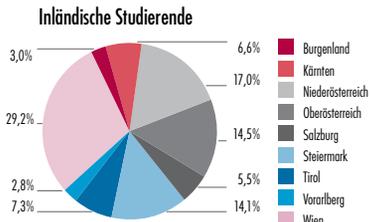
25 Soziale Herkunft der inländischen Studierenden an Universitäten



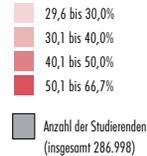
Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2015/16.

29,1% der österreichischen Erstmatr. an öffentlichen Universitäten haben einen Akademiker zum Vater. Davon ist bei 60,8% auch die Mutter Akademikerin.

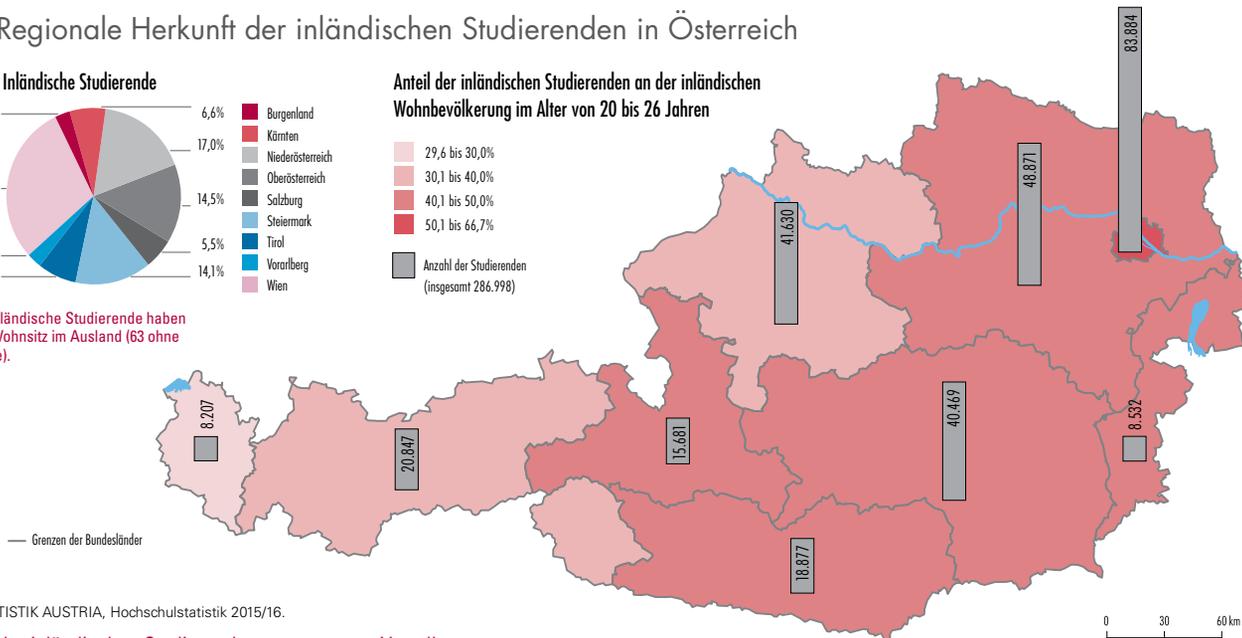
26 Regionale Herkunft der inländischen Studierenden in Österreich



Anteil der inländischen Studierenden an der inländischen Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis 26 Jahren



1.655 inländische Studierende haben ihren Wohnsitz im Ausland (63 ohne Angabe).



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2015/16.

2,8% der inländischen Studierenden stammen aus Vorarlberg.

Der Anteil der inländischen Studierenden an der inländischen Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis 26 Jahren liegt in Vorarlberg bei 29,6%.

International werden Krippen und Kindergärten (wie auch altersgemischte Betreuungseinrichtungen) als Bestandteil des Bildungssystems betrachtet und unter dem Begriff „Elementarbereich“ (ISCED 0) zusammengefasst. In Österreich besuchten im Schuljahr 2014/15 mehr als ein Drittel der 2-Jährigen und drei Viertel der 3-jährigen Kinder eine solche Betreuungseinrichtung mit frühkindlichem Bildungsauftrag. In der Altersgruppe der 4-Jährigen lag der Anteil der betreuten Kinder 2014 bei 91,5% und damit etwas über dem Durchschnitt der EU22-Staaten (89,1%). In Frankreich, dem Vereinigten Königreich, Belgien und einigen Ländern mehr wurden nahezu alle Kinder dieser Altersgruppe institutionell betreut.

Ab der Alterskohorte der 5-Jährigen erreicht die **Bildungsbeteiligung** in Österreich Werte über der 95%-Marke (siehe 27). Mit dem Alter von sechs Jahren fallen die Kinder unter die allgemeine Schulpflicht. Somit besuchen in den nächsten neun Jahren nahezu alle Kinder die Schule. Im Alter von 15, mit dem Übertritt in den Sekundarbereich II, beginnt die Partizipation an formaler Bildung langsam zu sinken. Noch bleibt sie aber hoch: 89,3% der Jugendlichen im Alter von 17 Jahren befinden sich im Schuljahr 2014/15 noch in Ausbildung. Mit dem Erreichen einer beruflichen Erstqualifikation durch einen Lehr- oder Fachschulabschluss sowie nach der Matura ist im Alter von 19 Jahren nur noch etwa die Hälfte der Jugendlichen (52,7%) im formalen Bildungssystem zu finden. Der Tertiärbereich – also Universitäten, Fachhochschulen, avancierte berufsbildende Programme an höheren Schulen und Ähnliches – nimmt die Verbleibenden im Wesentlichen auf. Unter den 20-Jährigen befinden sich noch 41,4% in Ausbildung. Danach sinkt der Anteil stetig; jedoch liegt die Bildungsteilnahme der 30-Jährigen immer noch bei 10,5%.

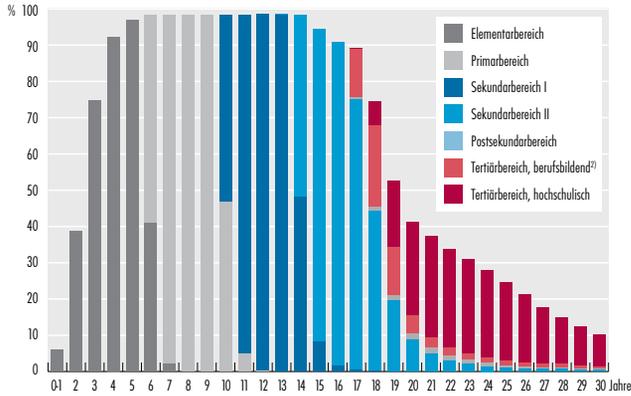
Im internationalen Vergleich ist die Bildungsbeteiligung in Österreich nach Vollendung der Schulpflicht relativ niedrig.

79,6% der 15- bis 19-Jährigen waren 2014 in Ausbildung, damit liegt Österreich deutlich unter dem Durchschnitt der EU22-Länder (87,1%). In Irland (94,8%), Slowenien (93,2%), Belgien (92,4%), den Niederlanden (92,1%) und Lettland (91,9%) sind die Bildungsteilnahmequoten – mit teils anderen institutionellen und arbeitsmarktspezifischen Voraussetzungen – weit höher (siehe 29).

Von den 20- bis 29-Jährigen befanden sich in Österreich im Jahr 2014 26,2% im formalen Bildungssystem; dieser Anteilswert liegt etwas unter dem Durchschnitt der EU22-Länder (28,1% – siehe 30). Die höchste Bildungspartizipation in dieser Altersgruppe war in Finnland und in Dänemark mit 41,1% und 45,1% festzustellen.

Hinsichtlich der **Orientierung von Ausbildungsgängen** wird international zwischen allgemein bildenden und berufsbildenden Ausbildungen unterschieden. Im Jahr 2014 erhielten 30% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II in Österreich eine allgemein bildende Ausbildung. Im Ländervergleich ist das einer der niedrigsten Werte; der EU22-Durchschnitt beträgt 52,2% (siehe 28). Auf Seite der Ausbildungsgänge mit berufsbildender Orientierung dominiert in vielen Ländern die schulische Form der Ausbildung (Tschechien: 66,9%, Finnland: 60,2%). Im Gegensatz dazu umfasst die kombinierte schulische und betriebliche Ausbildung das System der Lehrlingsausbildung (duale Ausbildung) in Österreich und Deutschland, aber auch andere Formen der alternierenden Ausbildung mit davon abweichenden Regelungen und unterschiedlicher Zeitaufteilung auf die Lernorte. Besonders hohe Anteile der kombiniert schulischen und betrieblichen Ausbildung waren für Dänemark (42,0%), Deutschland (41,3%), Lettland (39,6%) und Österreich (33,3%) festzustellen. Nichtsdestotrotz war in Österreich schulische Ausbildung mit berufsbildender Orientierung auf Sekundarstufe II stärker besucht (36,5%).

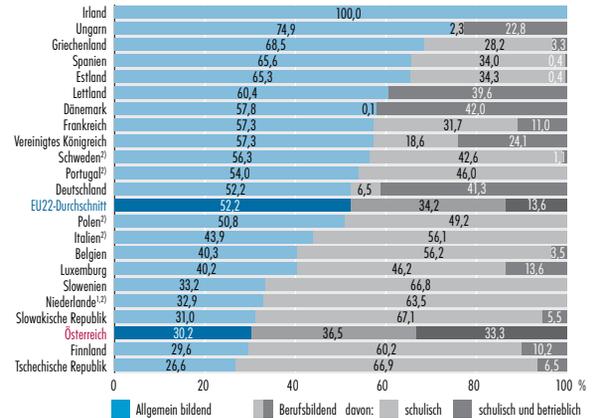
27 Bildungsbeteiligung nach Alter¹⁾ und Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheim-, Schul- und Hochschulstatistik 2014/15, – 1) Alter zum 1.1.2015.
– 2) Hierzu zählen vor allem BHS-Formen ab der 4. Klasse, Aufbaulehrgang, Kolleg und BHS für Berufstätige, Werkmeisterschulen und Meisterklassen sowie Universitätslehrgänge auf Maturaniveau.

Im Jahr 2014/15 besuchten 74,7% der 17-Jährigen eine Bildungseinrichtung des Sekundarbereichs II.

28 Ausrichtung der Bildungsgänge in der Sekundarstufe II im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2016 (Berichtsjahr 2014), – 1) Vorjahresdaten, – 2) Keine Angaben zur Unterscheidung schulisch vs. schulisch und betrieblich.

Im Jahr 2014 besuchten 33,7% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II in Österreich eine Lehre.

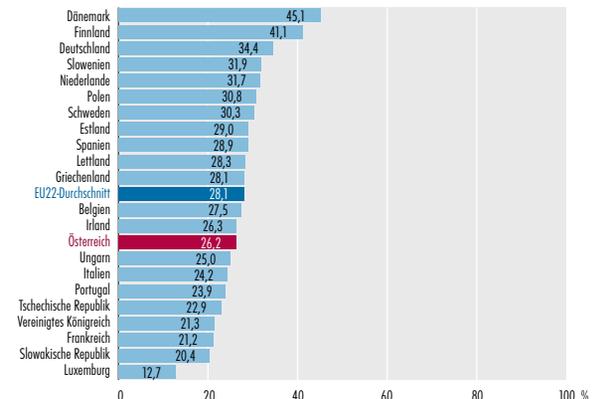
29 Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2016 (Berichtsjahr 2014).

Im Jahr 2014 besuchten in Österreich 79,6% der 15- bis 19-Jährigen eine Bildungseinrichtung.

30 Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2016 (Berichtsjahr 2014).

Im Jahr 2014 besuchten in Österreich 26,2% der 20- bis 29-Jährigen eine Bildungseinrichtung.

2.2 Aktuelle Bildungsabschlüsse

Die Zahl der Bildungsabschlüsse gilt laut OECD als Indikator, der den Output eines Bildungssystems beschreibt. In den letzten Jahrzehnten ist die Zahl der Abschlüsse an weiterführenden Schulen stark angestiegen.

Die Zahl der **Absolventinnen und Absolventen an höheren Schulen** ist in den letzten 28 Jahren von rund 32.900 pro Jahr auf rund 43.900 angestiegen (siehe ❶), obwohl im gleichen Zeitraum die Zahl der Jugendlichen in der Bevölkerung deutlich zurückgegangen ist. Die Zahl der Maturantinnen und Maturanten an AHS stieg von rund 17.200 im Schuljahr 1986/87 auf rund 18.300 im Schuljahr 2014/15. Viel stärkere Zuwächse gab es bei den berufsbildenden höheren Schulen. Die Zahl der erfolgreich abgelegten Reifeprüfungen an BHS lag 1986/87 noch bei rund 15.600. Zwei Jahre später, beim Jahrgang 1988/89, übertraf erstmals die Zahl der Maturantinnen und Maturanten der berufsbildenden jene der allgemein bildenden höheren Schulen. Im Schuljahr 2014/15 maturierten bereits rund 25.600 Personen an BHS.

Bezieht man die Zahl der Maturantinnen und Maturanten auf den Durchschnitt der Bevölkerung im typischen Abschlussalter von 18 bis 19 Jahren, so erhält man die **Reifeprüfungsquote** (siehe ❷). Demnach haben 42,6% der Jugendlichen im typischen Abschlussalter im Schuljahr 2014/15 (von 1.10.2014 bis 30.9.2015) die Reifeprüfung erfolgreich abgelegt. 1986/87 lag die Reifeprüfungsquote erst bei 24,9%. Vor allem junge Frauen absolvieren verstärkt die Matura: Vor knapp drei Jahrzehnten waren die Reifeprüfungsquoten von Frauen und Männern etwa

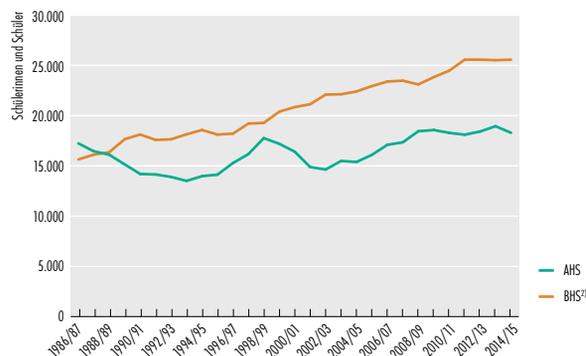
gleich hoch. Beim Maturajahrgang 2014/15 betrug dagegen der Anteil bei den Frauen 49,6% und bei den Männern 36,0%.

2014/15 waren 58,2% der Absolventinnen und Absolventen an den allgemein bildenden höheren Schulen weiblich. An den Berufsschulen dominieren weiterhin die männlichen Jugendlichen: Von den 49.526 Personen, die ihre Lehrabschlussprüfung an der Wirtschaftskammer oder einer der Landwirtschaftskammern erfolgreich abgelegt haben, sind 60,0% männlich (siehe ❸).

Bei den Reifeprüfungen liegt die Frauenquote insgesamt bei 57,4%. An den allgemein bildenden höheren Schulen beträgt der Anteil der Frauen 58,2%, an berufsbildenden höheren Schulen 53,3% und an lehrerbildenden höheren Schulen sogar 95,6%.

Auf nur zehn Lehrberufe konzentriert sich fast die Hälfte aller **Lehrabschlüsse** (siehe ❹). Am häufigsten sind Abschlüsse der Gruppe der Einzelhandelskaufleute, gefolgt von Bürokaufleuten. Diese beiden Lehrberufe werden vor allem von Mädchen gewählt. Die Konzentration auf wenige Lehrberufe ist bei den Mädchen besonders hoch. Bei den Burschen ist dieses Phänomen weniger stark ausgeprägt. Doch auch bei ihnen gibt es einige Lehrberufe, die besonders beliebt oder bekannt sind. Die Metalltechnik, Elektrotechnik, Kraftfahrzeugtechnik, Installations- und Gebäudetechnik und die Facharbeiterausbildung in der Landwirtschaft sind neben dem Einzelhandel die häufigsten Lehrabschlüsse der männlichen Jugendlichen.

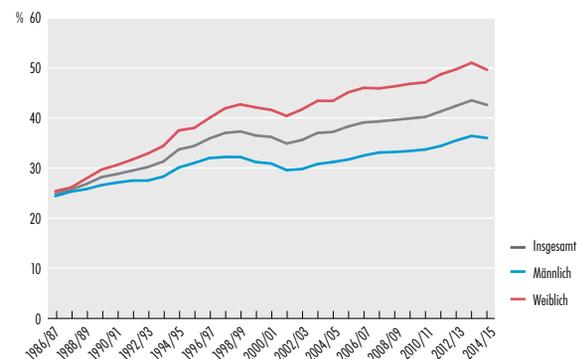
1 Reifeprüfungen¹⁾ nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Bestandene Reife- und Diplommprüfungen, Abschlüsse 2014/15 abgelegt im Zeitraum 1.10.2014 bis 30.9.2015. – 2) Inkl. Sonderformen wie Kollegs, Aufbaulehrgänge und Schulen für Berufstätige, inkl. lehrer- und erzieherbildende höhere Schulen.

2014/15 haben etwa 18.300 Schülerinnen und Schüler die allgemein bildende höhere Schule mit einer Reifeprüfung (Matura) abgeschlossen.

2 Reifeprüfungsquote¹⁾ nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Bestandene Reifeprüfungen (ohne Zweit- bzw. Folgeabschlüsse) gemessen am arithmetischen Mittel der 18- und 19-Jährigen Wohnbevölkerung.

2014/15 haben 42,6% der Jugendlichen bezogen auf den Durchschnitt der 18- bis 19-Jährigen die Reifeprüfung (Matura) erfolgreich abgelegt.

3 Sekundar- und nichttertiäre Postsekundarabschlüsse

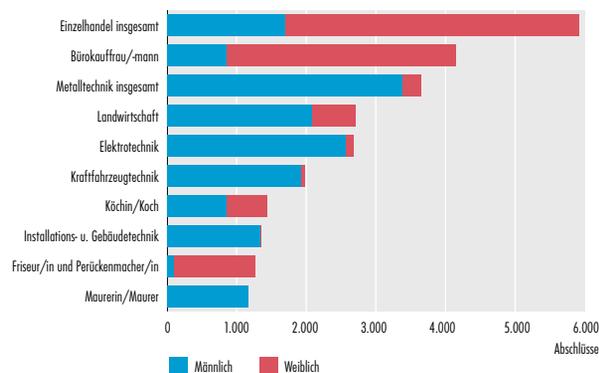
Ausgewählte Abschlussarten

	Abschlüsse 2013/14		Abschlüsse 2014/15	
	zusammen	% weiblich	zusammen	% weiblich
Insgesamt ¹⁾	110.910	50,5	110.566	51,2
Lehrabschlüsse	49.797	38,3	49.526	40,0
Berufsbildende mittlere Schulen	11.573	54,1	11.694	53,2
Sonstige berufsbildende Schulen	2.921	73,0	3.198	74,3
Mittlere Schulen im Gesundheitswesen	6.667	81,1	6.993	81,6
Allgemein bildende höhere Schulen	18.943	58,5	18.289	58,2
Berufsbildende höhere Schulen ²⁾	19.394	54,0	19.178	53,3
Lehrerbildende höhere Schulen	1.615	96,7	1.688	95,6

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Summe der ausgewählten Abschlussarten. – 2) Ohne Aufbaulehrgänge und Schulen für Berufstätige.

2014/15 haben 18.289 Schülerinnen und Schüler eine AHS erfolgreich absolviert.

4 Die zehn häufigsten Lehrabschlüsse nach Lehrberufen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15.

2014/15 haben rund 5.900 Personen ihre Lehre in einem der Einzelhandelsberufe abgeschlossen.

In den 1990er-Jahren wurde eine Reihe von Reformen im Hochschulbereich durchgeführt. Zum einen wurde an den öffentlichen Universitäten das zweigliedrige Studium – Diplomstudium und darauf aufbauend das Doktoratsstudium – auch auf die geisteswissenschaftlichen Studien ausgeweitet. Zum anderen wurde durch die Einführung von Fachhochschul-Studiengängen ein weiterer akademischer Ausbildungsweg geschaffen.

Schließlich wurde nach der Jahrtausendwende im Rahmen des Bologna-Prozesses – ein Prozess der Angleichung in den Studienstrukturen und -erfordernissen unter den europäischen Hochschulen – die Studienarchitektur mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen weiter verändert. Österreich ist mit der dreistufigen akademischen Ausbildung (Bachelor/Master/Doktorat) einen Schritt weiter am Weg zu einem harmonisierten europäischen bzw. internationalen Bildungssystem. Weiters wurde durch die Akkreditierung von Privatuniversitäten das tertiäre Ausbildungsangebot weiter ausgebaut und 2007 wurden die Pädagogischen Akademien in Pädagogische Hochschulen umgewandelt.

Die Zahl der Hochschulabschlüsse vervierfachte sich beinahe in den letzten beiden Dezennien. 2014/15 wurde bereits jeder vierte Hochschulabschluss an einer Fachhochschule erworben.

In den letzten 20 Jahren ist die Zahl der jährlichen **Hochschulstudienabschlüsse** sehr stark angestiegen. An öffentlichen Universitäten stieg die Zahl von 13.800 Abschlüssen im Studienjahr 1994/95 auf 34.539 im Studienjahr 2014/15. Zählt man noch die Abschlüsse von Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen hinzu, wurden im Studienjahr 2014/15 in den drei Bereichen zusammen 52.302 ordentliche Hochschulstudien erfolgreich abgeschlossen (siehe 5). In den nebenstehenden

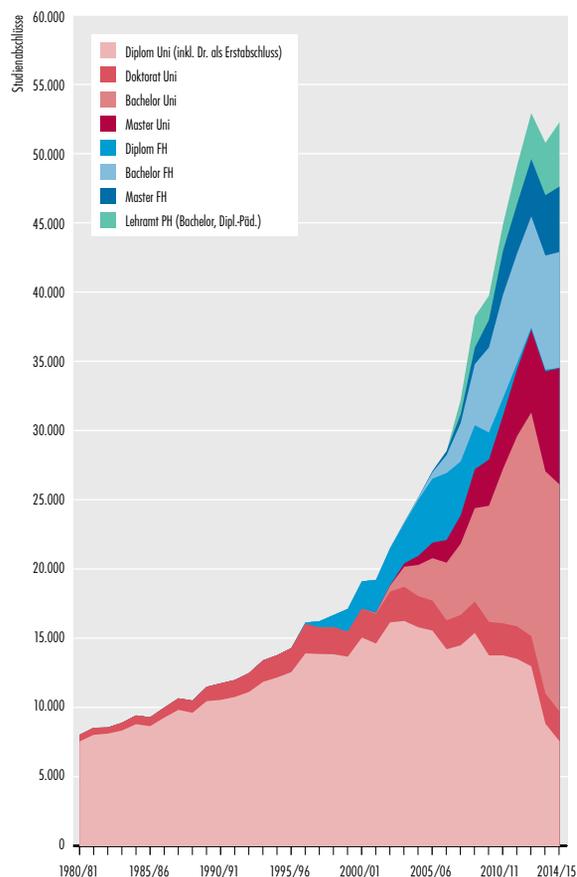
Abbildungen nicht berücksichtigt ist der kleinste Hochschulbereich, die Privatuniversitäten, wo im Studienjahr 2014/15 1.338 ordentliche Abschlüsse gezählt wurden.

An den öffentlichen Universitäten wurden im Studienjahr 2014/15 16.392 Bachelorabschlüsse, 7.577 Diplomstudienabschlüsse und 8.410 Masterabschlüsse erworben. An den Fachhochschulen gab es 8.356 Bachelor-, 4.731 Master- und nur noch 27 Diplomstudienabschlüsse. An den Pädagogischen Hochschulen graduierten 4.649 Lehramtskandidatinnen und -kandidaten zum „Bachelor of Education (BEd)“.

Die **Aufteilung der Studienabschlüsse nach Fachrichtungen** und Geschlecht weist dieselbe Verteilung wie die der Studienrendenzahlen auf. Für die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist die Zahl der Jungakademikerinnen und -akademiker eine Schlüsselgröße. An den öffentlichen Universitäten übertrifft seit einigen Jahren die Zahl der Absolventinnen die der Absolventen. Bleibt diese Tendenz gleich, so werden die Hochqualifizierten auf dem Arbeitsmarkt in zunehmendem Maß Frauen sein. Die Studienrichtungsgruppen mit den meisten Abschlüssen sind geistes- und kulturwissenschaftliche Studien und ingenieurwissenschaftliche Studien. Geisteswissenschaftliche Abschlüsse werden großteils von Frauen erworben, ingenieurwissenschaftliche überwiegend von Männern (siehe 6).

Bei den Abschlüssen von Erststudien (Bachelor- und Diplomstudien) an öffentlichen Universitäten betrug 2014/15 der Frauenanteil 58,7%, an den Fachhochschulen 52,4% und an den Pädagogischen Hochschulen (Lehramt) 79,3%.

5 Ordentliche Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Im Studienjahr 2014/15 gab es insgesamt 52.302 ordentliche Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen. Davon waren 16.392 Bachelorabschlüsse an öffentlichen Universitäten. Bei den Diplomstudien an öffentlichen Universitäten gab es 2014/15 einen weiteren Rückgang auf nur noch 7.577 Abschlüsse.

6 Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten, FH und PH nach Studienrichtungsgruppen

Ordentliche Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten; Studienjahr 2014/15

Studienrichtungsgruppe	Insgesamt			Davon Erstabschlüsse ¹⁾		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	34.539	15.272	19.267	23.969	9.893	14.076
Geistes- und kulturwissenschaftl. Studien	8.241	1.970	6.271	6.198	1.421	4.777
Ingenieurwissenschaftliche Studien	7.581	5.344	2.237	4.050	2.843	1.207
Künstlerische Studien	1.185	486	699	820	344	476
Lehramtsstudien	1.496	422	1.074	1.486	419	1.067
Medizinische Studien	1.535	754	781	1.314	673	641
Naturwissenschaftliche Studien	5.484	2.106	3.378	3.696	1.304	2.392
Rechtswissenschaftliche Studien	2.204	1.019	1.185	1.818	810	1.008
Sozial- u. wirtschaftswissenschaftl. Studien	6.335	3.002	3.333	4.266	1.983	2.283
Theologische Studien	189	92	97	114	51	63
Veterinärmedizinische Studien	152	22	130	118	14	104
Individuelle Studien	137	55	82	89	31	58

Ordentliche Studienabschlüsse an Fachhochschulen; Studienjahr 2014/15

Insgesamt	6.618	6.496	8.383	3.987	4.396	
Gestaltung, Kunst	301	151	150	170	88	82
Technik, Ingenieurwissenschaften	4.667	3.573	1.094	2.836	2.131	705
Sozialwissenschaften	964	238	726	639	175	464
Wirtschaftswissenschaften	5.389	2.139	3.250	3.144	1.188	1.956
Militär- und Sicherheitswissenschaften	205	195	10	138	131	7
Naturwissenschaften	212	90	122	125	53	72
Gesundheitswissenschaften	1.376	232	1.144	1.331	221	1.110

Lehramts-Studienabschlüsse an Pädagogischen Hochschulen, Studienjahr 2014/15

Insgesamt	4.649	964	3.685	4.649	964	3.685
Lehramt für Volksschulen	2.164	195	1.969	2.164	195	1.969
Lehramt für Neue Mittelschulen	1.291	379	912	1.291	379	912
Lehramt für Sonderschulen	423	56	367	423	56	367
Lehramt für Polytechnische Schulen	15	7	8	15	7	8
Lehramt für Berufsschulen	231	151	80	231	151	80
Lehramt für Fachbereich an BMHS	383	157	226	383	157	226
Lehramt für Religion an Pflichtschulen	142	19	123	142	19	123

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik. – 1) Bachelor- oder Diplomstudienabschluss.

Im Studienjahr 2014/15 wurden an den öffentlichen Universitäten 34.539 ordentliche Studien abgeschlossen, davon 23.969 Bachelor- oder Diplomstudien.

An österreichischen Hochschulen haben im Studienjahr 2014/15 54.475 **Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft** und inländischem Wohnsitz ein **ordentliches Studium** oder einen Universitäts- oder Hochschullehrgang erfolgreich abgeschlossen. Davon stammen 13.341 (24,5%) aus Wien. Von der inländischen Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren ist hingegen nur jede fünfte Person Wienerin bzw. Wiener. Es gibt also überproportional viele Hochschulabsolventinnen und Absolventen aus Wien. Dies sieht man auch in Abbildung 7, wo die Zahl der Absolventinnen und Absolventen des Jahres 2014/15 mit einem durchschnittlichen Altersjahrgang der Altersgruppe 25 bis 34 verglichen wird. Dabei ergibt sich für Wien eine Relation von 73,9%; das ist der höchste Wert im Bundesländervergleich. Auch Kärnten schneidet mit einem Verhältnis von 62,7% in diesem Vergleich gut ab. Niederösterreich, die Steiermark und Salzburg liegen knapp unter dem Bundesschnitt. In den übrigen Bundesländern liegen die Relationen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen zur jungen Bevölkerung klar unter dem Bundesdurchschnitt, am deutlichsten in Vorarlberg, wo der Wert bei 46,2% liegt. Dies liegt zum Teil auch daran, dass der Indikator nur Abschlüsse österreichischer Hochschulen berücksichtigt und nicht wenige Vorarlbergerinnen und Vorarlberger zum Studieren in die Schweiz oder nach Deutschland gehen und dort ihren Abschluss machen.

An österreichischen Universitäten und Hochschulen wurden im Studienjahr 2014/15 von Österreicherinnen und Österreichern 54.475 Studien erfolgreich abgeschlossen. Im internationalen Vergleich liegt Österreich bei den Diplom- und Masterabschlüssen mit einer jährlichen Abschlussquote von 16% knapp unter dem europäischen Durchschnitt.

Seit der Umstellung auf die neue internationale Standardklassifikation der Bildung „ISCED 2011“ ist Österreich im **internationalen Vergleich** ein Land mit überdurchschnittlich vielen tertiären Bildungsabschlüssen. Denn als solche werden nunmehr von

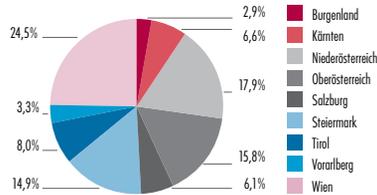
den internationalen Organisationen auch österreichische BHS-Abschlüsse gezählt (siehe 8). Betrachtet man den Hochschulsektor, hat Österreich im Vergleich zu anderen EU22-Staaten relativ wenige Bachelorabschlüsse, denn Personen, die in Österreich ein Diplomstudium betreiben, überspringen gewissermaßen diese Abschlusstufe und machen erst auf einem höheren Niveau einen ersten Hochschulabschluss. Daher ist erst auf dem Niveau der Master- und Diplomstudienabschlüsse ein sinnvoller internationaler Vergleich möglich. Da zeigt sich, dass Österreich hier nur knapp unter dem EU22-Durchschnitt liegt. Die Bildungsebene darüber umfasst PhD- und andere Doktoratsstudienabschlüsse, die als Folgeabschlüsse nach einem Master- oder Diplomstudienabschluss erworben werden. Promotionen dieser Art hat Österreich weniger aufzuweisen als der Durchschnitt der EU22-Staaten.

Insgesamt promovieren an den öffentlichen und privaten Universitäten jährlich mehr als 2.200 Personen mit einem postgradualen Doktorat als Folgeabschluss nach einem bereits absolvierten Diplom- oder Masterstudium. Während die Frauen bei den Studienabschlüssen insgesamt die Mehrheit stellen, beträgt die Frauenquote bei den Doktoratsabschlüssen nur 43,5%.

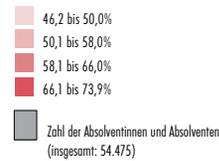
Die Entwicklung der Zahl der **Doktoratsabschlüsse** als postgradualer Abschluss, aufbauend auf ein bereits abgeschlossenes Diplom- oder Masterstudium, erreichte ihren bisherigen Höchstwert mit 2.497 Promotionen im Studienjahr 2009/10. Im Studienjahr 2014/15 wurden 2.207 solcher Promotionen verzeichnet. Die Steigerung in den letzten Jahrzehnten geht zum größeren Teil auf Frauen zurück, deren Anteil an den Doktoratsabschlüssen von 13,5% im Jahr 1980/81 auf 43,5% im Studienjahr 2014/15 angestiegen ist (siehe 9). Die Gleichverteilung ist damit, im Gegensatz zu den Studienanfängerinnen und -anfängern, noch nicht ganz erreicht. Der Aufholprozess zur Erreichung der Geschlechterparität im oberen Segment des Bildungsstands kann daher noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden.

7 Studienabschlüsse inländischer Studierender nach regionaler Herkunft im Studienjahr 2014/15

Studienabschlüsse inländischer Studierender

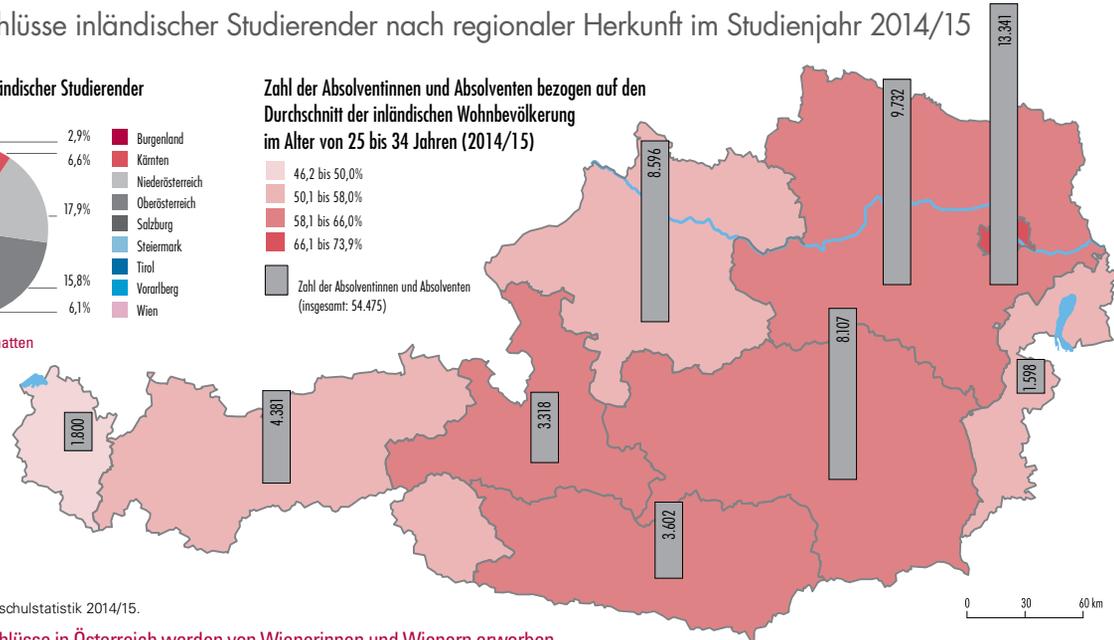


Zahl der Absolvierenden und Absolventen bezogen auf den Durchschnitt der inländischen Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren (2014/15)



281 inländische Studierende hatten ihren Wohnsitz im Ausland (17 ohne Angabe).

— Grenzen der Bundesländer

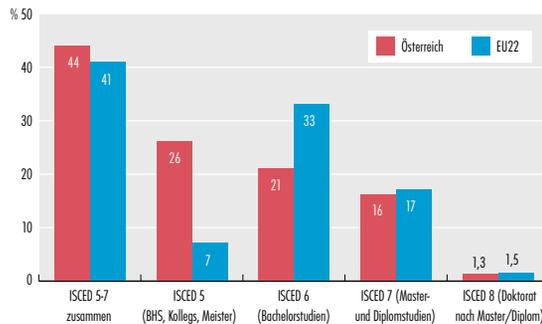


Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2014/15.

24,5% aller Studienabschlüsse in Österreich werden von Wienerinnen und Wienern erworben.

In Wien liegt der Anteil der inländischen Absolvierenden und Absolventen bezogen auf den Durchschnitt der inländischen Wohnbevölkerung (25 bis 34 Jahre) bei 73,9%.

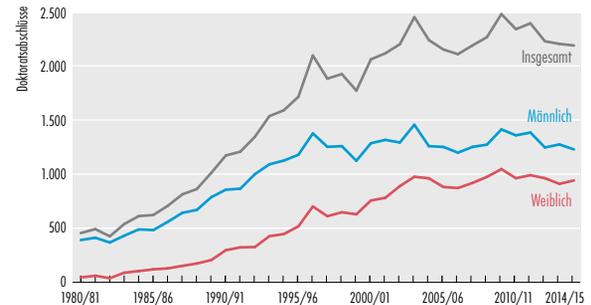
8 Hochschul- und andere Tertiärabschussquoten im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2016 (Berichtsjahr 2014). – Ohne internationale Studierende.

Im Jahr 2014 erlangten in Österreich 16% der repräsentativen Alterskohorte (theoretisches Abschlussalter) einen ersten Master- oder Diplomstudienabschluss.

9 Entwicklung der Zahl der postgradualen Doktoratsabschlüsse



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Im Studienjahr 2014/15 haben 2.207 Studierende, aufbauend auf ein bereits absolviertes Diplom- oder Masterstudium, ein Doktoratsstudium abgeschlossen (ISCED-Ebene 8).

3



Bildungskarrieren



85,5%

der AHS-Maturantinnen und -Maturanten beginnen innerhalb von drei Jahren nach der Reifeprüfung ein Studium an einer österreichischen Hochschule

53,7%

der Studienanfängerinnen und -anfänger des Wintersemesters 2005/06 haben ihr Studium innerhalb von zehn Jahren abgeschlossen

14,4%

der Österreicherinnen und Österreicher (25 bis 64 Jahre) haben in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen

3.1 Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf

Der erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I ist Voraussetzung für den Übertritt in weiterführende Bildungseinrichtungen und somit für eine weitere erfolgreiche Bildungskarriere.

Gemäß § 28 Abs. 3 SchUG wird der umgangssprachlich oft als „Hauptschulabschluss“ oder „Pflichtschulabschluss“ bezeichnete erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I mit der erfolgreichen Absolvierung der 8. Schulstufe an bestimmten Schultypen erlangt. Zu diesen Schultypen zählen neben Hauptschulen, Neuen Mittelschulen und der AHS-Unterstufe auch teilweise Sonderschulen (bei Ausbildungen mit Hauptschul- oder NMS-Lehrplan) bzw. Schulen mit Organisationsstatut (z.B. Waldorfschulen oder Schulen mit ausländischem Lehrplan; siehe Glossar). Der erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I fällt in der Regel nicht mit dem Ende der Schulpflicht zusammen, da diese erst nach neun besuchten Schuljahren endet. Der Abschluss der Sekundarstufe I erfolgt hingegen mit der 8. Schulstufe, bei „normalem“ Bildungsverlauf ohne Klassenwiederholung (ohne Schullaufbahnverlust) somit bereits nach acht Schuljahren.

Für die Bestimmung des Anteils der Schülerinnen und Schüler einer bestimmten Alterskohorte ohne Abschluss der Sekundarstufe I wurde bei den vorliegenden Auswertungen der Bildungsverlauf der 14-Jährigen (zum Stichtag 1. September 2012) des Schuljahres 2012/13 betrachtet. Diese Schülerinnen und Schüler befanden sich – vorausgesetzt die Einschulung erfolgte regulär im Alter von 6 Jahren – im letzten Jahr der neunjährigen Schulpflicht. Sie hätten daher bei einem Bildungsvverlauf ohne Schullaufbahnverlust im vorherigen Schuljahr 2011/12 nach dem achten Schulbesuchsjahr den Abschluss der Sekundarstufe I erwerben müssen. Über drei Viertel der etwa 86.300 Schülerinnen und Schüler der betrachteten Altersko-

horte haben diesen Abschluss in der Regelzeit erworben, ein weiteres Fünftel erwarb ihn innerhalb der drei darauffolgenden Schuljahre. 3,7% waren drei Jahre nach der Regelzeit, also im Falle der betrachteten Alterskohorte am Ende des Schuljahres 2014/15, noch immer ohne positiven Abschluss der Sekundarstufe I (siehe ❶).

In Abbildung ❷ wird der Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I im Bildungsvverlauf dargestellt. Demnach haben vor dem Eintritt in das achte Schulbesuchsjahr (Schuljahr 2011/12) 2,0% bereits den Abschluss erworben; diese kleine Gruppe sind vorzeitig eingeschulte bzw. besonders begabte Schülerinnen und Schüler, die in ihrer Bildungskarriere eine oder mehrere Schulstufen übersprungen haben. Mit Eintritt in das neunte Schulbesuchsjahr (Schuljahr 2012/13) haben dann schon insgesamt über drei Viertel (77,1%) der Jugendlichen die Mindestqualifikation erworben. Von den rund 19.800 Schülerinnen und Schülern, welche bis zu Beginn des Schuljahres 2012/13 noch keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht haben, erwirbt ein großer Teil den Abschluss in den drei folgenden Schuljahren. Es handelt sich hierbei um Schullaufbahnverluste, also Schülerinnen und Schüler, die durch Wiederholung einer oder mehrerer Schulstufen oder aufgrund des Besuchs einer Vorschulstufe oder verspäteter Einschulung gegenüber der regulären Schullaufbahn im Rückstand liegen.

Eine besondere Schnittstelle in der Bildungslaufbahn stellt das letzte Jahr der Schulpflicht dar. Von den 14-jährigen Schülerinnen und Schülern des Schuljahres 2012/13 haben 6,2% im Folgejahr **nach Beendigung der Schulpflicht** gar keine weitere Schule besucht; bei den Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Umgangssprache ist der Anteil sogar fast doppelt so hoch (siehe ❸).

1 Abschluss der Sekundarstufe I¹⁾ nach Abschlussjahr

Abschlussjahr (Ende des Schuljahres)	14-Jährige 2012/13 ²⁾		Geschlecht				Umgangssprache				Abschlüsse kumuliert	
	insgesamt	in %	männlich	in %		weiblich	in %	deutsch	in %		insgesamt	in %
				männlich	weiblich				nicht-deutsch	in %		
Insgesamt	86.309	100,0	44.343	100,0	41.966	100,0	69.055	100,0	17.254	100,0	-	-
2010/11	1.714	2,0	632	1,4	1.082	2,6	1.454	2,1	260	1,5	1.714	2,0
2011/12	64.802	75,1	31.783	71,7	33.019	78,7	55.231	80,0	9.571	55,5	66.516	77,1
2012/13	14.685	17,0	8.808	19,9	5.877	14,0	9.747	14,1	4.938	28,6	81.201	94,1
2013/14	1.751	2,0	987	2,2	764	1,8	767	1,1	984	5,7	82.952	96,1
2014/15	158	0,2	86	0,2	72	0,2	61	0,1	97	0,6	83.110	96,3
Ohne Abschluss bis Ende 2014/15	3.199	3,7	2.047	4,6	1.152	2,7	1.795	2,6	1.404	8,1	-	-

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Erfolgreicher Abschluss der 8. Schulstufe bestimmter Schultypen, der zum Besuch einer weiterführenden Ausbildung gem. § 28 Abs. 3 SchUG berechtigt (siehe Glossar). – 2) 14-jährige Schülerinnen und Schüler (Alter zum Stichtag 1.9.2012) im Schuljahr 2012/13.

3,7% der 14-jährigen Schülerinnen und Schüler des Schuljahres 2012/13 haben bis zum Ende des Schuljahres 2014/15 keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht.

2 Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I¹⁾ im Bildungsverlauf



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Siehe Abbildung 1, Fußnote 1. – 2) 14-jährige Schülerinnen und Schüler zum 1.9.2012 im letzten Jahr der Schulpflicht im Schuljahr 2012/13.

Von den 14-jährigen Schülerinnen und Schülern des Schuljahres 2012/13 haben 1,3% bis zum Beginn des Schuljahres 2015/16 keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht, befinden sich aber noch in schulischer Ausbildung.

3 Jugendliche ohne weitere Ausbildung nach Vollendung der Schulpflicht

14-Jährige 2012/13 ¹⁾	Insgesamt	Geschlecht		Umgangssprache	
		männlich	weiblich	deutsch	nicht-deutsch
Insgesamt	86.309	44.343	41.966	69.055	17.254
Ohne weitere Ausbildung 2013/14	5.379	3.135	2.244	3.387	1.992
davon Abschluss der Sekundarstufe I erreicht	4.159	2.358	1.801	2.750	1.409
davon Abschluss der Sekundarstufe I nicht erreicht	1.220	777	443	637	583
In %					
Ohne weitere Ausbildung 2013/14	6,2	7,1	5,4	4,9	11,6
davon Abschluss der Sekundarstufe I erreicht	4,8	5,3	4,3	4,0	8,2
davon Abschluss der Sekundarstufe I nicht erreicht	1,4	1,8	1,1	0,9	3,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) 14-jährige Schülerinnen und Schüler zum 1.9.2012 im Schuljahr 2012/13.

Von den Jugendlichen mit nicht-deutscher Umgangssprache, die 2012/13 im letzten Jahr der Schulpflicht waren, besuchten 8,2% 2013/14 keine weitere Ausbildung, obwohl sie einen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht haben.

Nach dem erfolgreichen Abschluss der Sekundarstufe I erfolgt normalerweise der Übertritt in die Sekundarstufe II. Die Wahl der dort besuchten Ausbildung wird stark von dem in der Sekundarstufe I besuchten Schultyp, also der **„schulischen Herkunft“**, beeinflusst. So verblieben im Schuljahr 2015/16 etwa sechs von zehn (62,2%) Schülerinnen und Schülern, die vorher die letzte Klasse der AHS-Unterstufe besucht hatten, in der AHS und gingen weiter in die Oberstufe (siehe 4). Weitere drei von zehn (30,9%) wechselten in eine BHS, blieben also in jenem Bildungsweg, der zur Matura führt. Von den Abgängerinnen und Abgängern einer Hauptschule besuchten im Folgejahr 31,8% eine BHS, 27,4% eine Polytechnische Schule und 19,1% eine BMS. Für Absolventinnen und Absolventen der Neuen Mittelschule (NMS) zeigt sich ein ähnliches Bild. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die an eine höhere Schule wechseln, ist allerdings höher als für Kinder aus der Hauptschule. Nach der NMS wechseln 45,9% an eine AHS-Oberstufe oder eine BHS, nach der Hauptschule sind es 39,8%.

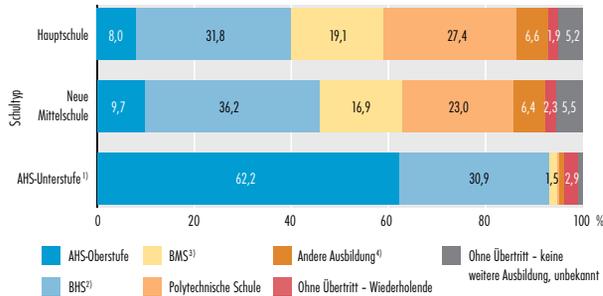
Geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es eher beim Übertritt von der Hauptschule oder Neuen Mittelschule (siehe 5), weniger bei der AHS-Unterstufe. Dort verblieben im Schuljahr 2015/16 Mädchen eher in der AHS (66,5% zu 57,3%), Buben traten hingegen mit 34,4% zu 27,7% häufiger in die BHS über. Nach der Hauptschule gingen die folgenden Bildungswege deutlicher auseinander: 48,3% der Mädchen, aber nur 32,1% der Buben wechselten im Schuljahr 2015/16 nach der Hauptschule in eine Schule mit Matura. Dabei entschieden sich nur wenige Kinder (11,2% der Mädchen und 5,0% der Buben) für eine allgemein bildende höhere Schule (AHS). Bei Kindern, die die Abschlussklasse einer Neuen Mittelschule absolvierten, waren es eher die Buben (28,3%), die an eine Polytechnische Schule übertraten, als die Mädchen (17,1%). Der Anteil der Mädchen, die nach der NMS in eine BHS wechselten, betrug 40,1%. 19,3% entschieden sich für eine BMS.

Im Gegensatz dazu wechselten 32,7% bzw. 14,7% der Buben in eine BHS bzw. BMS.

Bei Kindern einer AHS-Unterstufe unterscheiden sich die Übertrittsquoten in die AHS-Oberstufe nach der **Umgangssprache** nur geringfügig (62,1%, wenn die Sprache Deutsch bzw. 62,5%, wenn sie nicht Deutsch war. Kinder mit deutscher Umgangssprache besuchten jedoch nach der AHS Unterstufe häufiger eine BHS (32,0% zu 25,9%) (siehe 6). Aus der Hauptschule wechselten 44,2% der Kinder mit deutscher Umgangssprache in eine höhere Schule und 26,8% der Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache. Der Unterschied beträgt hier 17,4 Prozentpunkte. Geringer ist dieser Unterschied für Kinder aus der Neuen Mittelschule, nach der 49,5% der Kinder mit deutscher Umgangssprache in eine höhere Schule wechseln und 36,7% der Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache. Der Unterschied liegt in diesem Schultyp bei 12,8 Prozentpunkten. Auffällig ist auch, dass der Anteil der Repeatingen und Repeatingen sowie sonstiger Personen ohne Übertritt bei allen Sekundarstufe-I-Absolventinnen und -Absolventen mit nicht-deutscher Umgangssprache weit höher ist als bei Kindern mit deutscher Umgangssprache.

An den Schnittstellen des Schulsystems ist die **„Vorbildung“** – die schulische Herkunft der Kinder, die in einen bestimmten Schultyp eintreten – von besonderem Interesse. In der AHS-Oberstufe kamen die Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2015/16 zu knapp zwei Dritteln (65,6%) aus der AHS-Unterstufe, zu 9,4% aus der Hauptschule und zu 8,3% aus der Neuen Mittelschule. Gegenteilig verhielt es sich in den BMS: Vier von zehn besuchten zuvor eine Hauptschule, über ein Viertel (25,6%) eine Neue Mittelschule und nur 2,8% traten aus der AHS-Unterstufe in eine BMS über. Auch an BHS kam im Schuljahr 2015/16 der Großteil der Schülerinnen und Schüler aus der Hauptschule (32,1%). 26,2% kamen aus einer NMS und etwas mehr als ein Viertel (26,3%) besuchte davor die AHS-Unterstufe (siehe 7).

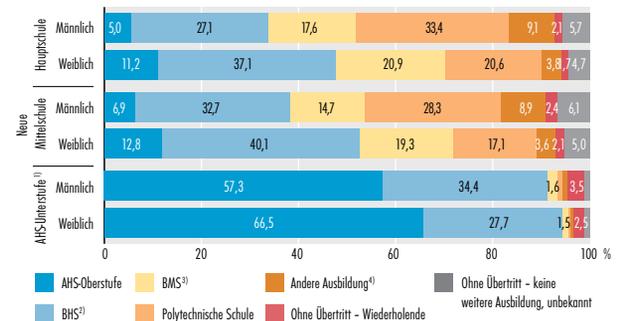
4 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16. – 1) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Inkl. sonstige berufsbildende Statut-schulen. – 4) Hauptsächlich Berufsschulen.

27,4% der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2014/15 die Abschlussklasse einer Hauptschule besuchten, wechselten im Folgejahr an eine Polytechnische Schule.

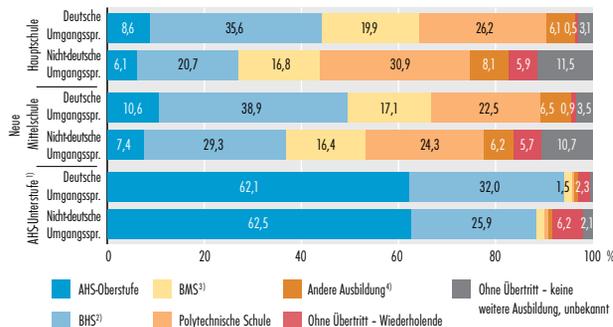
5 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16. – 1) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Inkl. sonstige berufsbildende Statut-schulen. – 4) Hauptsächlich Berufsschulen.

33,4% der männlichen Schüler, die im Schuljahr 2014/15 die Abschlussklasse einer Hauptschule besuchten, wechselten im Folgejahr an eine Polytechnische Schule.

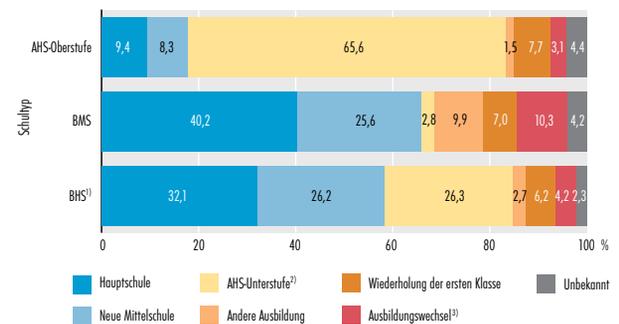
6 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16. – 1) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Inkl. sonstige berufsbildende Statut-schulen. – 4) Hauptsächlich Berufsschulen.

62,5% der Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache, die im Schuljahr 2014/15 die Abschlussklasse der AHS-Unterstufe besuchten, wechselten im Folgejahr in die AHS-Oberstufe.

7 Schulische Herkunft beim Eintritt in die Sekundarstufe II



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe. – 3) Quereinstieg in die Ausbildung, im Vorjahr Besuch eines anderen Schultyps der Sekundarstufe II.

32,1% der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2015/16 die Eingangsstufe der berufsbildenden oder lehrerbildenden höheren Schule besuchten, waren im Schuljahr davor an einer Hauptschule.

In Abbildung 8 werden die **Übertritte aus Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen** (NMS) in höhere Schulen getrennt nach Abschlussjahrgang und Jahrgang der Umwandlung in NMS dargestellt. Im (mit den Schülerzahlen gewichteten) Durchschnitt der 62 Schulen, die bereits 2008/09 von Hauptschulen in Neue Mittelschulen umgewandelt wurden, zeigte sich bei den ersten NMS-Abschlussklassen zunächst ein deutlicher Anstieg der Übertritte (+7,6 Prozentpunkte). Während in diesen Schulen 2010/11 die letzten Hauptschulabsolventinnen und -absolventen nur zu 33,9% in eine höhere Schule übertraten, waren es beim ersten NMS-Abschlussjahrgang 2011/12 bereits 41,5%. Vom Abschlussjahrgang 2012/13 traten 43,2% der insgesamt 3.225 Absolventinnen und Absolventen dieser 62 Schulen in eine höhere Schule über. Bei der Abschlussklasse des 3. NMS-Jahrganges der gleichen Schulen waren es wieder etwas weniger, nämlich 40,1% der insgesamt 3.390 Absolventinnen und Absolventen und 41,2% beim 4. NMS-Jahrgang. Die höchsten Übertrittsraten in höhere Schulen wurden bei den 113 Schulen, die 2011/12 umgestellt wurden, beim Abschlussjahrgang 2014/15 mit 50,2% erreicht. Die vorherigen Abschlussklassen derselben 113 Schulen erreichten mit 44,6% aber auch schon im Jahr zuvor, als sie noch als Hauptschulen geführt wurden, vergleichsweise hohe Werte. Die Übertrittsquoten waren nach Umstellung auf NMS generell höher, als jene der Abschlussklassen zuvor, die noch als Hauptschulen geführt wurden. Im fünften Block der Abbildung 8 mit ausschließlich blauen Balken sind im Beobachtungszeitraum noch keine Abgängerinnen und Abgänger von NMS zu finden, da die Abschlussjahrgänge dieser 687 Schulen bis 2014/15 ausschließlich als Hauptschulen geführt wurden.

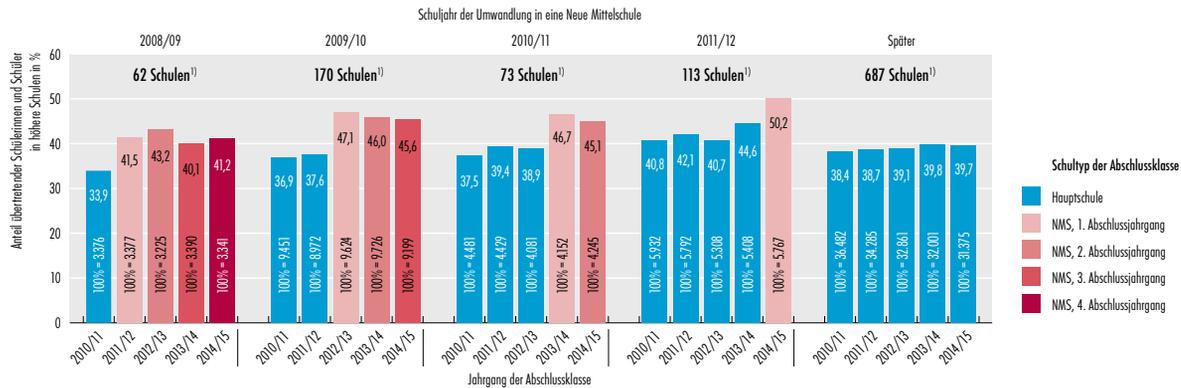
Beim Vergleich der fünf Gruppen von Schulen nach dem Jahr der Umwandlung ist bei den Balken für den Abschlussjahrgang 2010/11 ersichtlich, dass Schulen, die früher in eine NMS umgewandelt wurden, niedrigere Übertrittsquoten in höhere Schulen hatten als jene, die später umgewandelt wurden.

Indikator 9 zeigt die Ergebnisse zum Übertritt und zum Aufstieg nach dem 1. Jahr in höheren Schulen gemeinsam. Es wird dabei – getrennt nach der schulischen Herkunft – der Anteil der Abgängerinnen und Abgänger aus der Sekundarstufe I quantifiziert, die in die 9. Schulstufe einer höheren Schule übergetreten und dort im Folgejahr dann auch in die 10. Schulstufe (6. Klasse AHS bzw. 2. Klasse BHS) aufgestiegen sind.

Sowohl bei den Hauptschulen, die 2008/09 in NMS umgestellt wurden, als auch bei jenen, deren Umwandlung in den Jahren 2009/10 und 2010/11 erfolgte, sind nicht nur die Übertrittsraten, sondern auch die Anteile der Aufsteigenden in der jeweils danach besuchten höheren Schule von der 9. in die 10. Schulstufe gestiegen, seit diese Schulen als NMS geführt werden. Der Anteil der Übertritte samt Aufstieg im Folgejahr liegt bei den 800 Hauptschulabschlussklassen über die beobachteten Jahre konstant um die 30%.

Der **Anteil der Abgängerinnen und Abgänger der 8. Schulstufe**, die in eine höhere Schule übergetreten und im Folgejahr in die 10. Schulstufe aufgestiegen sind, ist bei AHS mit 82,4% bis 83,1% mit Abstand am höchsten. Bei Hauptschulen, die in NMS umgewandelt worden waren, lag der Anteil nach der Umstellung zwischen 28,6% und 32,4% und war damit um rund fünf Prozentpunkte höher als zuvor. Die Ausgangssituation für die Abschlussjahrgänge 2010/11 zeigt, dass früh umgestellte Schulen niedrigere Übertritts- und Aufstiegsraten hatten (24,7% bis 26,5%), als Hauptschulen, die nicht in den ersten drei Jahren umgestellt wurden (30,0%). Die höheren Verlustraten von Absolventinnen und Absolventen der NMS dürften also mit den deutlich gestiegenen Übertritten in höhere Schulen im Zusammenhang stehen. Zu beachten ist, dass sich Hauptschulen und NMS bei der Leistungsbeurteilung unterscheiden. Dementsprechend gibt es bei den Aufnahmebestimmungen an höhere Schulen unterschiedliche Regelungen.

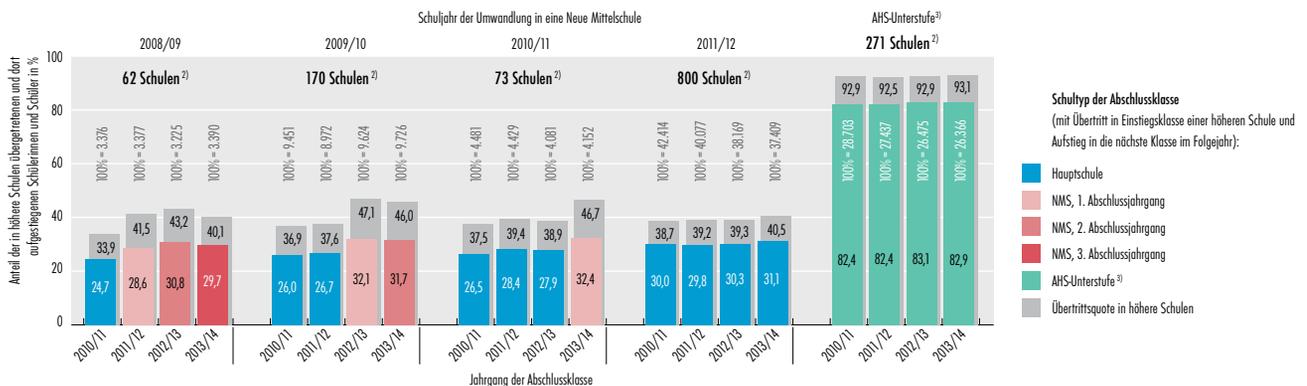
8 Übertritte aus Hauptschulen und Neuen Mittelschulen in höhere Schulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schulen, die in allen Schuljahren von 2010/11 bis 2015/16 geführt wurden; Schulverbände mit zwei Standorten wurden jeweils auf eine Schule zusammengefasst.

Von den betrachteten Schulen wurden 62 im Schuljahr 2008/09 in NMS umgewandelt. Aus diesen Schulen gingen vier Jahre später (2011/12) die ersten NMS-Absolventinnen und -Absolventen hervor, von denen 41,5% im Schuljahr 2012/13 in eine höhere Schule wechselten. Vom Jahrgang 2010/11, als die Abschlussklassen dieser Schulen noch als Hauptschulen geführt wurden, wechselten 33,9% in eine höhere Schule.

9 Übertritt von der Sekundarstufe I und Aufstieg¹⁾ in höheren Schulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in höhere Schulen übergetreten sind und dort nach einem Jahr in die nächste Klasse aufgestiegen sind, bezogen auf alle Schülerinnen und Schüler, die eine Hauptschule, NMS oder AHS-Unterstufe abgeschlossen haben. – 2) Schulen, die in allen Schuljahren von 2010/11 bis 2015/16 geführt wurden; Schulverbände mit zwei Standorten wurden jeweils auf eine Schule zusammengefasst. – 3) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe.

Von den betrachteten Schulen wurden 62 im Schuljahr 2008/09 in eine NMS umgewandelt. Aus diesen Schulen gingen 2011/12 die ersten NMS-Absolventinnen und -Absolventen hervor. Von diesen Schülerinnen und Schülern sind 28,6% im Folgejahr an eine höhere Schule übergetreten und dort im Schuljahr 2013/14 in die nächste Klasse aufgestiegen.

In den Abbildungen 10 bis 13 sind für unterschiedliche Schultypen der Sekundarstufe I und II die Anteile der Schülerinnen und Schüler dargestellt, die am Ende des Schuljahres 2014/15 (gegebenenfalls nach allfälligen Wiederholungsprüfungen u.Ä.) aufstiegsberechtigt waren oder die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Ersichtlich ist auch der Anteil jener Schülerinnen und Schüler, die trotz eines „Nicht genügend“ im Zeugnis aufstiegsberechtigt waren (z.B. nach Konferenzbeschluss) sowie die nicht aufstiegsberechtigten Schülerinnen und Schüler. Für nicht Aufstiegsberechtigte besteht die Möglichkeit, die Schulstufe zu wiederholen, auf einen anderen Schultyp zu wechseln oder – falls sie nicht mehr schulpflichtig sind – überhaupt das Schulsystem zu verlassen.

Abbildung 10 zeigt die **Schulerfolgsquoten für die Hauptschule und die Neue Mittelschule** am Ende der jeweiligen Klasse. In der Hauptschule ist dabei die Quote der nicht Aufstiegsberechtigten generell etwas niedriger als in der Neuen Mittelschule. In beiden Schultypen erhöht sie sich von der ersten bis zur vierten Klasse. So betrug im Schuljahr 2014/15 in der Neuen Mittelschule der Anteil der nicht Aufstiegsberechtigten in der ersten Klasse 1,5%, in der letzten Klasse 2,1%. Auch die niedrige Quote der Aufstiegsberechtigten trotz „Nicht genügend“ nimmt in der Neuen Mittelschule über die Jahre hinweg leicht zu (mit Ausnahme der letzten Klasse, bei der ein erfolgreicher Abschluss mit „Nicht genügend“ nicht möglich ist). Insgesamt waren Ende des Schuljahres 2014/15 0,2% der Hauptschulkinder und 0,6% der Schülerinnen und Schüler der Neuen Mittelschule berechtigt, trotz eines „Nicht genügend“ in die nächste Schulstufe aufzusteigen.

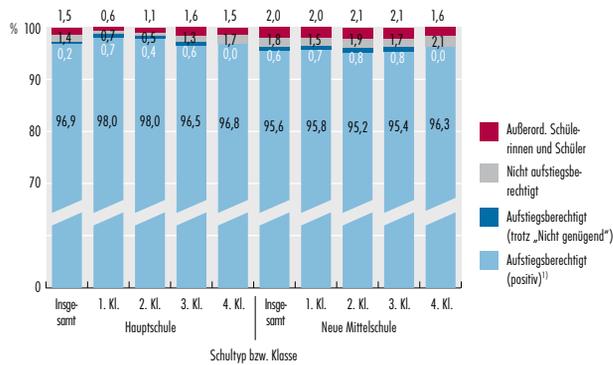
Für die AHS-Unterstufe und die Schultypen der Sekundarstufe II sind in den Abbildungen 11 bis 13 jeweils die Schulerfolgsquoten nach Unterformen und Schulstufe dargestellt. Bei der **AHS-Oberstufe** fallen vor allem die vergleichsweise niedrigen

Erfolgsquoten in den Oberstufenrealgymnasien (ORG) auf (siehe 11). Hier haben nur 84,3% der Jugendlichen das Schuljahr 2014/15 positiv abgeschlossen, in der Langform der AHS-Oberstufe waren es hingegen 90,5%, in der AHS-Unterstufe sogar 94,9%. Betrachtet man die einzelnen Klassen, so fällt auf, dass in der AHS-Unterstufe die Erfolgsquote von Schulstufe zu Schulstufe leicht abnimmt, in der AHS-Oberstufe hingegen ansteigt. Dieser Anstieg, der sich auch in den BMS und BHS zeigt (siehe 12 und 13), ist darauf zurückzuführen, dass leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler eher schon in den unteren Klassen die Ausbildung abbrechen.

Bei den **berufsbildenden mittleren Schulen** nahm die Erfolgsquote von 81,1% in der ersten Klasse auf 92,1% in der dritten bzw. 95,2% in der vierten Klasse zu (siehe 12). Bezüglich der unterschiedlichen Schultypen ist bei den berufsbildenden mittleren Schulen die Spannweite sehr groß. Während die kaufmännischen Schulen mit einer Erfolgsquote von 76,9% das niedrigste Ergebnis aufwiesen, waren in den land- und forstwirtschaftlichen Schulen 96,2% der Schülerinnen und Schüler mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt. Insgesamt wiesen die berufsbildenden mittleren Schulen eine Erfolgsquote von 85,8% auf und lagen damit hinter allen anderen Schultypen.

In den **berufsbildenden höheren Schulen** haben im Schuljahr 2014/15 85,9% der Schülerinnen und Schüler das Klassenziel erreicht, 3,9% waren aufstiegsberechtigt trotz „Nicht genügend“ und 10,1% waren nicht aufstiegsberechtigt. Auch hier steigt die Erfolgsquote wieder mit aufsteigender Schulstufe (siehe 13). Die höchsten Erfolgsquoten wiesen die land- und forstwirtschaftlichen (92,8%) sowie die wirtschaftsberuflichen Schulen (90,9%) auf, die niedrigste die kaufmännischen Schulen (81,6%).

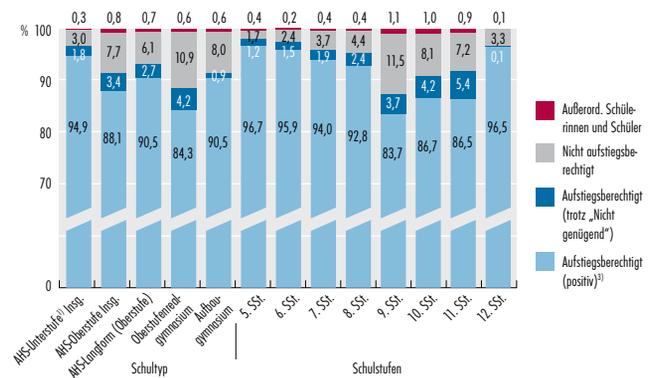
10 Schulerfolg in Hauptschulen und Neuen Mittelschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Berechtig zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

96,9% aller Schülerinnen und Schüler der Hauptschule waren nach dem Schuljahr 2014/15 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

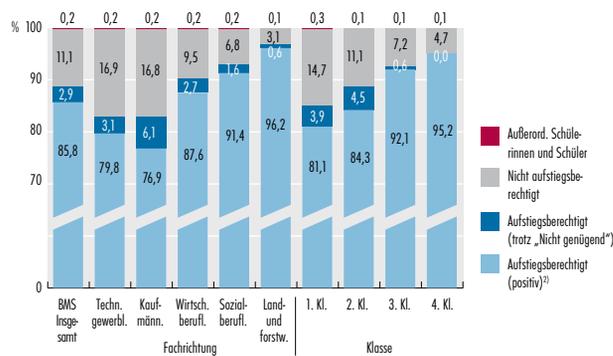
11 Schulerfolg in allgemein bildenden höheren Schulen^{1,2)}



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Ohne modulare Oberstufe, ohne AHS für Berufstätige und ohne Übergangsstufen zum Oberstufenrealgymnasium. – 3) Berechtig zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

94,9% aller Schülerinnen und Schüler der AHS-Unterstufe waren nach dem Schuljahr 2014/15 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

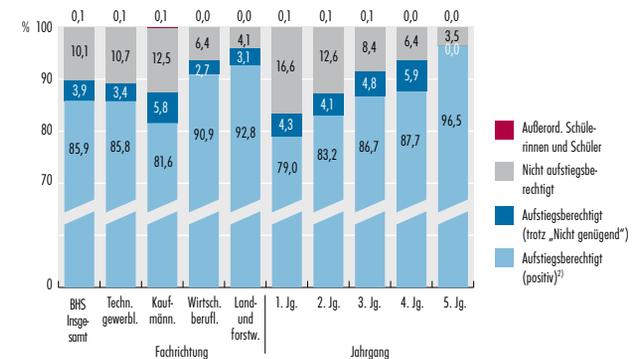
12 Schulerfolg in berufsbildenden mittleren Schulen¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Ohne Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Meisterschulen etc. – 2) Berechtig zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

79,8% aller Schülerinnen und Schüler der technisch gewerblichen mittleren Schule waren nach dem Schuljahr 2014/15 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

13 Schulerfolg in berufsbildenden höheren Schulen¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Ohne Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs etc. – 2) Berechtig zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

85,8% aller Schülerinnen und Schüler der technisch gewerblichen höheren Schule waren nach dem Schuljahr 2014/15 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

Nach dem Schuljahr 2014/15 haben insgesamt knapp 40.800 Schülerinnen und Schüler das Klassenziel nicht erreicht, waren also **nicht zum Aufsteigen in die nächste Klasse berechtigt** oder konnten die letzte Stufe der Ausbildung nicht erfolgreich abschließen. Mit 48,7% wiederholte nicht einmal die Hälfte von ihnen im nächsten Schuljahr die Klasse in der gleichen Ausbildung, dafür wechselte knapp ein Drittel in eine andere Ausbildung. Jeder Fünfte brach die schulische Ausbildung ab (wenn die 9-jährige Schulpflicht bereits erfüllt war) oder verzog ins Ausland.

In der Primarstufe lag in Volksschulen der Anteil der nicht zum Aufsteigen berechtigten Schülerinnen und Schüler bei unter einem Prozent. 82,2% von ihnen wiederholten die Klasse, 6,6% wechselten an eine Sonderschule oder an eine sonstige allgemein bildende Statutschule (siehe 14).

In der Sekundarstufe I war der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die das Klassenziel nicht erreichten, in der AHS-Unterstufe mit 3,2% größer als in Hauptschulen und Neuen Mittelschulen (1,6% bzw. 1,9%). In der AHS-Unterstufe wiederholten sechs von zehn der nicht aufstiegsberechtigten Schülerinnen und Schüler die jeweilige Klasse, in der Neuen Mittelschule sogar sieben von zehn. In Hauptschulen war dafür der Anteil jener, die nach einem negativen Jahreszeugnis keine weitere schulische Ausbildung mehr besuchten, da sie das letzte Jahr der Schulpflicht schon absolviert hatten, mit 31,9% relativ groß.

In der Sekundarstufe II war bei knapp der Hälfte der Schülerinnen und Schüler in Polytechnischen Schulen das Verfehlen des Klassenziels gleichbedeutend mit dem Ausstieg aus dem schulischen Bildungssystem. Bei maturaführenden Schulen waren diese Werte niedriger – von den nicht zum Aufsteigen berechtigten Schülerinnen und Schülern besuchten nur 19,7%

(AHS-Oberstufe) bzw. 17,9% (BHS) keine weitere schulische Ausbildung, in etwa die Hälfte wiederholte hingegen die Klasse und der Rest wechselte in eine andere Ausbildung, die meisten von ihnen in die Lehre.

Jährlich sind rund 40.800 der insgesamt knapp 1,1 Millionen Schülerinnen und Schüler an österreichischen Schulen nicht aufstiegsberechtigt. Knapp die Hälfte von ihnen wiederholt die Klasse, ein Drittel wechselt in eine andere Ausbildung.

Bei allen Schultypen sind am Ende eines Schuljahres **mehr Burschen nicht zum Aufsteigen berechtigt als Mädchen** (siehe 15). Bei der Entscheidung, die Klasse zu wiederholen, die Ausbildung zu wechseln oder ganz abzubrechen, gab es allerdings geschlechtsspezifisch kaum Unterschiede. Lediglich in BMS und BHS war bemerkbar, dass anteilmäßig Mädchen nach einem negativen Jahreszeugnis eher die schulische Ausbildung gänzlich abbrechen als Burschen.

Nach **Schulstufen** betrachtet, erreicht die Anzahl der nicht zum Aufsteigen berechtigten Schülerinnen und Schüler ihren höchsten Wert sprunghaft in der 9. Schulstufe, also zu Beginn der Sekundarstufe II. Von der 9. Schulstufe des Schuljahres 2014/15 waren rund 13.100 Schülerinnen und Schüler nicht aufstiegsberechtigt (siehe 16). Zu Beginn der Sekundarstufe II ist auch der Anteil jener am höchsten, die nach einem negativen Jahreszeugnis in eine andere Ausbildung wechseln. Ab der 10. Schulstufe geht dieser Wert wieder zurück; der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine Klasse wiederholen, bleibt in etwa gleich, während sich der Anteil derer, die aus dem Bildungssystem aussteigen, mit steigender Schulstufe erhöht.

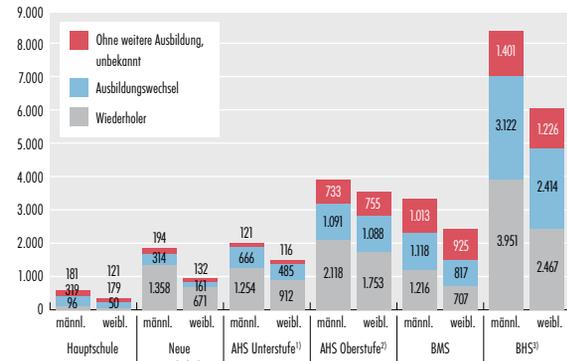
14 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsberechtigter Schülerinnen und Schüler

Schülerinnen und Schüler	2014/15		Schulbesuch im Schuljahr 2015/16					
	nicht aufstiegsberechtig ¹⁾		Wiederholung der Schulstufe in der gleichen Ausbildung		Wechsel in eine andere Ausbildung		ohne weitere schulische Ausbildung, unbekannt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Ausgewählte Schultypen insgesamt	40.779	3,9	19.846	48,7	12.609	30,9	8.324	20,4
Volksschule	1.857	0,6	1.526	82,2	122	6,6	209	11,2
Hauptschule	946	1,6	146	15,4	498	52,7	302	31,9
Neue Mittelschulen	2.830	1,9	2.029	71,7	475	16,8	326	11,5
Sonderschulen	508	3,5	315	62,0	53	10,4	140	27,6
Polytechnische Schulen	1.566	10,2	307	19,6	527	33,7	732	46,7
AHS-Unterstufe ²⁾	3.554	3,2	2.166	60,9	1.151	32,4	237	6,7
AHS-Oberstufe	7.538	8,8	3.871	51,4	2.179	28,9	1.488	19,7
Berufsschule	1.603	1,3	1.145	71,4	133	8,3	325	20,3
BMS	5.796	12,8	1.923	33,2	1.935	33,4	1.938	33,4
BHS	14.071	11,7	6.213	44,2	5.336	37,9	2.522	17,9
Lehrer- und Erzieherbild. Höhere Schulen	510	5,6	205	40,2	200	39,2	105	20,6

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16. – 1) Inkl. ordentliche Schülerinnen und Schüler ohne Jahresserfolgsbeurteilung (Schulabbruch während des Schuljahres), die im gleichen Schuljahr außer der abgebrochenen Ausbildung keine andere Ausbildung besucht haben. – 2) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe.

Von den 14.071 Schülerinnen und Schülern an BHS, die nach dem Schuljahr 2014/15 nicht zum Aufsteigen in die nächste Klasse berechtigt waren, haben 44,2% die Schulstufe in der gleichen Ausbildung wiederholt.

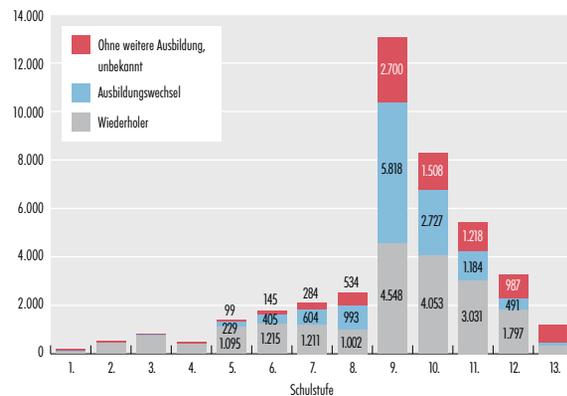
15 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsberechtigter Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16. – 1) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Inkl. ORG und Aufbaugymnasien. – 3) Inkl. Lehrer- und Erzieherbildende höhere Schulen (BAKIP, BASOP).

Von den 2.041 nicht aufstiegsberechtigten männlichen Schülern 2014/15 in der AHS-Unterstufe wechselten 666 im Schuljahr 2015/16 in eine andere Ausbildung.

16 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsberechtigter Schülerinnen und Schüler nach Schulstufen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16.

Von den nicht aufstiegsberechtigten Schülerinnen und Schülern der 9. Schulstufe im Schuljahr 2014/15 wiederholten 4.548 im Folgejahr die Schulstufe in der gleichen Ausbildung.

Den Verlauf einer Ausbildung bestimmen freilich nicht allein die Schulerfolge bzw. Aufstiegsberechtigungen. Vor allem in berufsbildenden mittleren und höheren Schulen brechen weit mehr Jugendliche die Ausbildung ab, als eigentlich sitzen bleiben müssten. Von den Schülerinnen und Schülern, die eine mehrjährige BMS nach der ersten Klasse abbrechen, wechseln zwei Drittel an eine Berufsschule – die Hälfte von ihnen hat die besuchte BMS-Klasse eigentlich positiv absolviert und dürfte somit in die nächste Klasse aufsteigen. Die BMS wird in diesen Fällen hauptsächlich zur Absolvierung der Schulpflicht vor dem Wechsel in die Lehre besucht.

Für die hier dargestellten Analysen des Ausbildungsverlaufs in der AHS-Oberstufe, BHS oder mehrjährigen BMS werden die Neueinsteigerinnen und -einsteiger dieser Schultypen im Schuljahr 2010/11 herangezogen. Die **Ausbildungsverläufe** zeigen deutlich, dass nach der Eintrittsstufe (9. Schulstufe) der Anteil jener, die dann die Ausbildung wechseln bzw. die schulische Ausbildung komplett abbrechen, am größten ist. In den Folgejahren steigt dann der kumulierte Anteil der Ausbildungswechsler und Schulabbrecher nicht mehr so stark. Auch das Wiederholen einer Klasse betrifft vor allem das erste Ausbildungsjahr. In den Folgejahren wächst der kumulierte Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine oder mehrere Klassen wiederholen und somit in Bezug auf den regulären Ausbildungsverlauf um ein oder mehrere Schuljahre zurückfallen, nur noch geringfügig.

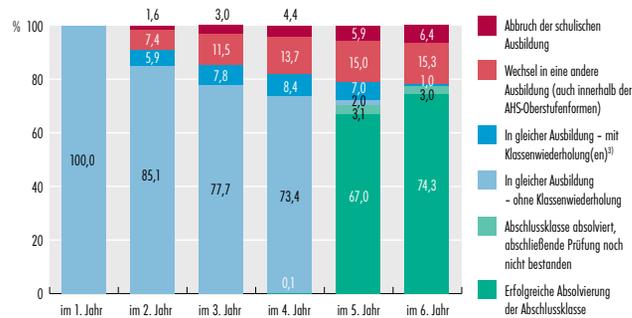
Abbildung 17 zeigt den Ausbildungsverlauf der rund 22.600 Neueinsteigerinnen und -einsteiger des Schuljahres 2010/11 in die **AHS-Oberstufe**. Nach dem ersten Schuljahr hat knapp ein Zehntel die AHS-Ausbildung vorzeitig abgebrochen, wobei nur ein kleiner Teil das Schulsystem ganz verlässt, während der Großteil der AHS-Abbrecher in eine andere Ausbildung wechselt. Nach dem Ende des letzten Jahres der im Normalfall vierjährigen Ausbildung haben mehr als zwei Drittel (67,0%)

die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Knapp ein Zehntel ist noch in der AHS-Oberstufe, weil entweder zumindest eine Klasse wiederholt wurde oder eine fünfjährige AHS-Form besucht wird, 3,0% haben zwar die Abschlussklasse absolviert, aber die Matura noch nicht geschafft. Im Jahr darauf erhöht sich die AHS-Abschlussquote somit noch auf 74,3%.

Im Vergleich zur AHS-Oberstufe sind in den **berufsbildenden höheren Schulen** die Verlustraten im Bildungsverlauf deutlich höher (siehe 18). Die betrachtete Einsteigerkohorte beträgt knapp 30.400 Schülerinnen und Schüler. Nach dem ersten Schuljahr hat schon jede bzw. jeder Sechste die gewählte Ausbildung abgebrochen; auch hier wechselt der Großteil in eine andere Ausbildung. Bis zum sechsten Jahr (Schuljahr 2015/16) steigt die Zahl der vorzeitig Ausgestiegenen auf knapp ein Drittel (31,7%) an, während der Anteil jener mit erfolgreich abgelegter Reife- und Diplomprüfung bei 57,5% liegt.

Die **berufsbildenden mittleren Schulen** weisen besonders hohe Verlustraten auf – knapp die Hälfte erreicht nicht den Abschluss der gewählten Ausbildung (siehe 19 und 20). Nach nur einem Schuljahr hat von der Einsteigerkohorte (rund 11.700 Schülerinnen und Schüler bei 3-jährigen BMS bzw. rund 3.800 bei 4-jährigen BMS) bereits zwischen einem Viertel und einem Drittel (29,0% bzw. 32,2%) die gewählte Ausbildung vorzeitig abgebrochen. Der Anteil steigt nach vier weiteren Schuljahren nochmals deutlich an. So haben bei den 3-jährigen BMS nach der Regelzeit nur 48,0% die Ausbildung mit Abschlussprüfung erfolgreich absolviert, zwei Jahre später – wenn auch die früheren Wiederholer die letzte Klasse besucht haben – erhöht sich dieser Anteil noch auf 52,6%. Eine sogar noch etwas niedrigere Quote wird bei den 4-jährigen BMS erreicht – nach vier Jahren haben erst 44,9% die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen, dieser Wert erhöht sich im Jahr darauf noch auf 50,2%.

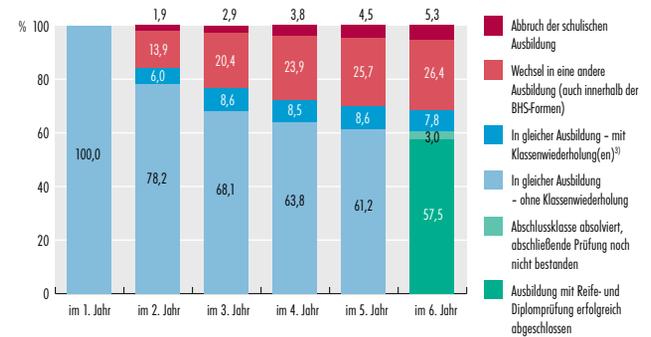
17 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2010/11¹⁾ in der AHS-Oberstufe²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2010/11 neu in Einstiegsklassen der AHS-Oberstufe (fünfte Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne AHS für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die AHS-Oberstufe.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2010/11 in die fünfte Klasse der AHS-Oberstufe neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2015/16) 74,3% die Ausbildung erfolgreich mit Reifeprüfung abgeschlossen.

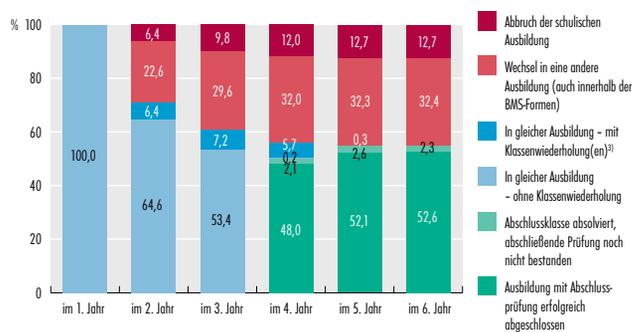
18 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2010/11¹⁾ an BHS²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2010/11 neu in Einstiegsklassen einer berufsbildenden höheren Schule (I. Jahrgang) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Aufbaulehrgänge, Kollegs oder Schulen für Berufstätige; inkl. höhere Schulen der Lehrern- und Erzieherbildung. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die BHS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2010/11 in den I. Jahrgang einer BHS neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2015/16) 57,5% die Ausbildung erfolgreich mit Reife- und Diplomprüfung abgeschlossen.

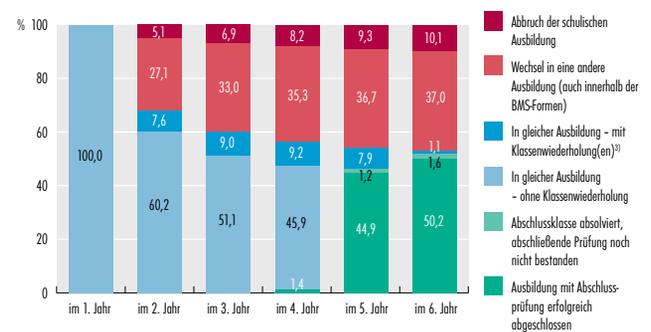
19 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2010/11¹⁾ an 3-jährigen BMS²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2010/11 neu in Einstiegsklassen einer 3-jährigen berufsbildenden mittleren Schule (erste Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Werkmeisterschulen, Lehrgänge oder Schulen für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die 3-jährige BMS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2010/11 in die Einstiegsklasse einer 3-jährigen BMS neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2015/16) 52,6% die Ausbildung erfolgreich mit Abschlussprüfung abgeschlossen.

20 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2010/11¹⁾ an 4-jährigen BMS²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2010/11 neu in Einstiegsklassen einer 4-jährigen berufsbildenden mittleren Schule (erste Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Lehrgänge oder Schulen für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die 4-jährige BMS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2010/11 in die erste Klasse einer 4-jährigen BMS neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2015/16) 50,2% die Ausbildung erfolgreich mit Abschlussprüfung abgeschlossen.

Im Folgenden werden bei der Oberstufe der allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) und bei berufsbildenden höheren Schulen (BHS) die Anteile der Abbrecherinnen und Abbrecher – unabhängig davon, ob sie in eine andere Ausbildung gewechselt sind oder die Schulkarriere ganz abgebrochen haben – nach der schulischen Herkunft und der Umgangssprache näher analysiert. Ausgangsbasis sind dabei die Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2010/11 in die Einstiegsklasse dieser Schultypen neu eingestiegen sind.

Die meisten Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger in maturaführende Schulen haben im Jahr davor zum Ende der Sekundarstufe I die AHS-Unterstufe oder eine Hauptschule besucht (aus der Neuen Mittelschule gab es 2010/11 noch keine Übertritte in die Sekundarstufe II). Diese beiden Schultypen werden daher in vier der nebenstehenden Indikatoren als eigene Kategorien der schulischen Herkunft dargestellt. Bei der Kategorie insgesamt sind zusätzlich einerseits auch Schülerinnen und Schüler enthalten, die aus einem anderen Schultyp der Sekundarstufe I in die maturaführenden Schulen übergetreten sind, z.B. aus sonstigen allgemein bildenden (Statut-) Schulen. Andererseits sind dabei auch Jugendliche enthalten, die im Jahr vor dem Einstieg in die AHS-Oberstufe bzw. BHS nicht mehr in der Sekundarstufe I waren, sondern bereits einen Schultyp der Sekundarstufe II besuchten, bzw. deren schulische Herkunft unbekannt ist (ca. 1,5%, z.B. bei Zuzügen aus dem Ausland bzw. vorherigem Schulbesuch im Ausland).

Insgesamt stiegen rund 22.600 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2010/11 neu in die Einstiegsklasse der **AHS-Oberstufe** (AHS-Langform, Oberstufenrealgymnasium und Aufbaurealgymnasium) ein. Mehr als drei Viertel (76,0%) von ihnen kam aus der AHS-Unterstufe, weniger als ein Fünftel (18,7%) aus der Hauptschule. Insgesamt haben 21,7% bis zu Beginn des 6. Jahres (Schuljahr 2015/16 - ein Jahr, nachdem die im Normal-

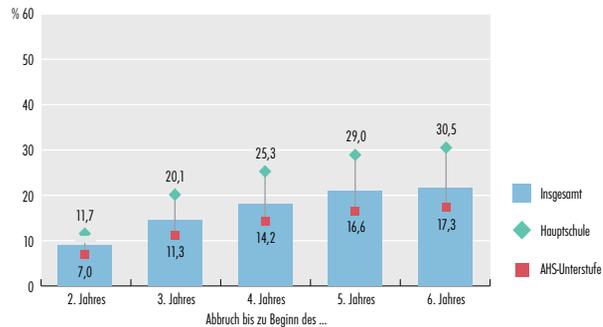
fall vierjährige Ausbildung eigentlich abgeschlossen sein sollte) die Ausbildung abgebrochen. Schülerinnen und Schülern, die aus Hauptschulen gekommen waren, wiesen dabei im Bildungsverlauf fast doppelt so hohe Verlustraten auf wie jene, die vorher die AHS-Unterstufe besucht hatten (30,5% gegenüber 17,3% zu Beginn des 6. Jahres; siehe Abbildung 21).

Wie in Abbildung 22 ersichtlich, gab es dabei große Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern mit deutscher und jenen mit **nicht-deutscher Umgangssprache**. Von den absolut ohnehin nur 587 Jugendlichen mit nicht-deutscher Umgangssprache, die aus der Hauptschule in die AHS-Oberstufe übergetreten sind, haben bis zu Beginn des 6. Jahres 46,3% diese Ausbildung wieder abgebrochen – der Wert ist damit fast drei Mal so hoch wie jener der Schülerinnen und Schüler mit deutscher Umgangssprache, die vorher die AHS-Unterstufe besucht haben (16,2%).

In den ersten Klassen der **BHS** (inkl. lehrer- und erzieherbildende höhere Schulen wie BAKIP, BASOP) gab es 2010/11 insgesamt knapp 30.400 Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger. Der Großteil von ihnen (61,3%) kam aus der Hauptschule. Wie in der AHS-Oberstufe, sind auch in den BHS die Verlustraten dieser Schüler weit höher als bei jenen aus der AHS-Unterstufe (33,9% gegenüber 19,3% bis zu Beginn des 6. Jahres; siehe Abbildung 23).

Abbildung 24 zeigt, dass auch in der BHS Schülerinnen und Schüler mit **nicht-deutscher Umgangssprache** deutlich höhere Verlustraten aufweisen. 2.399 Jugendliche mit nicht-deutscher Umgangssprache traten 2010/11 von einer Hauptschule in die BHS über, mehr als die Hälfte von ihnen (50,5%) ist in den fünf folgenden Jahren aus der gewählten Ausbildung wieder ausgestiegen.

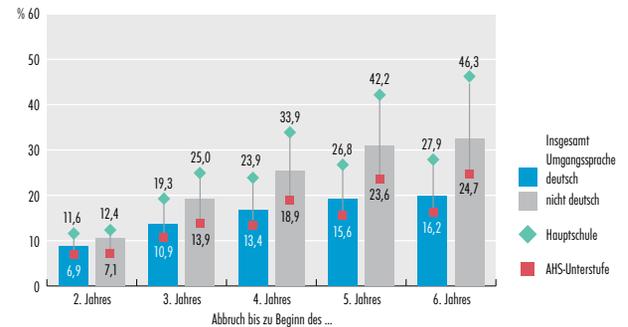
21 Abbruch der Ausbildung in der AHS-Oberstufe¹⁾ (kumuliert) nach schulischer Herkunft



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Neueinsteiger (ohne Wiederholer) im Schuljahr 2010/11 in die AHS-Oberstufe ohne Sonderformen, die die Ausbildung in den folgenden Jahren abgebrochen haben (Wechsel in eine andere schulische Ausbildung oder Abbruch der schulischen Ausbildung).

Von den Schülerinnen und Schülern aus Hauptschulen, die 2010/11 mit der AHS-Oberstufe begonnen haben, haben bis zu Beginn des 6. Jahres (Schuljahr 2015/16) 30,5% diese Ausbildung wieder abgebrochen.

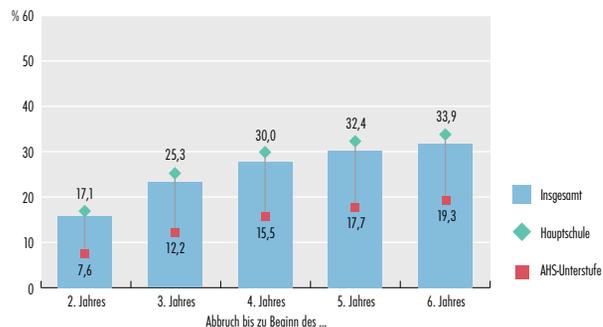
22 Abbruch d. Ausbildung in d. AHS-Oberst.¹⁾ (kumuliert) nach schulischer Herkunft und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Neueinsteiger (ohne Wiederholer) im Schuljahr 2010/11 in die AHS-Oberstufe ohne Sonderformen, die die Ausbildung in den folgenden Jahren abgebrochen haben (Wechsel in eine andere schulische Ausbildung oder Abbruch der schulischen Ausbildung).

Von den Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Umgangssprache aus Hauptschulen, die 2010/11 mit der AHS-Oberstufe begonnen haben, haben bis zu Beginn des 6. J. (Schulj. 2015/16) 46,3% diese Ausbildung wieder abgebrochen.

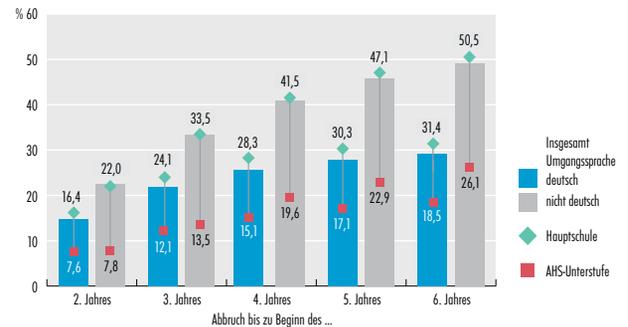
23 Abbruch der Ausbildung in der BHS¹⁾ (kumuliert) nach schulischer Herkunft



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Neueinsteiger (ohne Wiederholer) im Schuljahr 2010/11 in die BHS (ohne Sonderformen wie Aufbaulehrgänge, Kollegs oder Schulen für Berufstätige; inkl. höhere Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung), die die Ausbildung in den folgenden Jahren abgebrochen haben (Wechsel in eine andere schulische Ausbildung oder Abbruch der schulischen Ausbildung).

Von den Schülerinnen und Schülern aus Hauptschulen, die 2010/11 mit der BHS begonnen haben, haben bis zu Beginn des 6. Jahres (Schuljahr 2015/16) 33,9% diese Ausbildung wieder abgebrochen.

24 Abbruch der Ausbildung in der BHS¹⁾ (kumuliert) nach schulischer Herkunft und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Neueinsteiger (ohne Wiederholer) im Schuljahr 2010/11 in die BHS (ohne Sonderformen wie Aufbaulehrgänge, Kollegs oder Schulen für Berufstätige; inkl. höhere Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung), die die Ausbildung in den folgenden Jahren abgebrochen haben (Wechsel in eine andere schulische Ausbildung oder Abbruch der schulischen Ausbildung).

Von den Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Umgangssprache aus Hauptschulen, die 2010/11 mit der BHS begonnen haben, haben bis zu Beginn des 6. Jahres (Schuljahr 2015/16) 50,5% diese Ausbildung wieder abgebrochen.

Der **Schulerfolg in der Sekundarstufe II** wird stark vom vorher besuchten Schultyp beeinflusst. Schülerinnen und Schüler, die nach der AHS-Unterstufe 2014/15 in die BHS übertraten, erreichten im Schuljahr darauf zu 89,0% die zweite Klasse, wechselten nur zu 7,2% den Ausbildungsweg und brachen sehr selten (0,7%) die Ausbildung überhaupt ab (siehe 25).

Aus Hauptschulen bzw. aus Neuen Mittelschulen kommende Schülerinnen und Schüler waren zu einem geringeren Anteil erfolgreich. In BHS erreichten nur drei Viertel (76,4%) der Jugendlichen aus Hauptschulen die nächste Klasse, bei jenen aus Neuen Mittelschulen waren es gar nur 70,2%. Ein ähnliches Bild zeigte sich beim Ausbildungsverlauf der Schülerinnen und Schüler, die in die AHS-Oberstufe eintraten (79,9% bzw. 70,4%). Das schlechtere Abschneiden der Schülerinnen und Schüler aus Neuen Mittelschulen ist auch darauf zurückzuführen, dass nach der Neuen Mittelschule anteilmäßig mehr Jugendliche in maturaführende Schulen übertreten als nach der Hauptschule.

In Abbildung 26 ist ersichtlich, welche Ausbildung die insgesamt ca. 41.700 **Maturantinnen und Maturanten** des Jahrgangs 2015 (ohne Zweit- oder Folgeabschlüsse wie z.B. Kollegs) **in der Sekundarstufe I zuletzt besuchten**. Über alle Schultypen betrachtet, kamen 53,9% von ihnen aus der AHS-Unterstufe und 42,7% aus Hauptschulen. Ehemalige Hauptschülerinnen und Hauptschüler waren allerdings lediglich unter den erfolgreichen Reifeprüflingen der AHS-Oberstufe in der Unterzahl. Rund zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen an berufsbildenden bzw. lehrer- und erzieherbildenden höheren Schulen (BAKIP, BASOP) hatten zuvor eine Hauptschule besucht.

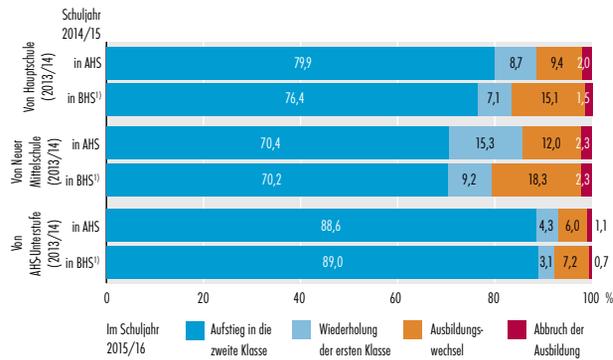
Indikator 27 zeigt die kumulierten Übertrittsraten an Hochschulen für Maturantinnen und Maturanten von AHS, BHS sowie LHS für die ersten 36 Monate nach der Matura. Viele Studienanfängerinnen und -anfänger inskribieren nicht gleich im ersten Semester nach ihrer Matura. Beispielsweise leisten Männer häufig

im Anschluss an ihre Reifeprüfung zunächst den Präsenz- oder Zivildienst ab. Dies erklärt auch den starken Anstieg der Übertrittsquoten im zweiten Jahr nach der Matura. Wie deutlich zu sehen ist, flachen die Kurven im dritten Jahr nach der Matura bereits stark ab. Der Übertritt in ein Hochschulstudium erfolgt also nicht immer unmittelbar nach der Matura, aber in den allermeisten Fällen innerhalb eines Zeitraums von drei Jahren.

85,5% der AHS-Maturantinnen und -Maturanten haben innerhalb von drei Jahren nach der Reifeprüfung ein Studium an einer Universität, Fachhochschule oder Pädagogischen Hochschule begonnen. BHS- und LHS-Absolventinnen und -Absolventen, die ja bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, haben sich naturgemäß zu einem geringeren Anteil für ein Hochschulstudium entschieden. An den BHS betrug die Übertrittsrate (innerhalb von 36 Monaten) 54,1%, an lehrerbildenden höheren Schulen 50,9%.

Über den Zugang zu den verschiedenen Bereichen des Hochschulsystems gibt Grafik 28 Auskunft. Den mit Abstand größten Bereich bildeten die öffentlichen Universitäten. Rund 77% aller Maturantinnen und Maturanten, die sich für ein Studium entschieden, setzten innerhalb von drei Jahren ihre Ausbildung an einer öffentlichen Universität fort. Der zweitgrößte Bereich war mit rund 15% der Fachhochschulektor. 6,4% jener Personen, die innerhalb von drei Jahren an eine Hochschule wechselten, studierten an einer Pädagogischen Hochschule, 1,5% an einer Privatuniversität oder Theologischen Lehranstalt. Studienanfängerinnen und -anfänger aus einer AHS studierten sogar zu rund 85% an einer öffentlichen Universität. Für die Absolventinnen und Absolventen von BHS spielten Fachhochschulen mit einem Anteil von rund 23% neben den öffentlichen Universitäten (69%) eine größere Rolle. Studienanfängerinnen und -anfänger mit LHS Abschluss wählten deutlich häufiger (46%) eine Pädagogische Hochschule als tertiäre Ausbildung als Absolventinnen und Absolventen von AHS oder BHS – öffentliche Universitäten waren mit rund 43% fast ebenso beliebt.

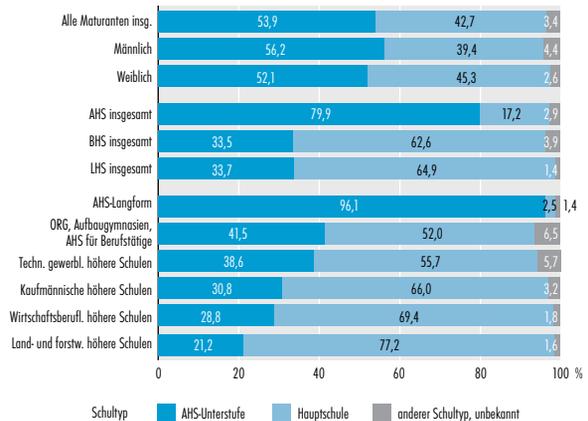
25 Ausbildungsverlauf der Anfänger an matura-führenden Schulen nach schulischer Herkunft



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2014/15 von der Hauptschule in die erste Klasse einer BHS eingestiegen sind, traten 2015/16 76,4% in die zweite Klasse über.

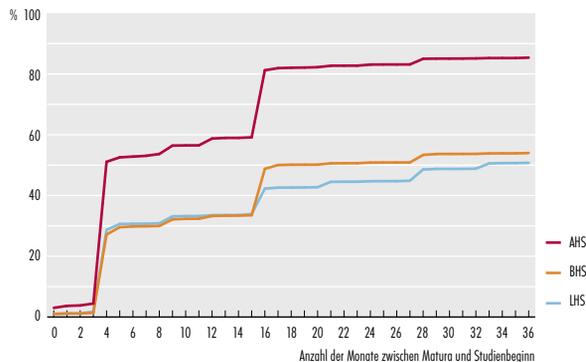
26 Vorbildung der Maturantinnen und Maturanten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Von den Maturantinnen und Maturanten des Jahrgangs 2015 besuchten 42,7% davor in der Sekundarstufe I zuletzt eine Hauptschule.

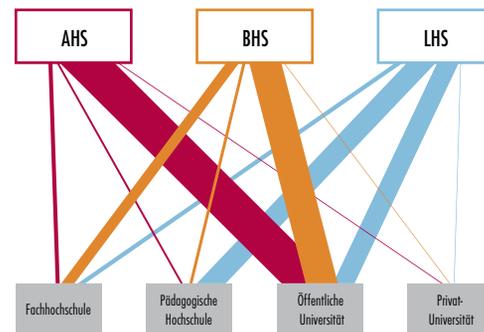
27 Kumulierte Übertrittsraten¹⁾ der Maturantinnen und Maturanten an Hochschulen nach Schultyp



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik, Hochschulstatistik. – 1) Analyse der Maturajahrgänge 2009/10 bis 2014/15, für die bis zum Studienjahr 2015/16 Inskriptionsdaten vorliegen.

Von allen AHS-Maturantinnen und -Maturanten beginnen 85,0% innerhalb von drei Jahren ein Studium an einer österreichischen Hochschule.

28 Übertritt von der Matura ins Hochschulsystem



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik, Hochschulstatistik. – Analyse der Maturajahrgänge 2009/10 bis 2014/15, für die bis zum Studienjahr 2015/16 Inskriptionsdaten vorliegen.

85,1% der AHS-Maturantinnen und -Maturanten, die sich für ein Studium entscheiden, wechseln an eine öffentliche Universität.

Indikator 29 bietet eine detaillierte Ansicht der kumulierten **Übertrittsraten nach Schultyp**. Der Anteil der Personen, die nach der Matura ins österreichische Hochschulsystem übertraten, war **nach Absolvierung einer AHS am höchsten** und lag innerhalb der ersten drei Jahre nach Abschluss bei 85,5%. Maturantinnen und Maturanten von berufsbildenden höheren Schulen begannen seltener ein Studium. Die Absolventinnen und Absolventen der verschiedenen BHS-Typen unterschieden sich hinsichtlich ihrer Neigung, ein Studium aufzunehmen. Beispielsweise war die Übertrittsquote der Absolventinnen und Absolventen von kaufmännischen- und wirtschaftsberuflich höheren Schulen innerhalb der ersten drei Jahre in etwa so groß wie die Übertrittsquote von AHS Maturantinnen und Maturanten nach einem Jahr. Innerhalb der Gruppe der berufsbildend höheren Schulen verzeichneten diese beiden auch die höchsten Übertrittsquoten, mit knapp über 59%. Von den technisch gewerblichen und den land- und forstwirtschaftlichen höheren Schulen traten, relativ gesehen, deutlich weniger Schüler in den Hochschulsektor über, nämlich 48,7% bzw. 45,5%.

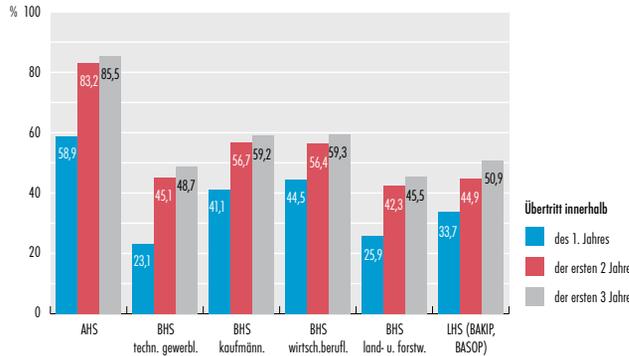
Das **Übertrittsverhalten** ins Hochschulsystem trennt **nach Geschlecht** zeigt Indikator 30. Maturantinnen begannen unmittelbar nach der Matura zu studieren, während Maturanten aufgrund des abzuleistenden Zivil- bzw. Präsenzdienstes oft erst verspätet ein Studium aufnahmen. Im dritten Jahr nach der Matura waren keine großen Zuwächse mehr zu verzeichnen – das heißt, das Gros der Maturantinnen und Maturanten begann ein Studium innerhalb der ersten beiden Jahre. Doch auch wenn man einen Zeitraum von drei Jahren betrachtet, war der Anteil der Frauen, die ein Studium begannen, höher als der der Männer. Dass Frauen in jüngerer Zeit stärker als Männer zu höherer formaler Bildung tendieren und mehr Frauen als Männer ihre Schullaufbahn mit der Matura abschließen, wurde schon in Kapitel 2.2 dargestellt (57,4% der Personen, die im Schuljahr 2014/15 maturierten, waren Frauen). Aus dem an sich schon

größeren Pool an Maturantinnen entscheidet sich überdies (innerhalb von drei Jahren) ein höherer Anteil (70,5%) für eine Hochschulbildung. Dies hat zur Folge, dass an österreichischen Hochschulen in absoluten Zahlen deutlich mehr österreichische Maturantinnen als Maturanten zu studieren beginnen.

Einen genaueren Blick auf das unterschiedliche **Übertrittsverhalten der Maturantinnen und Maturanten** wirft Indikator 31. Hier wird noch zusätzlich der **besuchte Schultyp** in Betracht gezogen. Im Gegensatz zum allgemeinen Trend, war bei den Absolventinnen und Absolventen einer LHS der Anteil jener, die innerhalb von drei Jahren ein Studium an einer österreichischen Hochschule begannen, unter den Männern etwas größer als unter den Frauen. Nach zwei Jahren haben bereits 47,6% der LHS-Maturanten ein Studium begonnen, während nur 44,8% der LHS-Maturantinnen in diesem Zeitraum ein Hochschulstudium inskribierten. Bemerkenswert ist auch, dass LHS-Absolventen nach drei Jahren einen höheren Anteil an Studienanfängern aufwiesen als BHS-Absolventen, während dies bei Absolventinnen genau umgekehrt war.

Öffentliche Universitäten stellen den **größten Hochschulbereich** dar. Alle Schultypen verzeichnen hier die höchsten Übertrittsraten, wie in Indikator 32 zu sehen ist. Eine Ausnahme stellt die Gruppe der LHS-Absolventinnen und -Absolventen dar. Diese wählten am häufigsten Studien an Pädagogischen Hochschulen. Annähernd drei Viertel der Personen mit einem AHS-Abschluss entschieden sich innerhalb von drei Jahren für ein Studium an einer öffentlichen Universität. Fachhochschulen wurden vor allem von BHS-Absolventinnen und -Absolventen gewählt. Innerhalb der ersten drei Jahre nach Abschluss begannen z.B. 13,5% der Absolventinnen und Absolventen von wirtschaftsberuflichen höheren Schulen ein Fachhochschulstudium.

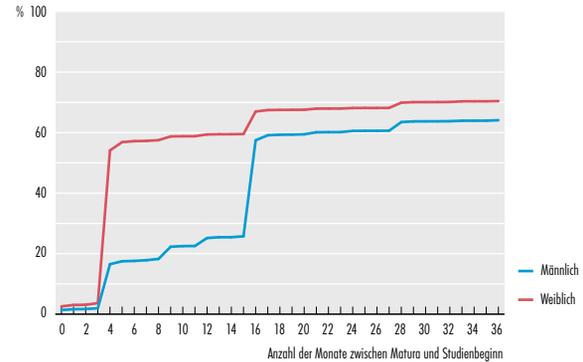
29 Kumulierte Übertrittsraten¹⁾ von der Matura ins Hochschulsystem nach Schultyp



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsverlaufsstatistik. – 1) Analyse der Maturajahrgänge 2009/10 bis 2014/15, für die bis zum Studienjahr 2015/16 Inskriptionsdaten vorliegen.

Von allen Maturantinnen und Maturanten, die eine kaufmännische BHS besucht haben, nehmen 59,2% innerhalb von drei Jahren ein Studium an einer österreichischen Hochschule auf.

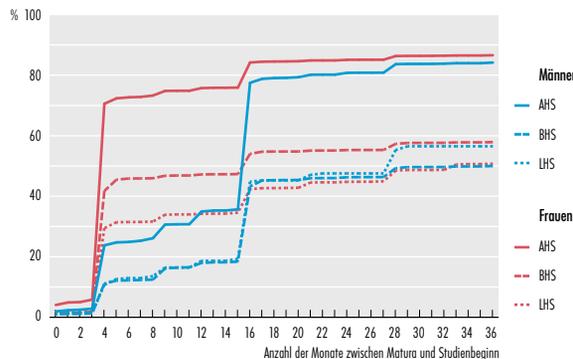
30 Kumulierte Übertrittsraten¹⁾ der Maturantinnen und Maturanten an Hochschulen nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsverlaufsstatistik. – 1) Analyse der Maturajahrgänge 2009/10 bis 2014/15, für die bis zum Studienjahr 2015/16 Inskriptionsdaten vorliegen.

59,4% der Maturantinnen beginnen innerhalb eines Jahres ein Studium an einer österreichischen Hochschule.

31 Kumulierte Übertrittsraten¹⁾ der Maturantinnen und Maturanten an Hochschulen nach Schultyp und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsverlaufsstatistik. – 1) Analyse der Maturajahrgänge 2009/10 bis 2014/15, für die bis zum Studienjahr 2015/16 Inskriptionsdaten vorliegen.

Innerhalb der ersten drei Jahre nach der Matura beginnen 50,0% der männlichen BHS-Absolventen ein Studium an einer österreichischen Hochschule.

32 Übertritt von der Matura ins Hochschulsystem innerhalb von drei Jahren

Schultyp ¹⁾	Übertritte in den Hochschulbereich ²⁾ in %			
	öffentliche Universitäten	Fachhochschulen	Pädagogische Hochschulen	Private Universitäten
AHS	72,7	7,7	3,6	1,5
BHS technisch gewerblich	34,7	12,3	1,2	0,5
BHS kaufmännisch	43,4	12	3,3	0,5
BHS wirtschaftsberuflich	36,9	13,5	7,6	1,4
BHS land- und forstwirtschaftlich	29,6	7,8	7,6	0,4
LHS (BAKIP, BASOP)	22,3	4,7	23,1	0,7

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsverlaufsstatistik. – 1) Analyse der Maturajahrgänge 2009/10 bis 2014/15, für die bis zum Studienjahr 2015/16 Inskriptionsdaten vorliegen – 2) Personen die im selben Semester an unterschiedlichen Bereichen zu studieren beginnen, werden ausschließlich am zuerst inskribierten Bereich (laut Inskriptionsdatum) berücksichtigt.

Innerhalb der ersten drei Jahre nach der Matura beginnen 72,7% der AHS-Absolventinnen und -Absolventen an einer öffentlichen Universität zu studieren.

Will man Aussagen über den Studienerfolg an Universitäten treffen, so gibt es verschiedene Zugänge. In Abbildung 33 wurde ein Zugang gewählt, der von einer Studienanfängerkohorte (Erstimmatrikulierte des Wintersemesters 2005/06) ausgeht und Studienfälle betrachtet. Es werden also alle Studien, die eine Person beginnt, getrennt erfasst. Bei der Analyse der so erfassten **Studienverläufe nach Studiengruppen** fällt auf, dass die naturwissenschaftlichen (47,3%) und die ingenieurwissenschaftlichen Bachelorstudien (44,7%) hohe Abschlussquoten nach zehn Jahren aufweisen. Bei Diplomstudien ist zu beachten, dass geringe Abschlussquoten manchmal daraus resultieren, dass Studien im Beobachtungszeitraum umgestellt wurden und einige Studierende im Zuge dessen auf ein Bachelorstudium umgestiegen sind, statt das begonnene Diplomstudium abzuschließen. In den Studienrichtungen Rechtswissenschaften, Lehramt und Ingenieurwissenschaften wurde auch nach zehn Jahren zu einem großen Teil das Diplomstudium noch weiterbetrieben.

Im Folgenden wird der Blick weg von den belegten Studien hin zu den studierenden Personen gerichtet. Abbildung 34 zeigt, wie sich die **Abbruch- bzw. Unterbrechungsquote und die Erfolgsquote** des Anfängerinnen- und Anfängerjahrgangs (Erstimmatrikulierte) 2005/06 binnen zehn Jahren entwickelt haben. Personen, bei denen es am Ende des entsprechenden Zeitraums keinen Abschluss und auch keine Studienaktivität mehr gab, wurden dabei als Abbrechende gewertet. Es ist natürlich möglich, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt wieder an die Universität zurückkehren. Insgesamt 53,7% der Studierenden aus der Erstimmatrikuliertenkohorte 2005/06 haben innerhalb von zehn Jahren mindestens ein Studium abgeschlossen. Da auch im letzten Jahr die Abschlussquote noch merklich stieg (um 2,0 Prozentpunkte), ist durchaus davon auszugehen, dass auch nach Ablauf der zehn Jahre noch ein nennenswerter Anteil der Studierenden ihr Studium abschließt.

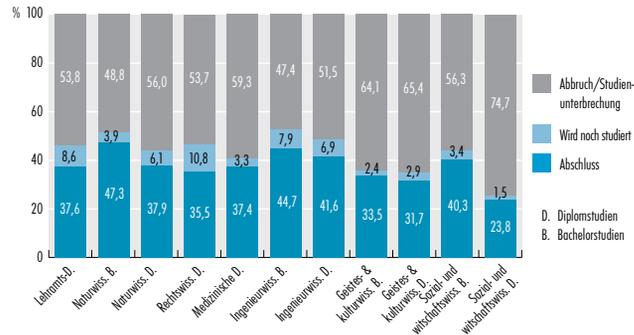
Nicht alle Studierenden, die in Österreich ein Studium beginnen und somit zu den Erstimmatrikulierten gezählt werden, verfolgen

das Ziel, das Studium auch in Österreich abzuschließen. **Ausländische Studierende** besuchen österreichische Universitäten häufig nur für ein Auslandsjahr, um dann wieder an ihre Heimatuniversitäten zurückzukehren und dort die Prüfungen abzulegen. In Abbildung 35 sind für inländische Studierende, ausländische Studierende mit österreichischer Matura und ausländische Studierende mit ausländischer Matura jeweils die **Abschlussquoten und Abbruch- bzw. Unterbrechungsquoten** dargestellt. Ausländische Studierende mit ausländischer Matura verließen österreichische Universitäten großteils bereits sehr früh. Sie machten deutlich seltener einen Abschluss in Österreich innerhalb von zehn Jahren als ihre inländischen Kommilitoninnen und Kommilitonen. Bei den frühen Abschlüssen waren sie allerdings überrepräsentiert. Das dürfte auf Anrechnungen von Studienleistungen aus dem Heimatland zurückzuführen sein. Auch ausländische Studierende mit inländischer Matura (sogenannte Bildungsinländerinnen und -inländer) wiesen höhere Abbruchquoten und dementsprechend niedrigere Abschlussquoten auf als inländische Studierende.

Für einen Vergleich der **Abbruch- bzw. Unterbrechungsquoten innerhalb der ersten drei Semester an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen** wurden die belegten Studien herangezogen (Studienbeginn 2013/14). Abbildung 36 bezieht sich auf Grund der oben beschriebenen stark unterschiedlichen Studienverlaufsmuster nur auf Studienfälle von Inländerinnen und Inländern. Der Anteil innerhalb von drei Semestern abgebrochener Studien war an öffentlichen Universitäten deutlich höher als an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen (Universität Bachelor: 39,5%; Universität Diplom: 35,7%; Fachhochschule Bachelor: 18,3%; Pädagogische Hochschule Bachelor: 11,4%).¹⁾

1) In Abbildung 30 auf Seite 63 der Bildung in Zahlen 2014/15 wurden zu den Pädagogischen Hochschulen deutlich andere Zahlen ermittelt. Das erfolglose Beenden der auslaufenden Studienrichtung „Lehramt Hauptschule“ wurde damals als Abbruch mitgezählt, auch wenn das Studium als „Lehramt Neue Mittelschule“ eigentlich fortgesetzt wurde.

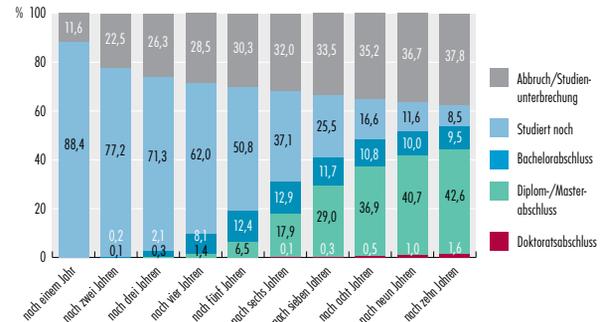
33 Verläufe von universitären Erststudien 2005/06 über zehn Jahre nach Studiengruppen¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2005/06 bis 2014/15. – 1) Aus Platzgründen wurden nur die am häufigsten belegten Studiengruppen dargestellt. Nicht dargestellt wurden künstlerische, theologische und individuelle Studien sowie rechtswissenschaftliche Bachelorstudien.

Von allen im Wintersemester 2005/06 von Erstmatrikulierten begonnenen ingenieurwissenschaftlichen Bachelorstudien wurden innerhalb von zehn Jahren 44,7% abgeschlossen.

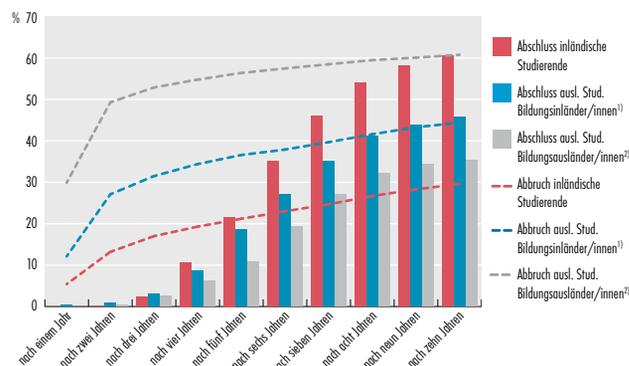
34 Universitäre Studienverläufe der Erstmatrikulierten 2005/06



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2005/06 bis 2014/15.

Von allen Erstmatrikulierten an öffentlichen Universitäten des Wintersemesters 2005/06 haben nach acht Jahren 0,5% bereits ein Doktoratsstudium abgeschlossen. Weitere 36,9% haben als bisher höchsten Studien-Abschluss ein Diplom- oder Masterstudium absolviert und weitere 10,8% ein Bachelorstudium.

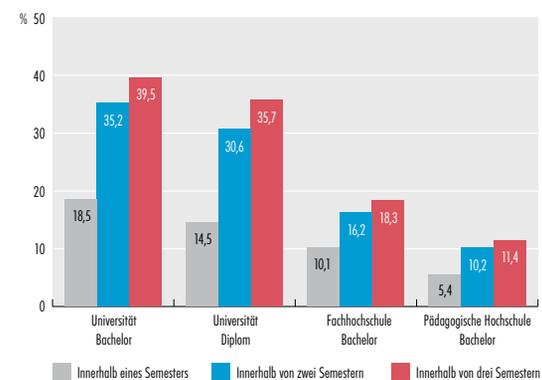
35 Univ. Studienverläufe der erstmatrikulierten Inländer und (Bildungs-)Ausländer 2005/06



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2005/06 bis 2014/15. – 1) Inländische Studienberechtigung. – 2) Ausländische Studienberechtigung.

49,3% der ausländischen Erstmatrikulierten des Studienjahres 2005/06, die ihre Matura nicht in Österreich gemacht hatten (Bildungsausländer/innen), studierten am Ende des zweiten Jahres nicht mehr in Österreich.

36 Studienabbrüche inländischer Studierender in den ersten drei Semestern ab WS 2013/14



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2013/14 bis 2014/15.

39,5% der von inländischen Erstmatrikulierten des Wintersemesters 2013/14 belegten Bachelor-Studien an Universitäten werden nach drei Semestern nicht mehr betrieben.

3.2 Verweildauer im Bildungssystem

Wer heute in Österreich ins Bildungssystem eintritt, verlässt es im Durchschnitt wieder im Alter von 22,4 Jahren. Die meisten Jugendlichen verbleiben auch nach der Absolvierung der Schulpflicht noch eine Zeit lang im Schulsystem. Sie erwerben an einer allgemein bildenden höheren Schule (AHS), berufsbildenden höheren (BHS) bzw. mittleren Schule (BMS) oder Berufsschule einen weiterführenden Schulabschluss.

Bei der Reifeprüfung an einer AHS sind Jugendliche im Mittel 18,4 Jahre alt (Median, siehe ❶). Da die Ausbildung an einer BHS ein Jahr länger dauert, maturieren BHS-Schülerinnen und -Schüler im Mittel erst mit 19,5 Jahren. Personen, welche ihre Reifeprüfung erst neben ihrer Berufstätigkeit ablegen, sind im Mittel 26,0 Jahre alt. Etwas jünger sind mit 18,6 Jahren (Median) die Absolventinnen und Absolventen der drei- und vierjährigen berufsbildenden mittleren Schulen. Der Lehrabschluss wird mit einem Durchschnittsalter von 19,9 Jahren erworben.

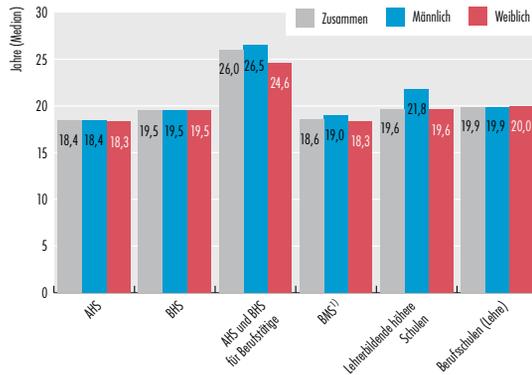
Ein Indikator für das zukünftige Humankapital einer Gesellschaft stellt die sogenannte „**Bildungserwartung**“ dar. Nach der OECD-Definition wird darunter die durchschnittliche Zahl der Schuljahre im Bildungssystem verstanden, welche eine 5-jährige Person im

Laufe ihres Lebens erwarten kann. Ermittelt wird dieser Indikator über die Anteile der im formalen Bildungssystem eingeschriebenen Kinder und jungen Erwachsenen je Altersjahrgang.

Die durchschnittliche Bildungserwartung liegt in Österreich nach obiger Definition bei 17,4 Jahren und damit etwa ein halbes Jahr unter dem EU22-Durchschnitt von 17,8 Jahren (siehe ❷). Eine besonders hohe Bildungserwartung zeigt sich in Finnland und Dänemark mit 20,2 Jahren und in Schweden (19,9 Jahre).

In den meisten EU22-Ländern verweilen Frauen insgesamt länger im Bildungssystem als Männer, im EU22-Durchschnitt um 0,7 Jahre (siehe ❸). In Österreich sind die **geschlechtsspezifischen Unterschiede** mit 0,5 Jahren vergleichsweise gering. Die größten Unterschiede in der Ausbildungsdauer zeigen Schweden mit 1,8 Jahren und Polen mit 1,4 Jahren, die Frauen länger im Bildungssystem verweilen. Griechenland, Luxemburg, Portugal und die Niederlande weisen besonders geringe Unterschiede auf. Einzig in Deutschland ist im EU22-Vergleich die Ausbildungsdauer der Männer um 0,3 Jahre länger als jene der Frauen.

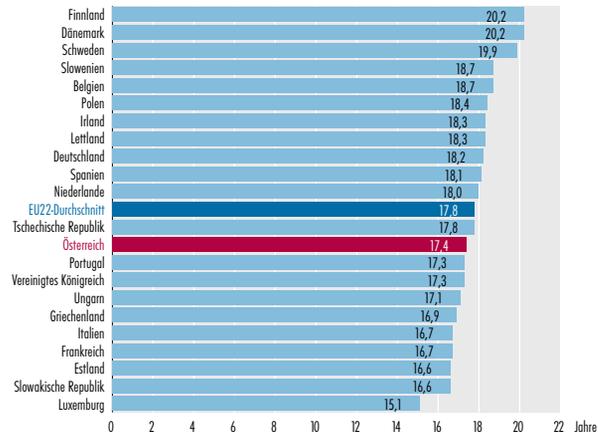
1 Alter bei Erwerb eines Schulabschlusses



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Nur drei- und vierjährige BMS.

2014/15 betrug das mittlere Abschlussalter (Median) der Maturantinnen und Maturanten an den allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) 18,4 Jahre.

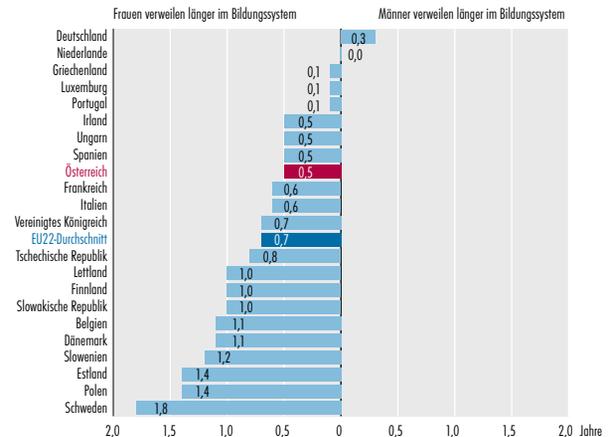
2 Verweildauer im Bildungssystem im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2016 (Berichtsjahr 2014).

Im Jahr 2014 betrug die durchschnittliche Bildungserwartung in Österreich 17,4 Jahre.

3 Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verweildauer im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2016 (Berichtsjahr 2014).

Im Jahr 2014 war die durchschnittliche Verweildauer der Frauen im Bildungssystem in Österreich ein halbes Jahr länger als die der Männer.

Betrachtet man die **Verweildauer von Studierenden** an öffentlichen Universitäten (siehe 4), so zeigt sich, dass ein Masterstudium am schnellsten absolviert wird (Median: 5,4 Semester). Das Bachelorstudium wird von der Hälfte der Studierenden nach längstens 8,0 Semestern abgeschlossen (Median). Diplomstudien (inkl. Lehramtsstudien) dauern im Median 13,3 Semester. Ein Doktorat wurde von 50% der Studierenden in höchstens 8,7 Semestern absolviert. Zwischen Frauen und Männern gibt es nur geringe Unterschiede bei der Median-Studiendauer. Frauen sind mit Erststudien (Bachelor, Diplom) etwas rascher fertig als ihre männlichen Kollegen, Männer haben hingegen bei aufbauenden Studien (Master, Doktorat) etwas kürzere Studiendauern.

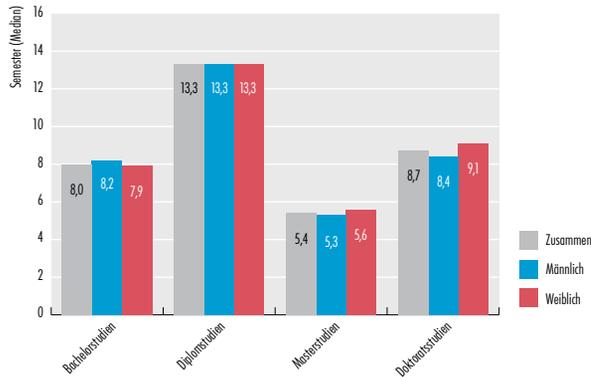
Beim **Vergleich der Studiendauer von Diplomstudien nach Studiengruppen** (siehe 5) fallen Studierende der ingenieurwissenschaftlichen Studien auf, die für ihr Studium am längsten, im Median rund 20 Semester, benötigen. Es folgen mit deutlichem Abstand Diplomstudierende der Geistes- und Kulturwissenschaften mit rund 16 Semestern. Die Hälfte der Studierenden der Naturwissenschaften und der Veterinärmedizin brauchen für ein erfolgreich abgeschlossenes Studium rund 14 Semester. Rund um den Durchschnitt (13,3 Semester) liegt die Studiendauer der medizinischen, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen und theologischen Studien. Am schnellsten schließen Diplomstudierende der Künste, des Lehramts und der Rechtswissenschaften (rund zwölf Semester) ihr Studium ab. Unter den **Bachelorstudien** ist die Studienzeit der rechtswissenschaftlichen Studien mit über neun Semestern am längsten. Alle anderen Studiengruppen werden nach rund acht Semestern erfolgreich abgeschlossen. Die **Studiendauer der Masterstudien** liegt deutlich unter jener der Diplom- und Bachelorstudien. Masterstudien der Geistes- und Kulturwissenschaften sowie der Künste dauern rund sechs Semester, natur-, ingenieur-, rechts- sowie sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Masterstudien rund fünf Semester.

Das **mittlere Alter bei Studienabschluss** der Doktorsabsolventinnen und -absolventen liegt mit 31,7 Jahren (Median) naturgemäß deutlich über dem der Absolventinnen und Absolventen anderer Studienarten (siehe 6).

Am jüngsten waren im Jahr 2015/16 die Absolventinnen und Absolventen eines Bachelorstudiums mit einem Medianabschlussalter von 24,6 Jahren. Das Abschlussalter von Diplomstudierenden (27,2 Jahre) liegt geringfügig über dem von Masterstudien (27,1 Jahre). Insgesamt sind Akademikerinnen bei Abschluss des Studiums etwa ein Jahr jünger als Akademiker. Dieser Unterschied ist auf den Präsenz- bzw. Zivildienst der Männer zurückzuführen.

Beim Vergleich des **Abschlussalters im Diplomstudium nach Studiengruppen** heben sich Absolventinnen und Absolventen der Theologie mit rund 35 Jahren besonders ab (siehe 7). Geistes- und kulturwissenschaftliche sowie ingenieurwissenschaftliche Diplomstudien werden im Mittel mit rund 30 Jahren abgeschlossen. Die jüngsten Diplomstudienabsolventinnen und -absolventen sind jene der Rechtswissenschaften und der Lehramtsstudien (rund 26 Jahre). Ein Jahr älter sind Absolventinnen und Absolventen der medizinischen und veterinärmedizinischen Studien. Mit 28 Jahren spondieren im Schnitt Absolventinnen und Absolventen der künstlerischen, naturwissenschaftlichen und sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studien. Das gleiche Medianabschlussalter haben Studierende eines **Masterstudiums** der Künste. Jünger sind mit jeweils rund 27 Jahren die Master-Absolventinnen und -Absolventen in den geistes- und kultur-, ingenieur-, natur-, rechts- sowie sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studien. Auch unter den **Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen** sind diejenigen, die ein künstlerisches Studium abgeschlossen haben, mit einem Medianabschlussalter von 26 Jahren am ältesten. Mit rund 25 Jahren spondieren die Absolventinnen und Absolventen der geistes- und kultur-, ingenieur-, rechts- sowie sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studien. Studierende der naturwissenschaftlichen Studien spondieren im Schnitt mit 24 Jahren.

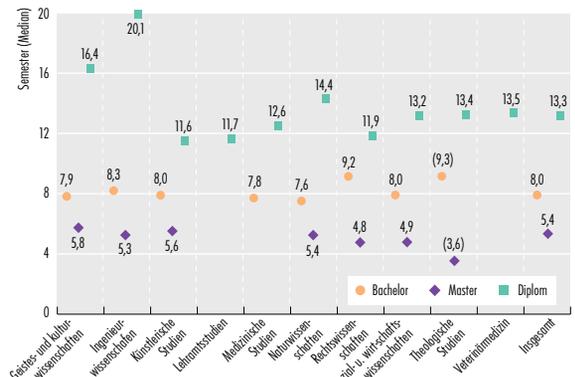
4 Studiendauer¹⁾ an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2014/15. – 1) Studienunterbrechungen wurden in die Studienzeiten nicht eingerechnet.

Bachelorstudien werden im Mittel nach 8,0 Semestern abgeschlossen (Median).

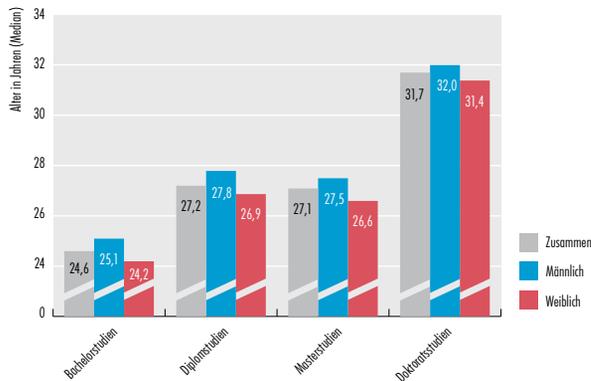
5 Studiendauer¹⁾ an öffentlichen Universitäten nach Studiengruppen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2014/15. – 1) Studienunterbrechungen wurden in die Studienzeiten nicht eingerechnet. Medianstudiendauern, die auf Fallzahlen <50 beruhen, wurden geklammert, bei Fallzahlen <20 wurde die Medianstudiendauer nicht dargestellt.

Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen hat das Diplomstudium der Medizin innerhalb von 12,6 Semestern oder weniger abgeschlossen (Median).

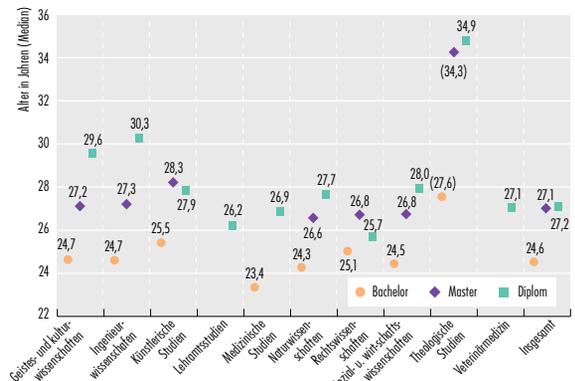
6 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2014/15.

Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen eines Doktoratsstudiums ist höchstens 31,7 Jahre alt (Median).

7 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Studiengruppen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2014/15. – 1) Medianalter, die auf Fallzahlen <50 beruhen, wurden geklammert, bei Fallzahlen <20 wurde das Medianalter nicht dargestellt.

Absolventinnen und Absolventen der Medizin sind bei Studienabschluss im Mittel 26,9 Jahre alt (Median).

3.3 Lebenslanges Lernen

In einer Wissensgesellschaft wird es immer wichtiger, dass die Menschen ihre Kenntnisse, Kompetenzen und Fertigkeiten im Laufe ihres Lebens auf dem neuesten Stand halten und erweitern. Lebenslanges Lernen spielt eine entscheidende Rolle für die persönliche Entwicklung und die Stellung am Arbeitsplatz, um dem raschen Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft kompetent zu begegnen.

Im Jahresdurchschnitt 2015 (Bevölkerung 15 Jahre und älter) hatten laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung insgesamt 683.800 Personen in den letzten vier Wochen vor der Befragung **Kurse und Schulungen** besucht (siehe ❶). Bei über der Hälfte (53,0%) dieser Personen diente die zuletzt besuchte Weiterbildung vorwiegend beruflichen Zwecken. Für Männer fiel der Besuch beruflicher Kurse und Schulungen deutlich häufiger in die Arbeitszeit als für Frauen (59,7% gegenüber 44,3%).

Die Häufigkeit der **Teilnahme an Kursen und Schulungen unterscheidet sich nach Altersgruppen** (siehe ❸): Im Jahr 2015 besuchten 13,4% der Personen im Alter von 15 bis 24 Jahren in den letzten vier Wochen vor der Befragung Schulungen und Kurse. Bei den 25- bis 34-Jährigen lag der Anteil bei 13,3%. In der Altersgruppe 35 bis 44 Jahre betrug die Teilnahmequote 11,6%, bei den 45- bis 54-Jährigen 10,5% und in der Altersgruppe 55 Jahre und älter 4,7%. Außer in der Gruppe der 15- bis 24-Jährigen, lagen in allen Altersgruppen die Weiterbildungsteilnahmequoten der Frauen jeweils über jenen der Männer. Als besonders lerneifrig erwiesen sich Frauen im Alter von 25 bis 34 Jahren mit einer Teilnahmequote von 14,6%.

Für die europäischen Staaten gibt die **EU-Benchmark Lebenslanges Lernen (LLL)** Auskunft über die Beteiligung der 25- bis

64-jährigen Wohnbevölkerung an Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung. Die Europäische Union hat sich dabei für das Jahr 2020 zum Ziel gesetzt, dass die Beteiligungsquote im EU-Durchschnitt mindestens 15% betragen soll¹⁾ (vgl. Kapitel 6, Abbildung 8). Im Jahresdurchschnitt 2015 hatte Österreich eine Beteiligungsquote von 14,4% und lag damit unter den EU-Staaten im oberen Mittelfeld (siehe ❹). Einen Spitzenwert von 31,3% erzielte Dänemark, gefolgt von Schweden (29,4%) und Finnland (25,4%). Von den großen EU-Mitgliedstaaten lagen Frankreich mit einer Beteiligungsquote von 18,6% sowie Großbritannien mit 15,7% bereits über dem für 2020 angepeilten Zielwert. Hingegen lag die Beteiligung in Italien (7,3%) und Deutschland (8,1%) sehr deutlich unter dem EU-Ziel.

Enormen Einfluss auf die Teilnahme an Aus- und Weiterbildung hat das erreichte Bildungsniveau (siehe ❷). Im Jahresdurchschnitt 2015 haben 31,6% aller Absolventinnen und Absolventen hochschulverwandter Lehreinrichtungen oder Hochschulen in den vier Wochen vor der Befragung eine Aus- oder Weiterbildung besucht. Damit lag dieser Anteil rund siebenmal so hoch wie bei Personen, die nach der Pflichtschule keinen Schulabschluss mehr erworben haben (4,5%). Bei Frauen ist der Unterschied sogar noch ausgeprägter: Die Aus- und Weiterbildungsbeteiligung von Akademikerinnen ist mit 35,0% rund achteinhalbmals so groß wie die von Frauen mit nur Pflichtschulabschluss, die 4,1% beträgt.

¹⁾ Schlussfolgerungen des Rates vom 12. Mai 2009 zu einem strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung (2009/C 119/02)

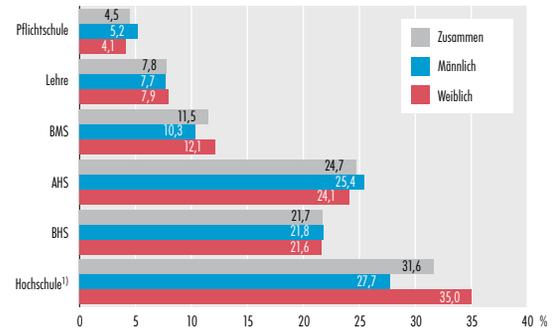
1 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Zweck der Weiterbildung und Geschlecht

Kursbesuchende	Zusammen	Männlich	Weiblich
Insgesamt (in 1.000)	683,8	304,7	379,1
Davon			
letzter Kursbesuch vorwiegend privat (in 1.000)	321,6	124,8	196,8
letzter Kursbesuch vorwiegend beruflich (in 1.000)	362,2	180,0	182,3
Nur während der Arbeitszeit	46,7	54,6	38,8
Im Wesentlichen in der Arbeitszeit	5,3	5,1	5,5
Im Wesentlichen außerhalb der Arbeitszeit	2,4	1,8	3,0
Nur außerhalb der Arbeitszeit	29,9	23,9	35,9
War nicht erwerbstätig	15,7	14,6	16,8

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2015. Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienere.

2015 haben 683.800 Personen in den letzten vier Wochen einen Weiterbildungskurs besucht. Bei 362.200 dieser Personen diente die letzte besuchte Weiterbildung vorwiegend beruflichen Zwecken.

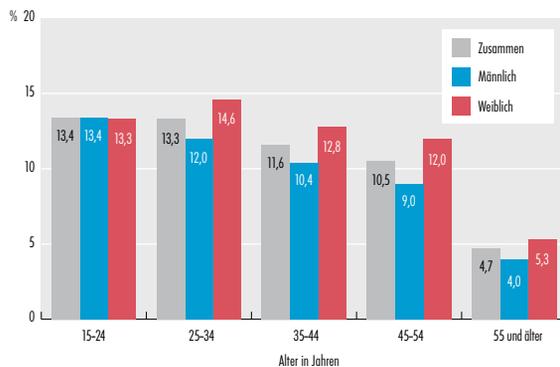
2 EU-Benchmark Lebenslanges Lernen nach Bildungsniveau und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2015. Die EU-Benchmark Lebenslanges Lernen misst den Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen haben. – 1) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten und Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2015 haben 12,1% der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren mit BMS-Abschluss in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen.

3 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Alter und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2015. Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienere.

Im Jahr 2015 haben 12,0% der 45- bis 54-jährigen Frauen in den letzten vier Wochen an Kursen und Schulungen teilgenommen.

4 Beteiligung der 25- bis 64-Jährigen am lebenslangen Lernen im internationalen Vergleich



Q: Eurostat 2015. Besuch von Kursen, Schulen oder Hochschulen in den letzten vier Wochen vor der Befragung.

2015 haben in Österreich 14,4% der 25- bis 64-Jährigen in den letzten vier Wochen vor der Befragung an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen.

Über **Bildungsmaßnahmen der Unternehmen** informiert die in Fünf-Jahres-Abständen durchgeführte Erhebung über betriebliche Bildung (CVTS, Continuing Vocational Training Survey). Zuletzt wurde die Erhebung für das Jahr 2010 (CVTS4) durchgeführt. Alle Staaten der Europäischen Union und Norwegen haben daran teilgenommen. Befragt wurden Unternehmen ab zehn Beschäftigten. Den im europäischen Vergleich höchsten Anteil weiterbildungsaktiver Unternehmen weist mit 91% Dänemark auf. Dahinter folgen Österreich und Schweden mit jeweils 87% weiterbildungsaktiven Unternehmen (siehe 5).

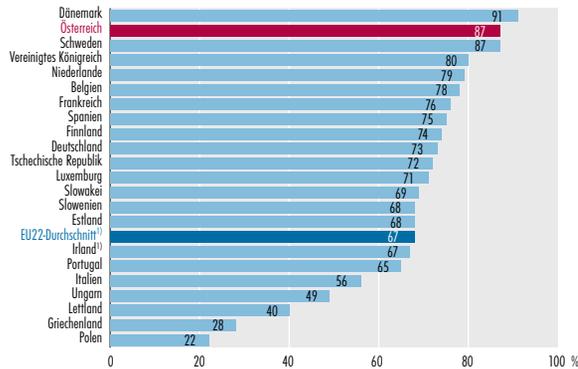
Die Erhebung über Erwachsenenbildung 2011/2012 (AES, Adult Education Survey) liefert einen breiten Überblick über Lern- und Bildungsaktivitäten der österreichischen Wohnbevölkerung innerhalb eines Zeitraums von zwölf Monaten. Die Erhebung wird im Fünf-Jahres-Rhythmus EU-weit bei Erwachsenen im Alter von 25 bis 64 Jahren durchgeführt. Bei den Themenbereichen (**Ausbildungs- bzw. Weiterbildungsfelder**) der nicht-formalen Bildungsaktivitäten (berufliche sowie private Weiterbildungsaktivitäten wie Kurse, Seminare, Workshops, Vorträge, Einzel Schulungen am Arbeitsplatz oder Privatunterricht) zeigte sich, dass der Bereich „Wirtschaft und Verwaltung“ der quantitativ bedeutsamste war. Auf ihn entfielen 15,6% der Weiterbildungsaktivitäten (siehe 6). 13,7% der nicht-formalen Bildungsaktivitäten waren dem Bereich „Gesundheits- und Sozialwesen“ und 12,8% den „Dienstleistungen“ zuzuordnen. Weiters waren 9,4% der Weiterbildungsaktivitäten der „Computerbedienung“ sowie jeweils rund 8% Themen aus „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ und „Allgemeine Bildungsgänge“ gewidmet. Jeweils 6,5% entfielen auf „Künste und Geisteswissenschaften“ sowie „Fremdsprachen“. Das Ausbildungsfeld „Erziehung und Pädagogik“ kam auf 4,4% und „Agrarwissenschaft und Veterinärwissenschaft“ auf 3,3% der nicht-formalen Bildungsaktivitäten. Unter 3% betragen jeweils die Anteile für „Recht“, „Sozialwissenschaften, Journalismus und

Informationswesen“ und für „Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik“.

Von den vielen Einrichtungen der Erwachsenenbildung wird hier die meistbesuchte herausgenommen, nämlich die **Volkshochschule (VHS; siehe 7)**. Die Volkshochschulen mit ihrem breiten Bildungsangebot veranstalteten im Schuljahr 2014/15 47.002 Kurse mit 480.896 Kursteilnahmen. Im Jahr 2000/01 gab es mit 47.781 den bisherigen Höchststand an Kursveranstaltungen. Insgesamt hat sich die Zahl der Volkshochschulkurse in den vier Jahrzehnten seit 1970/71 ungefähr verdreifacht. Die Anzahl der Kursbesuche ist im Vergleich zu 1970/71 um mehr als drei Viertel gestiegen. Eine Zunahme bei den Besuchen von VHS-Kursen war ausschließlich bei Frauen zu beobachten, während die Zahl der Kursbesuche von Männern seit Jahrzehnten stagniert. Im Jahr 2014/15 waren drei von vier VHS-Kurs-Teilnehmenden weiblich.

Die in den Musikschulwerken der Bundesländer eingebundenen Musikschulen offerieren Bildungsangebote, die Kinder und Jugendliche als Zielgruppe haben. Österreichweit gab es 2014/15 366 solcher Musikschulen (Hauptanstalten mit weiteren, nicht näher bezifferten dislozierten Unterrichtsorten), an denen 189.000 Schülerinnen und Schüler unterrichtet wurden (siehe 8). Zumeist lernten diese im Hauptfach ein Instrument oder waren in den Fächern Gesang oder Tanz eingeschrieben; daneben besuchten mehr als 19.000 Kinder das Hauptfach „Elementare Musikpädagogik“. Die höchste Dichte an Musikschülerinnen und -schülern, gemessen an der Bevölkerung im Alter von 5 bis 24 Jahren, verzeichneten Niederösterreich und Vorarlberg mit 167,0 und 166,3 eingeschriebenen Personen pro 1.000 der Bevölkerung dieser Altersgruppe. Am niedrigsten war der Dichtewert von Wien (25,6). Musikalische Ausbildung an privaten Musikschulen, Konservatorien und Universitäten sowie die Vermittlung von Fähigkeiten und Kenntnissen im Rahmen des Kursangebots anderer Institutionen sind in den genannten Zahlen nicht berücksichtigt.

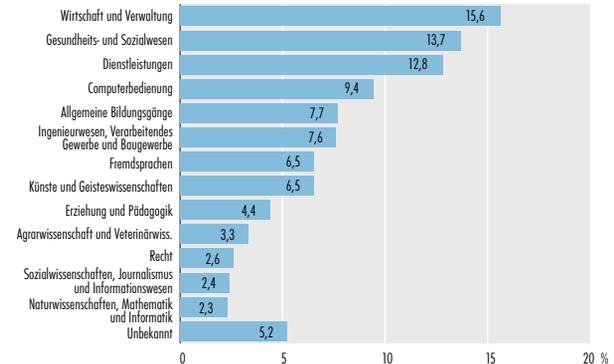
5 Anteil der weiterbildungsaktiven Unternehmen im internationalen Vergleich



Q: Eurostat, Erhebung über betriebliche Bildung 2010 (CVTS4). – 1) Für Irland gibt es für 2010 keine Ergebnisse und wurden stattdessen die Werte der letzten Erhebung (2005) verwendet.

Im Jahr 2010 gab es in 87% der österreichischen Unternehmen mit mindestens zehn Beschäftigten betriebliche Weiterbildung.

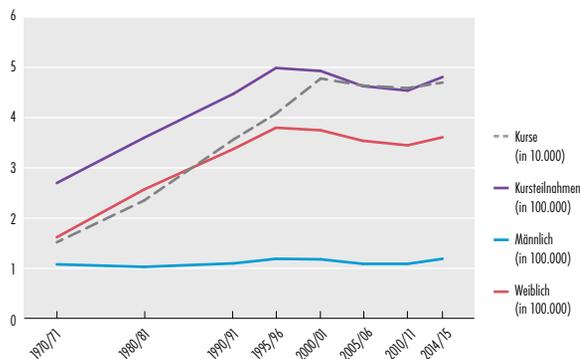
6 Ausbildungsfelder nicht-formaler Bildungsaktivitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2011/2012 (AES).

Unter den nicht-formalen Bildungsaktivitäten war bei der Erwachsenenbildungserhebung 2011/2012 (AES) der Bereich „Wirtschaft und Verwaltung“ mit 15,6% der quantitativ bedeutsamste.

7 Entwicklung der Zahl der Kurse und Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Geschlecht



Q: Verband Österreichischer Volkshochschulen 1970/71 bis 2014/15.

Im Schuljahr 2014/15 wurden rund 47.000 Kurse an Volkshochschulen angeboten. Diese wurden von rund 480.000 Personen besucht.

8 Musikschulen und eingeschriebene Schülerinnen und Schüler

Bundesland	Musikschulen (Hauptanstalten)	Eingeschriebene Schülerinnen und Schüler ⁽¹⁾	Besuch pro 1.000 der Bevölkerung im Alter von 5 bis 24 Jahren
Österreich	366	188.973	103,3
Burgenland	16	6.303	113,6
Kärnten	27	13.795	123,2
Niederösterreich	128	57.783	167,0
Oberösterreich ⁽²⁾	68	37.839	119,6
Salzburg	16	9.601	82,2
Steiermark	49	20.875	83,0
Tirol ⁽³⁾	26	18.504	113,8
Vorarlberg	18	14.467	166,3
Wien	18	9.806	25,6

Q: Konferenz der österreichischen Musikschulwerke (KOMU) 2014/15. – 1) Inklusive Kooperationsformen Schule-Musikschule. – 2) Ohne Musikschule Linz. – 3) Ohne Gemeindemusikschulen Innsbruck, Hall, Telfs und Wattens.

Im Schuljahr 2014/15 wurden in Niederösterreich 57.783 Kinder und Jugendliche an insgesamt 128 Musikschulen unterrichtet.

4



Personal, Schulklassen, Finanzierung

31.517

Lehrerinnen und Lehrer an Volksschulen
(ohne karenziertes Personal)

2.467

Professorinnen und Professoren an
öffentlichen Universitäten

5,0%

des BIP werden in Österreich für
Bildung ausgegeben (ohne Berücksichtigung
des Elementarbereichs)

4.1 Personal im Bildungswesen

Die Anzahl der Lehrerinnen und Lehrer ist von der demografischen Entwicklung (Kinderzahl), der Bildungsbeteiligung an weiterführenden Schulen sowie den politischen Zielvorstellungen bezüglich der Betreuungsverhältnisse abhängig.

Die **Zahl der Lehrerinnen und Lehrer** stieg seit 1990/91 von gut 113.000 um etwas mehr als ein Zehntel auf rund 126.200 Lehrpersonen im Jahr 2015/16 an (siehe ③). Die Entwicklungstrends sind in den einzelnen Schulformen recht unterschiedlich (siehe ①).

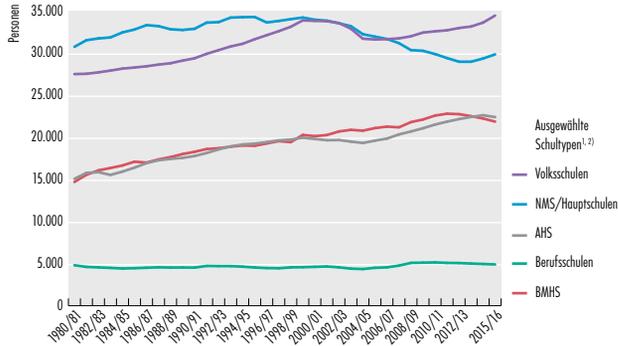
An den NMS/Hauptschulen kam es zu einer Trendumkehr: Seit dem Schuljahr 1999/00 sank die Anzahl an Lehrpersonen, seit dem Schuljahr 2014/15 steigt sie wieder. Dies ist vor allem der Umwandlung der Hauptschulen in Neue Mittelschulen (NMS), wo zusätzlicher Personaleinsatz erforderlich ist, zuzuschreiben. An den Volksschulen hat seit dem Schuljahr 2000/01 mit der sinkenden Zahl der Schülerinnen und Schüler und der Volksschulklassen auch die Zahl der Lehrpersonen abgenommen; seit 2006/07 steigt die Anzahl der Volksschullehrerinnen und -lehrer wieder leicht an. An den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen wurde das Lehrpersonal bis zum Schuljahr 2011/12 aufgestockt. Seit dem Schuljahr 2012/13 ist an BMHS – wie auch bei der Schülerzahl – ein leichter Rückgang an Lehrerinnen und Lehrern zu beobachten. An den allgemein bildenden höheren Schulen wurden seit dem Schuljahr 2004/05 Jahr für Jahr mehr Lehrpersonen eingesetzt, 2015/16 gab es erstmal einen geringfügigen Rückgang der Lehrpersonen. Die Zahlen der Schülerinnen und Schüler sind seit dem Schuljahr

2000/01 um rund 12% angestiegen. Dieser Anstieg wird durch den Zuwachs an Lehrpersonal an allgemein bildenden höheren Schulen von rund 16% seit 2004/05 kompensiert.

Die im Schulwesen eingesetzten Personalressourcen bemessen sich nicht nur an der Anzahl der Lehrpersonen. Wichtig ist auch deren Beschäftigungsausmaß. Im Rahmen der Statistik zum Lehrpersonal werden all jene Lehrerinnen und Lehrer als teilzeitbeschäftigte Lehrpersonen definiert, welche weniger als 90% der Zeit einer Vollzeitbeschäftigung tätig sind. Der Anteil des in Teilzeit beschäftigten Lehrpersonals, die **Teilzeitquote** (siehe ②), ist für ausgewählte Schultypen recht unterschiedlich. Dies trifft umso stärker zu, wenn man nach Geschlecht differenziert. In allen Schultypen sind Frauen häufiger in Teilzeit tätig als Männer. Diese Quote beträgt für alle Schultypen insgesamt bei den Frauen 30,4% und bei den Männern 20,6%. Die Teilzeitquoten der Frauen variieren je nach Schultyp zwischen 26,9% und 35,2%; die der Männer schwanken zwischen 14,8% und 22,6%. Die höchsten Teilzeitquoten haben Frauen mit 35,2% an den allgemein bildenden höheren Schulen bzw. mit 32,1% an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen.

Bei knapp einem Zehntel der über 6.000 Schulen in Österreich handelt es sich um Privatschulen. Die **Anteile des aktiven Lehrpersonals im Privatschulwesen** schwanken entsprechend der Verteilung der Schülerinnen und Schüler über die Schultypen der Privatschulen. Sie machen beispielsweise an den Volksschulen 4,2% und an den allgemein bildenden höheren Schulen 17,5% aus.

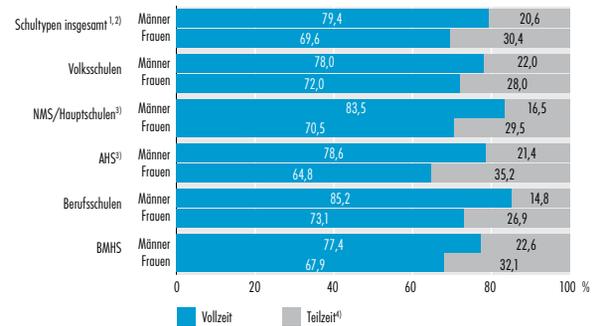
1 Entwicklung des Lehrpersonals im Schulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Lehrerstatistik. – 1) Inklusive Karenzierungen. – 2) Siehe Indikator 3, Fußnoten 1 und 2.

Im Schuljahr 2015/16 waren an Volksschulen 34.478 Lehrpersonen (inkl. Karenzierte) tätig.

2 Lehrpersonal im Schulwesen nach Beschäftigungsausmaß¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Lehrerstatistik 2015/16. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Siehe Indikator 3, Fußnote 2. – 3) Siehe Indikator 3, Fußnote 1. – 4) Im Oktober 2015 mit weniger als 90% einer Vollzeitbeschäftigung tätig.

An den Volksschulen waren im Schuljahr 2015/16 22,0% der Männer und 28,0% der Frauen in Teilzeit tätig.

3 Lehrpersonal im Schulwesen

Schultyp	Inklusive karenziertes Lehrpersonal								Exkl. karenziertes Lehrpers.	
	1990/91		2000/01		2010/11 ¹⁾		2015/16 ¹⁾		2015/16 ¹⁾	
	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich
Schultypen insgesamt ^{2, 3)}	112.746	62,4	125.177	66,8	124.921	70,6	126.229	72,4	119.884	71,2
Volksschulen	29.404	81,9	33.853	87,4	32.605	91,2	34.478	92,5	31.517	92,1
NMS/Hauptschulen ¹⁾	32.906	61,3	33.985	65,8	29.908	71,6	29.866	73,6	28.459	72,8
Sonderschulen	4.828	80,7	5.902	84,5	6.568	86,9	6.129	87,1	5.620	86,3
Polytechnische Schulen	1.815	49,0	2.008	47,8	2.438	56,2	2.224	57,5	2.097	55,8
Allgemein bildende höhere Schulen ¹⁾	17.790	54,6	19.815	58,4	21.528	62,6	22.417	64,7	21.796	63,8
Sonstige allgemein bildende Statutschulen ⁴⁾	230	64,3	497	69,4	1.371	67,6	1.421	70,5	1.373	69,9
Berufsschulen	4.530	25,1	4.621	29,1	5.149	34,3	4.905	35,4	4.752	34,2
Berufsbildende mittlere und höhere Schulen	18.292	47,8	20.151	50,0	22.595	51,8	21.875	52,2	21.423	51,3
Sonstige berufsbildende Statutschulen ³⁾	1.139	66,0	1.085	68,5	1.070	68,1
Berufsbildende Akademien ^{2, 5)}	155	52,3	233	53,6	-	-	-	-	-	-
Lehrerbildende Schulen und Akademien ⁶⁾	2.796	52,3	4.112	55,8	1.620	81,5	1.831	79,7	1.778	79,2

Q: STATISTIK AUSTRIA, Lehrerstatistik. – 1) Ab 2008/09: Das in Neuen Mittelschulen eingesetzte Lehrpersonal wird – je nachdem, bei welchem Schultyp die Neue Mittelschule geführt wird – bei Hauptschulen bzw. AHS ausgewiesen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege und Schulen zur Ausbildung von LeibeserzieherInnen. – 3) Vor 2008/09 keine vollständigen Lehrerdaten für sonstige berufsbildende Statutschulen vorhanden. – 4) Ab 2006/07 inkl. Schulen mit ausländischem Lehrplan. – 5) Wurden in Fachhochschulen umgewandelt. – 6) Lehrerbildende höhere Schulen und pädagogische Akademien bis 2006/07; ab 2007/08 ohne pädagogische Akademien (wurden in Pädagogische Hochschulen umgewandelt).

Im Schuljahr 2015/16 waren 29.866 Lehrpersonen an einer NMS/Hauptschule tätig, darunter waren 73,6% Frauen. Ohne Karenzierte betrug die Zahl der Lehrpersonen 28.459.

Eine Überalterung des Lehrpersonals ist seit einigen Jahren in vielen Ländern der OECD und der EU zu beobachten. Dies könnte problematisch werden: Bei der Pensionierung einer großen Zahl an Lehrpersonen müsste ein sprunghaft ansteigender Bedarf gedeckt und neues Lehrpersonal eingestellt werden. Die **Altersverteilung des Lehrpersonals** nach Schultypen (siehe 4) zeigt unausgewogene Anteile. Rund 46% des Lehrpersonals sind 50 Jahre und älter. Dieser Anteil schwankt in den einzelnen Schultypen zwischen 39,7% an den Volksschulen und 54,3% an den NMS/Hauptschulen. Relativ viele junge Lehrkräfte unterrichten an Volksschulen und AHS. An den Volksschulen waren 14,6% der Lehrerinnen und Lehrer unter 30 Jahre und 17,2% 30 bis 39 Jahre alt, an AHS waren 9,6% der Lehrkräfte unter 30 und 22,7% 30 bis 39 Jahre alt.

Für die Sicherung des jetzigen und zukünftigen Lehrbedarfs sind in Österreich vor allem Bund und Länder als Erhalter zuständig. Die **Alterspyramide des Lehrpersonals** von Bund (rund 43.700 Lehrpersonen) und Ländern (rund 71.700 Lehrpersonen) zeigt eine starke Verzerrung der Altersstruktur (siehe 5). Einerseits ist das Geschlechterverhältnis mit einem Männeranteil von rund 28% unausgewogen, andererseits sind die jüngeren Jahrgänge besonders schwach und die älteren Jahrgänge besonders stark vertreten. Diese Verzerrungen sind bei den Ländern noch stärker als beim Bund ausgeprägt. Ob dadurch künftig ein Lehrermangel zu erwarten ist, hängt stark von der Ausbildungs- und Stellenpolitik von Bund und Ländern und der Entwicklung der Schülerzahlen in den nächsten Jahren ab.

Im Vergleich mit anderen europäischen Ländern ist das Lehrpersonal in Österreich eher jung. Der Anteil der Personen im Alter von 50 Jahren und älter an allen Lehrpersonen betrug im Jahr 2015 im Primar- und Sekundarbereich 43,3%. Dieser Anteil war in Bulgarien mit 47,7% oder in Italien mit 57,2% deutlich höher. Hier spiegelt sich auch der etwas frühere Beginn der Bildungsexpansion in diesen Ländern wider. In Zypern (21,7%), Rumänien (28,6%) sowie

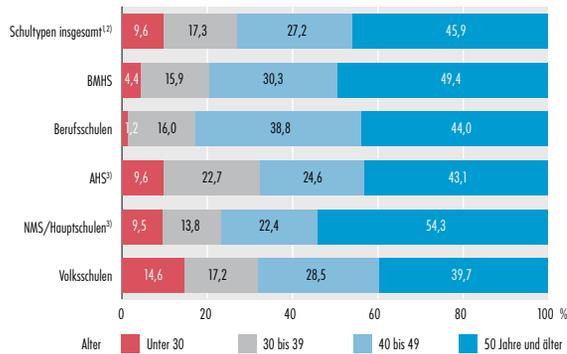
in Norwegen und Spanien (je 32,2%) finden sich die geringsten Anteile an über 50-jährigem Lehrpersonal (Quelle: Eurostat 2015).

Ein gebräuchlicher Indikator für den Umfang der Humanressourcen, die eine Gesellschaft in ihr Bildungssystem investiert, ist die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer bezogen auf die jeweilige Zahl der Schülerinnen und Schüler. Ein ähnlicher Indikator ist die durchschnittliche Klassengröße (siehe Kapitel 4.2).

Das **Betreungsverhältnis in der Primarstufe und der Sekundarstufe I** ist für Österreich im internationalen Vergleich günstig (Abbildungen 6 und 7). Im Schuljahr 2014/15 entfielen im Primarbereich (Volksschule, Sonderschule 1. bis 4. Schulstufe) 12 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente). Mit diesem Betreungsverhältnis liegt Österreich unter dem EU22-Durchschnitt von 13,9 Kindern pro Lehrperson. Sehr viel geringere Investitionen in die Humanressourcen des Bildungssystems tätigen zum Beispiel Deutschland mit 15,4 oder das Vereinigte Königreich mit 19,6 Kindern pro Lehrperson. In den genannten Ländern ist darüber hinaus die effektive Klassengröße meist deutlich höher (siehe Kapitel 4.2).

Im Bereich der Sekundarstufe I (NMS/Hauptschule, AHS-Unterstufe, Sonderschule 5. bis 9. Schulstufe) entfielen in Österreich 8,8 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente, siehe 7). Der Personaleinsatz in der Sekundarstufe I ist höher als in der Primarstufe. Dies ist auch in den anderen EU22-Ländern der Fall. Der EU22-Durchschnitt liegt bei 11,1 Schülerinnen und Schülern pro Lehrperson. Der Unterschied im Betreungsverhältnis in der Primarstufe und Sekundarstufe I resultiert vor allem aus der geringeren Stundenzahl, welche von einer Lehrperson in der Sekundarstufe I im Vergleich zu einer in der Primarstufe obligatorisch zu unterrichten ist. Auch ist die wöchentliche Schulzeit für Schülerinnen und Schüler der Primarstufe geringer als in der Sekundarstufe I.

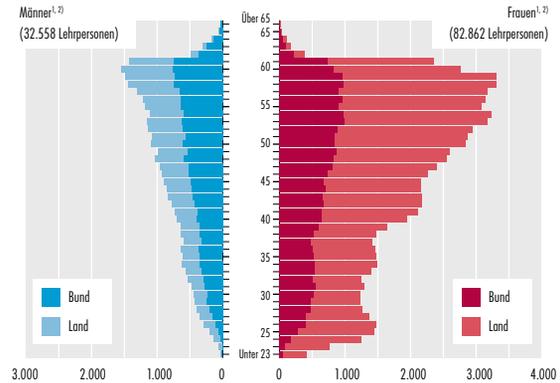
4 Altersstruktur des Lehrpersonals im Schulwesen¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Lehrerstatistik 2015/16. – Alter zum 31.12.2015. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege und an Schulen zur Ausbildung von Leibbeserzieherinnen und -erziehern. – 3) Siehe Indikator 3, Fußnote 1.

An den Volksschulen waren im Schuljahr 2015/16 14,6% des Lehrpersonals (ohne Karenzierte) unter 30 Jahre alt.

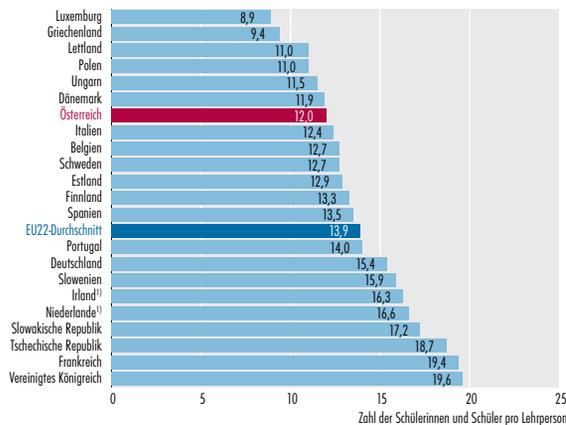
5 Alterspyramide des Lehrpersonals im Schulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Lehrerstatistik 2015/16. – Alter zum 31.12.2015. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege, an Schulen zur Ausbildung von Leibbeserzieherinnen und -erziehern und ohne Privatlehrpersonal an Privatschulen.

Im Schuljahr 2015/16 waren von den rund 71.700 aktiven Landeslehrerinnen und -lehrern etwa 1.250 Lehrpersonen 38 Jahre alt.

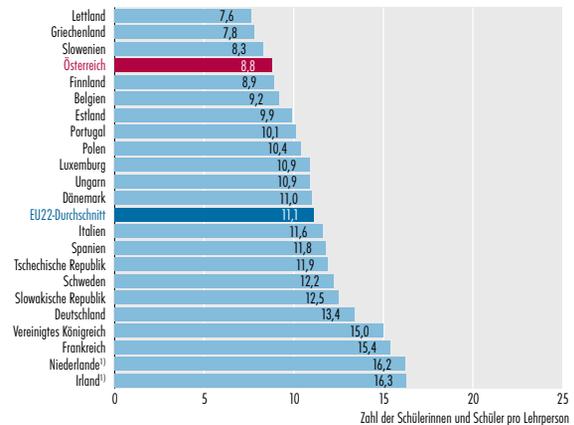
6 Betreuungsverhältnis im Primarbereich im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2016 (Berichtsjahr 2014). – 1) Ohne unabhängige private Bildungseinrichtungen.

Im Jahr 2014 entfielen in Österreich im Primarbereich 12 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) mit Lehrtätigkeit.

7 Betreuungsverhältnis im Sekundarbereich I im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2016 (Berichtsjahr 2014). – 1) Nur öffentliche Bildungseinrichtungen.

Im Jahr 2014 entfielen in Österreich im Sekundarbereich I 9 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) mit Lehrtätigkeit.

An öffentlichen Universitäten entfallen derzeit rund 121 (ordentliche) Studierende auf eine Professorin bzw. einen Professor (Vollzeitäquivalente). Während des Ausbaus der Hochschulbildung in den letzten Jahrzehnten hat sich die Studierenden-Professuren-Quote verschlechtert. Die Zahl der Studierenden stieg vom Studienjahr 1980/81 bis zum Studienjahr 2015/16 um mehr als 140%. Die **Zahl der Professorinnen und Professoren** folgte keineswegs dieser Entwicklung (siehe 8). Hier war im selben Zeitraum lediglich ein Anstieg um etwas mehr als 40% zu beobachten, sodass im Studienjahr 2015/16 mit 2.467 Professorinnen und Professoren ein neuer Höchststand erreicht wurde. Das sich aus dem Quotienten von Studierenden- und Professurenzahl (ab 2005 Vollzeitäquivalente; zuvor Kopfzahl der Professorinnen und Professoren) ergebende **Betreuungsverhältnis** stieg in den 1980er- und 1990er Jahren kontinuierlich an; auf einen Lehrenden kamen stetig mehr Studierende (siehe 9). Um die Jahrtausendwende gab es kurzfristig einen sprunghaften Rückgang dieser Quote. Doch dies war Folge des plötzlichen Rückgangs der Studierendenzahlen nach der Einführung der Studiengebühren im Studienjahr 2001/02. Damit verbunden wurden die Verwaltungsdaten um „Scheininskriptionen“ bereinigt. Anschließend stieg das Betreuungsverhältnis wieder an, bevor sich die Quote im Studienjahr 2010/11 bei etwas mehr als 120 Studierenden pro Professur stabilisierte.

Noch in den 1980er-Jahren stellte das Lehren an öffentlichen Universitäten eine männliche Domäne dar (siehe 8). Seither stieg die Zahl der Professorinnen. Sie hat sich seit 1980/81 beinahe versiebenfacht. Nichtsdestoweniger ist der Frauenanteil mit 22,6% im Studienjahr 2015/16 noch immer weit von einer Gleichverteilung entfernt. Mit jedem Schritt auf der akademischen Karriereleiter nimmt der Frauenanteil ab. Obgleich die Zahl der Absolventinnen seit einiger Zeit höher ist als die der männlichen Kollegen, waren im Abschlussjahr 2014/15 nur 43,4% unter den postgradualen Promovierten (Dokorate nach

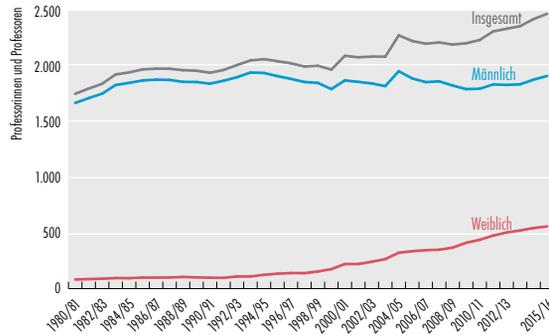
einem Erstabschluss) Frauen. Im akademischen Mittelbau erreichen sie mit rund 42% einen ähnlichen Anteil.

Der akademische Mittelbau, das sogenannte sonstige wissenschaftliche und künstlerische Lehrpersonal, macht einen wesentlichen Anteil des Lehrpersonals an den österreichischen Hochschulen aus. Diese Personalgruppe trägt einen großen Teil der Lehre und Forschung. Im Studienjahr 2015/16 waren an öffentlichen Universitäten neben den 2.467 Professorinnen und Professoren 36.495 **wissenschaftliche und künstlerische Lehrpersonen** (einschließlich Drittmittelpersonal) tätig (siehe 10). Dieses Personalsegment ist gekennzeichnet durch den hohen Anteil der in Teilzeit beschäftigten Lehrpersonen. Umgerechnet in Vollzeitäquivalente reduziert sich daher die Zahl auf 19.699 Vollzeitstellen. 39,4% der Vollzeitäquivalente dieser Personengruppe entfallen auf Frauen.

Das österreichische Hochschulwesen umfasst seit einigen Jahren neben den öffentlichen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen (seit 2007/08) auch Privatuniversitäten und Fachhochschulen. In diesen beiden Bereichen ist die Zahl der Lehrpersonen in Vollzeitäquivalenten in den letzten Jahren auf rund 674 an Privatuniversitäten und rund 7.035 an Fachhochschulen angestiegen. Beinahe jede vierte Lehrperson (in Vollzeitäquivalenten) im Hochschulwesen ist mittlerweile an einer Fachhochschule tätig.

Wenn man das gesamte Lehrpersonal (Vollzeitäquivalente) auf die Zahl der ordentlichen Studierenden bezieht, ergeben sich die **Betreuungsquoten** (siehe 11). An den öffentlichen Universitäten entfielen zuletzt durchschnittlich 21,2 Studierende auf eine Lehrperson (ausgenommen ist hier durch Drittmittel finanziertes Personal). An den Privatuniversitäten wurde ein Verhältnis von 13,8 Studierenden auf eine Lehrperson erreicht. An den Fachhochschulen entfielen nur mehr 6,8 Studierende auf eine Lehrperson.

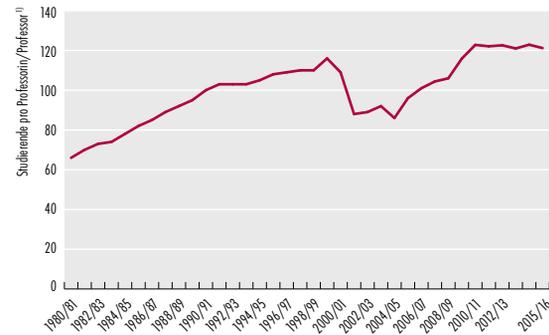
8 Entwicklung der Zahl der Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWFVW.

Im Studienjahr 2015/16 gab es an den öffentlichen Universitäten 2.467 Personen mit einer Professur, darunter 558 Professorinnen.

9 Entwicklung des Betreuungsverhältnisses an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWFVW. – 1) Bis zum Studienjahr 2004/05 Kopfzahlen; ab dem Studienjahr 2005/06 in Vollzeitäquivalenten (Berechnungen des BMWFVW gemäß BidokV/Uni).

Im Studienjahr 2015/16 entfielen an öffentlichen Universitäten auf eine Professur (Vollzeitäquivalente) durchschnittlich 121,2 ordentliche Studierende.

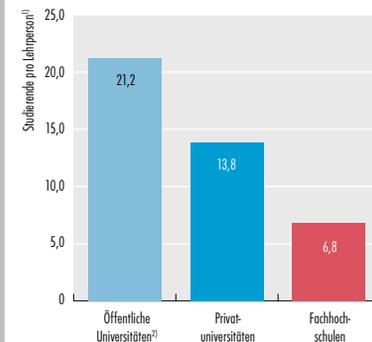
10 Lehrpersonal im Hochschulwesen

Art der Hochschuleinrichtung	Personaltyp ¹⁾	Studienjahr 2015/16					
		Personen			Vollzeitäquivalente		
		zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Öffentliche Universitäten	Lehrpersonal insgesamt	38.864	23.089	15.775	22.064	13.770	8.294
	Professorinnen und Professoren	2.467	1.909	558	2.365	1.828	537
	Sonstiges wissenschaftl. u. künstl. Personal ²⁾	36.495	21.261	15.234	19.699	11.941	7.757
Privatuniversitäten ³⁾	Lehrpersonal insgesamt	2.407	1.403	1.004	674	396	278
	Lehrpersonal	2.262	1.326	936	596	355	241
	Sonstiges Lehrhilfspersonal	145	77	68	78	41	37
Fachhochschulen	Lehrpersonal insgesamt	18.266	11.823	6.443	7.035	4.493	2.543
	Lehrpersonal	16.105	10.567	5.538	6.011	3.899	2.112
	Sonstiges Lehrhilfspersonal	2.161	1.256	905	1.025	594	431
Pädagogische Hochschulen	Lehrpersonal insgesamt	6.209	2.556	3.653	1.450	606	844
	Lehrpersonal	1.622	677	945	1.366	572	794
	Lehrbeauftragte	4.587	1.879	2.708	85	35	50

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWFVW. – 1) Haupt- und nebenberufliches Personal (ohne karenziertes Personal). – 2) Einschließlich Drittmittelpersonal. – 3) Zahlen für das Studienjahr 2014/15.

Im Studienjahr 2015/16 gab es an den öffentlichen Universitäten insgesamt 38.864 Lehrpersonen.

11 Betreuungsverhältnis im Hochschulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik BMWFVW. – 1) Bei den öffentlichen Universitäten und FH beruhen die Berechnungen auf Zahlen für das Studienj. 2015/16. Bei den Privatuniversitäten wurden Zahlen für das Studienjahr 2014/15 verwendet. – 2) Lehrpersonal ohne wissenschaftliches und künstlerisches Projektpersonal (Drittmittelpersonal).

Im Studienjahr 2014/15 entfielen an Privatuniversitäten auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) durchschnittlich 13,8 ordentliche Studierende.

4.2 Schulklassen

Die Klassenschülerhöchstzahlen der Volksschulen, Hauptschulen, Neuen Mittelschulen, AHS-Unterstufe (inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe) und Polytechnischen Schulen wurden ab dem Schuljahr 2007/08 beginnend mit den ersten Klassen auf den Richtwert 25 gesenkt.

Ein Blick auf die **Klassengröße im Schuljahr 2015/16**, zeigt die Unterschiede zwischen den verschiedenen Schultypen (siehe ❶). In der **Volksschule** saßen fast alle Schülerinnen und Schüler (98,9%) in Klassen mit maximal 25 Kindern. In der **Hauptschule** beträgt dieser Anteil 98,2%, in der **Neuen Mittelschule** 97,7%.

Die Klassen in der **AHS Unterstufe** (inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe) sind deutlich größer: Nur sechs von zehn Kindern (61,8%) werden in Klassen unterrichtet, die unter dem Richtwert von 25 Kindern liegen. In der **AHS-Oberstufe** verbessert sich die Situation im Vergleich zur AHS-Unterstufe etwas, 69,0% der Schülerinnen und Schüler wurden hier in Klassen mit maximal 25 Kindern unterrichtet.

In den **BMS und BHS** mussten die Schülerinnen und Schüler etwas mehr zusammenrücken. 59,0% der BMS- und 51,7% der BHS-Schülerinnen und Schüler befanden sich in Klassen mit maximal 25 Jugendlichen. Hingegen war der Anteil der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 30 Personen in diesen beiden Schultypen überdurchschnittlich und lag in der BMS bei 17,5% und in der BHS bei 19,8%.

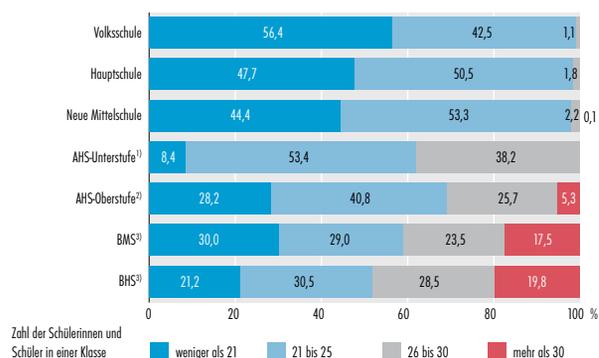
In der AHS-Unterstufe (inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe) saßen im Schuljahr 2015/16 38,2% der Kinder in Klassen mit mehr als 25 Kindern, in der Hauptschule und Neuen Mittelschule waren es hingegen unter 3% der Kinder (1,8% bzw. 2,3%). In der AHS-Oberstufe saßen drei von zehn Jugendlichen in Klassen

mit mehr als 25 Schülerinnen und Schülern. In der BHS und BMS lag der Anteil bei 48,3% und 41,0%. Von den Volksschulkindern wurden nur 1,1% in Klassen mit mehr als 25 Kindern unterrichtet.

Die **Entwicklung der durchschnittlichen Klassengröße** in den letzten Jahrzehnten lässt auch die demografischen Tendenzen dieser Zeit erkennen. Wenn die entsprechenden Jahrgänge kleiner oder größer werden, so ändern sich auch die Klassengrößen. Die Anzahl der Klassen verändert sich dagegen weniger stark. In den Jahren 1980 bis 1986 verringerte sich die durchschnittliche Klassengröße in allen Schultypen (siehe ❷). Ab Mitte der 1980er-Jahre kehrte sich dieser Trend für die Volks- und Hauptschulen um. Die Klassengrößen stiegen bis 1992/93 wieder an und sollten für die nächsten zehn Jahre relativ stabil bleiben. Seit 2003/04 sinken die Klassengrößen in Volks- und Hauptschulen wieder kontinuierlich. Für die AHS (Unter- und Oberstufe) erkennt man ab Anfang der 1990er-Jahre Klassengrößen, die zwischen den Werten 24 und 25 schwanken; seit 2009/10 sinken auch hier die Klassengrößen. In den BHS und BMS hielt der Rückgang der durchschnittlichen Klassengröße etwas länger als in den anderen Schultypen an und dauerte bis 1993/94 bzw. 1992/93. Nach einem kurzfristigen und starken Anstieg pendelte sich die durchschnittliche Klassengröße der BHS bei ungefähr 24 Schülerinnen und Schülern ein, die der BMS bei etwa 22.

Die Zahlen im **internationalen Vergleich** der durchschnittlichen Klassengrößen des Jahres 2014 beziehen sich nur auf Volksschulen und auf die Sekundarstufe I (Hauptschule, Neue Mittelschule und AHS-Unterstufe). Sie zeigen für Österreich im Vergleich der EU22-Staaten eine unterdurchschnittliche Klassengröße von rund 18 Kindern in der Volksschule bzw. eine durchschnittliche Klassengröße von 21 Kindern in der Sekundarstufe I (siehe ❸).

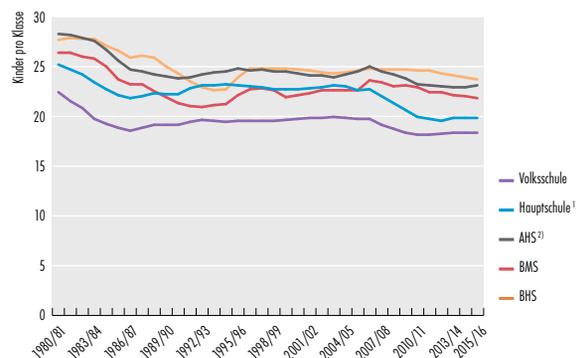
1 Verteilung der Schulkinder nach Klassengrößen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16. – 1) Inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Ohne Berufstätigenformen und Übergangsstufen. – 3) Ohne Sonderformen.

28,5% der Schülerinnen und Schüler an BHS wurden im Schuljahr 2015/16 in Klassen mit 26 bis 30 Kindern unterrichtet.

2 Entwicklung der durchschnittl. Klassengrößen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Ab 2012/13 inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe.

Im Schuljahr 2015/16 lag die durchschnittliche Klassengröße in Hauptschulen inkl. Neue Mittelschulen bei 20,0 Schülerinnen und Schülern.

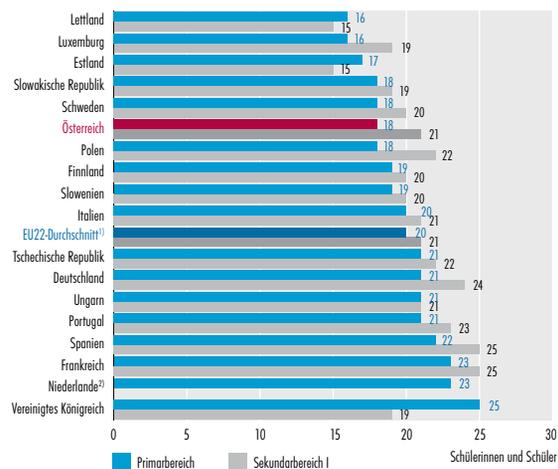
3 Klassengrößen und Anzahl der Klassen nach Schultypen

Schultyp	Durchschnittl. Klassengröße	Klassen insgesamt	Anzahl der Klassen mit ... Schulkindern			
			weniger als 21	21 bis 25	26 bis 30	mehr als 30
Insgesamt ¹⁾	20,0	55.127	28.464	19.555	5.615	1.493
Volksschulen ²⁾	18,5	17.836	11.523	6.178	134	1
Hauptschulen	19,6	1.467	818	629	20	0
Neue Mittelschule	20,1	9.014	4.679	4.185	147	3
Polytechnische S.	19,9	812	389	414	9	0
AHS-Unterstufe ³⁾	24,2	4.781	528	2.625	1.627	1
AHS-Oberstufe ⁴⁾	22,2	3.876	1.406	1.524	804	142
BMS ⁵⁾	22,0	1.738	726	484	323	205
BHS ⁵⁾	23,9	4.838	1.428	1.533	1.185	692

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16. – 1) Ohne Bundesanstalten für Leibeserzieherinnen und Leibeserzieher und Schulen und Akademien im Gesundheitswesen. – 2) Inkl. Vorschulstufe. – 3) Inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe – 4) Ohne Berufstätigenformen und Übergangsstufen. – 5) Ohne Sonderformen.

Im Schuljahr 2015/16 gab es in BHS 692 Klassen mit mehr als 30 Schülerinnen und Schülern.

4 Klassengrößen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2016 (Berichtsjahr 2014). – 1) Keine Werte für Irland, Dänemark, Belgien und Griechenland. – 2) Für die Niederlande keine Werte für den Sekundarbereich I.

Im Jahr 2014 lag die durchschnittliche Klassengröße im Sekundarbereich I in Österreich bei 21,0 Schülerinnen und Schülern.

4.3 Finanzierung des Bildungswesens

Bildung ist eine nachhaltige Investition in die Fähigkeiten und Kenntnisse der Menschen. Sie trägt zur Stärkung des wirtschaftlichen Wachstums sowie zur Steigerung der Produktivität bei. Für diese Aufgaben wurden im Jahr 2015 staatliche Bildungsausgaben von 18,8 Mrd. € getätigt.

Die **gesamten staatlichen Bildungsausgaben**¹⁾ über alle Bildungsbereiche beliefen sich im Jahr 2015 auf 18.842,5 Mio. € (siehe ❶). Mehr als die Hälfte davon, nämlich 9.902,1 Mio. € bzw. 52,6%, kam vom Bund. Die Länder inkl. Wien kamen für weitere 6.358,0 Mio. € bzw. 33,7% auf, die Gemeinden und Gemeindeverbände für 2.582,5 Mio. € bzw. 13,7%. Diese Darstellung verdeutlicht die bundesstaatliche Kompetenzverteilung. Nach Art. 14 B-VG (Bundes-Verfassungsgesetz) ist der Bund Erhalter von weiterführenden Schulen sowie von höheren Schulen und Hochschulen. Die Erhaltung von Bildungseinrichtungen im Kinderbetreuungs- und Pflichtschulwesen fällt hingegen in den Kompetenzbereich der Bundesländer bzw. Gemeinden und Gemeindeverbände.

Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Ausgaben um 661,8 Mio. € bzw. 3,6%. Zuwächse wurden dabei bei fast allen Bildungseinrichtungen beobachtet. Lediglich bei den Polytechnischen Schulen, den Berufsschulen, den land- und forstwirtschaftlichen Schulen sowie den Pädagogischen Hochschulen gingen die Ausgaben im Jahresvergleich leicht zurück.

Betrachtet man die **Entwicklung der staatlichen Bildungsausgaben nach Quellen** im Zeitablauf, zeigt sich im Zeitraum zwischen den Jahren 2000 und 2015 ein nomineller Anstieg

von 7.775,4 Mio. € bzw. 70,3% (siehe ❷), Bereinigt um die Inflation entspricht dies einem realen Zuwachs von 27,1%. Seit dem Beginn der Wirtschaftskrise im Jahr 2009 ist allerdings eine Abschwächung des realen Zuwachses zu beobachten.

Bei den **staatlichen Bildungsausgaben nach Bildungsbe-
reichen zeigen** sich im Bereich der allgemeinbildenden Pflichtschulen (APS) mit 5.498,1 Mio. € bzw. 29,1% aller Ausgaben und den Hochschulen mit 4.669,3 Mio. € bzw. 24,8% die höchsten Ausgaben (siehe ❸). Die Ausgaben für Verwaltung und sonstige Bereiche lagen im Vergleich dazu bei 1.712,4 Mio. € bzw. 9,1% aller Aufwendungen. Mehr als die Hälfte davon, nämlich 899,3 Mio. €, entfällt dabei auf Ausgaben für bildungsrelevante Teile der Familienbeihilfe sowie Schülerfreifahrten und Fahrtbeihilfen.

Die stärksten Ausgabensteigerungen waren seit dem Jahr 2000 bei den Kindertagesheimen zu beobachten. Hier sind die Ausgaben um das Eineinhalbfache gestiegen. Dieser Umstand ist vor allem auf gestiegene Investitionstätigkeiten sowie Transferzahlungen an die Erhalter privater Kinderbetreuungseinrichtungen im Zuge der Umsetzung der sogenannten 15a-Vereinbarung zurückzuführen. Dabei handelt es sich um die gemäß Art. 15a B-VG geschlossene Vereinbarung zwischen Bund und Ländern über die Einführung einer „halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen.“ Darüber hinaus waren auch im Tertiärsektor starke Zuwächse zu beobachten.

1) Methodische Erläuterungen siehe Bayerl N., Martinschitz S. (2008) „Öffentliche Bildungsausgaben 2006“ Statistische Nachrichten 8/2008.

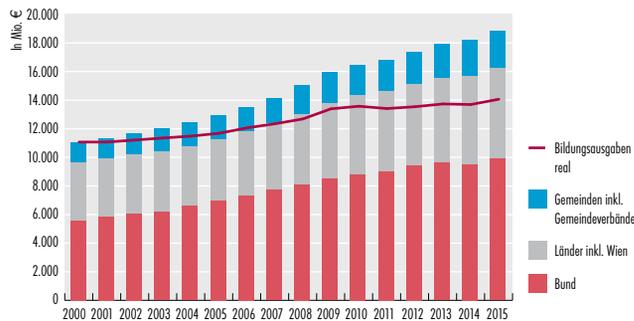
1 Staatliche Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen

Ausgewählte Bildungsbereiche (in Mio. €)	2005				2014				2015			
	Insgesamt	Bund ¹⁾	Länder ²⁾	Gemeinden ³⁾	Insgesamt	Bund ¹⁾	Länder ²⁾	Gemeinden ³⁾	Insgesamt	Bund ¹⁾	Länder ²⁾	Gemeinden ³⁾
Alle staatlichen Bildungsausgaben	12.914,6	6.973,4	4.288,8	1.652,4	18.180,7	9.529,6	6.115,6	2.535,5	18.842,5	9.902,1	6.358,0	2.582,5
Kindertageshime	1.118,8	0,0	486,2	632,6	2.224,9	0,0	1.064,9	1.160,0	2.317,6	0,0	1.116,0	1.201,6
Volksschulen	1.744,7	22,0	1.286,9	435,7	2.395,9	26,4	1.773,9	595,6	2.525,5	31,5	1.879,8	614,3
Hauptschulen	1.799,0	29,7	1.345,4	423,9	2.344,5	26,5	1.751,5	566,6	2.396,4	35,5	1.815,7	545,2
Sonderschulen	309,0	1,7	274,5	32,9	408,0	1,1	356,9	50,1	420,2	1,2	363,7	55,3
Polytechnische Schulen	124,4	2,2	88,1	34,1	158,2	1,5	115,4	41,3	156,0	1,5	114,9	39,7
Allgemein bildende höhere Schulen	1.275,4	1.263,0	3,0	9,4	1.746,7	1.732,7	3,1	10,9	1.823,0	1.811,4	3,1	8,5
Berufsschulen	434,3	5,6	394,0	34,7	572,5	7,1	524,0	41,4	565,2	6,7	517,8	40,6
Kaufmännische Schulen	377,9	353,3	20,5	4,1	459,9	433,5	23,9	2,5	464,9	438,7	24,0	2,3
Technisch gewerbliche Schulen	582,2	541,5	35,1	5,6	756,0	701,2	51,0	3,9	788,1	733,2	51,4	3,5
Sozial- und wirtschaftsberufliche Schulen	402,1	369,7	29,5	2,9	546,1	510,4	33,8	1,9	556,8	521,3	33,7	1,7
Land- und forstwirtschaftliche Schulen	230,1	63,1	167,1	0,0	297,3	90,9	206,4	0,0	295,7	89,7	206,1	0,0
Lehrerbildende mittlere und höhere Schulen	75,9	71,9	3,9	0,1	110,6	104,2	6,2	0,2	113,1	106,7	6,2	0,2
Pädagogische Hochschulen ⁴⁾	106,2	105,5	0,8	0,0	220,9	220,5	0,4	0,0	209,8	209,3	0,5	0,0
Fachhochschulen	236,6	153,3	83,3	0,0	338,9	255,4	83,5	0,0	360,9	265,6	95,3	0,0
Universitäten	2.672,3	2.668,3	4,0	0,0	3.884,9	3.868,2	16,7	0,0	4.098,6	4.084,1	14,4	0,0
Schulverwaltung, sonstige Bereiche ⁵⁾	1.425,8	1.322,6	66,8	36,4	1.715,2	1.549,9	104,0	61,3	1.750,7	1.565,6	115,5	69,6

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik. – 1) Inkl. Universitäten. – 2) Inkl. Wien. – 3) Inkl. Schulgemeindevverbände und ab 2006 Kinder- und Jugend-Services Linz, ohne Musikschulverbände. – 4) Vor 1.10.2007 als Pädagogische Akademien geführt. – 5) Bildungsrelevante Teile der Familienbeihilfen, Fahrtbeihilfen etc. – Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

Im Jahr 2015 wurden vom Bund 1.811,4 Mio. € für allgemein bildende höhere Schulen verausgabt.

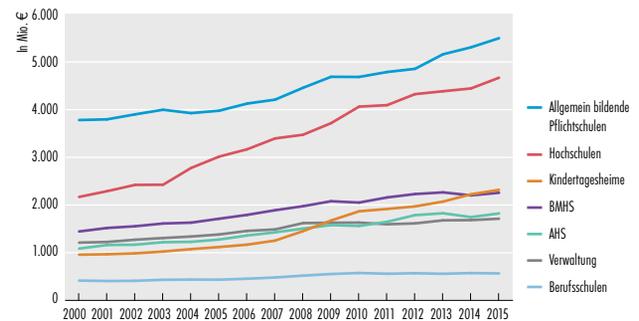
2 Entwicklung der staatlichen Bildungsausgaben nach Quellen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik.

Zwischen 2000 und 2015 stiegen die Bildungsausgaben inflationsbereinigt um 27%.

3 Entwicklung der staatlichen Bildungsausgaben nach Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik.

Im Jahr 2015 wurden 2.317,6 Mio. € für Kindertageshime verausgabt.

Abbildung 4 stellt einen vertiefenden Blick auf die **staatlichen Bildungsausgaben nach Bildungsbereichen** dar und veranschaulicht damit die Kompetenzverteilung bei der Finanzierung des österreichischen Bildungswesens. Die Ausgaben für Kindertagesheime und allgemeinbildende Pflichtschulen werden in erster Linie von den Ländern und Gemeinden getätigt. Der Bund beteiligt sich hier in geringem Maße an den Sachaufwendungen. Als Erhalter der weiterführenden und höheren Schulen und Hochschulen tätigt der Bund hingegen den Großteil der Ausgaben in diesem Bereich. Aber auch Länder und Gemeinden beteiligen sich an den Ausgaben. Insbesondere bei den land- und forstwirtschaftlichen Schulen wird der überwiegende Teil der Ausgaben durch die Länder getätigt, da es sich hier mehrheitlich um Fachschulen handelt, die der Zuständigkeit der Länder unterliegen.

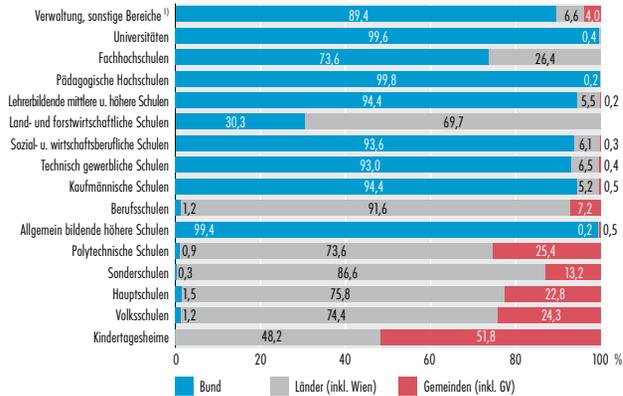
Wie aus Abbildung 5 ersichtlich wird, entfiel der mit 11.589,0 Mio. € größte Teil (61,5%) der staatlichen Bildungsausgaben im Jahr 2015 auf Personalaufwendungen. Sachaufwendungen mit einem Betrag von 4.209,5 Mio. € machten 22,3% der Gesamtausgaben aus. Darin enthalten sind Aufwendungen wie Schulbücher (104,8 Mio. €), Schüler- und Lehrlingsfreifahrten (446,1 Mio. €), Mietaufwendungen an die Bundesimmobilien Ges.m.b.H. (BIG) für Schulgebäude (387,3 Mio. €), klinischer Mehraufwand sowie sonstige Sachaufwendungen. Weitere 906,4 Mio. € (4,8%) der staatlichen Gesamtausgaben entfielen auf Investitionen. Transfers an private Haushalte wie beispielsweise Studienförderungen, Stipendien, Schul- und Fahrtbeihilfen sowie bildungsrelevante Teile der Familienbeihilfe betragen 745,8 Mio. € (4,0%). Rund 852,5 Mio. € (4,5%) der gesamten staatlichen Bildungsausgaben entfielen auf Transfers an private Dienste ohne Erwerbszweck (PDOEs), welche zum größten Teil Transfers an Betreiber privater Kinderbetreuungseinrichtungen betreffen. Weitere 2,3% der Ausgaben entfielen auf Transfers an Unternehmungen, die vor allem den Fachhochschulen

zugutekommen. Rund 0,6% wurden für sonstige Ausgaben aufgewandt, wobei hier vor allem Darlehenszahlungen zu Buche stehen.

Die **Finanzierungsstruktur** des österreichischen Bildungswesens wird geprägt durch innerstaatliche Transferzahlungen. Rund 73,9% aller verausgabten Mittel stammten im Jahr 2015 ursprünglich aus Quellen des Bundes, 15,3% stammten von den Ländern und 10,8% von den Gemeinden und Gemeindeverbänden (siehe 6). Als letztverausgabende Stelle trat der Bund aber nur bei 52,6% aller finanziellen Mittel auf, der übrige Teil entfiel auf Transferzahlungen. Etwa 33,7% aller Ausgaben wurden von den Ländern letztverausgabt, allerdings stammen nur 15,3% der gesamten Bildungsausgaben ursprünglich auch aus Mitteln der Länder. Die Gemeinden und Gemeindeverbände letztverausgabten 13,7% aller Aufwendungen, aus eigenen Mitteln stammten 10,8% aller Ausgaben. Der Großteil der innerstaatlichen Transfers betrifft die Finanzierung der allgemein bildenden Pflichtschulen und Berufsschulen sowie der Kindertagesheime.

Die **staatlichen Transfers und Ausgaben im allgemein bildenden Pflichtschulbereich (APS-Bereich)** werden in Abbildung 7 verdeutlicht. Insgesamt wurden im Jahr 2015 5.471,6 Mio. € für den APS-Bereich ausgegeben (nicht enthalten sind Transfers an private Haushalte, Transfers an Sozialversicherungsträger und Transfers an sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften). Den Großteil davon finanzierte der Bund, der zwar im APS-Bereich kaum als letztverausgabende Stelle auftritt, jedoch 3.791,9 Mio. € an die Länder transferierte. Der Großteil dieser Transfers betraf die gemäß § 4 Abs. 1 Finanzausgleichsgesetz festgelegte Refundierung der Aktivbezüge des Lehrpersonals im Pflichtschulbereich. Die Gemeinden und Gemeindeverbände sind größtenteils für den laufenden Betriebsaufwand im Pflichtschulbereich verantwortlich.

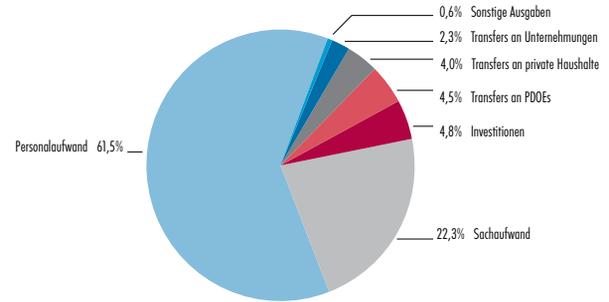
4 Staatliche Bildungsausgaben nach Bildungsbereichen in %



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2015. – 1) Bildungsrelevante Teile der Familienbeihilfen, Shulfahrbeihilfen, Freifahrten, etc..

Im Jahr 2015 tätigten die Länder 75,8% aller Ausgaben für Hauptschulen.

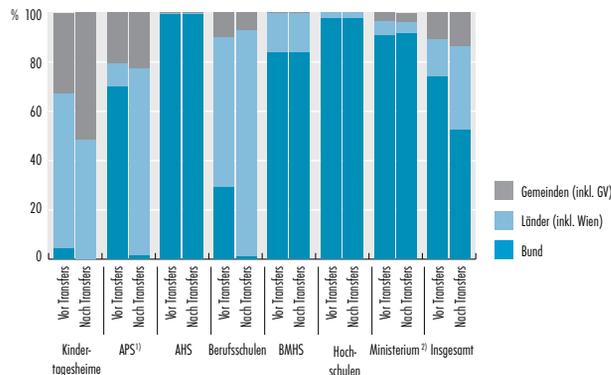
5 Staatliche Bildungsausgaben nach Kategorien



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2015.

Im Jahr 2015 wurden 22,3% der gesamten staatlichen Bildungsausgaben für Sachaufwendungen verausgabt.

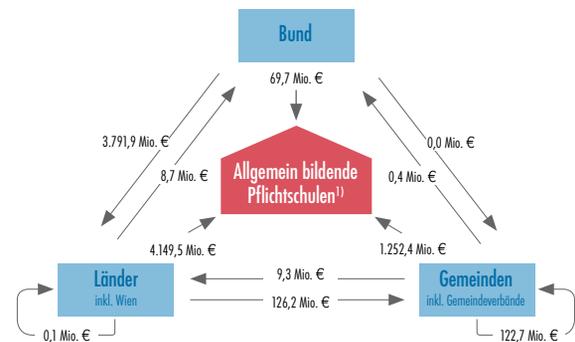
6 Finanzierungsstruktur des österreichischen Bildungswesens



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2015. – 1) Allgemein bildende Pflichtschulen (Volksschulen, Sonderschulen, Hauptschulen, Polytechnische Schulen). – 2) Inkl. Schulverwaltung.

Im Jahr 2015 stammten 70,1% aller für APS verausgabten Mittel ursprünglich aus Bundesmitteln.

7 Staatliche Transfers und Ausgaben für den allgemein bildenden Pflichtschulbereich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2015. – 1) Volksschulen, Sonderschulen, Hauptschulen, Polytechnische Schulen.

Im Kalenderjahr 2015 transferierte der Bund 3.791,9 Mio. € an die Länder, größtenteils für den Ersatz der Aktivbezüge des APS-Lehrpersonals.

Stellt man die Entwicklung der Bildungsausgaben jenen anderer **volkswirtschaftlicher Kennzahlen** gegenüber, zeigt sich, dass diese seit dem Jahr 2000 insgesamt stärker und konstanter gestiegen sind als die gesamten Staatsausgaben und das Bruttoinlandsprodukt. Es zeigt sich zudem, dass die Bildungsausgaben von den wirtschaftlichen Turbulenzen im Krisenjahr 2009, wo ein Einbruch des Bruttoinlandsprodukts und stagnierende Staatsausgaben zu beobachten waren, weitestgehend nicht betroffen waren (siehe **8**). Im Jahresvergleich stiegen die Bildungsausgaben von 2014 auf 2015 mit einem Zuwachs von 3,64% stärker als die gesamten Staatsausgaben und das Bruttoinlandsprodukt, die um 0,63% bzw. 2,87% stiegen.

Abbildung **9** setzt die **Bildungsausgaben in Relation zur Bevölkerung**. Es lässt sich deutlich erkennen, dass die Bildungsausgaben je Einwohnerin bzw. Einwohner unter 30 Jahren im Zeitablauf kontinuierlich gestiegen sind. Sie lagen im Jahr 2015 bei 6.681,9 €. Auf die gesamte Bevölkerung umgelegt betragen die Ausgaben 2.183,5 € je Einwohnerin bzw. Einwohner.

Die **Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen** betragen im Jahr 2015 insgesamt 362,4 Mio. € (siehe **10**). Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass rund 1,9% der gesamten staatlichen Bildungsausgaben letztlich von den privaten Haushalten wieder zurück an den Staat flossen. Dabei handelt es sich um Zahlungen an den Staat für bestimmte Bildungsleistungen. Der größte Teil entfiel auf Kindertagesheimgebühren mit 151,0 Mio. €. Das sind Besuchsbeiträge, Beiträge zum laufenden Aufwand (z.B. Bastelbeiträge), zum Kindergartentransport sowie Beiträge für Verpflegung. Für Studienbeiträge wandten private Haushalte im Jahr 2015 46,6 Mio. € auf. Weitere 111,8 Mio. € machten die Betreuungs-, Verpflegungs- und Internatsgebühren aus, die größtenteils auf ganztägige Schulformen fallen. Selbstbehalte für Schulbücher und Schülerfreifahrten betragen im Jahr 2015 insgesamt

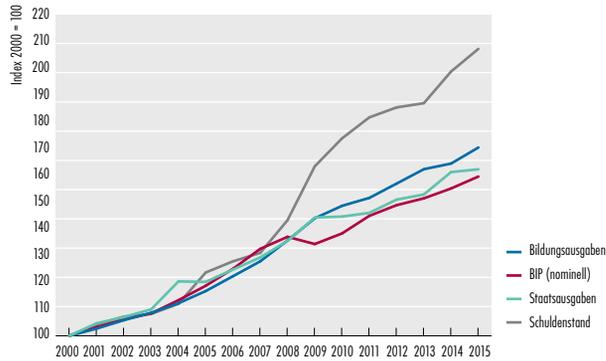
13,8 Mio. €. Für sonstige Gebühren und Kostenersätze wurden von den privaten Haushalten 39,2 Mio. € verausgabt.

Die **Finanzaufwendungen pro Schülerin bzw. Schüler und Studierender bzw. Studierendem nach ausgewählten Bildungsbereichen** sind Zahlungen des Staates für öffentliche und private Bildungseinrichtungen, die in Relation zu Schülerinnen und Schülern bzw. Studierenden dieser Einrichtungen gesetzt wurden (siehe **11**). Institutionelle Faktoren wie beispielsweise unterschiedliche Klassengrößen in den einzelnen Schulstufen oder unterschiedliche Unterrichtszeiten finden bei der Berechnung der hier dargestellten Pro-Kopf-Ausgaben keine Berücksichtigung.

Die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben gibt es bei Sonderschulen (29.492 €). In diesen betreut eine Lehrperson eine deutlich kleinere Anzahl von Schülerinnen und Schülern. Universitäten weisen neben Lehr- auch hohe Forschungsausgaben auf. In den Ausgaben für die Fachhochschulen sind hingegen lediglich die Transferüberweisungen des Staates enthalten, nicht jedoch die Ausgaben der einzelnen Fachhochschulen selbst. Deshalb können die angegebenen Werte nicht mit den tatsächlichen Ausgaben der privaten Träger für ihre Fachhochschulen gleichgesetzt werden. Daraus resultiert der wesentliche Unterschied in der Höhe der Pro-Kopf-Ausgaben zwischen Universitäten und Fachhochschulen.

Berufsschülerinnen und -schüler wurden aufgrund unterschiedlicher Unterrichtseinheiten auf Vollzeitäquivalente normiert, um sie mit Kopffzahlen von Schülerinnen und Schülern der übrigen Schultypen vergleichbar zu machen. Neben den eigentlichen Lehraufwendungen werden an Berufsschulen zusätzliche Ausgaben z.B. für Internatsbetreuung und sonstige Aufwendungen getätigt. Daher sind bei diesem Schultyp relativ hohe Pro-Kopf-Ausgaben zu verzeichnen.

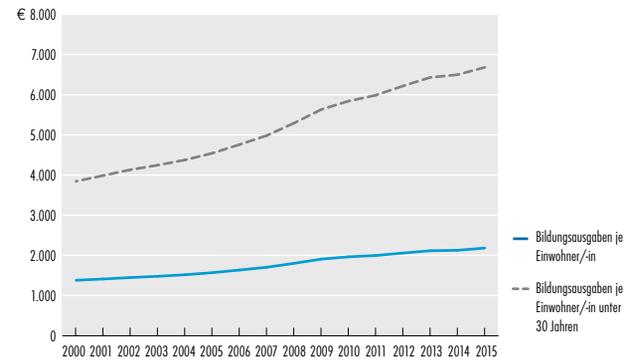
8 Entwicklung zentraler volkswirtschaftlicher Kennzahlen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Statistik der öffentlichen Finanzen.

Die Bildungsausgaben sind seit dem Jahr 2000 um 70,3% gestiegen, das Bruttoinlandsprodukt stieg im selben Zeitraum um 59,4%.

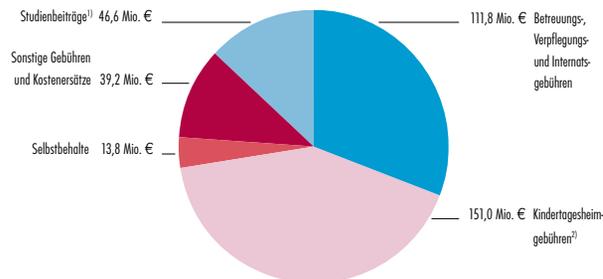
9 Staatliche Bildungsausgaben in Relation zur Bevölkerung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik, Bevölkerungsstatistik.

Im Jahr 2015 betrug die durchschnittlichen staatlichen Bildungsausgaben je Person unter 30 Jahren 6.681,9 €.

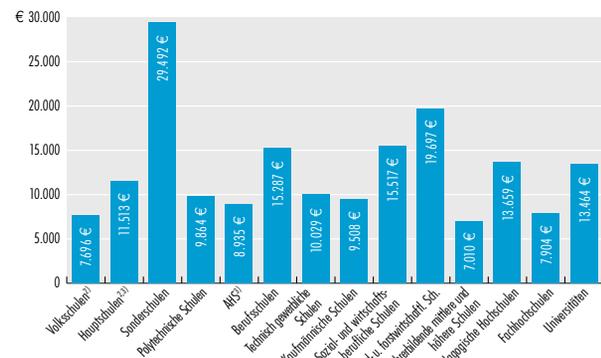
10 Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2015. – 1) Inkl. Studienbeiträge an Pädagogischen Hochschulen. – 2) Inkl. Kindergartengebühren des Kinder- und Jugend-Services Linz.

Im Jahr 2015 wurden von privaten Haushalten 46,6 Mio. € für Studienbeiträge ausgegeben.

11 Finanzaufwand pro Kopf¹⁾ nach ausgewählten Bildungsbereichen



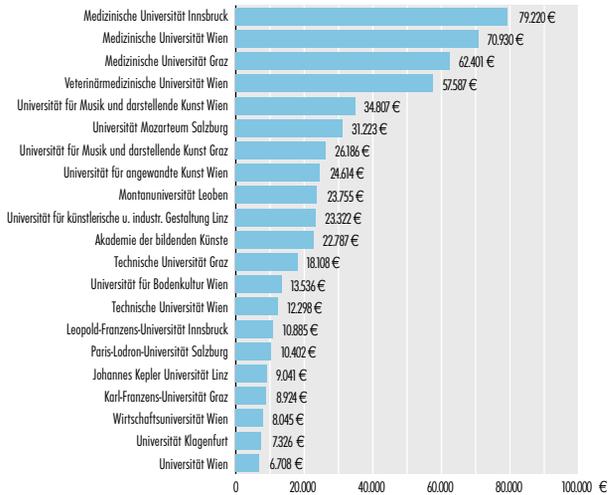
Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik. – 1) Schülerin, Schüler, Studierende oder Studierender an öffentlichen und privaten Einrichtungen. – 2) Zum Unterschied in den Werten für Volks- und Hauptschulen zu jenen im Kapitel 8 siehe „Finanzaufwendungen pro Kopf“ im Glossar. – 3) Inkl. Neue Mittelschule.

Für technisch gewerbliche Schulen wurden im Jahr 2015 vom Staat 10.029 € pro Schülerin bzw. Schüler verausgabt.

Betrachtet man die **Pro-Kopf-Ausgaben der öffentlichen Universitäten** im Detail, zeigen sich die höchsten Werte bei den Medizinischen Universitäten sowie der Veterinärmedizinischen Universität (siehe 12). Hier stehen hohe Kosten für die Infrastruktur, wie beispielsweise Labore, einer vergleichsweise geringen Anzahl an Studierenden gegenüber. Die geringsten Pro-Kopf-Ausgaben weisen im Gegensatz dazu jene Universitäten auf, an denen vor allem geistes-, natur-, rechts- sowie sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien belegt wurden. Die niedrigsten Pro-Kopf-Ausgaben wies dabei die Universität Wien mit 6.708 € je Studierender bzw. Studierendem aus.

Im Durchschnitt der EU22 betragen die nach international einheitlicher Methode berechneten gesamten Bildungsausgaben im Jahr 2013 ohne Berücksichtigung des Elementarbereichs 5,0% des Bruttoinlandsprodukts (siehe 13). In Österreich lag der Anteil ebenfalls bei 5,0%. Das Vereinigte Königreich tätigte mit 6,7% die höchsten **Bildungsausgaben in % des Bruttoinlandsprodukts** im internationalen Vergleich. Unterdurchschnittliche Anteile finden sich in Luxemburg, Ungarn und der Slowakei. Betrachtet man die Zusammensetzung dieses Indikators, so weist Estland die höchsten Ausgaben im Tertiärbereich mit 2,0% auf. Österreichs Ausgaben lagen in diesem Bereich mit 1,7% des Bruttoinlandsprodukts am vierthöchsten und damit deutlich über dem Durchschnitt der EU22 von 1,4%. Den höchsten Anteil im Primar- bis unteren Sekundarbereich wies Dänemark mit 3,4% auf. Im oberen Sekundar- bis nichttertiären Postsekundarbereich wies Belgien mit 1,9% des Bruttoinlandsprodukts die höchsten Ausgaben auf. Österreichs Ausgaben lagen in diesen Bereichen mit 2,1% bzw. 1,1% unter dem EU22-Durchschnitt von 2,4% bzw. 1,2%.

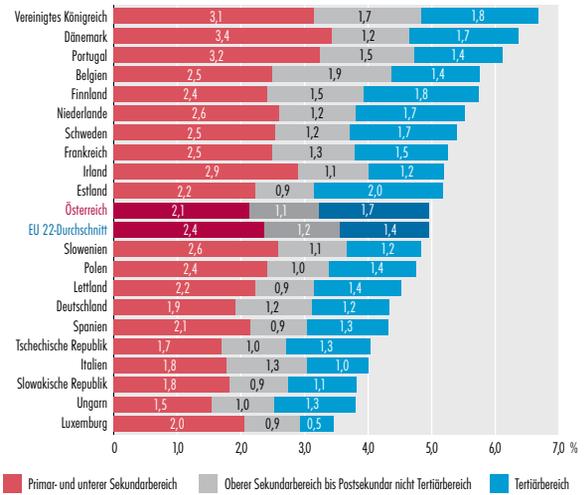
12 Finanzaufwand pro Kopf der Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik.

Im Jahr 2015 gab die Wirtschaftsuniversität Wien im Durchschnitt 8.045 € pro Studierender bzw. Studierendem aus.

13 Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich¹⁾



Q: OECD, Education at a Glance 2016 (Berichtsjahr 2013). – 1) Staatliche und private Bildungsausgaben insgesamt, Indikatorberechnung nach OECD-Definition. – 2) Griechenland kein Wert.

Die Bildungsausgaben Österreichs in % des BIP betragen im Kalenderjahr 2013 für den Tertiärbereich 1,7%.

5



Bildungsniveau, Arbeitsmarkt

16,2%

der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren haben einen Hochschul- oder Akademieabschluss

21,2%

der 25- bis 34-Jährigen ohne weiterführenden Schulabschluss sind arbeitslos, aber nur der 3,5% der 25- bis 34-Jährigen mit Hochschul- oder Akademieabschluss

2.000 €

brutto beträgt gerundet im Median das Monatseinkommen 18 Monate nach dem Abschluss einer Lehre

5.1 Bildungsniveau der Bevölkerung

Das Bildungsniveau der österreichischen Bevölkerung ist im letzten halben Jahrhundert beträchtlich gestiegen. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede haben in den vergangenen Jahren immer weiter abgenommen, bestehen allerdings nach wie vor. Im internationalen Vergleich weist Österreich einen relativ geringen Bevölkerungsanteil mit Hochschulabschluss auf.

Das **Bildungsniveau der Bevölkerung** entscheidet mit über den gegenwärtigen und zukünftigen Wohlstand einer Gesellschaft. Wissen und Fähigkeiten werden zunehmend zu ökonomischen Standortfaktoren. In Österreich ist das Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in den letzten Jahrzehnten stark angestiegen (siehe ❶). Der Anteil der Bevölkerung mit lediglich Pflichtschulabschluss ist von 1981 bis 2014 deutlich gesunken, von 46,0% auf nur noch 19,1%. Dagegen ist der Bevölkerungsanteil mit Abschluss einer mittleren oder höheren Schule um etwa 12 Prozentpunkte gewachsen, von 18,4% auf 30,1%. Im gleichen Zeitraum hat sich der Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit Hochschul- oder Akademieabschluss von 4,5% auf 16,2% (2014) mehr als verdreifacht. Während der Anteil der Bevölkerung mit Lehrabschluss 2001 mit 39,4% einen Höhepunkt erreicht hatte, ging er bis 2014 wieder leicht zurück auf 34,6%. Ab 2008 stagnierten die Anteile der Pflichtschule bzw. der mittleren und höheren Schule.

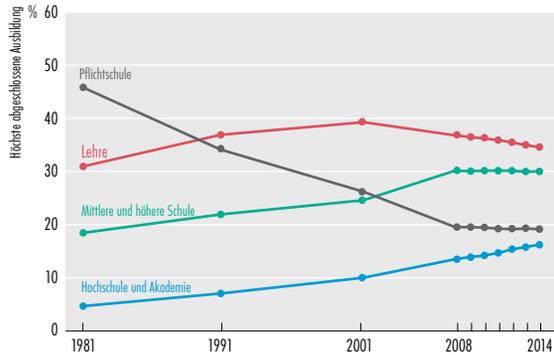
Die Veränderungen im Bildungsniveau liefen allerdings geschlechtsspezifisch ab. Fast ein Viertel der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren (22,7%) hatte auch 2014 keinen höheren Abschluss als eine Pflichtschule. Bei den Männern waren es dagegen nur 15,5% (siehe ❸). Besonders deutlich zeigt sich dieser Unterschied bei den Lehrabschlüssen: Knapp die Hälfte der Männer im Alter von 25 bis 64 Jahren (42,2%) kann einen Lehrabschluss als höchsten Bildungsabschluss vorweisen; bei den Frauen dieser Altersgruppe sind es nur 26,9%. Dagegen

ist der Anteil der Frauen mit einem berufsbildenden mittleren Schulabschluss (Fachschule) mit 17,9% deutlich höher als jener der Männer (12,5%). Beim Anteil der Personen mit einem Hochschul- oder Akademieabschluss haben die Frauen die Männer Mitte der 2000er-Jahre überholt.

Veränderungen im Bildungssystem und ein Trend zu höherer Bildung schlagen sich vor allem im **Bildungsstand der jüngeren Bevölkerung** nieder, die ihre Bildungsabschlüsse erst in den letzten Jahren erworben hat. Bei den 25- bis 34-Jährigen wiesen 2014 24,2% der Frauen und 17,6% der Männer einen Hochschul- oder Akademieabschluss auf (siehe ❷). Betrachtet man die Veränderungen zwischen 2008 und 2014, so fällt auf, dass der Bevölkerungsanteil mit Hochschul- oder Akademieabschluss weiter angewachsen ist. Der Anteil der 25- bis 34-Jährigen, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss erworben haben, ging in der Vergangenheit stark zurück. Seit 2008 ist allerdings wieder ein Anstieg des Anteils der Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung feststellbar. Dies betrifft Männer stärker als Frauen. Im Jahr 2014 lag der Anteil der 25- bis 34-jährigen Frauen, die höchstens einen Pflichtschulabschluss haben, bei 17,2%, jener der Männer bei 17,7%.

Abbildung ❷ zeigt auch deutlich, dass die **traditionellen geschlechtsspezifischen Unterschiede** in der Folge der Bildungsexpansion der 1960er-Jahre abgenommen haben. So ist bei den 25- bis 34-Jährigen der Unterschied beim Anteil der Lehrabschlüsse zwischen Männern und Frauen von 21,5 Prozentpunkten 1981 auf 12,0 Prozentpunkte 2014 gesunken. Und der Abstand beim Anteil mit Pflichtschulausbildung von 15,6 Prozentpunkten auf 0,6 Prozentpunkte. Betrachtet man Hochschul- und Akademieabschlüsse, waren die Frauen in dieser Altersgruppe bereits 1991 1,5 Prozentpunkte vor den Männern und konnten diesen Vorsprung bis 2014 auf 6,7 Prozentpunkte ausbauen.

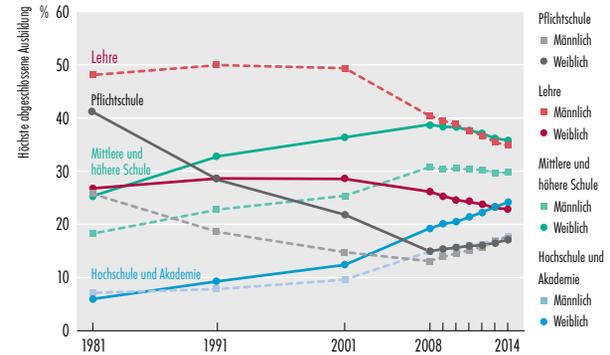
1 Entwicklung des Bildungsniveaus der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2014 hatten 34,6% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Lehrabschluss und 19,1% einen Pflichtschulabschluss.

2 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2014 hatten 24,2% der Frauen im Alter von 25 bis 34 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss.

3 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

Höchste abgeschlossene Ausbildung (in %)	1981			1991			2001			2011			2012			2013			2014		
	insg.	männl.	weibl.																		
Hochschule und Akademie	4,5	6,1	3,1	6,9	7,8	6,0	9,9	10,0	9,8	14,6	13,9	15,4	15,2	14,3	16,0	15,7	14,7	16,7	16,2	15,1	17,3
Hochschule	3,9	5,7	2,2	5,3	6,9	3,7	7,5	8,8	6,2	11,9	12,5	11,2	12,5	13,0	11,9	13,1	13,4	12,7	13,6	13,8	13,4
Akademien	0,7	0,4	0,8	1,6	0,9	2,3	2,3	1,1	3,5	2,7	1,4	4,1	2,7	1,3	4,1	2,7	1,3	4,0	2,6	1,3	3,9
Mittlere und höhere Schule	18,4	15,8	20,9	21,9	18,4	25,5	24,6	19,7	29,5	30,2	27,2	33,1	30,2	27,2	33,1	30,0	27,1	33,0	30,1	27,1	33,0
Kolleg	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6	0,5	0,8	0,7	0,5	0,9	0,7	0,5	0,9	0,7	0,5	1,0	0,8	0,6	1,0
Berufsbildende höhere Schule	3,2	4,2	2,4	4,7	5,7	3,7	6,2	7,1	5,3	8,2	8,7	7,7	8,3	8,7	7,9	8,3	8,7	7,8	8,4	8,8	8,0
Allgem. bildende höhere Schule	4,0	4,3	3,8	4,7	4,6	4,8	4,7	4,6	4,9	5,7	5,2	6,2	5,7	5,2	6,2	5,7	5,2	6,1	5,7	5,3	6,1
Berufsbildende mittlere Schule ¹⁾	11,2	7,3	14,7	12,5	8,1	17,0	13,1	7,5	18,6	15,5	12,7	18,3	15,4	12,7	18,1	15,3	12,6	18,0	15,2	12,5	17,9
Lehre	31,0	43,7	19,2	37,0	48,6	25,4	39,4	51,1	27,7	36,0	44,1	27,9	35,6	43,5	27,7	35,1	42,9	27,3	34,6	42,2	26,9
Pflichtschule	46,0	34,3	56,8	34,2	25,3	43,1	26,2	19,3	33,1	19,2	14,8	23,6	19,1	14,9	23,2	19,2	15,3	23,0	19,1	15,5	22,7

Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister. – 1) Ab 2008 inkl. Meister- und Werkmeisterabschlüsse.

2014 hatten 16,2% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss. Bei den Frauen lag der Anteil bei 17,3%.

In den unterschiedlichen **Regionen** Österreichs differiert der Anteil an den einzelnen Bildungsebenen stark. Die Unterschiede lassen sich hierbei natürlich nicht auf unterschiedliche Bildungssysteme zurückführen. Entscheidend sind die unterschiedlichen ökonomischen, demografischen und soziokulturellen Strukturen der einzelnen Bundesländer und Bezirke sowie das regionale Bildungsangebot (siehe 4 und 5).

Die regionale Verteilung der **Niedrigqualifizierten**, also jener Personen, die nur eine Pflichtschule besucht haben und keinen darüber hinausgehenden Schulabschluss vorweisen können, ist im Vergleich der Bezirke recht unterschiedlich (siehe 4). Größere Bevölkerungsanteile mit höchstens einer Pflichtschulausbildung sind sowohl in den Städten als auch im ländlichen Raum anzutreffen. Hohe Anteile finden sich im Innviertel, im Südburgenland, in Vorarlberg und in den ländlichen Gegenden Tirols. Aber auch in Wien, Linz und Wiener Neustadt finden sich hohe Anteile. Den österreichweit höchsten Wert unter den Bezirken weist im Jahr 2014 Wels (Stadt) mit einem Anteil von 28,9% auf. Der niedrigste Wert ist mit einem Anteil von 10,5% im Bezirk Hermagor im ländlichen Kärnten zu finden, gefolgt von Klagenfurt Land (11,5%). Noch größer als zwischen den politischen Bezirken sind die Unterschiede zwischen den Gemeindebezirken Wiens. Während im 1. Wiener Gemeindebezirk (Innere Stadt) nur 10,7% keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung aufweisen, sind es im 10. Gemeindebezirk 34,5%.

Der Anteil der Bevölkerung mit einem Hochschul- oder Akademieabschluss ist in den größeren Städten überdurchschnittlich hoch (siehe 5). Insbesondere Universitätsstädte wie Graz (31,4%), Innsbruck (29,1%), Salzburg (24,0%) und auch Wien (24,3%), jedoch auch andere Landeshauptstädte wie Eisenstadt (24,5%) und „Speckgürtelbezirke“ (Umlandbezirke größerer Städte) wie Mödling (26,0%) haben hohe Bevölkerungsanteile mit Hochschul- oder Akademieabschluss. Wien selbst ist wie

auch andere große Städte – was den Bildungsstand betrifft – keineswegs homogen. Innerhalb des jeweiligen Stadtgebiets gibt es Bezirke oder Viertel mit besonders hohen Anteilen von Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss. Im 1. Wiener Gemeindebezirk liegt der Anteil bei 47,6%, in Simmering (11. Bezirk) hingegen nur bei 11,1%.

Den österreichweit niedrigsten Wert findet man in der Steiermark: Im Bezirk Südoststeiermark beträgt der Anteil lediglich 7,4%. Insgesamt sieht man in der Steiermark einen großen Unterschied zwischen der Landeshauptstadt und den ländlichen Bezirken. Von den zehn Bezirken mit den österreichweit niedrigsten Anteilen an Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss liegen fünf in der Steiermark (Südoststeiermark 7,4%, Leibnitz 8,1%, Hartberg-Fürstenfeld 8,3%, Voitsberg 8,7% und Murtal 8,8%). Die restlichen dieser zehn Bezirke sind Gmünd (8,4%), Waidhofen an der Thaya (8,5%), Zwettl (8,6%), Braunau am Inn (8,7%) und Jennersdorf (8,9%).

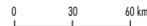
4 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung an der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Österreich: 19,1%

— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke (Gebietsstand 1.1.2014)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2014.

Im Jahr 2014 besaßen 21,7% der Bevölkerung im Bezirk Landeck im Alter von 25 bis 64 Jahren höchstens eine Pflichtschulausbildung.

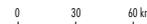
5 Bevölkerung mit Hochschul- oder Akademieabschluss nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung mit Hochschul- oder Akademieabschluss an der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Österreich: 16,2%

— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke (Gebietsstand 1.1.2014)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2014.

Im Jahr 2014 besaßen 24,0% der Bevölkerung im Bezirk Salzburg (Stadt) im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss.

Abbildung 6 zeigt den Bevölkerungsanteil mit höchstens Pflichtschulausbildung im **internationalen Vergleich**. In Österreich können 15,4% der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung höchstens eine Pflichtschulausbildung vorweisen. Im Durchschnitt der EU22-Länder liegt der Anteil 5,5 Prozentpunkte höher (20,9%). Doch in den beiden Nachbarländern mit ähnlicher Bildungsstruktur, in Deutschland und der Schweiz, ist der Anteil mit 13,2% bzw. 11,8% erheblich geringer als in Österreich. Den höchsten Bevölkerungsanteil mit nicht über die Pflichtschule hinausgehender Ausbildung weist unter den EU22-Staaten Portugal mit 54,9% auf, den niedrigsten die Tschechische Republik mit nur 6,8%.

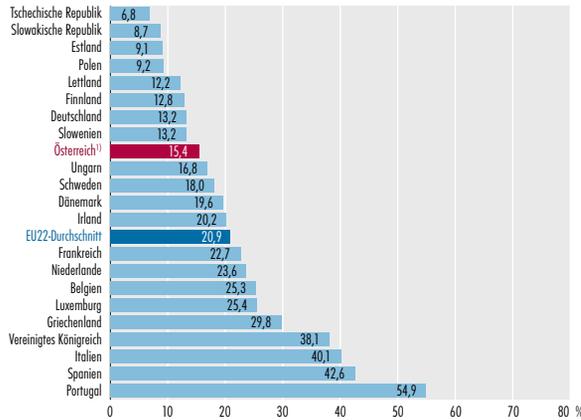
Betrachtet man den Bevölkerungsanteil mit Tertiärabschluss im **internationalen Vergleich** (siehe 7) nach der „Internationalen Standardklassifikationen der Bildung (ISCED 2011)“, so findet man Österreich nur knapp unter dem EU-22-Durchschnitt. Entsprechend der ISCED 2011 werden die Stufen 5 bis 8 als tertiäre Ausbildungen gewertet (siehe Glossar Tertiärbereich). Die ISCED-Stufe 5 umfasst in Österreich die Kollegs und Akademien sowie Werkmeister- und Meisterausbildungen. Aber auch der Abschluss einer BHS wird bereits diesem Bereich zugeordnet. Bei den Stufen 6 bis 8 handelt es sich um Bildungsprogramme aus dem Hochschulbereich. Demnach haben in Österreich 30,6% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss. Die europäischen Spitzenreiter sind das Vereinigte Königreich (43,5%), Irland (42,8%) und Finnland (42,7%). Am unteren Ende findet man die Tschechische Republik (22,2%), die Slowakische Republik (21,1%) und das deutlich abgeschlagene Schlusslicht ist Italien, wo nur 17,5% der Bevölkerung einen Tertiärabschluss erwerben konnten.

In Österreich ist nicht nur das Niveau des Bildungsstands der Bevölkerung für die gesellschaftliche Entwicklung wichtig, sondern auch, in welchen Ausbildungsfeldern (Fields of Education and Training 1999) der jeweilige Abschluss erworben wurde. Im Bildungsstandregister liegen von 90% der österreichischen

Wohnbevölkerung Informationen zum **Ausbildungsfeld** vor. Abbildung 8 zeigt, dass der überwiegende Anteil der Bevölkerung von 25 bis 64 Jahren den höchsten Abschluss in den Feldern „Allgemeine Bildung“, „Sozialwissenschaft, Wirtschaft und Recht“ oder „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ absolviert hat. Letzteres ist das Feld mit dem größten Anteil (23,6%) und gleichzeitig das Feld mit dem größten Geschlechtsunterschied. 42,4% der Männer, aber nur 5,0% der Frauen haben ihren höchsten Abschluss im Feld „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ erworben. Deutlich überrepräsentiert sind Frauen hingegen in den Ausbildungsfeldern „Erziehung und Pädagogik“, „Gesundheits- und Sozialwesen“, „Dienstleistungen“ sowie „Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht“.

Insgesamt ist ein Anstieg des Bildungsniveaus der Bevölkerung festzustellen. Allerdings ist die **Bildungsmobilität zwischen den Generationen** in Österreich gebremst. Für Kinder, deren Eltern einen niedrigen formalen Bildungsabschluss haben, ist es vergleichsweise schwierig, einen Bildungsabschluss einer höheren Schule oder Universität zu erreichen. Wie internationale Studien zeigen, wird Bildung von den Eltern an die Kinder vererbt. Dies zeigt sich auch bei der Erhebung zu Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen (PIAAC 2011/12, Programme for the International Assessment of Adult Competencies, siehe 9). So erreichten ungefähr die Hälfte (47,6%) der 25- bis 44-Jährigen aus Haushalten, in denen entweder Mutter oder Vater über einen Hochschul- oder Akademieabschluss verfügten, ebenso einen solchen Abschluss. Hingegen waren es bei den Personen aus Haushalten, in denen die Eltern höchstens einen Pflichtschulabschluss hatten, nur 6,8%. Im Vergleich dazu betrug bei den 45- bis 65-Jährigen aus Haushalten, in denen zumindest ein Elternteil einen Hochschul- oder Akademieabschluss erreicht hatte, der Anteil der Personen, die ebenfalls einen solchen Bildungsabschluss erreichten, sogar 61,9%. Bei den 45- bis 65-Jährigen aus Haushalten mit Eltern mit höchstens Pflichtschulabschluss lag der Anteil nur bei 5,9%.

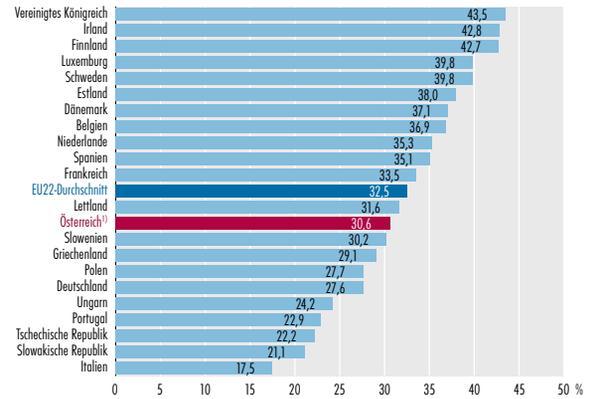
6 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulabschluss im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2016 (Arbeitskräfteerhebung 2015).

Im Jahr 2015 besaßen 15,4% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich höchstens eine Pflichtschulabschlussbildung.

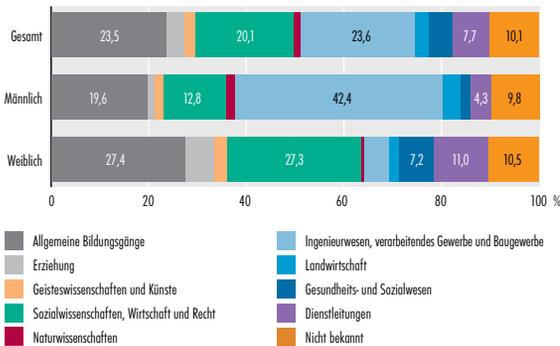
7 Bevölkerung mit Tertiärabschluss¹⁾ im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2016 (Arbeitskräfteerhebung 2015). – 1) Tertiärabschluss gemäß ISCED 2011 umfasst die ISCED-Stufen 5 bis 8.

Im Jahr 2015 besaßen 30,6% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich einen Tertiärabschluss.

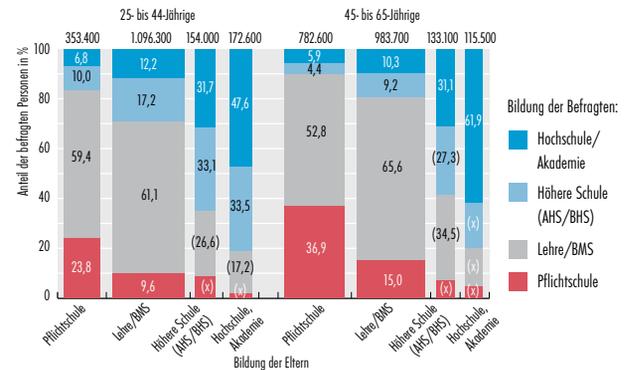
8 Ausbildungsfelder der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2014.

Im Jahr 2014 besaßen 42,4% der männlichen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen höchsten Abschluss im Ausbildungsfeld „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“.

9 Intergenerationeller Bildungsvergleich



Q: STATISTIK AUSTRIA, PIAAC 2011/2012. – Betrachtet werden ausschließlich Personen, die sich nicht mehr in formaler Erstausbildung befinden und die ihren Bildungsabschluss im Inland erworben haben. – () Werte mit weniger als ungewichtet 40 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet. – (x) Werte mit weniger als ungewichtet 20 Personen werden nicht ausgewiesen.

Bei den 25- bis 44-Jährigen, deren Eltern als höchsten Bildungsabschluss die Pflichtschule hatten, schlossen 59,4% eine Lehre oder berufsbildende mittlere Schule ab.

Der bildungsbezogene Aufholprozess der Frauen über die Generationen wird besonders deutlich, wenn man den **Bevölkerungsanteil mit Hochschul- oder Akademieabschluss gegliedert nach Alter und Geschlecht** betrachtet (Abbildung 13). Deutlich zu erkennen ist, dass die 58- bis 59-Jährigen einen Schnittpunkt markieren. Lagen bis zum Jahrgang 1955 die Männer beim Personenanteil mit Hochschul- oder Akademieabschluss voran, so sind es bei den späteren Geburtsjahrgängen stets die Frauen, die hier einen höheren Anteil aufweisen. Besonders stark ausgeprägt ist dieser Unterschied bei den 25- bis 30-Jährigen.

Bei den Männern, die 85 Jahre oder älter sind, liegt der Anteil mit Hochschul- oder Akademieabschluss noch bei 9,1%. Bis zum Jahrgang 1934 geht er auf 6,5% zurück und steigt dann relativ kontinuierlich bis auf 11,2% beim Jahrgang 1944 an. Diese Kurve ist auch bei den Frauen auf niedrigerem Niveau zu sehen. Einen deutlichen Anstieg verzeichnen die Frauen ab dem Geburtsjahrgang 1946, wofür zwei Faktoren ausschlaggebend gewesen sein könnten. Einerseits wurde im Jahr 1963 die Studienbeihilfe eingeführt, wodurch auch Frauen der Zugang zu einer Universitätsausbildung leichter ermöglicht wurde. Andererseits gab es einige Reformen im österreichischen Schulsystem. Vierjährige Hauswirtschaftsschulen schlossen ab dem Jahr 1962 mit einer Matura ab. Damit konnten mehr Frauen die Hochschulreife erlangen (siehe auch Abbildung 12). Zudem wurden Lehrerbildungsanstalten in pädagogische Akademien umgewandelt, deren Abschluss der Kategorie Hochschule und Akademie zuzuordnen ist.

Der **Anteil jener Personen, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss erworben haben**, getrennt nach Geschlecht und Alter zeigt klar den deutlich höheren Anteil bei den Frauen (siehe 10). Dies trifft besonders stark auf Frauen im Alter ab 75 Jahren zu. Im Jahr 1946 wurden einige Bildungspro-

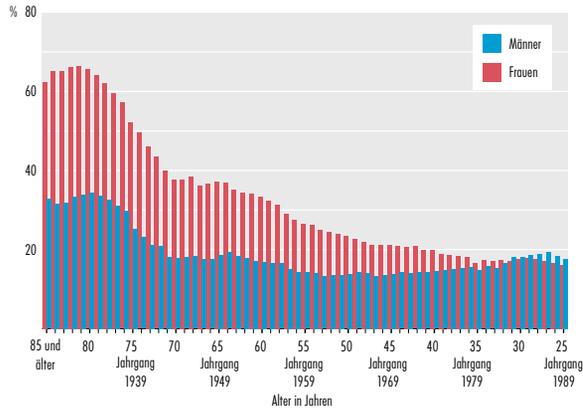
gramme ausgearbeitet; beispielsweise stellte man das berufsbildende Schulwesen auf eine einheitliche, jedoch flexible Basis. Dies könnte ein Grund sein, weshalb der Anteil bei den Frauen ab dem Geburtsjahrgang 1934 stark zurückgeht. Auch bei den Männern wirkten sich diese Veränderungen auf den Bildungsstand aus. Je jünger die Altersjahrgänge, desto geringer sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Anteil der Personen mit höchstens Pflichtschulausbildung. Bei jener Bevölkerungsgruppe, die 2014 im Alter von 25 bis 31 Jahren war, kam es bereits zu einer Umkehr beim Geschlechtsunterschied: Der Anteil der Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung ist in dieser Altersgruppe bei Frauen geringer als bei Männern.

Personen mit **Lehrabschluss** als höchste abgeschlossene Ausbildung sind überwiegend männlich (siehe 11). Dies zieht sich durch alle Altersjahrgänge (vgl. dazu Indikator 2 in diesem Kapitel), wobei bei den jüngeren Lehrabsolventinnen und -absolventen der Unterschied geringer wird. Die Differenz beträgt 11,9 Prozentpunkte bei den 25-Jährigen und 21,6 Prozentpunkte bei den 75-Jährigen.

In Abbildung 12 werden die Absolventinnen und Absolventen an **mittleren und höheren Schulen** betrachtet. Bei den Männern kommt es bei Jahrgang 1966 zu einem Schnittpunkt, die Jüngeren haben hier eher einen Abschluss einer höheren Schule und die Älteren eher einen Abschluss einer mittleren Schule. Bei den Frauen findet dieser Wechsel erst etwa sieben Jahre später statt.

Ab dem Jahrgang 1950 steigt der Anteil der Abschlüsse einer höheren Schule (AHS, BHS oder Kolleg) kontinuierlich an, wohingegen der Anteil der Frauen mit Abschluss einer mittleren Schule sinkt (12,3% der 25-Jährigen Frauen). Es ist jedoch zu beachten, dass sich ein Teil der jüngeren Personen noch in Ausbildung (Studium) befindet und daher noch einen höheren Abschluss erwerben wird.

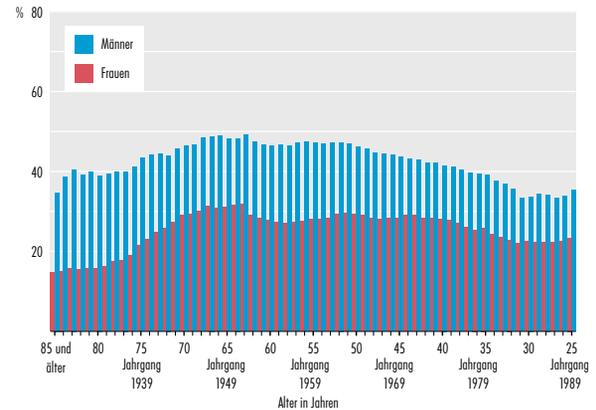
10 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2014.

Im Jahr 2014 hatten 16,1% der 25-jährigen Frauen höchstens eine Pflichtschulausbildung abgeschlossen.

11 Bevölkerung mit Lehre als höchstem Abschluss nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2014.

Im Jahr 2014 hatten 35,3% der 25-jährigen Männer einen Lehrabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung.

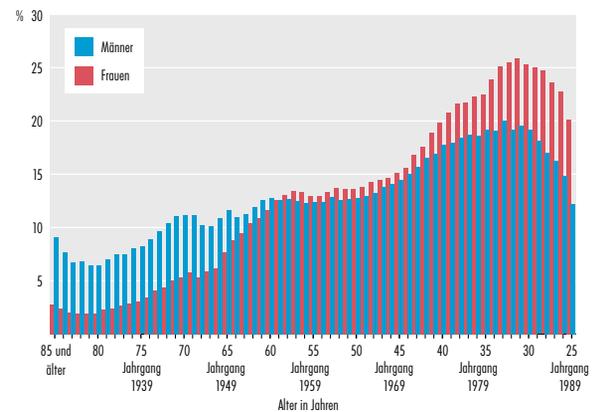
12 Bevölkerung mit einer mittleren bzw. höheren Schule als höchstem Abschluss nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2014.

Im Jahr 2014 hatten 9,8% der Männer und 12,3% der Frauen im Alter von 25 Jahren einen Abschluss einer mittleren Schule.

13 Bevölkerung mit Hochschule oder Akademie als höchstem Abschluss nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2014.

Im Jahr 2014 hatten 20,1% der 25-jährigen Frauen einen Hochschul- oder Akademieabschluss.

5.2 Bildung und Arbeitsmarkt

Höhere Bildung bedeutet auch die Chance auf eine höhere Partizipation am Arbeitsmarkt. Das Risiko von Arbeitslosigkeit ist geringer, es gibt bessere Einkommenschancen und niedrigere Armutsgefährdung.

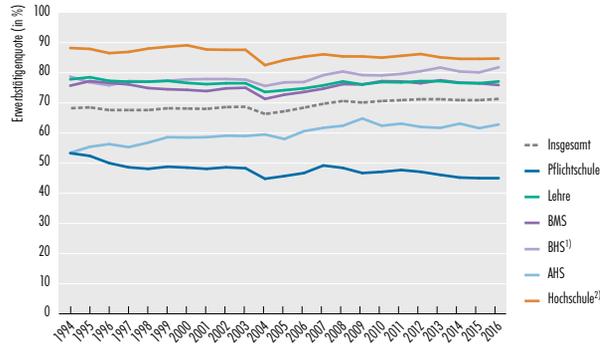
Die **Erwerbstätigenquote** gibt Auskunft über die Partizipation am Arbeitsmarkt (siehe 1). Betrachtet man sie nach Bildungsabschlüssen, so zeigt sich 2016 eine relativ geringe Erwerbstätigkeit von Personen mit bloßem Pflichtschulabschluss (45,2%), wohingegen Personen mit Hochschulabschluss eine Erwerbstätigenquote von 84,9% aufwiesen. Ein Vergleich mit den Vorjahren zeigt ein insgesamt leicht steigendes Niveau dieser Quote: Von 2004 (66,5%) bis 2008 (70,8%) stieg die Erwerbstätigenquote jährlich um etwa einen Prozentpunkt an, sank dann geringfügig im Jahr 2009 (70,3%) und erreichte im Jahr 2013 einen Wert von 71,4%. 2014 und 2015 sank die Erwerbstätigenquote auf 71,1% und stieg 2016 wieder auf 71,5%.

Deutliche Zusammenhänge lassen sich auch zwischen den **Arbeitslosenquoten** und den Bildungsabschlüssen erkennen (siehe 2). Nur 3,8% der Erwerbspersonen mit Hochschul- oder Akademieabschluss waren 2016 von Arbeitslosigkeit betroffen. Bei Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung liegt die Arbeitslosenquote dagegen bei 13,4%. Auch Personen mit AHS-Abschluss sind häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen (8,6%) als beispielweise Personen mit BHS-Abschluss (3,8%). Im Jahr 2016 erreichte die Arbeitslosenquote mit 6,0% einen neuen Höchstwert. Dieser Anstieg betraf die verschiedenen Bildungsniveaus in einem unterschiedlichen Ausmaß. So stieg die Arbeitslosenquote bei Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung von 1994 bis 2016 um über 8 Prozentpunkte von 5,3% auf 13,4% an. Hingegen ist die Arbeitslosenquote der Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss im selben Zeitraum nur von 1,8% auf 3,8% gestiegen.

Nicht nur die Erwerbchancen sind abhängig vom Bildungsabschluss, sondern in weiterer Folge auch der **Lebensstandard** des Haushalts (verfügbares Haushaltseinkommen). Personen mit maximal Pflichtschulausbildung verfügten laut EU-SILC im Jahr 2016 über einen Lebensstandard, der 16,2% unter dem Median aller Einkommensbezieherinnen und -bezieher lag. Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss wiederum können relativ zum allgemeinen Medianeinkommen mit einem Einkommensvorsprung von 34,5% rechnen (siehe 3).

Es ist eine höhere **Armutsgefährdung** von Personen mit niedriger Schulbildung zu konstatieren. Von Armutsgefährdung spricht man, wenn das mit EU-Skala bedarfsgewichtete verfügbare Haushaltseinkommen (Äquivalenzeinkommen) einer Person unter der Armutsgefährdungsschwelle von 60% des Medians dieses Einkommens liegt. Der Schwellenwert betrug im Jahr 2016 für einen Einpersonenhaushalt 1.185 € netto pro Monat. 14,1% der Personen in Österreich hatten im Jahr 2016 ein verfügbares Haushaltseinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle. Sie gelten damit als armutsgefährdet (siehe 4). Bei Personen mit Pflichtschulabschluss ohne weitere Ausbildung liegt die Armutsgefährdungsquote bei 22,1%. Hingegen ist sie bei Personen mit Lehr- oder BMS-Abschluss (10,0%) sowie Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss (10,8%) unterdurchschnittlich.

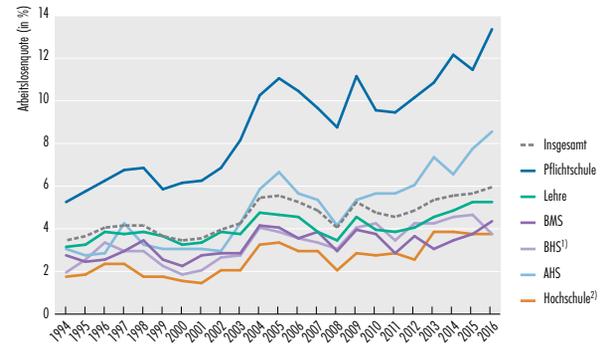
1 Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienr. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2004 inkl. Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2016 waren 77,3% der 15- bis 64-Jährigen mit Lehrabschluss erwerbstätig.

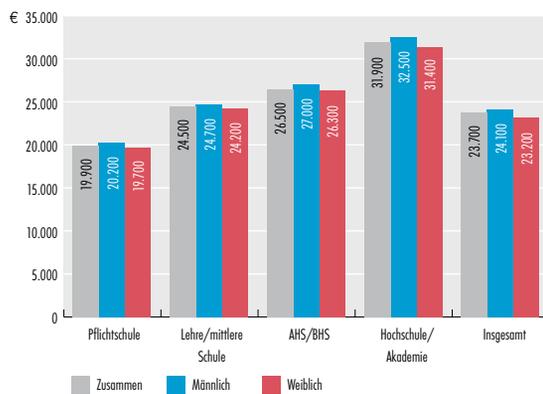
2 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienr. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2004 inkl. Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2016 waren 13,4% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose; Alter 15 bis 74 Jahre) mit Pflichtschulabschluss arbeitslos.

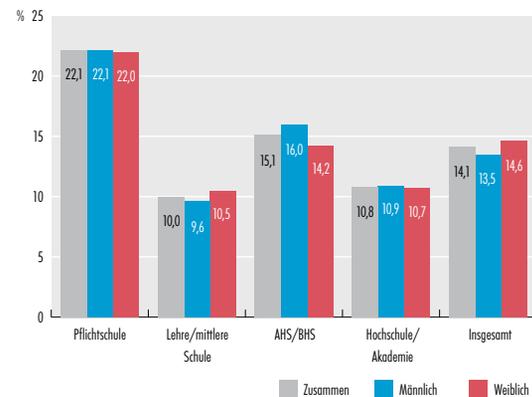
3 Lebensstandard und Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2016. Bildung: nur Personen ab 16 Jahren. Insgesamt: Gesamtbevölkerung.

Der mittlere Lebensstandard (Median des jährlichen Äquivalenzeinkommens) lag im Jahr 2016 für die Gesamtbevölkerung bei 23.700 €.

4 Armutsgefährdung und Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2016. Nach Bildungsniveau: Nur Personen ab 16 Jahren. Insgesamt: Gesamtbevölkerung.

Im Jahr 2016 waren 22,1% der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung armutsgefährdet.

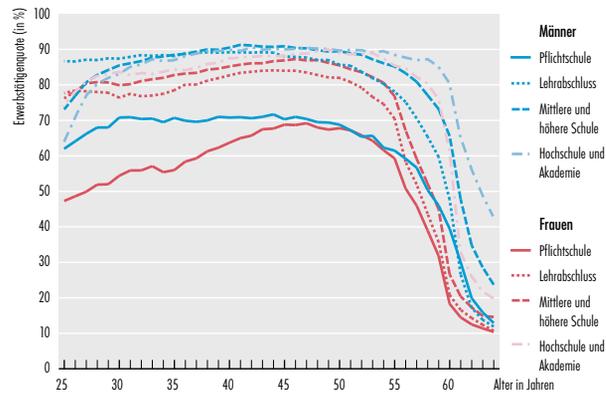
Die beste Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ist Bildung. Während unter den 30-jährigen Absolventinnen und Absolventen einer Hochschule oder Akademie im Jahr 2014 nur 3,6% ohne Beschäftigung waren, liegt die **Arbeitslosenquote** für dieselbe Altersgruppe mit Lehrabschluss bereits bei 7,9% (Abbildung 6). Für 30-jährige Personen mit Pflichtschule als höchstem Abschluss liegt die Arbeitslosenquote für Frauen bei 23,2% und für Männer bei 17,6% - sie ist somit mehr als fünf Mal so hoch wie jene der entsprechenden Personen in der höchsten Bildungskategorie. Bei 25- bis 64-jährigen Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss lag die Arbeitslosenquote unabhängig von Geschlecht und Alter auf einem sehr niedrigen Niveau und blieb 2014 insgesamt bei 3,1%. Besonders auffällig ist der bei Männern auftretende starke Anstieg der Arbeitslosenquote ab dem 60. Lebensjahr, also unmittelbar vor dem Eintritt ins Pensionsleben. Besonders stark von diesem Phänomen betroffen sind Männer mit Pflichtschule als höchster abgeschlossener Ausbildung und jene mit einem Lehrabschluss, aber auch Männer mit einem Abschluss mittlerer oder höherer Schulen. Bei Männern mit Hochschul- oder Akademieabschluss zeichnet es sich hingegen nur sehr schwach ab.

Die **Erwerbstätigenquote** der 25- bis 64-Jährigen zeigt, dass Personen mit höherer Bildung nicht nur tendenziell zu einem größeren Anteil, sondern auch länger erwerbstätig sind (Abbildung 5). So liegt die Erwerbstätigenquote bei Männern mit Hochschul- oder Akademieabschluss im Alter von 60 Jahren immerhin noch bei 80,4%. Männer mit Lehrabschluss weisen eine vergleichbare Partizipation am Arbeitsmarkt nur bis etwa zum Alter von 54 Jahren auf. Männer mit Abschluss einer mittleren oder höheren Schule weisen mit 59 Jahren noch eine Erwerbstätigenquote von 73,2% auf. Für Männer mit Pflichtschulabschluss liegt der höchste Partizipationswert bei 71,7% im Alter von 44 Jahren, mit 60 Jahren liegt ihre Partizipation am Arbeitsmarkt nur noch bei 39,5%. Die höchste Erwerbstätigenquote

wird bei männlichen Personen mit Abschluss einer mittleren oder höheren Schule im Alter von 41 Jahren (91,3%) verzeichnet. Für Frauen zeigen sich ähnliche Muster, wenngleich sie über alle Bildungsebenen hinweg früher aus dem Erwerbsleben ausscheiden als Männer. Bei den Frauen weisen fast durchgehend jene die höchste Erwerbstätigenquote auf, die einen Hochschul- oder Akademieabschluss besitzen. Den höchsten Partizipationswert erreichen sie mit 49 Jahren und 89,8%. Damit liegen die Frauen in dieser Gruppe nur knapp hinter den Männern. Frauen mit einer mittleren oder höheren Schule als höchstem Abschluss liegen zunächst nur knapp hinter jenen mit Hochschul- oder Akademieabschluss, allerdings nimmt ihre Partizipation am Arbeitsmarkt ab 55 Jahren stark ab. Mit 60 Jahren sind nur noch 26,6% der Frauen mit Abschluss einer mittleren oder höheren Schule erwerbstätig. Frauen mit einem Lehrabschluss als höchster Ausbildung weisen ein ähnliches Muster wie jene mit mittlerer oder höherer Schule auf, jedoch durchwegs mit einer niedrigeren Erwerbsquote. Mit 60 Jahren sind nur noch 20,8% der Frauen mit einem Lehrabschluss erwerbstätig. Von den Frauen mit Pflichtschule als höchstem Abschluss sind mit 60 Jahren nur noch 18,3% erwerbstätig. Ihren Höchststand an Partizipation am Arbeitsmarkt erreichen sie mit 69,2% im Alter von 47 Jahren.

Abbildung 7 zeigt, dass die höchste Erwerbstätigenquote bei den 35- bis 44-jährigen Personen verzeichnet wird, wobei der Anteil bei Männern etwa 7 Prozentpunkte über jenem von Frauen liegt (86,7% bzw. 80,2%). Von Arbeitslosigkeit betroffen ist hingegen vor allem die Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen mit einem Wert von 8,0%. Dies ist in erster Linie der hohen Arbeitslosenquote von Personen mit Pflichtschule als höchster abgeschlossener Ausbildung geschuldet. Hier sind 19,5% der 25- bis 34-jährigen Männer und 23,5% der Frauen gleichen Alters arbeitslos.

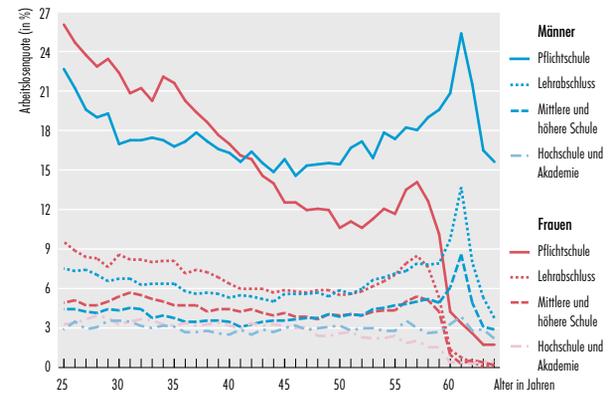
5 Erwerbstätigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2014, Bildungsstandregister 2014.

Zum Stichtag 31.10.2014 waren 87,4% der 30-jährigen Männer mit einem Lehrabschluss erwerbstätig.

6 Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2014, Bildungsstandregister 2014.

Zum Stichtag 31.10.2014 waren 17,6% der 30-jährigen männlichen Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose) mit Pflichtschulausbildung arbeitslos.

7 Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter

Höchste abgeschlossene Ausbildung	25 bis 34 Jahre			35 bis 44 Jahre			45 bis 54 Jahre			55 bis 64 Jahre		
	zusammen	männlich	weiblich									
Erwerbstätigenquote (in %)												
Zusammen	78,4	81,6	75,2	83,4	86,7	80,2	82,5	84,7	80,3	46,5	54,5	38,9
Pflichtschule	60,6	68,0	52,9	66,4	70,6	63,2	67,3	68,1	66,8	32,7	39,7	29,3
Lehrabschluss	83,6	87,5	77,5	86,3	89,0	82,2	83,8	85,5	81,0	43,7	49,4	34,7
Mittlere und höhere Schule	81,3	82,9	80,1	87,2	90,1	84,9	87,0	89,1	85,2	53,0	64,1	43,9
Hochschule und Akademie	81,5	81,2	81,7	87,8	89,3	86,4	89,3	89,9	88,8	69,1	75,4	62,9
Arbeitslosenquote (in %)												
Zusammen	8,0	7,8	8,3	6,7	6,2	7,2	6,3	6,4	6,1	7,3	8,2	6,0
Pflichtschule	21,2	19,5	23,5	17,4	17,0	17,7	13,8	16,5	12,1	14,7	19,9	10,9
Lehrabschluss	7,7	7,1	8,7	6,1	5,7	6,8	6,1	6,1	6,1	7,7	8,3	6,4
Mittlere und höhere Schule	4,9	4,4	5,3	4,1	3,6	4,6	4,1	4,1	4,1	4,8	5,4	4,2
Hochschule und Akademie	3,5	3,4	3,7	3,1	2,8	3,4	2,9	3,1	2,7	2,4	3,1	1,6

Q: STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2014, Bildungsstandregister 2014.

Zum Stichtag 31.10.2014 waren 78,4% der 25- bis 34-Jährigen erwerbstätig und 8,0% der 25- bis 34-jährigen Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose) arbeitslos.

5.3 Bildungsstand und Wanderungen

Vergleicht man die Wegzüge österreichischer Staatsangehöriger in das Ausland nach dem Bildungsstand, so zeigen sich besonders hohe Abwanderungsraten bei Hochschulabsolventinnen und -absolventen – insbesondere bei Personen mit naturwissenschaftlicher Ausbildung. Die Wegzugshäufigkeit bei Personen mit geringerem Qualifikationsniveau fällt hingegen etwas niedriger aus.

Die Frage, ob in Österreich erworbene Bildungsabschlüsse auch dem heimischen Arbeitsmarkt zugutekommen oder die Hochqualifizierten vermehrt ins Ausland abwandern, ist aus gesellschaftspolitischer Sicht von zentraler Bedeutung. Im Jahr 2015 verließen insgesamt 18.225 Österreicherinnen und Österreicher im Alter von 15 und mehr Jahren das Land. Darunter waren 3.660 Hochschulabsolventinnen und -absolventen sowie 2.990 Maturantinnen und Maturanten. Der Anteil der Hochschulabsolventinnen und -absolventen lag somit bei 20,1% und der Maturantenanteil bei 16,4% aller abgewanderten Personen des Jahres 2015. Damit war das Qualifikationsniveau der ins Ausland Weggezogenen deutlich höher als jenes der Gesamtbevölkerung ab 15 Jahren, wobei dieses Muster auch im Zeitverlauf relativ stabil blieb (siehe 1).

Die im Folgenden genannten **bildungsspezifischen Wegzugsraten** beziehen die durchschnittliche Zahl der Wegzüge von österreichischen Staatsangehörigen ab 15 Jahren zwischen 2013 und 2015 auf den Bevölkerungsstand gemäß Abgestimmter Erwerbsstatistik zum 31. Oktober 2014 (siehe 2). Die niedrigsten Wegzugsraten ergaben sich bei Personen mit einem Studienabschluss an einer Akademie (1,3%) sowie bei Absolventinnen und Absolventen einer berufsbildenden mittleren Schule (1,4%). Die höchsten Wegzugsraten verzeichneten hingegen Hochschulabsolventinnen und -absolventen (5,3%)

sowie die Maturantinnen und Maturanten allgemeinbildender höherer Schulen (4,2%). Sieht man insbesondere von der äußerst geringen Abwanderungshäufigkeit bei Absolventinnen und Absolventen von Akademien ab, so bestätigt sich tendenziell der Zusammenhang zwischen höherer formaler Qualifikation und höherer Wegzugswahrscheinlichkeit.

Differenziert nach dem **Ausbildungsfeld** stechen vor allem die besonders hohen Abwanderungsraten von österreichischen Staatsangehörigen mit naturwissenschaftlicher Ausbildung (6,6%) ins Auge. Darüber hinaus verzeichnen aber auch Personen mit geisteswissenschaftlicher oder künstlerischer Ausbildung eine deutlich über dem Durchschnitt liegende Wegzugsrate (4,2%). Hingegen fielen die Abwanderungsraten bei Personen mit landwirtschaftlicher oder veterinärwissenschaftlicher Ausbildung (0,9%) sowie bei Lehrerinnen und Lehrern und Erzieherinnen und Erziehern (1,4%) relativ gering aus.

Das **Altersprofil** der 2013 bis 2015 abgewanderten Österreicher und Österreicherinnen konzentrierte sich vorwiegend auf das junge Erwachsenenalter. Die stärkste Abwanderung fand in den Altersklassen zwischen 25 und 35 Jahren statt. Auffallend ist die eingipfelige Verteilung bei den Frauen, während die Männer zwischen 40 und 45 Jahren einen zweiten Abwanderungsschub erlebten. Obwohl die Wegzugsraten für Personen mit Universitätsabschluss höher waren als für niedrigere Bildungsabschlüsse, war in absoluten Zahlen die Abwanderung bei Personen mit Pflichtschulabschluss oder Lehre höher als bei Personen mit Matura oder Hochschulabschluss. Insbesondere Männer mit Lehrausbildung waren für den zweiten Abwanderungsgipfel ab 40 Jahren verantwortlich (siehe 3).

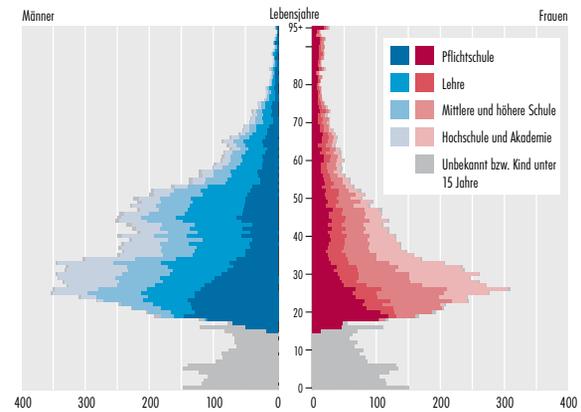
1 Wegzüge österreichischer Staatsangehöriger (15 Jahre und älter) ins Ausland nach Bildung

Höchste abgeschlossene Ausbildung	2013		2014		2015	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Insgesamt	19.151	100,0	18.395	100,0	18.225	100,0
Hochschule und Akademie	3.524	18,4	3.500	19,0	3.660	20,1
Hochschule	3.323	17,4	3.347	18,2	3.504	19,2
Akademie	201	1,0	153	0,8	156	0,9
Mittlere und Höhere Schule	4.575	23,9	4.274	23,2	4.316	23,7
Kolleg	123	0,6	108	0,6	130	0,7
Berufsbildende höhere Schule	1.327	6,9	1.308	7,1	1.253	6,9
Allgemein bildende höhere Schule	1.578	8,2	1.495	8,1	1.607	8,8
Berufsbildende mittlere Schule	1.547	8,1	1.363	7,4	1.326	7,3
Lehre	4.753	24,8	4.404	23,9	4.347	23,9
Pflichtschule	5.503	28,7	5.509	29,9	5.339	29,3
Unbekannt	796	4,2	708	3,8	563	3,1

Q: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik, Bildungsstandregister.

Im Jahr 2015 verließen 3.660 Österreicherinnen und Österreicher mit einem Hochschul- oder Akademieabschluss das Land.

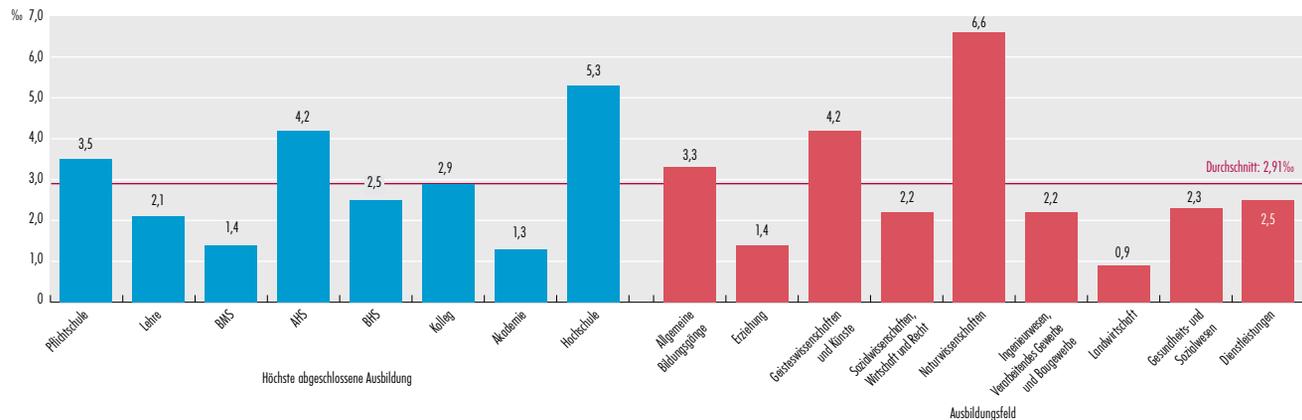
3 Wegzüge österr. Staatsangehöriger nach Alter, Geschlecht und Bildung (Durchschnitt 2013-2015)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik, Bildungsstandregister.

Das Altersprofil der 2013 bis 2015 abgewanderten Österreicherinnen und Österreicher konzentrierte sich vor allem auf das junge Erwachsenenalter zwischen ca. 25 und 35 Jahren.

2 Wegzugsraten österreichischer Staatsangehöriger nach Bildung (Durchschnitt 2013-2015)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik, Bildungsstandregister.

Im Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2015 wanderten rund 5 von 1.000 Hochschulabsolventinnen und -absolventen ins Ausland.

Eine andere Art der Betrachtung zum Thema „Bildungsstand und **Wanderungen**“ ist jene mit den **Bildungsabschlüssen als Ausgangspunkt**. Dabei wird der Frage nachgegangen, wie viele Personen, die einen Abschluss in Österreich erwerben, danach aus Österreich wegziehen. In den folgenden Abbildungen werden die Absolventinnen und Absolventen an öffentlichen Universitäten der Abschlussjahre 2008/09 bis 2012/13 mit ihrem höchsten Abschluss (bei zwei gleichwertigen Abschlüssen mit dem zuletzt erlangten) dargestellt. Es werden Personen und nicht Studienfälle gezählt, da es sich bei dem Merkmal „Wegzug“ um ein Personenmerkmal handelt. Die Anzahl der Personen mit Bachelorabschluss ist von 2.680 (im Studienjahr 2008/09) auf 15.141 (2012/13) angestiegen (siehe 4). Ebenfalls angestiegen sind die Personen mit Masterabschluss von 2.343 (2008/09) auf 5.660 (2012/13). Leicht gesunken ist hingegen die Anzahl der Personen mit Diplomabschluss, von 13.878 (2008/09) auf 12.727 (2012/13). Die Anzahl der Personen mit Doktoratsabschluss liegt zwischen 2.068 (2012/13) und 2.269 (2009/10).

Über die beobachteten Studienjahre 2008/09 bis 2012/13 schlossen 58.884 Männer und 78.435 Frauen (zumindest) ein Studium ab, insgesamt wurden also 137.319 Personen und ihr Wanderungsverhalten untersucht. Auf die Universität Wien entfallen mit 41.684 Personen 30,4% aller betrachteten Abschlüsse dieser fünf Jahre. Weitere große Anteile haben die Universität Innsbruck (14.975), die Universität Graz (12.264), die WU Wien (11.262) und die TU Wien (9.652). Die kleinsten Anteile an den untersuchten Abschlüssen haben die einzelnen Kunstuniversitäten, die Veterinärmedizinische Universität (1.178) und die Montanuniversität (1.234).

Im Lauf der beobachteten Jahre ist die Anzahl der Abschlüsse gewachsen. Dies geht hauptsächlich auf die Steigerungen bei den Bachelor- und Masterabschlüssen zurück.

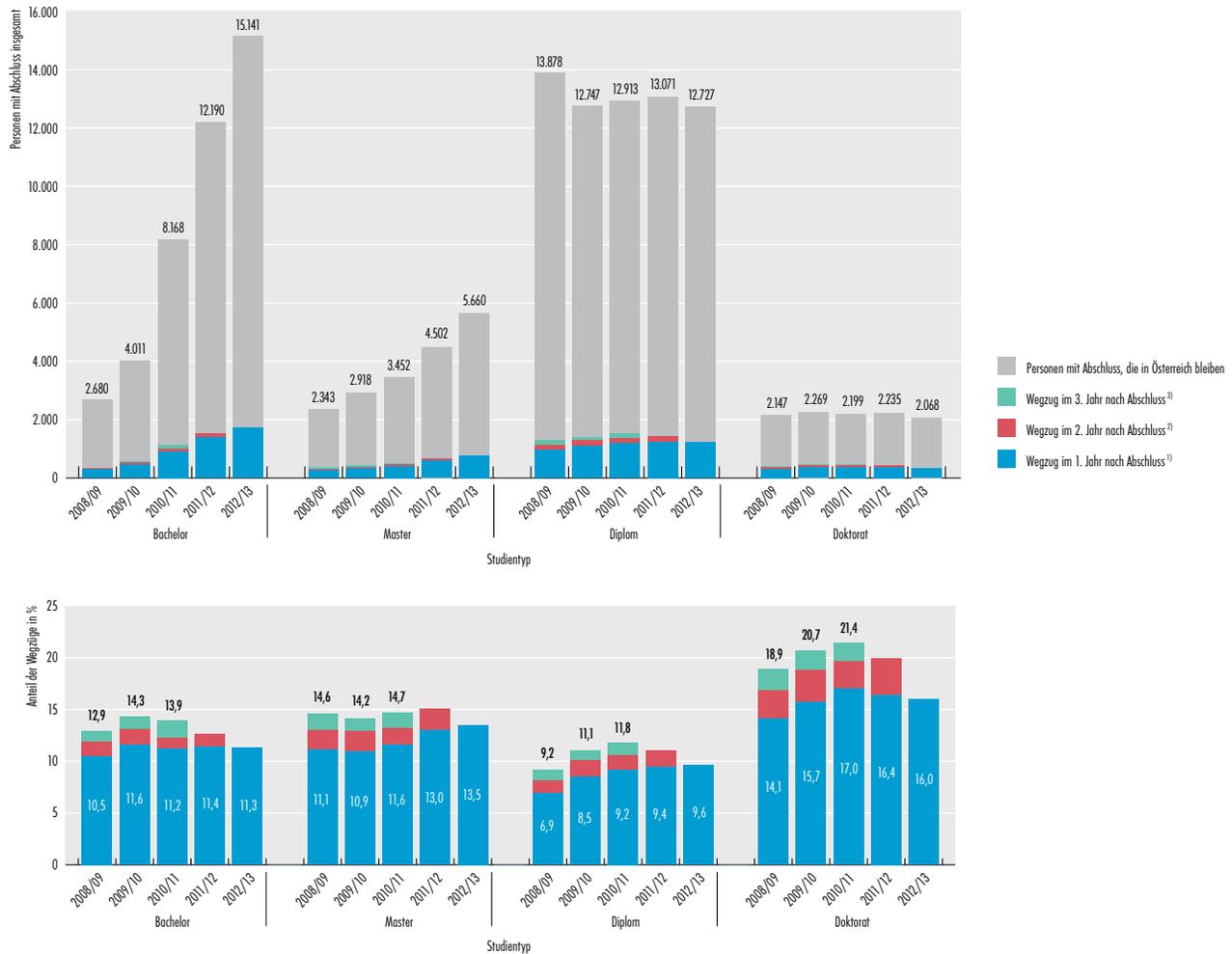
Abbildung 4 (oben) zeigt, dass 15.141 Personen im Studien-

jahr 2012/13 an einer öffentlichen österreichischen Universität einen Bachelorabschluss als ihren höchsten beziehungsweise letzten Abschluss (innerhalb der beobachteten Studienjahre 2008/09 bis 2012/13) erlangt haben. Von ihnen sind 1.717 Personen innerhalb eines Jahres nach Abschluss aus Österreich weggezogen. Das ist im beobachteten Zeitraum in absoluten Zahlen der höchste Wert an Wegzügen und entspricht einem Anteil von 11,3% (siehe Abbildung 4 unten). Von den Absolventinnen und Absolventen eines Diplomstudiums verließen im selben Zeitraum 9,6% Österreich. Die höchsten Wegzugsraten werden nach Doktoratsabschlüssen erreicht. 21,4% der Personen, die ihr Doktorat im Studienjahr 2010/11 abgeschlossen haben, zogen innerhalb der ersten drei Jahre nach ihrem Abschluss ins Ausland. Bei den Bachelorabschlüssen aus dem gleichen Zeitraum waren es 13,9%, bei den Masterabschlüssen 14,7% und bei den Diplomabschlüssen 11,8%.

Es gilt zu beachten, dass die Nachbeobachtungszeiträume nur für die Abschlüsse bis 2010/11 lange genug sind, um die Wegzüge innerhalb von drei vollen Jahren nach Abschluss zu betrachten. Für die Abschlüsse des Studienjahres 2011/12 können die Wegzüge bis zwei Jahre nach Abschluss ausgewiesen werden und für die Abschlüsse aus 2012/13 nur die Wegzüge innerhalb des ersten Jahres nach Abschluss.

Der Anteil der Personen, die innerhalb eines Jahres nach dem Abschluss wegziehen, steigt von 2008/09 bis 2012/13 nach Master- und Diplomabschlüssen leicht an. Bei den Personen mit Masterabschluss ist der Anteil von 11,1% (2008/09) auf 13,5% (2012/13) angestiegen. Bei den Diplomabsolventinnen und -absolventen stieg der Anteil von 6,9% auf 9,6%. Nach einem Bachelorabschluss liegen die Anteile relativ stabil zwischen 10,5% (2008/09) und 11,6% (2009/10). Bei den Absolventinnen und Absolventen eines Doktorats lag der Anteil der Wegzüge im ersten Jahr nach Abschluss 2008/09 bei 14,1%, bis 2010/11 stieg er auf 17,0% und fiel 2012/13 wieder auf 16,0%.

4 Wegzüge nach einem Studienabschluss an einer öffentlichen Universität von 2008/09 bis 2012/13 nach Studientyp



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister, Wanderungsstatistik. – 1) Inkl. Personen, die zum Zeitpunkt des Abschlusses keinen Hauptwohnsitz in Österreich hatten. – 2) Nur für die Abschlussjahre 2008/09 – 2011/12 verfügbar. – 3) Nur für die Abschlussjahre 2008/09 – 2010/11 verfügbar.

Im Abschlussjahr 2010/11 haben insgesamt 2.199 Personen ein Doktoratsstudium abgeschlossen. Im ersten Jahr nach dem Abschluss zogen 374 von ihnen aus Österreich weg, das sind 17,0%. Innerhalb von drei Jahren nach dem Abschluss waren es 471 Personen oder 21,4%.

Von den beobachteten Personen, die in den Jahren 2008/09 bis 2012/13 an einer öffentlichen Universität einen Abschluss erworben haben, haben insgesamt 112.068 Absolventinnen und Absolventen die österreichische Staatsbürgerschaft, das entspricht 81,6%. Die zweitgrößte Gruppe bilden deutsche Staatsangehörige mit 10.046 Personen oder 7,3%, gefolgt von den restlichen EU-Staaten (ohne Österreich und Deutschland) mit 9.262 Absolventinnen und Absolventen oder 6,7%. Aus Nicht-EU-Staaten kommen 5.943 Personen oder 4,3%.

In Abbildung 5 sind die Anteile der Personen, die nach dem Abschluss eines Doktorats wegziehen, nach Staatsangehörigkeit aufgeschlüsselt. Von den österreichischen Absolventinnen und Absolventen eines Doktorats zogen innerhalb von drei Jahren nach dem Abschlussjahr 2010/11 7,9% ins Ausland. 74,9% der Drittstaatsangehörigen, die 2009/10 ein Doktorat abschlossen, sind innerhalb von drei Jahren weggezogen. Die deutschen Staatsangehörigen erreichen ihre höchsten Wegzugsquoten eher nach Bachelor- und Masterstudien und nicht nach einem Doktoratsabschluss. Dennoch liegen auch nach einem Doktorat ihre Quoten im ersten Jahr nach Abschluss zwischen 41,9% (2011/12) und 52,9% (2008/09).

Besondere Aufmerksamkeit in der öffentlichen Diskussion bekommen die Absolventinnen und Absolventen des **Diplomstudiums Humanmedizin**. Der Großteil der betrachteten Absolventinnen und Absolventen dieser Gruppe, nämlich 5.822 Personen, hat die österreichische Staatsbürgerschaft, gefolgt von 820 deutschen Staatsangehörigen, 434 Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern der restlichen EU-Staaten und 230 Drittstaatsangehörigen. In den Abschlussjahren 2008/09 bis 2012/13 entfällt die Mehrheit der Personen auf die Medizinische Universität Wien. In der Auswertung der Wegzüge sind 3.699 Absolventinnen und Absolventen der Medizinischen Universität Wien enthalten, gefolgt von 1.849 der Medizinischen

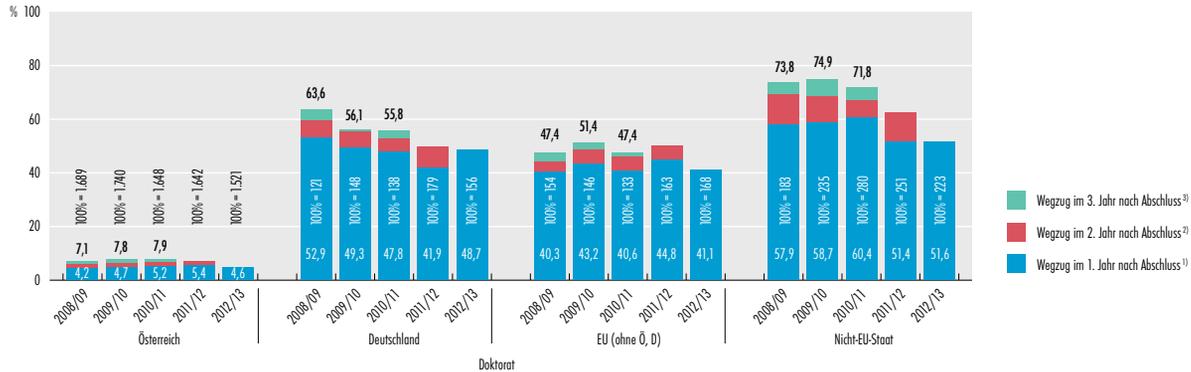
Universität Graz und 1.788 Absolventinnen und Absolventen der Medizinischen Universität Innsbruck.

Die höchsten Wegzugsraten nach dem Diplomstudium Humanmedizin erreichen die deutschen Staatsangehörigen. Nach Abschluss im Studienjahr 2010/11 zogen innerhalb von einem Jahr 80,3% von insgesamt 178 Absolventinnen und Absolventen aus Österreich weg; nach drei Jahren waren es 84,3% (siehe 6). Bei Nicht-EU-Bürgerinnen und -Bürgern konzentrieren sich die Wegzüge nicht ganz so stark auf das erste Jahr nach Abschluss. Von den 41 Personen mit Abschluss im Studienjahr 2008/09 zogen 39,0% im ersten Jahr nach Abschluss und insgesamt 65,9% innerhalb von drei Jahren weg. Von den 1.099 österreichischen Absolventinnen und Absolventen 2010/11 gingen innerhalb von drei Jahren nach Abschluss immerhin 8,4% aus Österreich weg.

Betrachtet man über die untersuchten fünf Jahre hinweg nur die Wegzüge im ersten Jahr nach Abschluss, zeigt sich für die Wegzugsanteile bei österreichischen sowie bei deutschen Staatsangehörigen ein steigender Trend. Bei Drittstaatsangehörigen nimmt der Anteil der Wegzüge innerhalb eines Jahres nach Abschluss ab. Bei den restlichen EU-Bürgerinnen und -Bürgern schwanken diese Anteile von 49,4% bis 65,4%.

Der auf der Website von Statistik Austria verfügbare Bericht „Auswertung der Wegzüge von Personen mit Abschluss eines Studiums an einer öffentlichen Universität“ bietet weitere Ergebnisse dieser Studie.

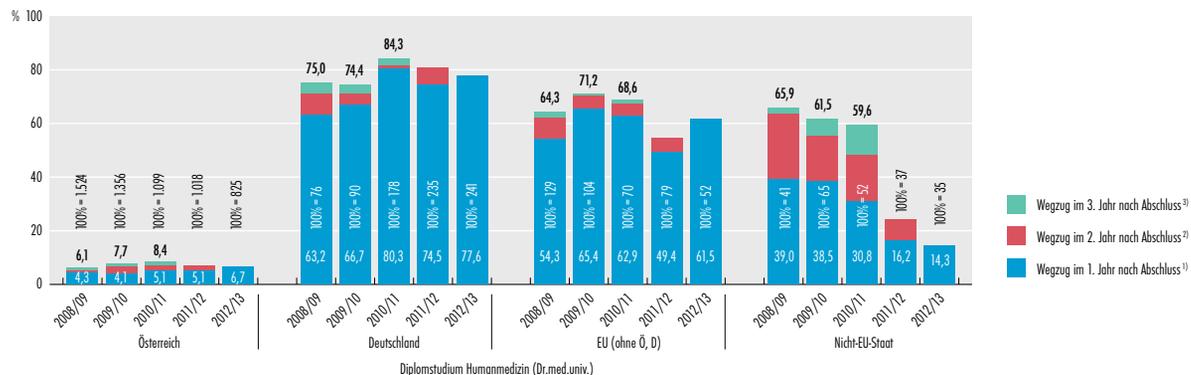
5 Wegzüge nach einem Doktoratsabschluss von 2008/09 bis 2012/13 nach Staatsangehörigkeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister, Wanderungsstatistik. – 1) Inkl. Personen, die zum Zeitpunkt des Abschlusses keinen Hauptwohnsitz in Österreich hatten. – 2) Nur für die Abschlussjahre 2008/09 – 2011/12 verfügbar. – 3) Nur für die Abschlussjahre 2008/09 – 2010/11 verfügbar.

Von insgesamt 121 deutschen Staatsangehörigen des Abschlussjahrgang 2008/09 sind innerhalb von 3 Jahren nach Abschluss eines Doktorats 63,6% aus Österreich weggezogen.

6 Wegzüge nach Abschluss eines Humanmedizin-Studiums (Dr.med.univ) von 2008/09 bis 2012/13 nach Staatsangehörigkeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister, Wanderungsstatistik. – 1) Inkl. Personen, die zum Zeitpunkt des Abschlusses keinen Hauptwohnsitz in Österreich hatten. – 2) Nur für die Abschlussjahre 2008/09 – 2011/12 verfügbar. – 3) Nur für die Abschlussjahre 2008/09 – 2010/11 verfügbar.

Von insgesamt 178 deutschen Staatsangehörigen des Abschlussjahrgang 2010/11 sind innerhalb von 3 Jahren nach dem Humanmedizin-Studium 84,3% aus Österreich weggezogen.

5.4 Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring

Der Übergang von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt ist eine Schlüsselphase in der Erwerbsbiografie. Als Kennzahlen für diesen Übergang werden die Dauer bis zum Beginn einer ersten Erwerbstätigkeit und das Einkommen nach 18 Monaten herangezogen. Beides wird dabei maßgeblich durch den abgeschlossenen Schultyp beeinflusst.

Mit dem bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitoring, einem gemeinsamen Projekt des Sozialministeriums, dem Arbeitsmarktservice Österreich und STATISTIK AUSTRIA, werden die Erwerbskarrieren aller in Österreich wohnhaften Personen nach Abschluss einer formalen Bildung, beginnend mit dem Schuljahr 2008/09, statistisch auswertbar gemacht.

Nach einem erfolgreichen Abgang aus einer Bildungseinrichtung gestalten sich die weiteren Wege unterschiedlich – zumeist auch in Abhängigkeit vom erzielten Abschluss (siehe ❶). Betrachtet man den Arbeitsmarktstatus 18 Monate nach einem Bildungsabschluss im Schuljahr 2012/13, so zeigt sich, dass sich insbesondere Personen mit Abschluss einer Pflichtschule¹⁾ (93,3%) sowie einer AHS-Oberstufe (83,9%) in einer weiterführenden Ausbildung befinden, was für diese Abschlussarten bezeichnend ist. Auch das Verhalten nach einem Lehrabschluss²⁾ überrascht wenig: so befinden sich 18 Monate nach diesem Abschluss 73,3% der Personen in einer Erwerbstätigkeit.

Bei den berufsbildenden mittleren Schulen sind die Anteile der Personen in einer weiteren Ausbildung³⁾ (44,9%) bzw. in Erwerbstätigkeit (38,2%) relativ ausgewogen. Auch 18 Monate nach Abschluss einer berufsbildenden höheren Schule ist der Anteil der Personen, die sich in einer weiteren Ausbildung befinden, mit 48,5% recht hoch, während 42,0% erwerbstätig sind. Immerhin 42,3% der Absolventinnen und Absolventen einer Hochschulausbildung⁴⁾ sind 18 Monate nach diesem

Abschluss wieder in Ausbildung, wobei es hier markante Unterschiede nach der Art des Abschlusses gibt: nach einem FH-Bachelorabschluss sind 50,0% der Personen weiter in Ausbildung, nach einem FH-Diplom- bzw. Masterabschluss 9,4%. Bei den universitären Ausbildungen ergibt sich ein ähnliches Bild: 18 Monate nach einem Bachelorabschluss befinden sich 74,6%, nach einem Diplom- bzw. Masterabschluss immerhin noch 27,7% der Personen in einer weiteren Ausbildung.

Je nach abgeschlossener Ausbildung unterscheidet sich der Einstieg in eine erste Erwerbstätigkeit (siehe ❷): Betrachtet man ausschließlich Personen, die innerhalb der ersten zwei Jahre nach dem Bildungsabschluss keine weitere Ausbildung besucht haben, so dauert es nach dem Abschluss der AHS-Oberstufe am längsten – im Median dauert es rund sechs Monate bis zur ersten Erwerbstätigkeit. Pflichtschulabsolventinnen und -absolventen benötigen für ihren Berufseinstieg im Median rund fünf Monate. Schneller geht es nach einer Berufsausbildung: nach dem Abschluss einer berufsbildenden höheren Schule dauert es im Median gut vier Monate und nach dem Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule etwas mehr als drei Monate bis zur ersten Erwerbstätigkeit. Besonders rasch gelingt den Absolventinnen und Absolventen einer Lehre der Berufseinstieg. Im Median liegt die Dauer bis zur ersten Erwerbstätigkeit bei nicht einmal zwei Monaten.

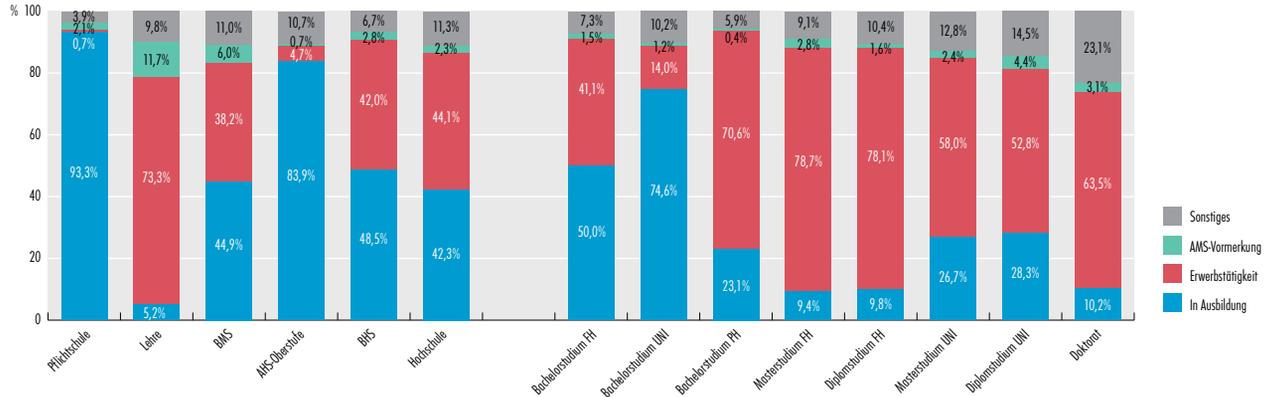
1) Unter Pflichtschule werden hier Hauptschulen, Neue Mittelschulen, AHS-Unterstufen und Sonderschulen sowie Polytechnische Schulen zusammengefasst.

2) Für den erfolgreichen Abschluss einer Lehre zählt ausschließlich die bestandene Lehrabschlussprüfung.

3) Bei der Ermittlung des Arbeitsmarktstatus kommt eine Hierarchie zur Anwendung bei der eine laufende Ausbildung (inkl. Lehre) eine Erwerbstätigkeit bzw. eine AMS-Vormerkung dominiert.

4) Ohne Hochschullehrgänge.

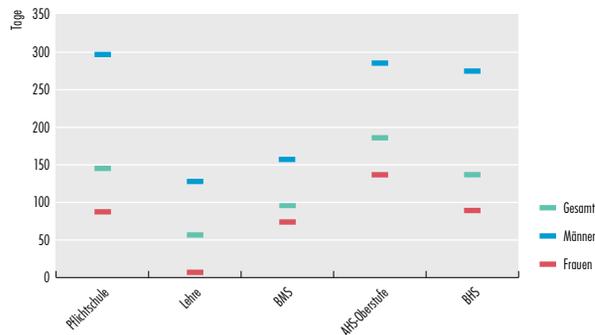
1 Arbeitsmarktstatus 18 Monate nach dem formalen Bildungsabschluss¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Bei der Bildung des Arbeitsmarktstatus dominiert eine laufende Ausbildung eine Erwerbstätigkeit bzw. AMS-Vormerkung.

42,0% der Personen, die im Schuljahr 2012/13 eine BHS abgeschlossen haben, sind 18 Monate nach diesem Abschluss erwerbstätig.

2 Median-Dauer bis zur ersten Erwerbstätigkeit in Tagen nach Schulabschluss¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Umfasst alle Personen, die innerhalb von zwei Jahren nach dem Bildungsabschluss keine weitere Ausbildung besucht haben.

Personen, die im Schuljahr 2012/13 eine BHS abgeschlossen haben, nahmen im Median 136 Tage nach dem Abschluss ihre erste Erwerbstätigkeit auf.

Auch die Verdienstmöglichkeiten sind 18 Monate nach Lehrabschluss mit einem Einkommen⁵⁾ von rund 2.000 € im Median sehr gut. 18 Monate nach einem Lehrabschluss im Ausbildungsfeld „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ liegt das Einkommen der Männer im Median sogar bei rund 2.200 €. Frauen erzielen das höchste Einkommen ebenfalls im Ausbildungsfeld „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“, mit rund 2.000 € liegt es jedoch deutlich unter jenem der Männer. Am geringsten ist das Einkommen der Frauen 18 Monate nach einem Lehrabschluss mit nur 1.500 € in den Ausbildungsfeldern „Dienstleistungen“⁶⁾ sowie „Geisteswissenschaften und Künste“⁷⁾. Männer erzielen hingegen nach einem Lehrabschluss im Ausbildungsfeld „Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht“ das geringste Einkommen mit rund 1.800 € brutto. Den geringsten Einkommensunterschied zwischen Frauen und Männern gibt es nach einem Lehrabschluss im Ausbildungsfeld „Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht“. Der Einkommensnachteil der Frauen liegt hier bei knapp 200 € (siehe 4).

Das Einkommen von Absolventinnen und Absolventen einer berufsbildenden höheren Schule liegt im Median bei rund 1.900 € (Männer 2.100 €; Frauen 1.800 €), wobei der Verdienst 18 Monate nach Abschluss einer technisch gewerblichen Schule mit rund 2.100 € am höchsten ist. Allerdings ist bei dieser Schulform auch der Unterschied zwischen dem Einkommen von Frauen (im Median rund 1.800 €) und Männern (im Median rund 2.200 €) besonders stark ausgeprägt, was allerdings in erster Linie in der unterschiedlichen Wahl der Fachrichtungen begründet liegt⁸⁾. 18 Monate nach dem Abschluss einer kaufmännischen höheren Schule verdienen Frauen im Median 1.700 € und Männer 1.800 €. Das Einkommen nach dem Abschluss einer wirtschaftsberuflichen höheren Schule liegt bei Frauen wie Männern bei rund 1.700 € (siehe 5).

18 Monate nach dem Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule liegt das Einkommen im Median bei rund

1.800 €. Auch hier liegt der Verdienst der Männer im Median (rund 2.000 €) deutlich über jenem der Frauen (rund 1.600 €). Absolventinnen und Absolventen einer allgemeinbildenden höheren Schule erzielen 18 Monate nach dem Abschluss ein Einkommen von jeweils rund 1.500 € im Median. Schlusslichter beim Einkommen sind Absolventinnen und Absolventen von Pflichtschulen mit weniger als 1.000 € im Median (siehe 3).

Absolventinnen und Absolventen eines Diplom- oder Masterstudiums⁹⁾ erzielen 18 Monate nach dem Abschluss im Median ein Einkommen von rund 2.800 €, wobei es nach Ausbildungsfeldern betrachtet deutliche Unterschiede gibt. Nach einem Abschluss im „Gesundheits- und Sozialwesen“¹⁰⁾ ist das Einkommen von Frauen und Männern mit jeweils mehr als 4.000 € am höchsten. 18 Monate nach einem Abschluss im Bereich „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ verdienen Männer im Median rund 3.300 €, Frauen hingegen rund 2.800 €. Am niedrigsten fällt das Einkommen mit nur rund 2.200 € nach einem Abschluss im Ausbildungsfeld „Geisteswissenschaften und Künste“ aus (siehe 6).

5) Einkommensberechnung im Projekt bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring siehe Glossar.

6) Dazu zählen beispielsweise Lehrberufe wie Friseurin und Perückenmacherin, Restaurantfachfrau, Köchin oder Hotel- und Gastgewerbeassistentin.

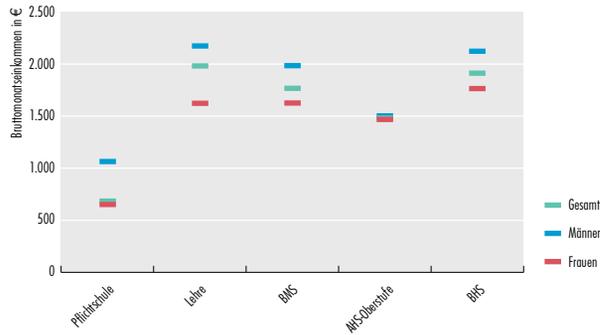
7) Dazu zählen beispielsweise Lehrberufe wie Drucktechnik, Medienfachfrau, Floristin oder Goldschmied.

8) Frauen absolvieren besonders häufig die Fachrichtungen Mode/Bekleidung sowie Fremdenverkehr nach denen das Einkommen deutlich unterdurchschnittlich ist.

9) Betrachtet wurden Master- bzw. Diplomabschlüsse an Universitäten und Fachhochschulen, wobei auf Personen unter 30 Jahren eingeschränkt wurde, die bei der unselbständigen Erwerbstätigkeit nach 18 Monaten Vollzeit gearbeitet haben.

10) Dazu zählt beispielsweise das Medizinstudium.

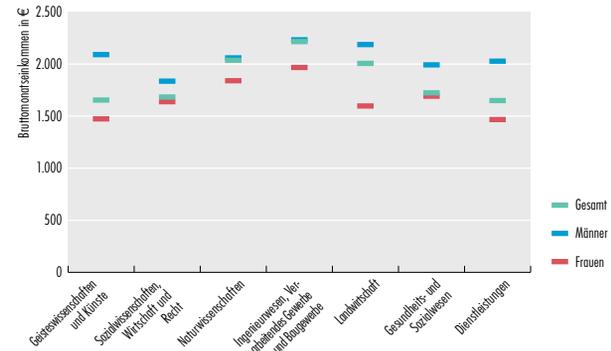
3 Bruttomonatseinkommen¹⁾ der unselbständigen Erwerbstätigkeit 18 Monate nach Schulabschluss²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Einkommensberechnung siehe Glossar. – 2) Umfasst alle Personen, die innerhalb von zwei Jahren nach dem Bildungsabschluss keine weitere Ausbildung besucht haben.

Personen, die im Schuljahr 2012/13 eine BHS abgeschlossen haben, verdienen bei der unselbständigen Erwerbstätigkeit nach 18 Monaten im Median rund 1.900 € brutto pro Monat.

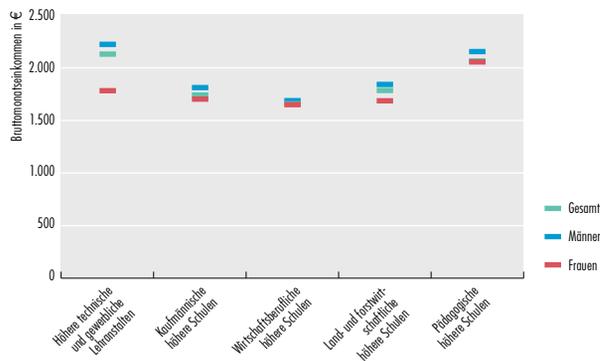
4 Bruttomonatseinkommen¹⁾ der unselbständigen Erwerbstätigkeit 18 Monate nach Lehrabschluss²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Einkommensberechnung siehe Glossar. – 2) Umfasst alle Personen, die innerhalb von zwei Jahren nach dem Lehrabschluss keine weitere Ausbildung besucht haben.

Personen, die im Schulj. 2012/13 eine Lehre im Feld „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ abgeschlossen haben, verdienen bei der unselbständigen Erwerbstätigkeit nach 18 Mon. im Median rund 2.200 € brutto pro Monat.

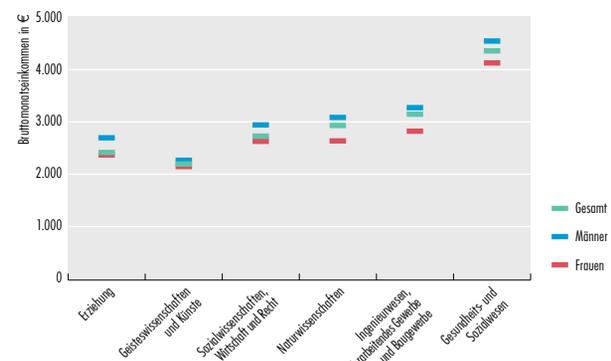
5 Bruttomonatseinkommen¹⁾ der unselbständigen Erwerbstätigkeit 18 Monate nach BHS-Abschluss²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Einkommensberechnung siehe Glossar. – 2) Umfasst alle Personen, die innerhalb von zwei Jahren nach dem BHS-Abschluss keine weitere Ausbildung besucht haben.

Personen, die im Schuljahr 2012/13 eine technisch, gewerbliche höhere Schule abgeschlossen haben, verdienen bei der unselbständigen Erwerbstätigkeit nach 18 Monaten im Median rund 2.100 € brutto pro Monat.

6 Bruttomonatseink.¹⁾ der unselbständ. Erwerbstätigkeit 18 Mon. nach Diplom-/Masterabschluss²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Einkommensberechnung siehe Glossar. – 2) Umfasst alle Personen unter 30 Jahren, die bei der unselbständigen Erwerbstätigkeit 18 Monate nach dem Abschluss Vollzeit gearbeitet haben.

Personen, die im Studienjahr 2012/13 ein Master- oder Diplomstudium im Feld „Naturwissenschaften“ abgeschlossen haben, verdienen bei der unselbständigen Erwerbstätigkeit nach 18 Monaten im Median rund 2.900 € brutto pro Monat.

6



Benchmarking und internationaler Vergleich



15,4%

der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich mit bloßer Pflichtschulbildung, Durchschnitt der OECD-Staaten 23,2%

69,8%

in berufsbildenden Bildungsgängen im Sekundarbereich II, Durchschnitt der OECD-Staaten 44,0%

18,3

Schülerinnen und Schüler beträgt die durchschnittliche Klassengröße in Österreich im Primarbereich, Durchschnitt der OECD-Staaten 21,1

6 Benchmarking und internationaler Vergleich

Internationale Vergleiche von Bildungsstrukturen rückten in den letzten Jahren verstärkt ins politische und wissenschaftliche Interesse. Das österreichische Bildungssystem positioniert sich weltweit und im Vergleich zu anderen EU- oder OECD-Staaten insgesamt gut. Die hiesige Bevölkerung verfügt über eine solide Sekundarbildung mit Fokus auf Berufsbildung. Der Anteil der Menschen mit einer tertiären Ausbildung steigt kontinuierlich. Noch immer besteht ein gewisser Aufholbedarf gegenüber anderen hochentwickelten Staaten.

In Österreich erwartet ein Kind bei der Einschulung im Durchschnitt ein Schulbesuch von 15,9 Jahren. Damit liegt Österreich leicht unter dem Durchschnitt der Ausbildungsjahre in Nordamerika und Westeuropa (16,9). In den mittel- und osteuropäischen Staaten liegt die **Schulbesuchserwartung** mit 15,5 Jahren etwas niedriger (siehe 1). Weltweit gibt es zwischen den einzelnen Staaten große Unterschiede. Die Spannweite reicht von 5,3 Jahren in Niger bis 20,5 Jahre in Australien. Für einige afrikanische Länder werden Anteile der nicht-beschulerten Bevölkerung im Primarschulalter von über 30% berichtet, mit Spitzenwerten bei 60% und darüber (Eritrea, Liberia). Die Schulbesuchserwartung ist einerseits stark vom Wohlstandsniveau in den einzelnen Staaten abhängig, andererseits hängt es von der Struktur des jeweiligen Bildungssystems ab, ob dieses eine längere Ausbildung für weite Bevölkerungsteile ermöglicht. In den Ländern der EU und OECD befinden sich im Durchschnitt bei 14 Altersjahrgängen mehr als 90% der gleichaltrigen Bevölkerung im Bildungssystem – die vorschulische Bildung wird hier mitgerechnet.

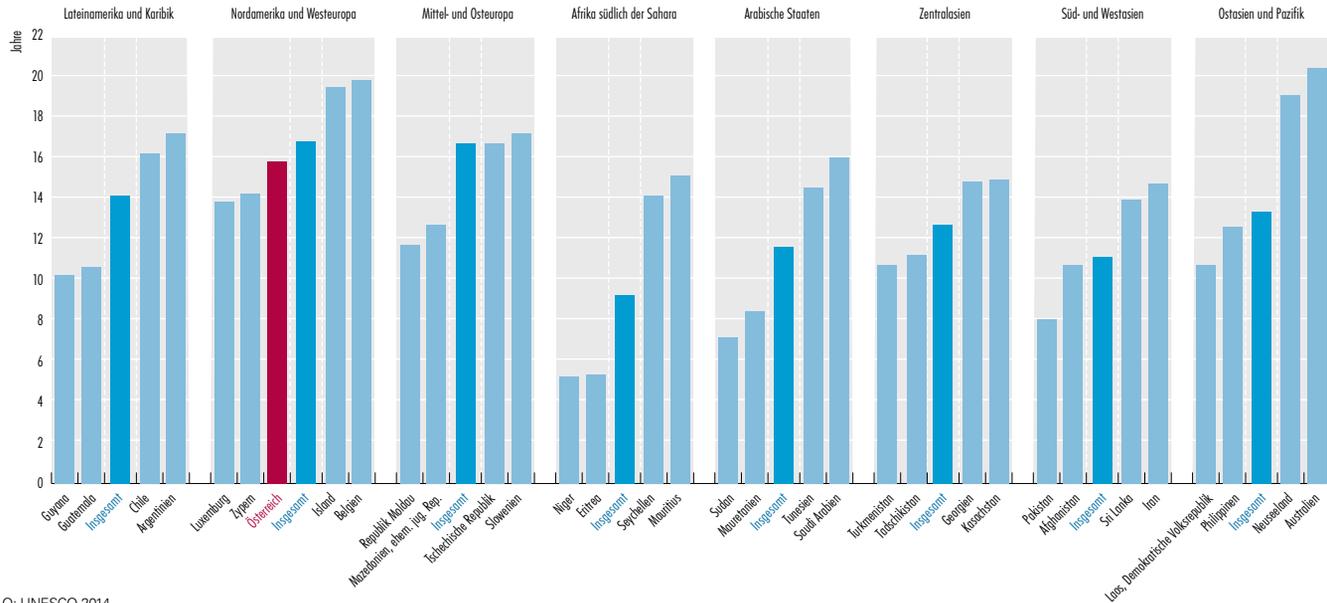
Ein wichtiges Ziel der Bildungspolitik in der EU und den meisten Staaten der OECD ist es, den Bevölkerungsanteil mit einer höheren Sekundar- bzw. mit Tertiärausbildung zu steigern. Gegenwärtig verweilen oft mehr als 80% **der 15- bis 19-Jährigen**

noch im Bildungssystem (siehe 2). Im Jahr 2014 lag Österreich mit 79,6% etwas unter dem Durchschnitt der OECD-Staaten (84,3%). Allerdings ist der Anteil sowohl in den Nachbarländern Deutschland (89,7%) und Schweiz (85,5%) als auch im Durchschnitt der EU22-Staaten (87,1%) deutlich höher.

Ab einem Alter von 18 Jahren sinkt die Bildungsbeteiligung in den meisten Ländern rapide. In der Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen befinden sich in den OECD-Staaten in der Regel ein Fünftel bis ein Drittel der Bevölkerung in Ausbildung. Die meisten Studierenden dieser Altersgruppe besuchen eine Bildungseinrichtung des Tertiärbereichs. Österreich weist mit einer Quote von 26,2% eine vergleichsweise geringe Bildungsbeteiligung in diesem Alter auf. In Deutschland (34,4%) ist die Bildungsbeteiligung in dieser Altersgruppe deutlich höher, ebenso im Durchschnitt der EU22- und OECD-Staaten (28,1% bzw. 27,6%).

Die frühe Bildung im Vorschulalter gewinnt in den meisten Ländern an Bedeutung. Die Förderung motorischer, emotionaler und kognitiver Fähigkeiten in der frühen Kindheit, bedeutsam für spätere Bildungsprozesse, findet zunehmend in den pädagogischen Leitlinien der Kinderbetreuungseinrichtungen ihren Niederschlag. Im Jahr 2014 lag die **Teilnahmequote an vorschulischer Bildung** in der Altersgruppe der 4-Jährigen in Österreich bei 91,5%. Die 95%-Marke überschreitet erst die Kohorte der 5-Jährigen mit 95,7%. In einigen europäischen Staaten wie Belgien, Frankreich und Spanien trifft das bereits auf die 3- und 4-Jährigen zu. Der EU22-Durchschnitt für institutionelle Kinderbetreuung bei den 4-Jährigen liegt bei 89,1%. Von den 2-Jährigen werden in Österreich 36,4% institutionell betreut, in Deutschland 65,1%; der Durchschnitt der EU22-Staaten beträgt 34,6%.

1 Schulbesuchserwartung



Q: UNESCO 2014.

Nach der Berechnungsmethode der UNESCO erwarten ein Kind in Österreich bei Eintritt in den Primarbereich 15,9 Jahre an formaler Bildung. Im Durchschnitt der nordamerikanischen und westeuropäischen Staaten besuchen Kinder 16,9 Jahre lang das Bildungssystem.

2 Bildungsindikatoren – Teil 1

Nr.	Indikator	Österreich	Deutschland	Schweiz	Russ. Föd.	USA	Japan	EU22	OECD
1	Teilnahme an vorschulischer Bildung in der Altersgruppe der 4-Jährigen (in %)	91,5	97,9	44,2	82,8	67,7	95,6	89,1	85,9
2	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	79,6	89,7	85,5	83,2	81,6	94,1	87,1	84,3
3	Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen (in %)	26,2	34,4	26,7	19,0	25,4	.	28,1	27,6
4	Junge Menschen nicht in Ausbildung und nicht erwerbstätig (in % der 15- bis 19-Jährigen)	5,7	2,5	3,9	.	7,0	3,7 ¹⁾	5,6	6,5
5	Bevölkerung mit Tertiärabschluss im Alter von 25 bis 64 Jahren (in %)	30,6	27,6	41,7	54,3 ²⁾	44,6	49,5 ³⁾	32,2	34,5
6	Bevölkerung nur mit Pflichtschulausbildung im Alter von 25 bis 64 Jahren (in %)	15,4	13,2	11,8	5,3 ²⁾	10,5	.	20,9	23,2

Q: OECD, Education at a Glance 2016 (Indikatoren 1 bis 3: Berichtsjahr 2014, Indikatoren 4 bis 6: Berichtsjahr 2015). – 1) Daten aus 2014. – 2) Daten aus 2013. – 3) Einschließlich Abschlüsse des postsekundären, nicht tertiären Bereichs.

Im Jahr 2014 waren 79,6% der Bevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren in Österreich noch in Ausbildung.

Die Bildungsexpansion der letzten Jahre hat in vielen Ländern besonders stark den **Tertiärbereich** erfasst. Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen von Universitäten und äquivalenten Ausbildungen einschließlich avancierter berufsbildender Bildungsgänge steigt seit Jahrzehnten kontinuierlich an. Im Jahr 2014 erwarben in Japan 68,3%, in den USA 52,7% und im Durchschnitt der EU22-Länder 40,6% der Bevölkerung im typischen Abschlussalter einen ersten tertiären Abschluss (ISCED 5-7). In Österreich lag der Anteil – ohne internationale Studierende, die den Sekundarabschluss im Ausland erworben haben – bei 43,5% (siehe 3). Diese Zahlen beziehen sich auf einen ersten tertiären Abschluss, wozu auch kurze Studiengänge unterhalb des Bachelors zählen – wie die BHS-Matura oder Meister- und Werkmeisterqualifikationen in Österreich. Daher kommen zeitversetzt vielfach noch weitere Abschlüsse auf einer höheren Ebene im Tertiärbereich hinzu, die für den Indikator jedoch keine Rolle spielen. Die Anteile der Personen in Österreich, die 2014 erstmalig ein Bachelorstudium (siehe 4) bzw. ein Master- oder Diplomstudium (siehe 5) abschlossen, betragen 24,6% und 19,5%. Eine Besonderheit des österreichischen Bildungssystems ist die Bedeutung des dualen Systems der Berufsausbildung (Lehre). Zusammen mit den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen besuchten 2014 69,8% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II einen **berufsbildenden Bildungsgang** (siehe 3). Österreich weist mit diesem Anteil weltweit einen der höchsten Werte überhaupt auf. In Deutschland (47,8%), der Schweiz (65,7%) sowie im EU22-Durchschnitt (47,8%) ist der Anteil deutlich geringer; in anderen Ländern wie zum Beispiel Kanada (5,2%) ist er unbedeutend.

Beim Anteil der Personen im typischen Abschlussalter, die 2014 den **Abschluss der Sekundarstufe II** erreichten, positioniert sich Österreich mit 89,7% über dem EU-Durchschnitt (EU22 86,1%).

Die **Ausgaben für Bildung** in % des BIP sind ein Maß für die Priorität, die dem Bildungswesen im Rahmen der Ressourcen-

verteilung zukommt. Mit Bildungsausgaben von 5,0% des BIP im Jahr 2013 für alle Ebenen der Bildung, ausgenommen den Elementarbereich (ISCED 0), liegt Österreich im Durchschnitt der EU22-Staaten (5,0%) bzw. etwas unter dem OECD-Durchschnitt (5,2%, siehe 3). Aktuell investieren die USA mit 6,2% des BIP deutlich mehr in ihr Humankapital als Österreich oder die meisten EU-Staaten.

Die österreichischen Bildungsausgaben pro Schülerin und Schüler ergaben im Jahr 2013 kaufkraftbereinigt für den Primarbereich 10.780 \$ pro Kopf. Im EU22-Durchschnitt wurden 2013 nur 8.545 \$ ausgegeben. Die Pro-Kopf-Ausgaben in den USA waren mit 10.959 \$ annähernd auf gleichem Niveau wie in Österreich. Die relativ hohen Pro-Kopf-Ausgaben im Primarbereich führen in Österreich zu einem vergleichsweise niedrigen Schüler/Lehrer-Verhältnis von 12,0 Kindern pro Lehrperson (Vollzeitäquivalente). Die durchschnittliche Klassengröße im Primarbereich ist in Österreich mit 18,3 Kindern etwas kleiner als im Durchschnitt der EU22-Staaten (19,8) und den USA (21,1). Die Ausgaben für Bildung in der Sekundarstufe I sind in Österreich mit 14.831 \$ pro Kopf deutlich höher als im Primarbereich und gleichzeitig auch international gesehen überdurchschnittlich hoch (EU22: 10.210 \$; OECD: 9.980 \$). In der Sekundarstufe I liegt die Klassengröße in Österreich mit 21,0 Kindern im Durchschnitt der EU22-Staaten (20,7) bzw. unterhalb des OECD-Durchschnitts (23,1).

Im österreichischen Lehrerdienstrecht ist die Dauer der Anwesenheit an der Schule nicht festgelegt. Daher kann im Folgenden nur die aus der vollen Lehrverpflichtung resultierende **jährliche Unterrichtszeit** von Lehrpersonen verglichen werden: Im Primarbereich ergaben sich im Jahr 2014 durchschnittlich 779 Stunden verpflichtender Unterrichtszeit pro Jahr, was ziemlich genau dem OECD-Mittel (776 Stunden) entsprach. Im Sekundarbereich I lag die zu leistende Unterrichtszeit mit 607 Stunden dagegen deutlich unter dem OECD-Durchschnitt von 694 Stunden (siehe OECD, Education at a Glance 2016).

3 Bildungsindikatoren – Teil 2

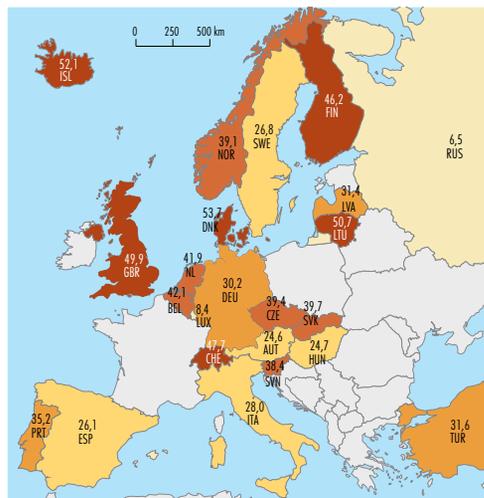
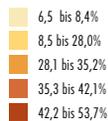
Nr.	Indikator	Österreich	Deutschland	Schweiz	Russ. Föd.	USA	Japan	EU22	OECD
1	Abschlussquoten im Tertiärbereich (in % einer typischen Alterskohorte) ¹⁾	43,5	36,5	46,3	.	52,7	68,3	40,6	45,4
2	Erstabschlussquoten im Sekundärbereich II (in % einer typischen Alterskohorte)	89,7	90,7	95,1 ²⁾	50,4	81,9	96,7	86,1	85,4
3	Anteil der berufsbildenden Bildungsgänge im Sekundärbereich II (in %)	69,8	47,8	65,7	.	.	22,9	47,8	44,0
4	Schüler/Lehrer-Verhältnis im Primärbereich	12,0	15,4	14,8 ³⁾	20,2	15,4	17,1	13,9	15,1
5	Schüler/Lehrer-Verhältnis im Sekundärbereich I	8,8	13,4	11,8 ³⁾	8,8	15,5	13,8	11,1	13,0
6	Klassengröße im Primärbereich	18,3	20,7	.	20,4	21,1	27,4	19,8	21,1
7	Klassengröße im Sekundärbereich I	21,0	24,1	.	18,8	26,7	32,5	20,7	23,1
8	Bildungsausgaben in % des BIP (Primar- bis Tertiärbereich)	5,0	4,3	5,1 ⁴⁾	3,8	6,2	4,5	5,0	5,2
9	Pro-Kopf-Ausgaben im Primärbereich (in \$, kaufkraftbereinigt)	10.780	8.103	15.930 ³⁾	5.236 ⁵⁾	10.959	8.748	8.545	8.477
10	Pro-Kopf-Ausgaben im Sekundärbereich I (in \$, kaufkraftbereinigt)	14.831	9.967	19.698 ³⁾	5.236 ⁵⁾	11.947	10.084	10.210	9.980

Q: OECD, Education at a Glance 2016 (Indikatoren 1 bis 7: Berichtsjahr 2014, Indikatoren 8 bis 10: Berichtsjahr 2013). – 1) Erstmalige Tertiärabschlüsse (ISCED 5-7); ohne mobile Studierende. – 2) Daten aus 2013. – 3) Nur öffentliche Bildungseinrichtungen. – 4) Im Tertiärbereich nur öffentliche Bildungsausgaben. – 5) Allgemein bildende Bildungsgänge des Primar- und Sekundärbereichs zusammen.

Die Bildungsausgaben Österreichs in % des BIP (ohne vorschulische Bildung) betragen im Kalenderjahr 2013 5,0%.

4 Abschlussquoten im Tertiärbereich, Bachelor und gleichwertig (ISCED 6)

Anteil der erstmaligen Absolventinnen und Absolventen mit einem Bachelor- oder gleichwertigen Abschluss an der gleichaltrigen Bevölkerung

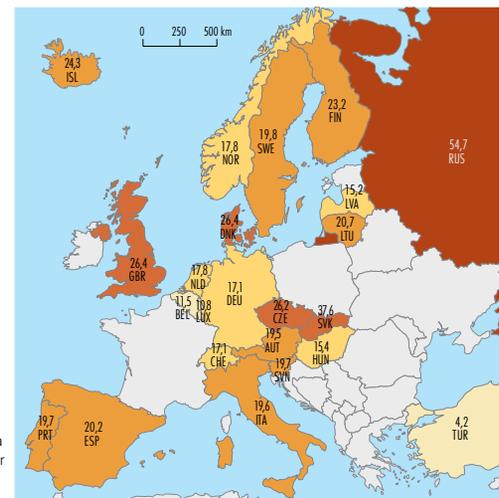
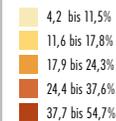


Q: OECD, Education at a Glance 2016 (Berichtsjahr 2014). Kartographie: STATISTIK AUSTRIA.

Im Jahr 2014 erlangten in Österreich 24,6% eines Altersjahrgangs erstmals einen Bachelorabschluss (ISCED 6).

5 Abschlussquoten im Tertiärbereich, Master und gleichwertig (ISCED 7)

Anteil der erstmaligen Absolventinnen und Absolventen mit einem Master- oder gleichwertigen Abschluss an der gleichaltrigen Bevölkerung



Q: OECD, Education at a Glance 2016 (Berichtsjahr 2014). Kartographie: STATISTIK AUSTRIA.

Im Jahr 2014 erlangten in Österreich 19,5% eines Altersjahrgangs erstmals einen Hochschulabschluss auf ISCED 7 (akademischer Erst- oder Zweitabschluss, z.B. Magister, Diplomingenieur, Master).

Im Zuge der **Lissabon-Strategie** (bis 2010) sowie der „**Europa 2020**“-Strategie hat Benchmarking im Bildungsbereich stark an Bedeutung gewonnen. Die Umsetzung der auf europäischer Ebene festgelegten Ziele wird über eine Reihe von Indikatoren jährlich evaluiert. Ein Leitindikator der „Europa 2020“-Strategie ist der Anteil der frühen Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger. Darunter sind all jene 18- bis 24-Jährigen zu verstehen, die keinen weiterführenden Bildungsabschluss der Sekundarstufe II aufweisen und an keiner Aus- oder Weiterbildungsmaßnahme teilnehmen. EU-weit lautet das Ziel, dass bis 2020 der Anteil derer, die vorzeitig aus dem Bildungssystem ausscheiden, unter 10% sinken soll.

In der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre ist die **Zahl der frühen Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger** sowohl in den EU-15-Staaten als auch in Österreich deutlich gesunken (siehe 6). Mit einem Wert von 7,3% lag Österreich 2015 deutlich unter dem EU-15- bzw. EU-28-Durchschnitt (11,4% bzw. 11,0%). Bei Männern (7,8%) ist der Anteil höher als bei Frauen (6,8%). Im EU-Durchschnitt ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern noch stärker ausgeprägt (EU-15: Männer 12,9%, Frauen 9,9%; EU-28: Männer 12,4%, Frauen 9,5%).

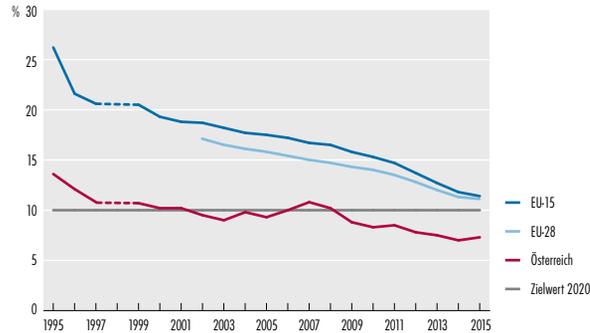
Die Teilhabe am weiterführenden Bildungssystem wird stark durch den Faktor „Migrationshintergrund“ beeinflusst: Der Definition nach haben Personen, deren beide Elternteile im Ausland geboren wurden, einen Migrationshintergrund. Von den 18- bis 24-Jährigen mit Migrationshintergrund, unter denen Jugendliche mit Abstammung aus dem ehemaligen Jugoslawien sowie mit türkischer Herkunft dominieren, zählen 18,0% zu frühen Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgängern. In der Bevölkerungsgruppe ohne Migrationshintergrund fallen dagegen nur 4,3% in diese Kategorie. Das hat zur Folge, dass die Gesamtgruppe aller frühen Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger zu 53,7% aus Personen mit Migrationshintergrund besteht.

Ein weiterer Leitindikator ist die **Tertiärquote**, definiert durch den Anteil der 30- bis 34-Jährigen, die über einen tertiären Bildungsabschluss verfügen; diese soll bis 2020 in der EU mindestens 40% betragen. Neben den Abschlüssen an Universitäten, Fachhochschulen und ähnlichen Einrichtungen zählen auch avancierte berufsbildende Abschlüsse (wie Meister, Werkmeister und BHS-Matura) zur Tertiärquote. Die Tertiärquote betrug 2015 für Österreich 38,7% (siehe 9), wobei Frauen mit 40,0% deutlich öfter einen Tertiärabschluss erreichten als Männer (37,5%). Nicht zuletzt auch durch den Bologna-Prozess bzw. die Implementierung des Bachelor- und Masterstudiums im Europäischen Hochschulraum ist die Tertiärquote im Durchschnitt der EU-28-Länder von 23,6% im Jahr 2002 auf 38,7% im Jahr 2015 gestiegen.

Das im Rahmen der Lissabon-Strategie formulierte Ziel, dass 85% aller 20- bis 24-Jährigen einen über das Pflichtschulniveau hinausgehenden Abschluss erreichen sollen (**Bildungsstand der Jugendlichen**), wurde bis 2010 europaweit verfehlt. 2015 verfügten im Durchschnitt 82,7% (EU-28) über einen weiterführenden Abschluss; in Österreich waren es bei insgesamt steigender Tendenz seit Beginn der 10er Jahre 88,7% (siehe 7). EU-weit haben mehr Frauen (EU-28: 85,0%) als Männer (EU-28: 80,4%) die Sekundarstufe II abgeschlossen; für Österreich fällt der geschlechtsspezifische Unterschied hingegen deutlich geringer aus (Frauen 89,4%, Männer 88,0%).

Ein Ziel im Rahmen der Strategie „Allgemeine und berufliche Bildung 2020“ ist die Steigerung des Anteils der Erwachsenen im Alter von 25 bis 64 Jahren, die an „**Lebenslangem Lernen**“ teilnehmen, auf 15% bis zum Jahr 2020 (siehe 8). Seit der Adaptierung der Messmethode im Jahr 2004 platziert sich Österreich bei diesem Indikator vor vielen anderen EU-Ländern (vgl. Kapitel 3.3, Abbildung 4). 2015 betrug der Anteil in Österreich 14,4%. Der Durchschnitt der EU-28- bzw. EU-15-Staaten belief sich hingegen nur auf 10,7% bzw. 12,5%.

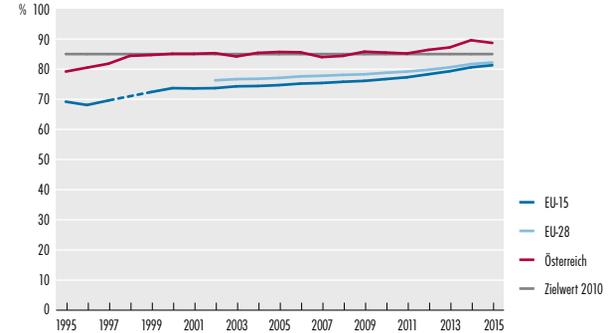
6 Frühe Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger



Q: Eurostat, Labour Force Survey. Daten für 1998 nicht verfügbar. 2014: Zeitreihenbruch durch die Umstellung auf ISCED 2011.

2015 haben 7,3% der 18- bis 24-Jährigen nur die Pflichtschule abgeschlossen gehabt und in den vergangenen vier Wochen an keiner weiteren Ausbildung teilgenommen.

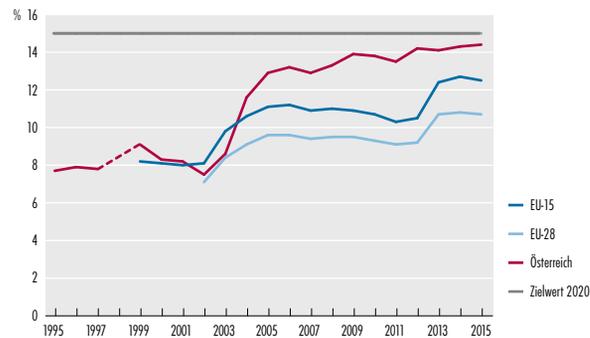
7 Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)



Q: Eurostat, Labour Force Survey. 1995: geschätzter Wert für EU-15. 2014: Zeitreihenbruch durch die Umstellung auf ISCED 2011.

Im Jahr 2015 besaßen 88,7% der Bevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren mindestens einen Abschluss der Sekundarstufe II.

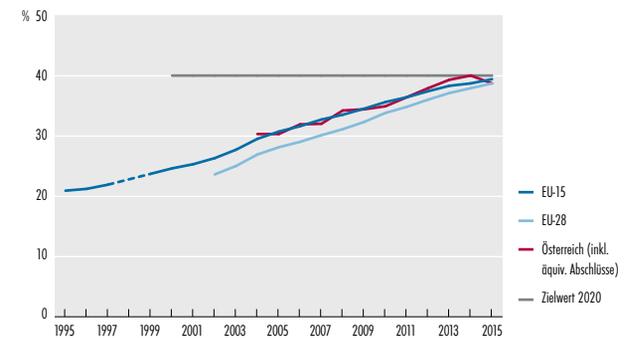
8 Lebenslanges Lernen



Q: Eurostat, Labour Force Survey. Daten für 1998 nicht verfügbar. 1999 bis 2001 geschätzte Werte für EU-15. 2003 und 2013 Zeitreihenbruch für EU-15 und EU-28; 2003 und 2004 Zeitreihenbruch für Österreich.

2015 haben in Österreich 14,4% der 25- bis 64-Jährigen in den letzten vier Wochen vor der Befragung an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen.

9 Tertiärquote (30 bis 34 Jahre)



Q: Eurostat, Labour Force Survey. Daten für 1998 nicht verfügbar. 2014: Zeitreihenbruch durch die Umstellung auf ISCED 2011. Daten für Österreich bis 2013 inklusive Bildungsabschlüsse, die einem Tertiärabschluss äquivalent sind.

2015 verfügten in Österreich 38,7% der 30- bis 34-Jährigen über einen tertiären Bildungsabschluss.

PISA (Programme for International Student Assessment) ist das bisher umfassendste internationale Projekt zur Messung von Leistungen von Schülerinnen und Schülern und zur Erhebung schülerspezifischer, familiärer und institutioneller Faktoren, die zur Erklärung von Leistungsunterschieden herangezogen werden können.

Die Studie wird als Kooperationsprojekt der OECD-Mitgliedsstaaten durchgeführt, mit dem Ziel festzustellen, wie gut Jugendliche im Alter von 15 Jahren auf die Herausforderungen der heutigen Wissensgesellschaft vorbereitet sind. PISA soll als Teil des umfassenden Indikatorensystems der OECD Hinweise auf Stärken und Schwächen von Bildungssystemen liefern.

Erfasst werden alltagsrelevante **Kompetenzen in den drei Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften.**

Die Testaufgaben bei PISA unterscheiden sich von Prüfungen an Schulen dahingehend, dass nicht eingepprägter Stoff abgefragt wird, sondern Fähigkeiten überprüft werden, bestimmte Kenntnisse und Fertigkeiten zur Bewältigung realitätsnaher Herausforderungen einzusetzen. Die Erhebung wird alle drei Jahre mit wechselndem Schwerpunkt auf einem der drei Kompetenzbereiche durchgeführt. Erstmals wurden PISA-Daten im Jahr 2000 mit Lesen als Schwerpunktthema erhoben. 2003 wurde Mathematik in den Mittelpunkt gerückt, 2006 die Naturwissenschaften, 2009 stand wieder Lesen im Zentrum des Interesses, 2012 wieder Mathematik und 2015 abermals die Naturwissenschaften. Die Wiederholung ermöglicht die Beobachtung von Trends und die Evaluierung von allfälligen bildungspolitischen Maßnahmen.

An PISA 2015 beteiligten sich weltweit 72 Länder, darunter alle 35 OECD-Staaten. In jedem teilnehmenden Land wurde eine Stichprobe von mindestens 5.400 Schülerinnen und Schülern

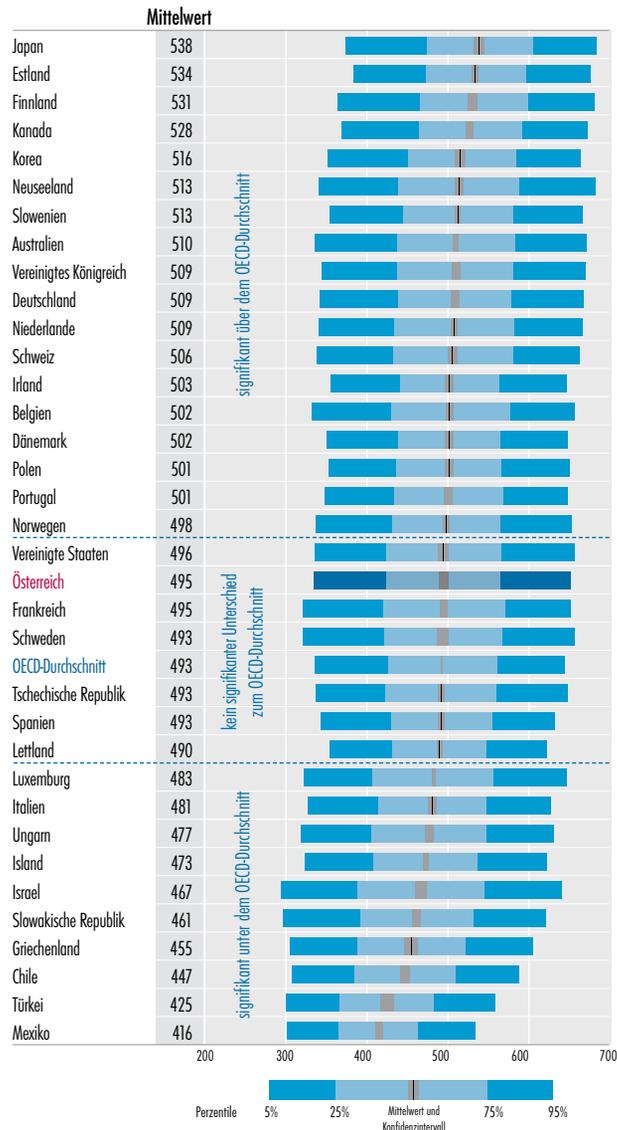
des entsprechenden Alters (15/16 Jahre; Geburtsjahrgang 1999/2000 bei PISA 2015) an mindestens 150 Schulen per Zufallsprinzip gezogen und unter streng kontrollierten Bedingungen getestet. Weltweit nahmen an PISA 2015 über eine halbe Million Schülerinnen und Schüler teil. In Österreich wurden bei PISA 2015 an 269 Schulen aller Schulformen, die von 15-/16-Jährigen besucht werden, je bis zu 36 Schülerinnen und Schüler getestet. Die internationale Datenbank umfasst letztlich Daten von 7.007 Schülerinnen und Schülern aus Österreich.¹⁾

In den **Naturwissenschaften**, der Schwerpunktkompetenz von PISA 2015, liegt Österreich mit einem Mittelwert von 495 Punkten im OECD-Durchschnitt von 493 Punkten (siehe 10). Das im OECD-Vergleich beste Ergebnis erzielte Japan mit 538 Punkten vor Estland mit 534 Punkten und Finnland mit 531 Punkten. Signifikant besser als Österreich schnitten 15 der teilnehmenden OECD-Länder ab, darunter beispielsweise Slowenien (513 Punkte), Deutschland (509 Punkte) und die Schweiz (506 Punkte). 9 OECD-Länder zeigen keinen signifikanten Mittelwertunterschied zu Österreich und weitere 10 Länder verzeichnen signifikant schlechtere Naturwissenschafts-Ergebnisse.²⁾

1) Suchan, B. & Breit S.. (Hrsg.) (2016): PISA 2015. Grundkompetenzen am Ende der Pflichtschulzeit im internationalen Vergleich. Leykam, S. 26.

2) OECD (2016): PISA 2015 Results (Volume I): Excellence and Equity in Education, PISA, OECD Publishing.

10 Naturwissenschaftliche Leistungen Jugendlicher im internationalen Vergleich, PISA 2015



Die Linie etwa in der Mitte der Balken steht für den errechneten **Mittelwert in der Stichprobe**. Der exakte Wert für alle 15-/16-Jährigen eines Landes könnte davon ein wenig abweichen, jedoch ist es möglich, einen Bereich anzugeben, in dem dieser Wert mit einer Sicherheit von 95% liegt. Dieser Bereich wird **Konfidenzintervall** genannt und in grauer Farbe in den Balken markiert.

Perzentile: Der farblich helle Teil des Balkens steht für jene Hälfte der Schülerinnen und Schüler mit mittlerem Leistungsniveau innerhalb eines Landes, wobei jeweils 25% der Schülerinnen und Schüler unterhalb bzw. oberhalb dieses Durchschnittsbereichs liegen. Die Gesamtlänge und die Position des Balkens zeigen den Leistungsbereich, in dem 90% der Schülerinnen und Schüler eines Landes zu finden sind. Nur 5% der 15-/16-Jährigen erreichen ein niedrigeres Ergebnis, weitere 5% ein höheres. Lange Balken bedeuten daher, dass die Unterschiede zwischen den besten und schlechtesten Schülerinnen und Schülern im jeweiligen Land groß sind.

Die Balken der 35 OECD-Länder, die bei PISA 2015 teilgenommen haben, sind absteigend nach dem Mittelwert auf der Naturwissenschaftsskala sortiert. Diese Reihenfolge der Länder in der Grafik kann jedoch nicht als exakte Rangfolge interpretiert werden. Bei der Beurteilung, ob sich die Mittelwerte zweier Länder voneinander unterscheiden, werden sogenannte **Signifikanztests** eingesetzt, die erlauben, mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit (95%) Aussagen zu machen, ob Unterschiede bestehen oder ob diese nur zufallsbedingt aufgrund der gezogenen Stichprobe zustande gekommen sein könnten.

Bei PISA 2015 war die **Lesekompetenz** eines der Nebengebiete und wurde mit einer kleineren Anzahl von Aufgaben getestet. Österreichs Jugendliche erreichten in dieser Disziplin nur einen Mittelwert von 485 Punkten und lagen damit signifikant unterhalb des OECD-Mittelwerts von 493 Punkten (siehe 11). Die im OECD-Vergleich besten Nationen beim PISA 2015-Lesetest waren Kanada (527 Punkte) und Finnland (526). Signifikant über dem OECD-Durchschnitt lagen unter anderem Irland (521), Estland (519), Korea (517), Japan (516), Norwegen (513), Neuseeland (509) und Deutschland (509). Signifikant besser als Österreich schnitten 21 der 35 teilnehmenden OECD-Länder ab. 7 OECD-Länder zeigen keinen signifikanten Mittelwertunterschied bei der Lesekompetenz zu Österreich. 6 Länder verzeichnen signifikant schlechtere Ergebnisse als Österreich: Ungarn, Griechenland, Chile, die Slowakische Republik, die Türkei und Mexiko.

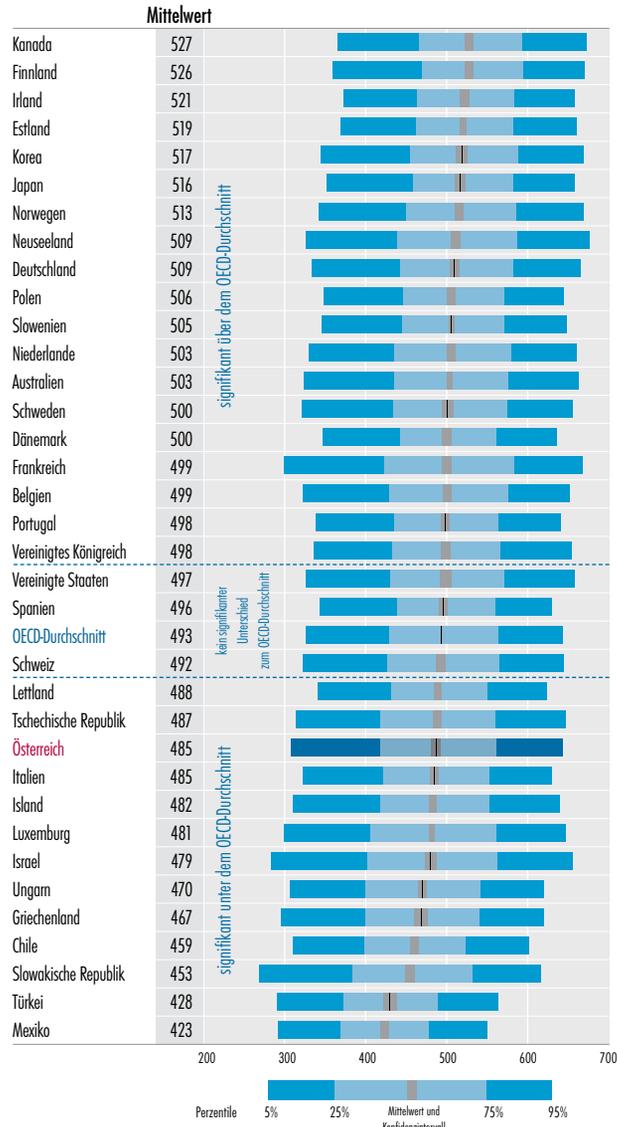
Auch die **Mathematik** war bei PISA 2012 ein mit weniger Aufgaben getestetes Nebengebiet. Österreichs Schülerinnen und Schüler erreichten bei der Mathematikkompetenz einen Mittelwert von 497 Punkten und lagen damit signifikant über dem OECD-Durchschnitt von 490 Punkten. Die besten Ergebnisse im OECD-Vergleich erzielten Japan (532 Punkte), Korea (524), die Schweiz (521) und Estland (520). Deutlich über dem OECD-Durchschnitt lagen auch die Leistungen der Schülerinnen und Schüler aus Kanada (516), den Niederlanden (512), Dänemark (511), Finnland (511) und Slowenien (510). Im Vergleich zu Österreich erreichten 13 OECD-Länder signifikant höhere Ergebnisse bei der Mathematikkompetenz. Bei 9 Ländern zeigte sich kein signifikanter Unterschied und 12 Länder schnitten signifikant schlechter ab.

Im langfristigen Zeitvergleich zeigt sich für Österreich in allen Kompetenzbereichen ein relativ konstantes Bild. Trotz Schwankungen in den jeweiligen Erhebungsjahren lassen

sich im langjährigen Trendvergleich keine signifikanten Verbesserungen bzw. Verschlechterungen der Kompetenzen der österreichischen Schülerinnen und Schüler beobachten³⁾. Im internationalen Vergleich zeigen sich in Österreich sehr hohe geschlechtsspezifische Kompetenzunterschiede vor allem in den Naturwissenschaften und der Mathematik. Ebenso ist der Zusammenhang zwischen dem sozioökonomischen Status der Familie und dem Kompetenzniveau der Jugendlichen in Österreich im internationalen Vergleich als sehr hoch einzustufen. Dieser Zusammenhang ist seit PISA 2000 praktisch unverändert.

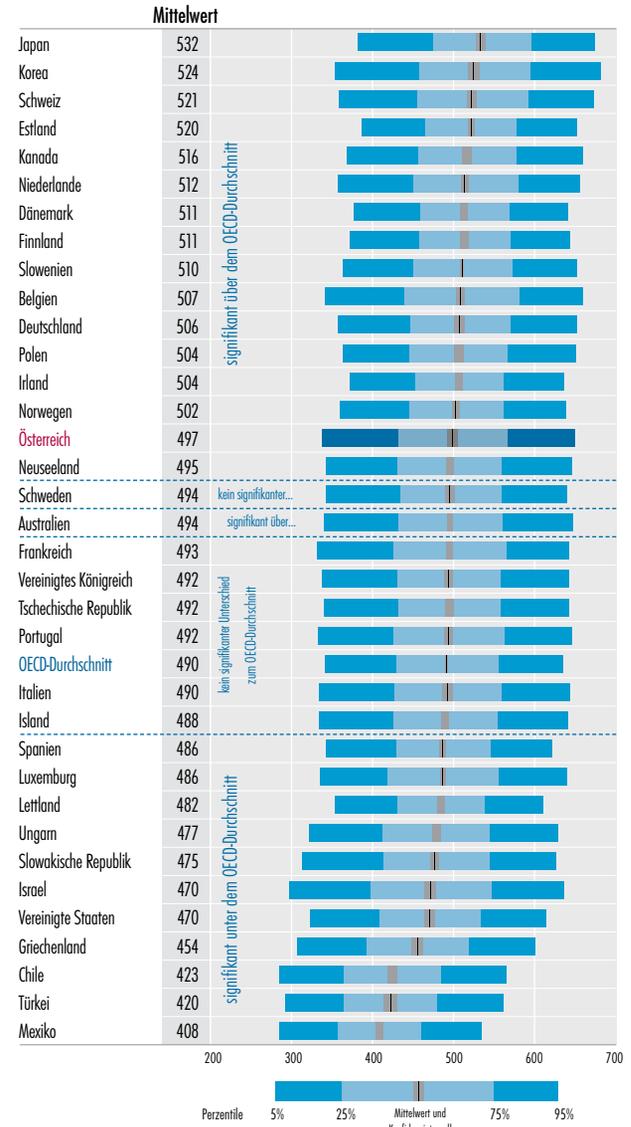
3) OECD (2016): PISA 2015 Results (Volume I): Excellence and Equity in Education, PISA, OECD Publishing. S.83

11 Leseleistungen Jugendlicher im internationalen Vergleich, PISA 2015



Q: OECD, PISA 2015.

12 Mathematikleistungen Jugendlicher im internationalen Vergleich, PISA 2015



Q: OECD, PISA 2015.

7



Zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung



44,3%

der Bachelor- und Diplomstudien an öffentlichen Universitäten wurden von Personen begonnen, von denen zumindest ein Elternteil einen Hochschul- oder Akademieabschluss hat

16,0%

der Bachelorstudien an Fachhochschulen wurden von Studierenden belegt, die während des ganzen Semesters in Vollzeit unselbständig erwerbstätig waren

58,6%

der Bachelor- und Diplomstudien an öffentlichen Universitäten, die von Bildungsinländern begonnen wurden, belegten Personen mit AHS-Matura

7 Zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung

Zum Thema der sozialen Dimension in der Hochschulbildung wurde vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft zu Jahresbeginn 2017 „das erste gesamthafte Strategiedokument“¹⁾ vorgelegt. In diesem Kapitel präsentiert Statistik Austria dazu eine analytische Zusammenschau von Ergebnissen der Bildungsstandstatistik, der Bildungsverlaufstatistik, der Erwerbsverlaufstatistik und natürlich der Hochschulstatistik.

Zu Beginn eines Hochschulstudiums werden die Studienanfängerinnen und -anfänger zum Bildungsstand ihrer Eltern befragt. Im Vergleich zu den Ergebnissen dieser „Erhebung bei Studienbeginn“ wurde auch der Bildungsstand der Eltern aller 18- bis 20-Jährigen sowie jener der Maturantinnen und Maturanten analysiert. Abbildung 1 zeigt die **Bildung der Eltern von 18- bis 20-Jährigen in der Gesamtbevölkerung** (Stand 31.10.2014). Bei jeder sechsten Person dieser Altersgruppe hat zumindest ein Elternteil einen Hochschul- oder Akademieabschluss (16,7%). Rund ein weiteres Sechstel (15,9%) hat zumindest einen Elternteil mit Matura. Für etwas mehr als die Hälfte der 18- bis 20-Jährigen ist der höchste Abschluss im Elternhaus der einer BMS oder einer Lehre. 12,8% stammen aus einer Familie, in der beide Eltern nur die Pflichtschule abgeschlossen haben.

Die **Eltern von 18- bis 20-jährigen Maturantinnen und Maturanten, die 2014/15 ihren Schulabschluss erworben haben, weisen** hingegen **einen insgesamt viel höheren Bildungsstand auf** (siehe 2). Personen mit Eltern mit nur Pflichtschulabschluss sind unter den Personen mit Matura deutlich unterrepräsentiert (3,9%). Auch Personen mit Eltern, die höchstens einen Lehrabschluss haben (19,5%), sind unter den

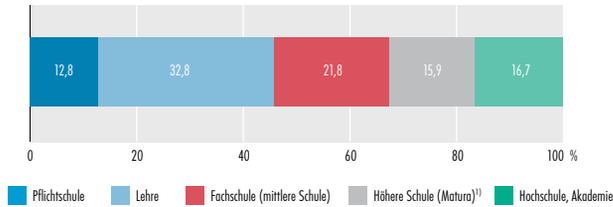
Maturantinnen und Maturanten wesentlich seltener vertreten als in der Gesamtbevölkerung. Eltern von AHS-Maturantinnen und -Maturanten sind deutlich höher gebildet als die Eltern der Personen, die eine BHS absolvierten. Etwas mehr als die Hälfte (50,9%) der männlichen AHS-Maturanten sind Kinder von Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss.

Unter den **Studienanfängerinnen und -anfängern an öffentlichen Universitäten** (Wintersemester 2015/16, siehe 3) sind im Vergleich zur Gruppe der Maturantinnen und Maturanten mehr Kinder von Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss zu finden, jedoch weniger Kinder von Eltern mit BMS- oder Lehrabschluss. Weitere interessante Ergebnisse zeigt die Aufschlüsselung nach **Studiengruppen**: Studien aus den Bereichen Kunst und Medizin werden weitaus überwiegend von Personen begonnen, von denen zumindest ein Elternteil selbst einen Hochschul- oder Akademieabschluss hat und nur rund jedes fünfte Kunst- oder Medizinstudium wird von einer Person begonnen, deren Eltern beide keine Matura haben.

An **Fachhochschulen** (Wintersemester 2015/16, siehe 4) sind die **Studienanfängerinnen und -anfänger hinsichtlich des Bildungsstands der Eltern** im Wesentlichen so **verteilt wie die Maturantinnen und Maturanten insgesamt**. Eine Differenzierung nach **Organisationsform** der FH-Studien zeigt, dass im berufsbegleitenden Studium anteilmäßig deutlich mehr Studierende, deren Eltern keine Matura haben, vertreten sind als im Vollzeitstudium.

1) Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (2017): Nationale Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung, S. 7.

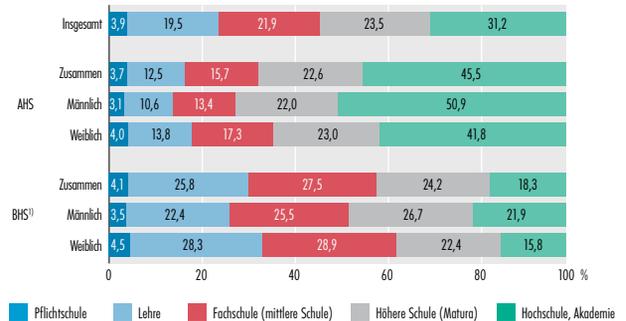
1 Bildung der Eltern von 18- bis 20-Jährigen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2014. Als „Bildung der Eltern“ wird die höchste Bildung bezeichnet, die zumindest ein Elternteil abgeschlossen hat. – 1) Inkl. Kollegs.

16,7% der 18- bis 20-jährigen Österreicherinnen und Österreicher haben einen Vater oder eine Mutter mit Hochschulabschluss bzw. Abschluss einer Akademie.

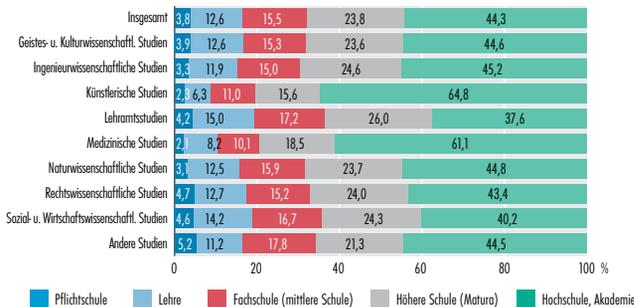
2 Bildung der Eltern von 18- bis 20-jährigen Maturantinnen und Maturanten (2014/15)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2014. Als „Bildung der Eltern“ wird die höchste Bildung bezeichnet, die zumindest ein Elternteil abgeschlossen hat. – 1) Inkl. Aufbaulehrgänge und Schulen für Berufstätige, inkl. lehrer- u. erzieherbildende höhere Schulen, ohne Kollegs.

Bei 50,9% aller männlichen AHS-Maturanten im Alter von 18 bis 20 Jahren hat zumindest ein Elternteil eine Hochschule oder Akademie abgeschlossen.

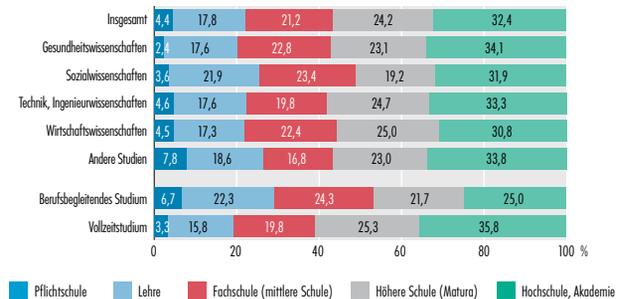
3 Bachelor- und Diplomstudien im ersten Semester an öffentl. Universitäten nach Bildung der Eltern



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2015/16. – Ohne Gaststudierende aus Mobilitätsprogrammen. Als „Bildung der Eltern“ wird die höchste Bildung bezeichnet, die zumindest ein Elternteil der oder des Studierenden abgeschlossen hat.

64,8% der künstlerischen Bachelor- und Diplomstudien, die im Wintersemester 2015/16 an einer öffentl. Universität begonnen wurden, wurden von Studierenden belegt, deren Vater od. Mutter eine Hochschule od. Akademie abgeschlossen hat.

4 Bachelorstudien im ersten Semester an Fachhochschulen nach Bildung der Eltern



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2015/16. – Ohne Gaststudierende aus Mobilitätsprogrammen. Als „Bildung der Eltern“ wird die höchste Bildung bezeichnet, die zumindest ein Elternteil der oder des Studierenden abgeschlossen hat.

33,3% der technisch-ingenieurwissenschaftlichen Bachelorstudien, die im Wintersemester 2015/16 an einer Fachhochschule begonnen wurden, wurden von Studierenden belegt, deren Vater oder Mutter eine Hochschule oder Akademie abgeschlossen hat.

In den Abbildungen 5 und 6 sind die im Studienjahr 2014/15 an öffentlichen Universitäten bzw. Fachhochschulen erlangten **Bachelor- und Diplomstudienabschlüsse nach Bildung der Eltern der Absolventinnen und Absolventen** dargestellt. Die Verteilung ähnelt sehr stark der auf der vorigen Seite abgebildeten Elternbildung von Studierenden im ersten Semester. Wenn es sich dabei auch nicht um dieselben Kohorten handelt, deuten die Ergebnisse doch darauf hin, dass unter Hochschulstudierenden die Bildung der Eltern nicht maßgeblich für den Studienerfolg ist.

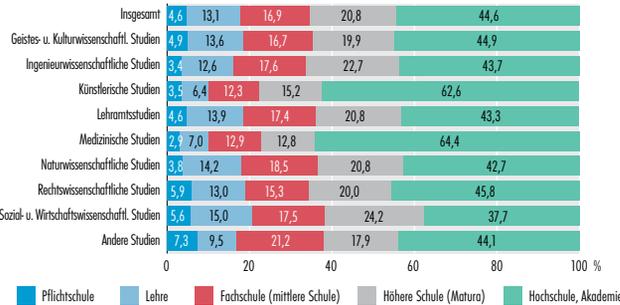
Erwerbstätigkeit spielt eine wichtige Rolle bei Hochschulstudierenden. Im Wintersemester 2015/16 wurden mehr als die Hälfte (56,1%) der **Bachelor- und Diplomstudien an öffentlichen Universitäten** von Studierenden belegt, die in irgendeiner Form erwerbstätig waren (siehe 7). 43,9% widmeten sich ausschließlich dem Studium (bzw. Aktivitäten, die – wie z.B. die Ableistung von Präsenz- oder Zivildienst – in der Auswertung nicht als Erwerbstätigkeit erfasst wurden), weitere 22,9% waren neben dem Studium geringfügig erwerbstätig. 6,8% waren mehr als geringfügig, aber nicht das ganze Semester hindurch erwerbstätig. Die übrigen 26,4% entfallen auf Studierende, die das ganze Semester hindurch erwerbstätig waren, wobei 9,2% der Studien von Personen belegt wurden, die das ganze Semester in Vollzeit unselbständig beschäftigt waren, 12,0% von das ganze Semester in Teilzeit unselbständig beschäftigten Studierenden und 5,2% von Personen, die das ganze Semester hindurch selbständig oder unselbständig erwerbstätig waren und bei denen das Beschäftigungsausmaß während des Semesters variierte oder nicht genau ermittelt werden konnte. Besonders häufig wurden rechtswissenschaftliche und sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien von Personen belegt, die während des gesamten Semesters mehr als bloß geringfügig beschäftigt waren. 15,3% der rechtswissenschaftlichen und 12,2% der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studien wurden neben einer Vollzeitanstellung belegt.

Auch die Mehrzahl (55,8%) der **FH-Bachelorstudien** wurde im Wintersemester 2015/16 von Personen belegt, die in irgendeiner Form erwerbstätig waren (siehe 8).

Viele Fachhochschulstudien werden als **berufsbegleitende** Studien angeboten. 73,9% der Bachelorstudien dieser Organisationsform wurden von Studierenden belegt, die während des ganzen Semesters durchgehend nicht geringfügig beschäftigt waren, darunter 46,6% unselbständig Vollzeit, 23,6% unselbständig Teilzeit und 3,7%, bei denen das Beschäftigungsausmaß während des Semesters variierte oder nicht genau ermittelt werden konnte. Weitere 8,2% waren mehr als geringfügig beschäftigt, aber nicht das ganze Semester hindurch. 6,2% waren geringfügig beschäftigt. 11,7% der berufsbegleitenden FH-Bachelorstudien wurden von Studierenden belegt, die während des Semesters nicht erwerbstätig waren. In diese Kategorie fallen neben Arbeitslosigkeit auch Elternkarenz sowie Präsenz- und Zivildienst.

In der Organisationsform **Vollzeitstudium** belegte FH-Bachelorstudien wurden weitaus überwiegend von Personen belegt, die während des Semesters gar nicht (58,6%) oder nur geringfügig (24,6%) erwerbstätig waren. Nur rund jedes sechste FH-Vollzeit-Bachelorstudium wurde von Personen belegt, die während des Semesters mehr als geringfügig erwerbstätig waren. Nach FH-Studienganggruppen betrachtet, ist Erwerbstätigkeit von Studierenden in gesundheitswissenschaftlichen Bachelorstudien vergleichsweise selten, während in wirtschaftswissenschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Bachelorstudien relativ viele erwerbstätige Personen studieren.

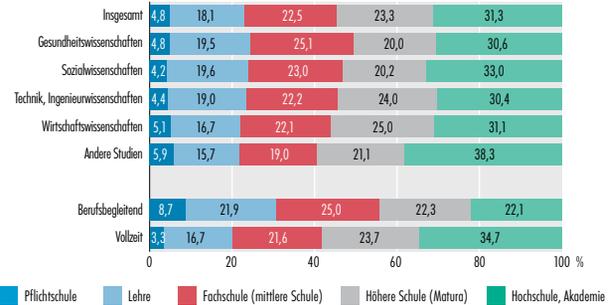
5 Bachelor- und Diplomstudienabschlüsse an öffentlichen Universitäten nach Bildung der Eltern



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik. – Als „Bildung der Eltern“ wird die höchste Bildung bezeichnet, die zumindest ein Elternteil der oder des Studierenden abgeschlossen hat.

Von den rechtswissenschaftlichen Bachelor- und Diplomstudienabschlüssen des Studienjahres 2014/15 an öffentlichen Universitäten wurden 5,9% von Studierenden absolviert, deren Eltern keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungsabschluss hatten.

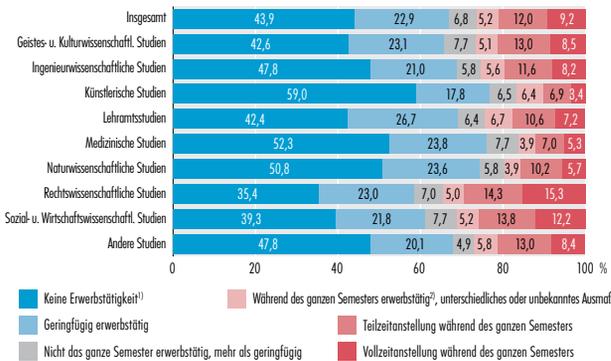
6 Bachelor- und Diplomstudienabschlüsse an Fachhochschulen nach Bildung der Eltern



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik. – Als „Bildung der Eltern“ wird die höchste Bildung bezeichnet, die zumindest ein Elternteil der oder des Studierenden abgeschlossen hat.

Von den im Studienjahr 2014/15 an Fachhochschulen in der Organisationsform „Vollzeitstudium“ absolvierten Bachelor- und Diplomstudien wurden 3,3% von Studierenden absolviert, deren Eltern keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungsabschluss hatten.

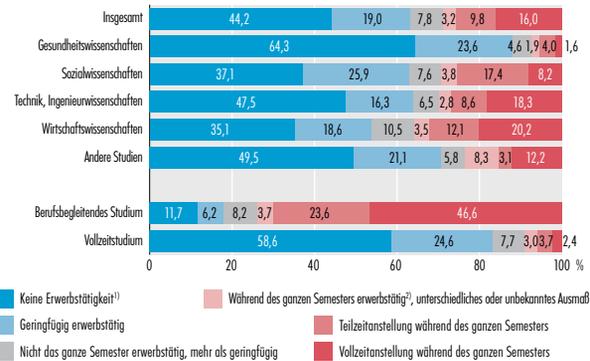
7 Bachelor- und Diplomstudien an öffentlichen Universitäten nach Erwerbstätigkeit der Studierenden



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2015/16, Erwerbsverlaufsstatistik. – Ohne Gaststudierende aus Mobilitätsprogrammen. – 1) Inkl. Präsenz-/Zivildienst. – 2) Selbstständig oder unselbstständig.

Im Wintersemester 2015/16 wurden an öffentlichen Universitäten 15,3% der rechtswissenschaftlichen Bachelor- und Diplomstudien von Studierenden belegt, die das ganze Semester hindurch in Vollzeit unselbständig erwerbstätig waren.

8 Bachelorstudien an Fachhochschulen nach Erwerbstätigkeit der Studierenden



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2015/16, Erwerbsverlaufsstatistik. – Ohne Gaststudierende aus Mobilitätsprogrammen. – 1) Inkl. Präsenz-/Zivildienst. – 2) Selbstständig oder unselbstständig.

Im Wintersemester 2015/16 wurden an Fachhochschulen 20,2% der wirtschaftswissenschaftlichen Bachelorstudien von Studierenden belegt, die das ganze Semester hindurch in Vollzeit unselbständig erwerbstätig waren.

Abbildung 9 gliedert die im Wintersemester 2015/16 an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen begonnenen Bachelor- und Diplomstudien nach Geschlecht und **Vorbildung der Studierenden**, wobei nur inländische Vorbildungen betrachtet wurden. Der häufigste Weg an die **öffentliche Universität** führte über die AHS-Oberstufe (insgesamt 58,6%, bei Frauen 60,4% und bei Männern 56,3%). Mit großem Abstand folgten Abschlüsse einer technisch gewerblichen (11,4%), kaufmännischen (11,2%) oder wirtschaftsberuflichen (9,4%) höheren Schule, wobei Männer häufiger aus technisch gewerblichen BHS kamen, Frauen eher aus wirtschaftsberuflichen und kaufmännischen BHS. 4,0% der Bachelor- und Diplomstudien wurden nach einer Berufsreifeprüfung begonnen. In Bachelorstudien an **Fachhochschulen** waren die Vorbildungen deutlich anders verteilt. FH-Studierende kamen häufiger aus der BHS als aus der AHS. Einem Drittel (33,2%) der von Männern begonnenen FH-Bachelorstudien ging eine technisch gewerbliche BHS-Matura voraus. Nicht ganz ein Drittel (31,3%) der Männer begann das FH-Bachelorstudium nach einer AHS-Matura. Bei den Frauen waren es 39,1%, die von der AHS an die FH kamen. 22,9% der Frauen kamen mit einer wirtschaftsberuflichen und 14,8% mit einer kaufmännischen BHS-Matura zum FH-Studium. Die Berufsreifeprüfung als Vorbildung spielt an Fachhochschulen eine große Rolle (insgesamt 9,0%, bei Männern sogar 11,9%, bei Frauen 6,2%). Insgesamt 3,9% (5,7% der Männer, 2,2% der Frauen) qualifizierten sich durch ein facheinschlägiges BMS- oder Lehrabschlusszeugnis mit allfälligen Zusatzqualifikationen oder in Werkmeisterschulen für ein FH-Bachelorstudium.

Abbildung 10 gliedert die von Bildungsinländerinnen und -inländern an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen begonnenen Bachelor- und Diplomstudien nach dem **Bundesland der zuvor besuchten Schule**. Die Verteilung ist für öffentliche Universitäten deutlich anders als für Fachhoch-

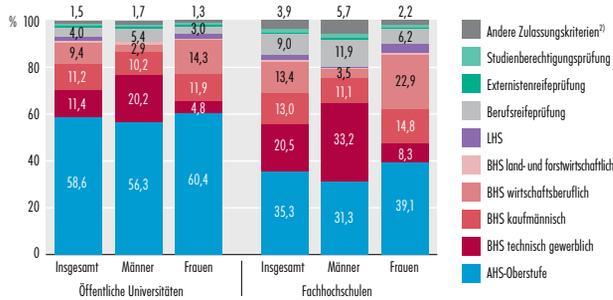
schulen. So waren beispielsweise nur 15,0% der begonnenen Bachelor- und Diplomstudien an Universitäten, aber 20,8% der begonnenen FH-Bachelorstudien mit einer Schule in Niederösterreich assoziiert.

Weiter zurück in die **schulische Vergangenheit der Hochschulstudierenden** gehen die Abbildungen 11 und 12. Soweit dies möglich war, wurde der Bildungsweg in die Zeit der **Hauptschule bzw. AHS-Unterstufe** zurückverfolgt. Für Studierende, für die diese Zeit schon etwas länger zurückliegt, gab es dazu in der Bildungsverlaufsstatistik keine Daten. Dasselbe gilt für Personen, die die Sekundarstufe I noch im Ausland absolviert haben und erst danach nach Österreich gekommen sind, aber ihre Matura oder was sie sonst zum Studium berechtigt, in Österreich erworben haben (Bildungsausländer wurden in die Analyse nicht einbezogen).

Dabei zeigt sich, dass die Studierendenschaft sowohl der öffentlichen Universitäten als auch der Fachhochschulen hinsichtlich ihrer Sekundarstufe I-Vergangenheit durchaus durchmischt ist. Das Verhältnis AHS-Unterstufe zu Hauptschule ist an öffentlichen Universitäten ungefähr zwei zu eins. An Fachhochschulen ist der Anteil der Studierenden, die in der Sekundarstufe I die Hauptschule besucht hatten, jedenfalls deutlich höher als an öffentlichen Universitäten. Aufgrund des großen Anteils etwas älterer Studienanfängerinnen und -anfänger an Fachhochschulen, ist auch der Anteil der im Wintersemester 2015/16 begonnenen FH-Bachelorstudien, die nicht mehr in die Sekundarstufe I zurückverfolgt werden konnten, sehr hoch (30,9%).

Bei Studierenden mit AHS-Matura handelt es sich weitaus überwiegend um Personen, die schon in der Unterstufe die AHS besucht haben. Von den Studierenden mit BHS-Matura haben hingegen sehr viele davor eine Hauptschule besucht.

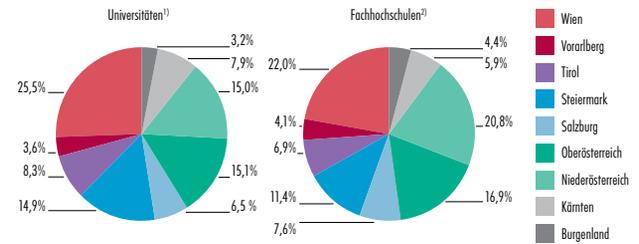
9 Bachelor- und Diplomstudien im ersten Semester nach Geschlecht und Vorbildung der Studierenden¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, Bildungsverlaufsstatistik. – 1) Studierende mit inländischer Vorbildung im ersten Semester eines Bachelor- oder Diplomstudiums an einer öffentlichen Universität bzw. eines Bachelorstudiums an einer Fachhochschule im Wintersemester 2015/16. – 2) An Universitäten vor allem künstlerische Zulassungsprüfung, an Fachhochschulen Abschlusszeugnis einer facheinschlägigen BMS, Lehrabschlusszeugnis mit allfälligen Zusatzqualifikationen und Werkmeisterschulen.

58,6% der im Wintersemester 2015/16 an öffentlichen Universitäten von Bildungsinländerinnen und -inländern begonnenen Bachelor- und Diplomstudien wurden von Studierenden mit AHS-Matura belegt.

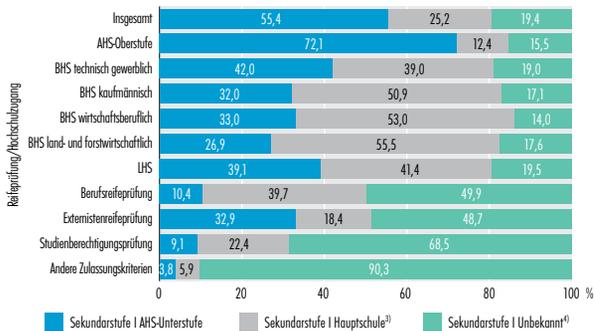
10 Bachelor- und Diplomstudien im ersten Semester nach Bundesland der zuvor besuchten Schule



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsverlaufsstatistik. – 1) Studierende mit inländischer Vorbildung im ersten Semester eines Bachelor- oder Diplomstudiums an einer öffentlichen Universität im Wintersemester 2015/16. – 2) Studierende mit inländischer Vorbildung im ersten Semester eines Bachelorstudiums an einer Fachhochschule im Wintersemester 2015/16.

20,8% der von Bildungsinländerinnen und -inländern begonnenen Bachelorstudien an Fachhochschulen wurden von Studierenden belegt, die davor eine Schule in Niederösterreich besucht hatten.

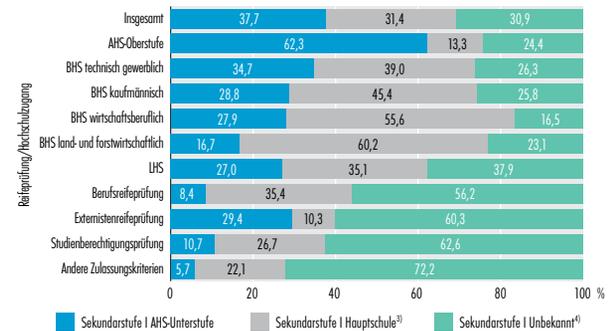
11 Bachelor- u. Diplomstudien im 1. Sem. an öffentl. Univ.¹⁾ nach Typen der zuvor besuchten Schulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsverlaufsstatistik. – 1) Studierende mit inländischer Vorbildung im ersten Semester eines Bachelor- oder Diplomstudiums an einer öffentlichen Universität im Wintersemester 2015/16. – 2) Vor allem künstlerische Zulassungsprüfung. – 3) Der Schulbesuch der Studienanfänger 2015/16 liegt in der Zeit vor Einführung der Neuen Mittelschule. – 4) Der Besuch der Sekundarstufe I liegt vor 2006 oder erfolgte nicht im Inland.

Studienanfänger mit technisch gewerblicher BHS-Matura kamen zu etwa gleichen Teilen aus der AHS-Unterstufe und der Hauptschule.

12 Bachelorstudien im ersten Semester an Fachhochschulen¹⁾ nach Typen der zuvor besuchten Schulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsverlaufsstatistik. – 1) Studierende mit inländischer Vorbildung im ersten Semester eines Bachelorstudiums an einer Fachhochschule im Wintersemester 2015/16. – 2) Abschlusszeugnis einer facheinschlägigen BMS, Lehrabschlusszeugnis mit allfälligen Zusatzqualifikationen; Werkmeisterschulen. – 3) Der Schulbesuch der Studienanfänger 2015/16 liegt in der Zeit vor Einführung der Neuen Mittelschule. – 4) Der Besuch der Sekundarstufe I liegt vor 2006 oder erfolgte nicht im Inland.

FH-Studienanfänger, deren Bildungsweg in die Sekundarstufe I zurückverfolgt werden konnte, kamen zum größeren Teil aus der AHS-Unterstufe.

8



Bildung in den Bundesländern

Anteil der Schülerinnen und Schüler in höheren Schulen in der 9. Schulstufe (in %)



8.1 Burgenland

Die Bildungsentwicklung im Burgenland zeichnet sich durch einen starken Aufholprozess bei den Bildungsabschlüssen verglichen mit dem übrigen Österreich. Ganz hat das Land jedoch das gesamtösterreichische Niveau noch nicht erreicht. So liegt der Bevölkerungsanteil mit Hochschul- oder Akademieabschluss im Burgenland unter dem österreichischen Durchschnitt.

Im Burgenland stieg die Bevölkerungszahl seit dem Zweiten Weltkrieg nur geringfügig an. Der Anteil der Kinder und jungen Erwachsenen (unter 20 Jahren) verringerte sich deutlich, nämlich von 28,7% Anfang 1982 auf 18,1% Anfang 2016. Damit zählte dieser Anteil, gemeinsam mit jenem der Steiermark, zu den niedrigsten der Bundesländer (siehe 3). Der Rückgang gegenüber 1982 war mit 32,1% einer der stärksten aller Bundesländer, gemeinsam mit der Steiermark und Kärnten.

Folglich sanken auch die **Zahlen der Schülerinnen und Schüler** in den Volks- und Hauptschulen (siehe 2). Im weiterführenden Schulbereich zeigen sich starke Rückgänge bei den Berufsschulen, etwas schwächere Rückgänge bei den BMS sowie weitgehend unveränderte Zahlen der Schülerinnen und Schüler in der AHS-Oberstufe. Starke Zuwächse verzeichneten die BHS, deren Zahl der Schülerinnen und Schüler sich seit 1980/81 fast verdoppelte.

Betrachtet man die Bildungsstruktur der Gesamtbevölkerung, so ist die **Bildungsexpansion** unverkennbar (siehe 1). Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung ist seit 1980 stark zurückgegangen. Im Unterschied dazu ist der Anteil der Bevölkerung, deren höchste Ausbildung ein Lehrabschluss oder Abschluss einer mittleren oder höheren Schule ist, stark angestiegen, ebenso jener mit Hochschul- oder Akademieabschluss. 11,7% der burgenländischen Bevölkerung (25 bis 64 Jahre) haben einen Hochschul- oder Akademieabschluss; damit liegt das Burgenland

immer noch deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt von 16,2%.

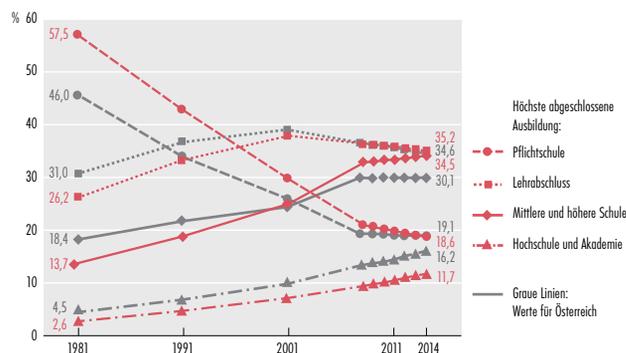
Im **Vorschulbereich** weist das Burgenland die österreichweit höchsten Betreuungsquoten bei den 3- bis 5-Jährigen (97,7% in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen; siehe 3) auf.

In den Volksschulen zeigt das Burgenland im Vergleich zu anderen Bundesländern eine **relativ niedrige Klassengröße** und mit 8.009 € pro Volksschulkind und 11.637 € pro Hauptschulkind gibt das Burgenland auch vergleichsweise viel für Bildung aus.

Nach der Hauptschule, Neuen Mittelschule bzw. der AHS-Unterstufe treten besonders viele Jugendliche in **höhere Schulen** (AHS, BHS und lehrerbildende höhere Schulen) über. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen in der 9. Schulstufe beträgt im Burgenland 71,6%. Das ist der höchste Wert aller Bundesländer, der Bundesschnitt beträgt 62,6%. Im Fachhochschulbereich liegt das Burgenland bei den Studienanfängerinnen und -anfängern österreichweit an zweiter Stelle und bei der **Studierendenquote an Universitäten** österreichweit an vierter Stelle. Im Burgenland studieren 25,6 von 100 inländischen Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren an Universitäten – der österreichische Durchschnitt liegt bei 29,1 Studierenden. In beiden Bereichen (Fachhochschulen und Universitäten) spielt die regionale Verteilung von Bildungsinstitutionen eine wichtige Rolle.

Die erwachsenen Burgenländerinnen und Burgenländer besuchen **Aus- und Weiterbildungseinrichtungen** weniger häufig als Personen in den restlichen Bundesländern. Beim Indikator „25- bis 64-Jährige in Aus- und Weiterbildung“ schneidet das Burgenland mit einem Anteil von nur 10,3% im Bundesländervergleich am schlechtesten ab.

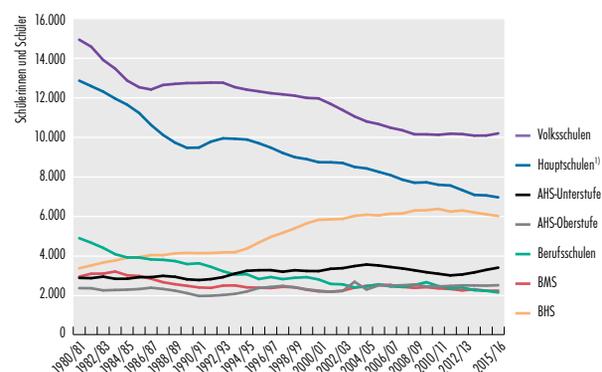
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2014 besaßen 11,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren im Burgenland einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 16,2%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten im Burgenland 10.177 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Burgenland	Österreich	Nr.	Indikator	Burgenland	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	18,1	19,6	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	25,6	29,1
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	30,5	25,5	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	7,2	5,6
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	97,7	93,0	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	10,3	14,4
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2005-2015	2,0	-2,0	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	16,7	18,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	34,3	36,6	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	19,1	20,0
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	71,6	62,6	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,4	24,2
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	9,7	10,2	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.009	7.737
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	51,7	42,6	18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	11.637	11.469
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	29,1	28,1				
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	24,2	18,5				

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2016. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2015/16. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2015/16. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2015/16. 13: Mikrozensus 2015. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2015.

Im Schuljahr 2015/16 betrug im Burgenland der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 34,3%.

8.2 Kärnten

Kärnten hat nach Wien die zweithöchste Studierendenquote in Österreich. In den letzten Jahren ging die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler stark zurück. Einem überdurchschnittlich hohen Bevölkerungsanteil mit einem Abschluss einer Lehre oder mittleren oder höheren Schule steht ein leicht unterdurchschnittlicher Anteil von Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss gegenüber.

Der Anteil unter 20-Jähriger an der Bevölkerung Kärntens lag zum 1.1.2016 bei 18,6% und damit leicht unter dem Bundesdurchschnitt. Anfang 1982 waren noch 30,6% der Bevölkerung Kärntens unter 20 Jahre alt gewesen. Die Zahl der unter 20-Jährigen verringerte sich zwischen 1982 und 2015 um 36,4%, was mit dem Burgenland und der Steiermark einen der stärksten Rückgänge unter allen Bundesländern bedeutet.

Kärnten liegt mit einer **Betreuungsquote** der unter 3-Jährigen von 20,6% unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe 3). Beim Anteil der 3- bis 5-jährigen Kinder in Kindergärten und altersgemischten Betreuungseinrichtungen hat das Land ebenfalls noch Nachholbedarf. Mit einem Anteil von 87,4% nimmt Kärnten in Österreich diesbezüglich die letzte Stelle ein. Im Bundesdurchschnitt liegt diese Quote bei 93,0%.

Bei den **Erstklasslerinnen und Erstklasslern** gehört Kärnten mit Salzburg und Vorarlberg zu den Bundesländern, bei denen in den letzten zehn Jahren entsprechend der Bevölkerungsentwicklung die stärksten Rückgänge zu verzeichnen waren. Während im Schuljahr 2005/06 noch 5.965 Schülerinnen und Schüler die 1. Schulstufe besuchten, gab es im Schuljahr 2015/16 lediglich 5.172 Erstklasslerinnen und Erstklassler. Dies entspricht einem Rückgang von 13,3% – im Bundesdurchschnitt sind es nur 2,0%. Alle Schulstufen zusammen betrachtet, besuchten im Schuljahr 2015/16 20.401 Kinder eine Volksschule in Kärnten (siehe 2).

Kärnten weist zusammen mit dem Burgenland die niedrigste

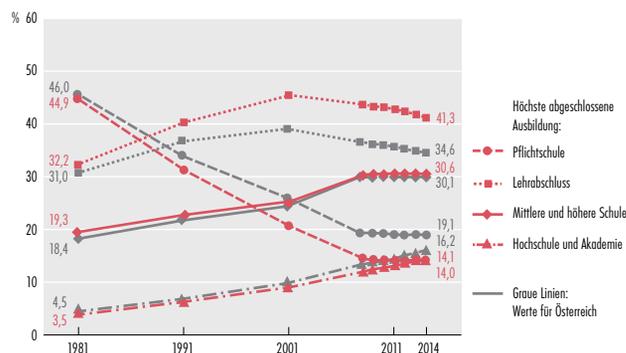
Klassenschülerzahl von durchschnittlich 16,9 Kindern in Volksschulklassen auf. Österreichweit liegt die durchschnittliche Klassengröße an Volksschulen bei 18,5 Kindern (siehe 3). Deshalb und aufgrund des erhöhten Personalaufwands an Volksschulen mit zweisprachigem Unterricht liegen die durchschnittlichen **Bildungsausgaben** mit 8.611 € pro Schülerin und Schüler im Volksschulbereich deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 7.737 €.

Im **Hauptschulbereich** bewegen sich die Bildungsausgaben mit 10.702 € pro Schülerin und Schüler unter dem österreichischen Durchschnitt und die mittlere Klassengröße mit 20,2 Kindern pro Klasse leicht über dem Durchschnitt. Im Bereich der Unterstufe der **allgemein bildenden höheren Schulen (AHS)** liegt die **Klassengröße** mit durchschnittlich 24,6 Schülerinnen und Schülern pro Klasse ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt von 24,2. Allerdings wird sich vermutlich der Rückgang der Zahl der Volksschulkinder in den nächsten Jahren an Neuen Mittelschulen und AHS ebenfalls in Richtung sinkender Klassenschülerzahlen auswirken.

Kärnten weist mit 33,7% (inländischen) Studierenden bezogen auf die Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 18 bis 25 Jahren nach Wien die zweithöchste **Studierendenquote** auf. Entsprechend hoch ist auch die Zahl der Erstimmatrikulierten, die sich an einer der österreichischen Universitäten für ein Studium eingeschrieben haben.

Trotz der hohen Studierendenquoten ist der **Anteil der Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss** in Kärnten im Bundesländervergleich noch unterdurchschnittlich. Im Jahr 2014 hatten in Kärnten 14,0% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss, in Gesamtösterreich waren es 16,2% (siehe 1). Der Anteil der Personen mit einem Abschluss einer Lehre oder mittleren oder höheren Schule ist mit 71,9% relativ hoch, der Anteil der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung ohne weiteren Abschluss mit 14,1% unterdurchschnittlich.

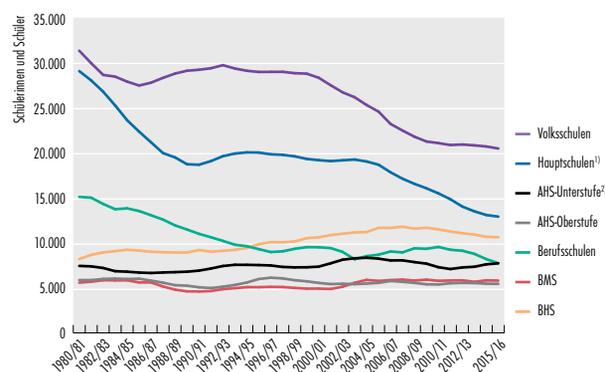
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2014 besaßen 14,0% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Kärnten einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 16,2%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Ab 2012/13 inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an AHS.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten in Kärnten 20.401 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Kärnten	Österreich	Nr.	Indikator	Kärnten	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	18,6	19,6	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	33,7	29,1
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	20,6	25,5	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,8	5,6
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	87,4	93,0	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,2	14,4
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2005-2015	-13,3	-2,0	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	16,9	18,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	39,1	36,6	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	20,2	20,0
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	66,5	62,6	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,6	24,2
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	7,0	10,2	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.611	7.737
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	49,0	42,6	18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	10.702	11.469
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	31,5	28,1				
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	15,5	18,5				

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2016. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2015/16. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2015/16. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2015/16. 13: Mikrozensus 2015. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2015.

Im Schuljahr 2015/16 betrug in Kärnten der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 39,1%.

8.3 Niederösterreich

Niederösterreich mit einerseits Umlandgemeinden der Großstadt Wien und andererseits weiten ländlich-peripheren Gebieten, liegt mit dieser Mischung bei sehr vielen bildungsstatistischen Indikatoren nahe dem österreichischen Durchschnitt.

Die Zahl der Kinder und jungen Leute hat sich in Niederösterreich seit 1982 um 19,5% verringert (Bevölkerung unter 20 Jahre). Ihr Anteil an der niederösterreichischen Gesamtbevölkerung liegt mit 19,9% leicht über dem Österreichschnitt (19,6%; siehe 3). Dementsprechend haben sich auch die Schülerzahlen entwickelt (siehe 2). Die Zahl der **Volksschulkinder** sank seit 1980/81 um 17,0% und betrug im abgelaufenen Schuljahr 2016/16 62.671 Schülerinnen und Schüler. Noch stärker war der Rückgang an den Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen. Hier gab es im Schuljahr 2015/16 mit 40.605 Schülerinnen und Schülern 41,6% weniger als noch 1980/81. Jedoch wuchs im selben Zeitraum die Gruppe der AHS-Schülerinnen und -Schüler sowohl in der Unterstufe (um 22,5%) als auch in der Oberstufe (um 37,4%). Die Berufsschulen verloren zwischen 1980/81 und 2015/16 13.431 Schülerinnen und Schüler. In dieser Zeit stieg dafür die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an BHS um 9.248.

Diesen Veränderungen entsprechend, verbesserte sich in den vergangenen Jahrzehnten das **Bildungsniveau der Bevölkerung in Niederösterreich**. Während 1981 erst 50,4% der 25- bis 64-Jährigen als höchste abgeschlossene Ausbildung über einen Abschluss einer Lehre oder mittleren oder höheren Schule verfügten, waren es 2014 bereits 69,7%. Der Bevölkerungsanteil mit einem Hochschul- oder Akademieabschluss stieg von 3,4% auf 13,7%. (siehe 1).

Die **Betreuungsquote** der unter 3-Jährigen in **Krippen und Kindergärten** in Niederösterreich liegt mit 24,6% leicht unter dem Österreichschnitt. Die institutionelle Betreuungssituation für die 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten ist dagegen weit überdurch-

schnittlich: Mit 96,8% liegt die Betreuungsquote um knapp 4 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Nur im Burgenland ist diese Quote mit 97,7% noch höher als in Niederösterreich (siehe 3).

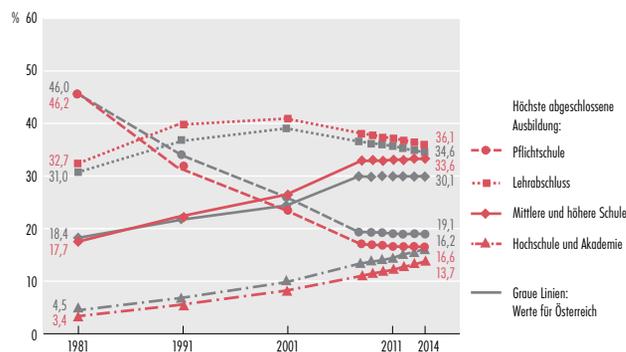
In Niederösterreich kamen im Jahr 2015/16 auf 100 Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren 23,0 **Studierende** an Universitäten. Mit dieser Quote liegt Niederösterreich an vorletzter Stelle unter den Bundesländern. Bei der Studierendenquote an Fachhochschulen liegt Niederösterreich dagegen im Bundesländervergleich hinter Wien und dem Burgenland an dritter Stelle (6,7%; siehe 3).

Der **Finanzaufwand** pro Volksschülerin und -schüler in Niederösterreich beträgt 7.634 € und liegt somit unter dem österreichischen Durchschnitt (7.737 €). Der finanzielle Aufwand pro Hauptschülerin und -schüler liegt mit 11.750 € hingegen über dem Bundesdurchschnitt (11.469 €; siehe 3).

Die **Klassengröße** liegt in niederösterreichischen Volksschulen mit 18,5 Kindern pro Klasse exakt im Österreichschnitt, in Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen mit 19,4 Kindern pro Klasse und der AHS-Unterstufe mit 23,6 Kindern pro Klasse leicht unter dem jeweiligen Österreichschnitt. Der **Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen** in der 9. Schulstufe liegt in Niederösterreich mit 60,0% etwas unter dem österreichischen Durchschnitt, aber noch deutlich über dem der westlichen Bundesländer Tirol und Vorarlberg.

Bei der **Erwachsenenbildung** zählt Niederösterreich zu den Bundesländern mit eher geringer Beteiligung. 13,5% der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher im Alter von 25 bis 64 Jahren haben in den letzten vier Wochen vor der Befragung an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen.

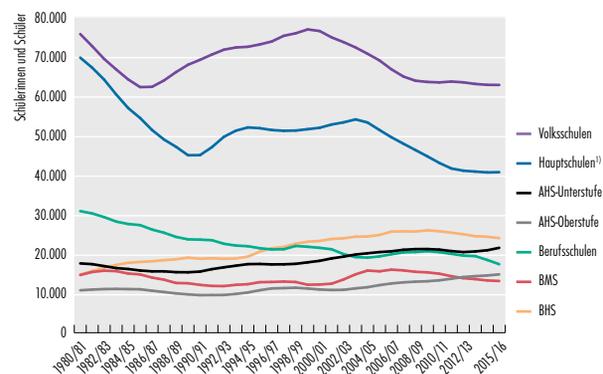
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2014 besaßen 13,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Niederösterreich einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 16,2%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2009/10 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten in Niederösterreich 62.671 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Niederösterreich	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,9	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	24,6	25,5
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	96,8	93,0
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2005-2015	-1,6	-2,0
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	34,8	36,6
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	60,0	62,6
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	9,0	10,2
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	47,5	42,6
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	26,5	28,1
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	21,6	18,5

Nr.	Indikator	Niederösterreich	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	23,0	29,1
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	6,7	5,6
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,5	14,4
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,5	18,5
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	19,4	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,6	24,2
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.634	7.737
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	11.750	11.469

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2016. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2015/16. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2015/16. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2015/16. 13: Mikrozensus 2015. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2015.

Im Schuljahr 2015/16 betrug in Niederösterreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 34,8%.

8.4 Oberösterreich

Oberösterreich ist, nach Wien und Niederösterreich, das Bundesland mit der dritthöchsten Zahl an Schülerinnen und Schülern. Die Entwicklung des Bildungsniveaus kennzeichnet sich in diesem Land durch einen starken Aufholprozess im Bereich der Lehrabschlüsse sowie der Abschlüsse mittlerer und höherer Schulen.

Der Anteil der Kinder und jungen Menschen (unter 20-Jährige) in Oberösterreich liegt mit 20,6% deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 19,6% (siehe ❸).

Sehr gering ist die **Betreuungsquote** der unter 3-Jährigen in oberösterreichischen **Krippen und Kindergärten**. Mit einem Anteil von 14,5% liegt sie nicht einmal annähernd im Österreichschnitt. Nur die Steiermark weist einen noch niedrigeren Wert auf. Die Betreuungsquote für die 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten liegt mit 93,6% leicht über dem Bundesdurchschnitt (siehe ❸).

Die Anzahl der Schulkinder an **Volksschulen** ist seit 1980/81 stark rückläufig (2015/16: minus 19,0%). Nach einem sehr starken Rückgang des **Hauptschulbesuchs** von 71.737 Hauptschulkindern im Jahr 1980/81 auf 46.765 im Jahr 1990/91, stieg diese Zahl wiederum auf rund 54.800 im Schuljahr 2004/05. Seither sinken die Zahlen wieder. Ebenfalls im Sinken ist seit dem Jahr 2007/08 die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der **Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS). Die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der AHS-Oberstufe sank deutlich in den 1980er-Jahren. Danach gab es in der Tendenz einen Wiederanstieg. Seit 2011/12 sind die Zahlen jedoch wieder kontinuierlich rückläufig. Dagegen hat sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler in **berufsbildenden höheren Schulen** (BHS) nahezu verdoppelt und zwar von 12.302 (1980/81) auf 23.840 (2015/16). Wenig Veränderung gab es bei den **berufsbildenden mittleren Schulen** (BMS). Die

Lehrlingsausbildung, zu messen an der Berufsschule, verlor zuerst erheblich an Zuspruch; ab Ende der 1990er-Jahre gab es in Oberösterreich jedoch wieder einen kurzen Aufwärtstrend bei den Berufsschülerzahlen. Seit 2010/11 sind sie jedoch wieder stark rückläufig (siehe ❷).

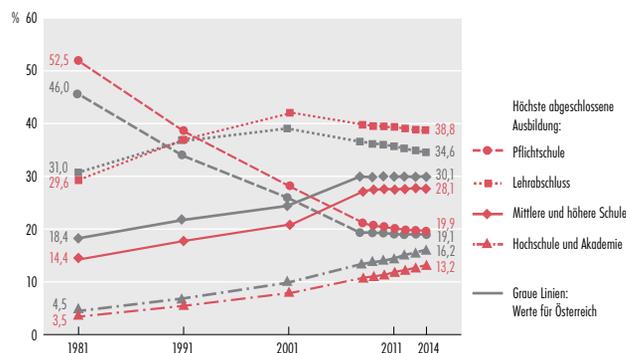
Diese Entwicklung schlägt sich auch im **Bildungsniveau der Bevölkerung** nieder. So ist der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulbildung von 52,5% (1981) auf 19,9% (2014) stark zurückgegangen. Stark gestiegen ist hingegen die Quote der Bevölkerung mit einem Abschluss einer Lehre oder mittleren oder höheren Schule. Mehr als verdreifacht hat sich der Anteil mit Hochschul- oder Akademieabschluss, und zwar von 3,5% (1981) auf 13,2% (2014; siehe ❶). Die Differenz zum gesamtösterreichischen Niveau beträgt hier nur noch 3,0 Prozentpunkte.

Oberösterreich weist einen deutlich geringeren Anteil (29,4%) an AHS-Schülerinnen und -Schülern in der 5. Schulstufe auf als der österreichische Durchschnitt (36,6%). Beim Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen in der 9. Schulstufe liegt Oberösterreich mit 60,6% um exakt 2,0 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt (siehe ❸).

Im Jahr 2015/16 lag die inländische **Studierendenquote** an Universitäten mit 22,1% der 18- bis 25-Jährigen klar unter dem Bundesdurchschnitt von 29,1%. Oberösterreichs Studierendenquote an Fachhochschulen liegt mit 4,9% hingegen nur knapp unter dem Bundesdurchschnitt von 5,6% (siehe ❸).

Der Finanzaufwand pro Volksschulkind in Oberösterreich ist mit 7.520 € unter dem österreichischen Durchschnitt. Der Finanzaufwand pro Hauptschulkind liegt mit 12.156 € leicht über dem Bundesdurchschnitt (11.469 €) (siehe ❸).

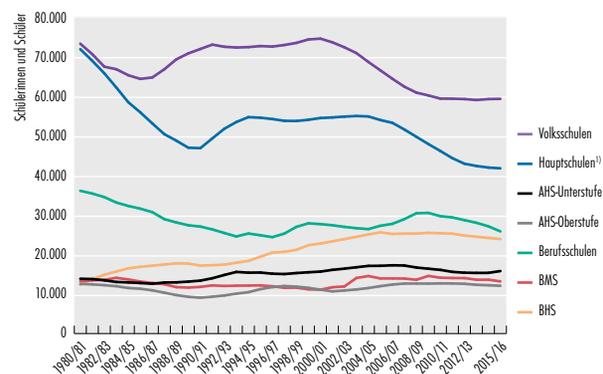
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, Ab 2008: Bildungsstandregister.

2014 besaßen 13,2% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Oberösterreich einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 16,2%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten in Oberösterreich 59.205 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Oberösterreich	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	20,6	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	14,5	25,5
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	93,6	93,0
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2005-2015	-3,3	-2,0
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	29,4	36,6
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	60,6	62,6
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	8,6	10,2
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	39,7	42,6
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	22,6	28,1
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	15,5	18,5

Nr.	Indikator	Oberösterreich	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	22,1	29,1
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,9	5,6
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,0	14,4
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,9	18,5
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	19,7	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,6	24,2
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.520	7.737
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	12.156	11.469

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2016. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2015/16. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2015/16. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2015/16. 13: Mikrozensus 2015. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2015.

Im Schuljahr 2015/16 betrug in Oberösterreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 29,4%.

8.5 Salzburg

Salzburg liegt bei einer Vielzahl der betrachteten Bildungsindikatoren etwa im österreichischen Durchschnitt. Die Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten ist allerdings geringer als im Bundesschnitt.

In den letzten Jahrzehnten sind Zahl und Bevölkerungsanteil der unter 20-Jährigen in Salzburg stark gesunken. Die Zahl der unter 20-Jährigen ging seit 1982 um 19,1% zurück; der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung sank von 30,8% zu Jahresbeginn 1982 auf 20,3% Anfang 2016. Damit hat das Land Salzburg eine Entwicklung erfahren, die in ähnlicher Weise auch in den anderen Bundesländern stattgefunden hat: Sinkende Geburtenzahlen und steigende Lebenserwartung haben die Altersstruktur der Bevölkerung deutlich verändert.

Vergleichsweise gering ist die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen in Salzburger **Krippen und Kindergärten**. Mit 18,6% liegt sie merklich unter dem Bundesdurchschnitt von 25,5%. Bei der Betreuung der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten liegt Salzburg mit 92,2% ebenfalls leicht unter dem österreichischen Durchschnitt (93,0%). Auf Grund sinkender Geburtenzahlen seit den 1990er-Jahren ist die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler in den letzten zehn Jahren um 13,3% auf 4.962 Kinder im Schuljahr 2015/16 gesunken (siehe 3). Insgesamt besuchten im Schuljahr 2015/16 20.832 Kinder eine **Volksschule**. Im Schuljahr 2000/01 (seit damals gehen die Zahlen kontinuierlich zurück) waren es mit 26.508 noch um 27,3% mehr Volksschulkinder als heute. Die durchschnittliche Klassengröße lag 2015/16 mit 18,3 Kindern nahezu im Österreichschnitt.

In den **Hauptschulen** und der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen (**AHS-Unterstufe**) ist in Summe die Zahl der Schülerinnen und Schüler von über 30.000 im Schuljahr 1980/81 bis Ende der 1980er-Jahre um etwa ein Viertel gesunken. Nach einem Anstieg bis 2004/05 lag die Zahl im Schuljahr 2015/16 bei 21.379 Schülerinnen und Schülern (siehe 2). Langfristig ging aber nur die

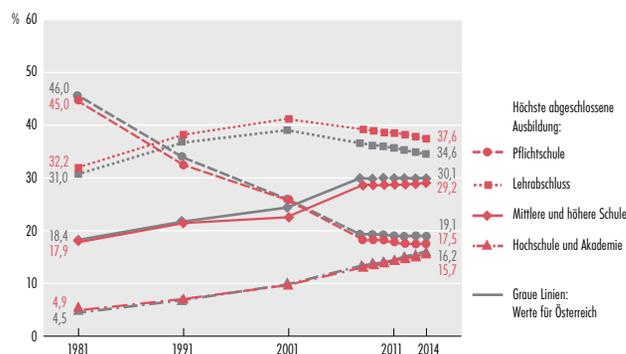
Zahl der Hauptschulkinder (inkl. NMS) zurück, während die Zahl der Schülerinnen und Schüler der AHS-Unterstufe langfristig gestiegen ist. Im Schuljahr 2015/16 besuchten in Salzburg etwa 33,1% der Kinder in der 5. Schulstufe eine AHS; damit liegt Salzburg unter dem Bundesschnitt von 36,6%. Die allgemein bildenden höheren Schulen Salzburgs lagen im Schuljahr 2015/16 in der Unterstufe mit durchschnittlich 23,9 Schülerinnen und Schülern pro Klasse um 0,3 Personen unter dem Bundesdurchschnitt (Österreich gesamt: 24,2). Im Bereich der **weiterführenden Schulen** profitierten vor allem die berufsbildenden höheren Schulen von der allgemeinen „Bildungsexpansion“; ihre Besuchszahlen haben sich seit 1980/81 nahezu verdoppelt. Deutlich geringer war die Dynamik bei der AHS-Oberstufe mit einer Zunahme um weniger als ein Drittel. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler in einer höheren Schule in der 9. Schulstufe lag im Schuljahr 2015/16 bereits bei 64,3%. Die Zahl der Berufsschülerinnen und -schüler ging hingegen seit 1980/81 um mehr als ein Drittel zurück. 2015/16 besuchten 9.194 Jugendliche in Salzburg eine Berufsschule.

Auf 100 Inländerinnen und Inländer im Alter von 18 bis 25 Jahren kamen im Jahr 2015/16 23,7 **Studierende an Universitäten**. Die Studierendenquote liegt damit um 5,4 Prozentpunkte unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe 3).

Der wachsende Besuch höherer Schulen hat in den vergangenen Jahrzehnten zu einem weiteren Anstieg des **Bildungsniveaus** der Bevölkerung in Salzburg geführt (siehe 1). Dies zeigt sich besonders deutlich am nunmehr wesentlich geringeren Anteil 25- bis 64-Jähriger, deren höchste abgeschlossene Ausbildung die Pflichtschule ist: Er ging von 1981 bis 2014 von 45,0% auf 17,5% zurück.

Im Jahr 2015 wurden in Salzburg für eine Volksschülerin bzw. einen Volksschüler durchschnittlich 7.092 € vom Staat aufgewendet und damit rund 8% weniger als im österreichischen Durchschnitt (7.737 €). Im Hauptschulbereich betrug der durchschnittliche Finanzaufwand 10.774 € gegenüber 11.469 € im Bundesdurchschnitt. (siehe 3).

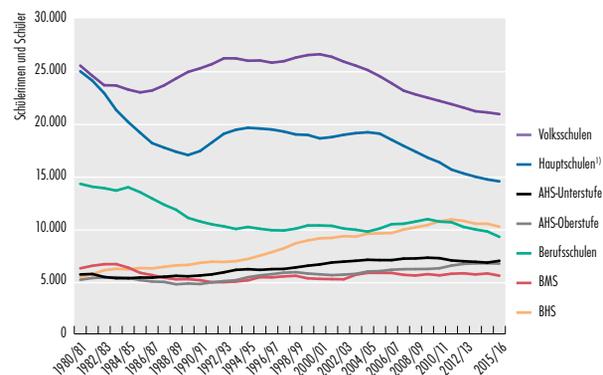
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2014 besaßen 15,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Salzburg einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 16,2%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2009/10 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten in Salzburg 20.832 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Salzburg	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	20,3	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	18,6	25,5
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	92,2	93,0
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2005-2015	-13,3	-2,0
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	33,1	36,6
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	64,3	62,6
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	11,2	10,2
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	43,3	42,6
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	25,1	28,1
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	17,0	18,5

Nr.	Indikator	Salzburg	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	23,7	29,1
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	5,6	5,6
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,2	14,4
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,3	18,5
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	20,4	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,9	24,2
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.092	7.737
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	10.774	11.469

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2016. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2015/16. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2015/16. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2015/16. 13: Mikrozensus 2015. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2015.

Im Schuljahr 2015/16 betrug in Salzburg der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 33,1%.

8.6 Steiermark

In der Steiermark gab es in den letzten Jahrzehnten unter allen Bundesländern den stärksten Rückgang der Zahl der Schulkinder. Der Finanzaufwand pro Pflichtschülerin bzw. -schüler ist der Höchste aller Bundesländer.

Entsprechend dem besonders drastischen Rückgang der Geburten im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, der hier auch weniger durch Zuwanderung aufgewogen wurde als in anderen Bundesländern, hat sich die Zahl der unter 20-Jährigen in der Steiermark seit 1982 um rund 36,3% verringert und liegt somit nahezu gleichauf mit Kärnten, welches eine ähnliche Entwicklung erfahren hat (36,4%). Der Anteil der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung ist von 29,9% zu Jahresbeginn 1982 auf 18,4% Anfang 2016 zurückgegangen.

Nur 13,4% der 0- bis 2-Jährigen werden in der Steiermark in Krippen und Kindergärten betreut (siehe 3). Damit bildet die Steiermark in dieser Hinsicht das Schlusslicht Österreichs. Im Bundesdurchschnitt ist diese Quote fast doppelt so hoch (25,5%), im Bundesland Wien mit 45,1% sogar mehr als dreimal so hoch. Auch bei den etwas älteren Kindern, den 3- bis 5-Jährigen, weist die Steiermark mit 86,7% die niedrigste **Betreuungsquote** aller Bundesländer auf.

Der **Rückgang der Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler** innerhalb der letzten zehn Jahre 2,6% höher als im Bundesdurchschnitt (2,0%). Im Schuljahr 2015/16 besuchten 43.174 Kinder eine Volksschule (siehe 2), während es vor zehn Jahren noch 48.845 Kinder waren. In der **Hauptschule** war der **Rückgang** in den letzten zehn Jahren in absoluten Zahlen etwas höher. Die Besuchszahlen von berufsbildenden höheren Schulen steigen schon seit langem stark an und haben sich seit 1980/81 etwa verdoppelt.

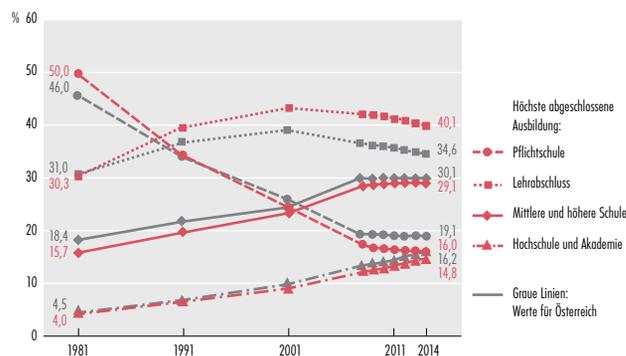
Trotz des starken Rückganges der Kinderzahlen liegt die **Klassengröße** von durchschnittlich 18,1 Kindern in den Volksschulen nahezu im Bundesdurchschnitt (18,5) (siehe 3). Bei den Hauptschul- und NMS-Klassen liegt die Steiermark mit 19,5 Schülerinnen und Schülern pro Klasse leicht unter dem Bundesdurchschnitt. Die Klassengröße der AHS-Unterstufe liegt hingegen mit 24,7 Schülerinnen und Schülern pro Klasse leicht über dem Österreichschnitt.

Die unterdurchschnittlichen Klassengrößen gehen in der Steiermark mit **überdurchschnittlichen Pro-Kopf-Bildungsausgaben** für Pflichtschülerinnen und -schüler einher. Während im Bundesdurchschnitt für ein Volksschulkind 7.737 € und für ein Hauptschulkind 11.469 € ausgegeben wurden, sind es in der Steiermark 7.915 € bzw. 11.912 €. Die Steiermark gehört somit zusammen mit dem Bundesland Oberösterreich zu den Ländern mit den höchsten durchschnittlichen Bildungsausgaben für die Pflichtschülerinnen und -schüler.

Im Universitätsbereich weist die Steiermark mit 28,8% eine nahezu im österreichischen Durchschnitt liegende Studierendenquote auf. Der **Anteil der Bevölkerung mit Hochschul- oder Akademieabschluss** ist etwas niedriger als im Bundesdurchschnitt: Im Jahr 2014 hatten 14,8% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss, in Gesamtösterreich waren es 16,2% (siehe 1).

Der Anteil der Personen mit einem Abschluss einer Lehre oder mittleren oder höheren Schule ist mit 69,2% leicht überdurchschnittlich, der Anteil der Personen mit bloßer Pflichtschulbildung mit 16,0% unterdurchschnittlich. Die Reifeprüfungsquote lag im Schuljahr 2015/16 mit 43,0% über dem Österreichschnitt.

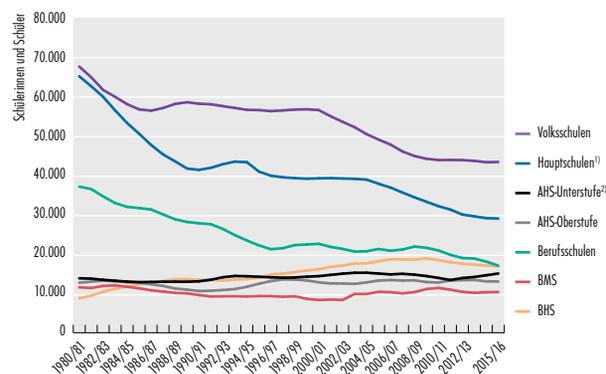
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2014 besaßen 14,8% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in der Steiermark einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 16,2%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Ab 2012/13 inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an AHS.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten in der Steiermark 43.174 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Steiermark	Österreich	Nr.	Indikator	Steiermark	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	18,4	19,6	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	28,8	29,1
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	13,4	25,5	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,6	5,6
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	86,7	93,0	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,6	14,4
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2005-2015	-2,6	-2,0	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,1	18,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	36,0	36,6	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	19,5	20,0
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	63,7	62,6	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,7	24,2
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,9	10,2	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.915	7.737
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	43,0	42,6	18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	11.912	11.469
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	27,8	28,1				
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	15,2	18,5				

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2016. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2015/16. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2015/16. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2015/16. 13: Mikrozensus 2015. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2015.

Im Schuljahr 2015/16 betrug in der Steiermark der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 36,0%.

8.7 Tirol

Tirol unterscheidet sich bildungsmäßig nur wenig von den anderen Bundesländern. Erheblichen Nachholbedarf gibt es beim Zugang zu höherer Bildung. Sowohl der Schulbesuch an höheren Schulen als auch der Besuch von Hochschulen ist unterdurchschnittlich.

In Tirol sind 20,0% der Bevölkerung unter 20 Jahre alt (Österreich: 19,6%). Dieser Anteil der Jungen ist der vierthöchste nach Vorarlberg, Oberösterreich und Salzburg.

23,4% der 0- bis 2-Jährigen in Tirol werden in Kinderkrippen und anderen Einrichtungen institutionell betreut. Damit liegt Tirol unter dem Bundesdurchschnitt (25,5%). Die **Betreuungsquote** der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten ist mit 93,9% im Bundesvergleich leicht überdurchschnittlich (siehe 3).

Wie in den meisten anderen Bundesländern, ist auch in Tirol die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler im letzten Jahrzehnt stark zurückgegangen, nämlich um 4,7%. Im Schuljahr 2015/16 zählte man in der ersten Schulstufe nur noch 7.073 Kinder. Insgesamt besuchten in Tirol rund 28.147 Kinder eine Volksschule (siehe 2). Die Klassengröße liegt mit einem Wert von 17,0 Kindern unter dem österreichischen Durchschnitt von 18,5. Der Finanzaufwand pro Volksschulkind liegt mit 7.721 € ebenfalls knapp unter dem österreichischen Durchschnitt.

In den **Hauptschulen** und **Unterstufen der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler von 41.711 im Schuljahr 1980/81 auf 27.723 im Jahr 2015/16 zurückgegangen. Mehr als ein Viertel (26,7%)

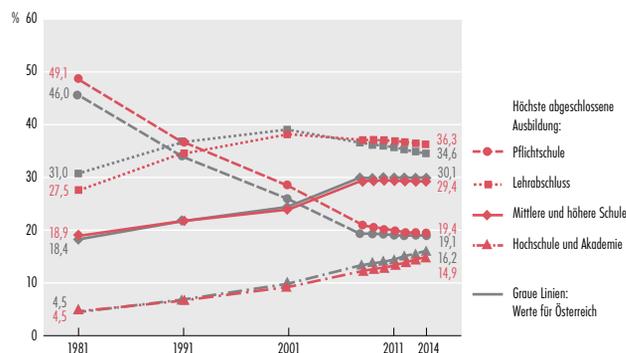
aller Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe besuchten im Schuljahr 2015/16 eine AHS. Damit liegt Tirol deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt. Nur in Vorarlberg ist der Anteil der AHS noch geringer (23,2%).

Im Bereich der weiterführenden Schulen weist Tirol den zweitniedrigsten **Anteil an Schülerinnen und Schülern an höheren Schulen** auf. Nur 58,3% der Jugendlichen der 9. Schulstufe besuchen eine allgemein, berufsbildende oder lehrerbildende höhere Schule, wobei die BHS klar überwiegt. In Tirol kommt den Berufsschulen noch eine große Bedeutung zu (siehe 2).

In Folge des geringen Anteils von Schülerinnen und Schülern an höheren Schulen liegt auch die **Studierendenquote** an Universitäten mit 23,3% unter dem Bundesdurchschnitt von 29,1%. Tirol weist aber mit drei Universitäten, drei Fachhochschulen und zwei Pädagogischen Hochschulen eine relativ gut ausgebaute Hochschullandschaft auf.

Das **Bildungsniveau** der Tiroler Bevölkerung liegt, gemessen am Abschluss weiterführender Bildungseinrichtungen, insgesamt leicht unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe 1). Tirol verzeichnet mit 19,4% einen geringfügig höheren Bevölkerungsanteil mit bloßer Pflichtschulausbildung und mit 14,9% einen unterdurchschnittlichen Anteil der Bevölkerung mit Hochschul- oder Akademieabschluss. Der Anteil der Bevölkerung mit einem Abschluss einer Lehre oder mittleren oder höheren Schule als höchstem Bildungsabschluss liegt mit 65,7% nahezu im Österreichschnitt.

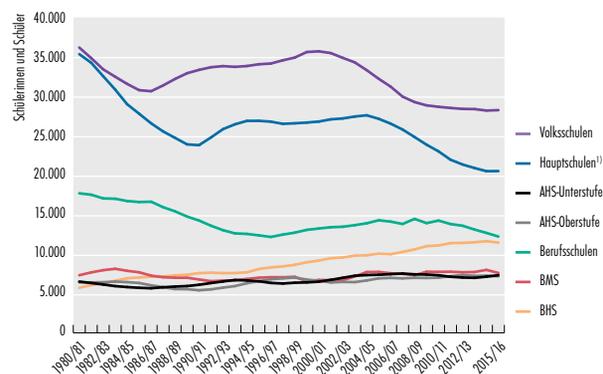
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2014 besaßen 14,9% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Tirol einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 16,2%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2009/10 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten in Tirol 28.147 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr. Indikator (in %)

Nr.	Indikator (in %)	Tirol	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	20,0	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	23,4	25,5
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	93,9	93,0
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2005-2015	-4,7	-2,0
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	26,7	36,6
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	58,3	62,6
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,8	10,2
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	40,9	42,6
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	25,0	28,1
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	12,3	18,5

Nr. Indikator

Nr.	Indikator	Tirol	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	23,3	29,1
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,8	5,6
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,4	14,4
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,0	18,5
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	20,1	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,1	24,2
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.721	7.737
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	10.576	11.469

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2016. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2015/16. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2015/16. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2015/16. 13: Mikrozensus 2015. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2015.

Im Schuljahr 2015/16 betrug in Tirol der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 26,7%.

8.8 Vorarlberg

Der Bevölkerungsanteil mit bloßer Pflichtschulausbildung ist in Vorarlberg überdurchschnittlich groß. Weiters kennzeichnet sich das Land bildungsstatistisch durch einen hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern an Hauptschulen bzw. seit 2008/09 an Neuen Mittelschulen. Der Anteil der Jugendlichen an höheren Schulen und die Studierendquote sind unter dem österreichischen Durchschnitt.

Vorarlberg ist „jung“: 22,0% der **Bevölkerung** des Landes waren Anfang 2016 unter 20 Jahre alt, österreichweit waren es nur 19,6% (siehe 3). Damit weist Vorarlberg den höchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen auf.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten 16.780 Kinder eine **Volksschule** (siehe 2). Der Rückgang bei den Zahlen der Erstklasslerinnen und Erstklassler ist im Zehn-Jahres-Vergleich mit 7,0% weit über dem Bundesdurchschnitt (Gesamtösterreich: -2,0%). Gestiegen ist, nach einem leichten Rückgang in den 1980er-Jahren, die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler in der Unterstufe der **allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS). An den Hauptschulen blieb sie seit Mitte der 1990er-Jahre bis zum Schuljahr 2006/07 einigermaßen gleich. Seitdem sanken die Schülerzahlen um 16,4%. Besonders hohe Zuwächse verzeichneten seit Mitte der 1990er-Jahre, wie auch in den anderen Bundesländern, die **berufsbildenden höheren Schulen** (BHS).

23,2% der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe in Vorarlberg besuchen eine AHS (siehe 3). Damit weist Vorarlberg neben Oberösterreich und Tirol den niedrigsten **AHS-Anteil** Österreichs auf. Im Bundesdurchschnitt sind es mit 36,6% deutlich mehr. Dieser Trend setzt sich in der Sekundarstufe II fort, wo nur 55,4% der Jugendlichen in der 9. Schulstufe eine höhere Schule besuchen. Nur in Tirol ist dieser Anteil ähnlich niedrig.

Einen untergeordneten Stellenwert hat das Privatschulwesen in Vorarlberg. Nur 6,2% aller Vorarlberger Schülerinnen und Schüler besuchten im Schuljahr 2015/16 eine Privatschule.

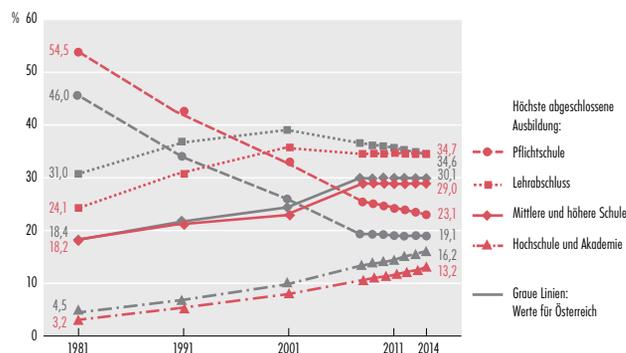
Vorarlberg ist selbst kein Universitätsstandort. Das macht sich deutlich in der geringen **Erstimmatrikulationsquote an Universitäten** bemerkbar. Nur 18,6% einer typischen Anfängerkohorte (inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 21 Jahren) sind Studierende, und die **Studierendquote an Universitäten** macht lediglich 16,4 inländische Studierende auf 100 inländische Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren (österreichweit: 29,1) aus. Bezüglich beider Indikatoren bildet Vorarlberg bundesweit abgeschlagen das Schlusslicht, was zum Teil jedoch darauf zurückzuführen ist, dass die Studierenden ins benachbarte Ausland ausweichen.

Auch die Studienbeginn- sowie die Studierendquote an Fachhochschulen sind in Vorarlberg deutlich unterdurchschnittlich. Es gibt in Vorarlberg insgesamt zwei Hochschulen, nämlich eine Fachhochschule mit 1.223 Studierenden und eine Pädagogische Hochschule mit 462 Studierenden im Wintersemester 2015/16.

Die niedrige Studierendquote geht mit einem unterdurchschnittlichen **Anteil an Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss** einher. So hatten im Jahr 2014 in Vorarlberg lediglich 13,2% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss, in Gesamtösterreich waren es 16,2% (siehe 1). Nach wie vor niedriger ist auch die Quote der Personen mit einem Abschluss einer Lehre oder mittleren oder höheren Schule als höchstem Bildungsabschluss. Während in Österreich insgesamt 64,7% der Erwachsenen über einen solchen Bildungsstand verfügten, waren es in Vorarlberg nur 63,7%. Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer **Pflichtschulausbildung ohne weiteren Abschluss** ist dadurch noch immer verhältnismäßig hoch.

Andererseits ist die Bereitschaft zur Weiterbildung in Vorarlberg hoch. 14,0% der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger im Alter von 25 bis 64 Jahren absolvierten laut Mikrozensus 2015 in den letzten vier Wochen vor der Befragung eine **Aus- oder Weiterbildung** (siehe 3).

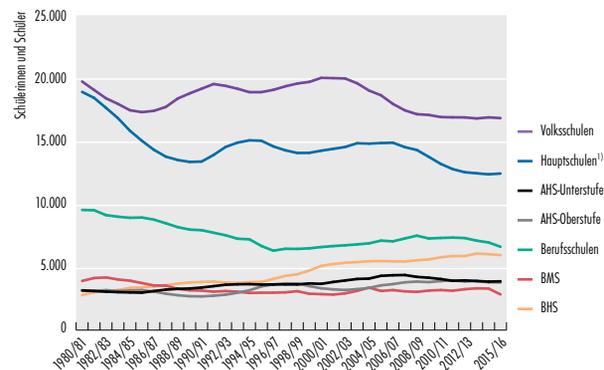
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2014 besaßen 13,2% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Vorarlberg einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 16,2%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten in Vorarlberg 16.780 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Vorarlberg	Österreich	Nr.	Indikator	Vorarlberg	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	22,0	19,6	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	16,4	29,1
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	23,4	25,5	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,4	5,6
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	94,7	93,0	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	14,0	14,4
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2005-2015	-7,0	-2,0	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,8	18,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	23,2	36,6	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	20,0	20,0
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	55,4	62,6	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,0	24,2
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,2	10,2	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.007	7.737
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	38,1	42,6	18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	10.548	11.469
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	18,6	28,1				
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	13,6	18,5				

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2016. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2015/16. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2015/16. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2015/16. 13: Mikrozensus 2015. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2015.

Im Schuljahr 2015/16 betrug in Vorarlberg der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 23,2%.

8.9 Wien

Wien ist anders. Das Bildungsniveau der Bevölkerung liegt in der Bundeshauptstadt weit über dem österreichischen Durchschnitt. Auch das aktuelle Bildungsverhalten der Bevölkerung unterstreicht diese Tatsache.

Die Bevölkerungsstruktur in Wien ist durch einen im Ländervergleich etwas unterdurchschnittlichen Anteil der Bevölkerung unter 20 Jahren (19,2%) geprägt. Im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern blieb dieser Anteil aber in den letzten Jahren einigermaßen stabil. Alle anderen hatten durchwegs starke Rückgänge zu verzeichnen.

17.324 Erstklasslerinnen und Erstklassler besuchten 2015 eine Wiener Schule. Wien ist gemeinsam mit dem Burgenland das einzige Bundesland, in dem diese Zahl zwischen den Schuljahren 2005/06 und 2015/16 gestiegen ist. In allen anderen Bundesländern ist die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler zurückgegangen. Alle Schulstufen zusammen betrachtet, haben im Schuljahr 2015/16 68.164 Kinder eine **Volksschule** besucht (siehe 2). Die Volksschulklassen sind mit durchschnittlich 21,9 Kindern im bundesweiten Vergleich sehr groß (18,5).

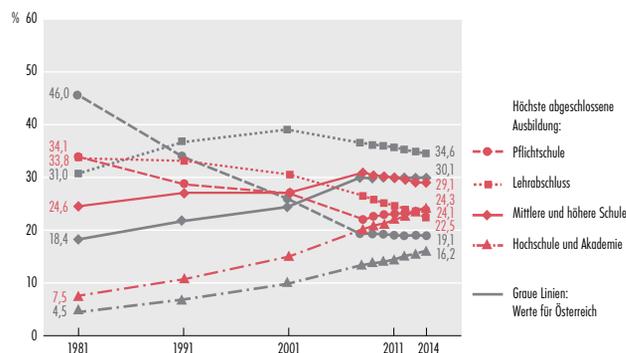
In den **Hauptschulen** und **Unterstufen der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler bis Ende der 1980er-Jahre in Summe von insgesamt 72.768 (1980/81) um ein Drittel auf rund 50.000 (1989/90) zurückgegangen. Danach stieg die Zahl wieder auf 67.788 im Schuljahr 2005/06 an. Seither sinkt sie tendenziell wieder und erreichte 2015/16 einen Wert von rund 64.067. Wien ist das einzige Bundesland, in dem mehr Schülerinnen und Schüler die AHS-Unterstufe besuchen als die Hauptschule bzw. die Neue Mittelschule. 53,2% der Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe gehen in die AHS. Im Bereich der weiterführenden Schulen sticht besonders der starke Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler an Berufsschulen bis 2004 hervor. Nach einem kurzen Anstieg bis 2009/10 nehmen die Zahlen wieder durchaus merkbar ab. Die Berufsschulen haben zu-

gunsten der allgemein und berufsbildenden höheren Schulen deutlich an Besucherinnen und Besuchern verloren (siehe 2). In Wien kommt der AHS-Oberstufe in Relation zur BHS eine größere Bedeutung zu. Von besonderem Gewicht ist das **Privatschulwesen** in Wien. Fast jede fünfte Schülerin bzw. Schüler besuchte im Schuljahr 2015/16 eine Privatschule (siehe 3).

Die für Wien ausgewiesene **Reifeprüfungsquote** scheint auf den ersten Blick im Vergleich zum Österreichdurchschnitt etwas niedrig. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass bei der Berechnung der Reifeprüfungsquote die Absolventinnen und Absolventen dem Bundesland ihres angegebenen Heimatorts und nicht des Schulstandortes zugerechnet werden. Besonders für Wien ergeben sich dadurch größere Verschiebungen. So haben etwa im Schuljahr 2015/16 1.776 Schülerinnen und Schüler aus anderen Bundesländern – hauptsächlich aus Niederösterreich – ihre Reifeprüfung an einer Wiener Schule abgelegt.

Wien weist unter allen Bundesländern mit Abstand die höchste **Studierendenquote** an Universitäten (48,7%; Österreich: 29,1%) und auch die höchste Erstimmatrikulationsquote an Universitäten auf (39,9%). Die hohe Studierendenquote geht mit einem hohen **Anteil an Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss** einher. So hatten im Jahr 2014 in Wien 24,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss (siehe 1). Gleichzeitig hat sich der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung in den letzten Jahren von 34,1% (1981) auf 24,1% (2014) um fast ein Drittel verringert, liegt damit aber deutlich über dem österreichischen Durchschnitt. Das Bildungsniveau in Wien entspricht seiner Funktion als zentraler Ort erster Ordnung: Hier findet sich mit Abstand der höchste Anteil an Hochqualifizierten und der niedrigste Anteil an Personen mit einem Abschluss einer Lehre oder mittleren oder höheren Schule als höchstem Bildungsabschluss. Bei den Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung liegt Wien jedoch über dem Bundesdurchschnitt.

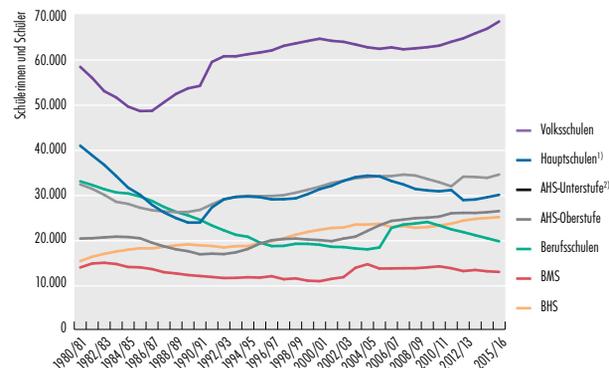
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2014 besaßen 24,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Wien einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 16,2%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2009/10 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Ab 2012/13 inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an AHS.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten in Wien 68.164 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Wien	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,2	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	45,1	25,5
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	93,4	93,0
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2005-2015	9,7	-2,0
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	53,2	36,6
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	65,8	62,6
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	17,7	10,2
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	37,0	42,6
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	39,9	28,1
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	26,0	18,5

Nr.	Indikator	Wien	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	48,7	29,1
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	7,3	5,6
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	18,8	14,4
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	21,9	18,5
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	21,8	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,7	24,2
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.741	7.737
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	11.351	11.469

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2016. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2015/16. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2015/16. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2015/16. 13: Mikrozensus 2015. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2015.

Im Schuljahr 2015/16 betrug in Wien der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 53,2%.

8.10 Synthese Bundesländer



1 Bildung in den Bundesländern auf einen Blick

Nr.	Details Bundesländertabelle – Indikator 3	Burgen-land	Kärnten	Nieder-österreich	Ober-österreich	Salz-burg	Steier-mark	Tirol	Vorarl-berg	Wien	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung (in %)	18,1	18,6	19,9	20,6	20,3	18,4	20,0	22,0	19,2	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten (in %)	30,5	20,6	24,6	14,5	18,6	13,4	23,4	23,4	45,1	25,5
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten (in %)	97,7	87,4	96,8	93,6	92,2	86,7	93,9	94,7	93,4	93,0
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2005-2015 (in %)	2,0	-13,3	-1,6	-3,3	-13,3	-2,6	-4,7	-7,0	9,7	-2,0
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe (in %)	34,3	39,1	34,8	29,4	33,1	36,0	26,7	23,2	53,2	36,6
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe (in %)	71,6	66,5	60,0	60,6	64,3	63,7	58,3	55,4	65,8	62,6
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen (in %)	9,7	7,0	9,0	8,6	11,2	6,9	6,8	6,2	17,7	10,2
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige, in %)	51,7	49,0	47,5	39,7	43,3	43,0	40,9	38,1	37,0	42,6
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige, in %)	29,1	31,5	26,5	22,6	25,1	27,8	25,0	18,6	39,9	28,1
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	24,2	15,5	21,6	15,5	17,0	15,2	12,3	13,6	26,0	18,5
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	25,6	33,7	23,0	22,1	23,7	28,8	23,3	16,4	48,7	29,1
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	7,2	4,8	6,7	4,9	5,6	4,6	3,8	4,4	7,3	5,6
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	10,3	12,2	13,5	13,0	13,2	13,6	13,4	14,0	18,8	14,4
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	16,7	16,9	18,5	17,9	18,3	18,1	17,0	17,8	21,9	18,5
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	19,1	20,2	19,4	19,7	20,4	19,5	20,1	20,0	21,8	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,4	24,6	23,6	23,6	23,9	24,7	24,1	24,0	24,7	24,2
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.009	8.611	7.634	7.520	7.092	7.915	7.721	8.007	7.741	7.737
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	11.637	10.702	11.750	12.156	10.774	11.912	10.576	10.548	11.351	11.469

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2016. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2015/16. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2015/16. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2015/16. 13: Mikrozensus 2015. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2015.

Im Schuljahr 2015/16 betrug in Österreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 36,6%.



Abschluss der Sekundarstufe I AHS Akademien Allgemein bildende höhere Schulen (AHS) Alterskohorte Arbeitslosigkeit/Arbeitslosenquote Aufbaugymnasium Aufbaulehrgänge Aus- und Weiterbildung(-quote) Bachelor(-studium) Berufsbildende höhere Schulen (BHS) Berufsbildende mittlere Schulen (BMS) Berufsbildende Pflichtschulen Berufsschulen Betreuungsquote Betreuungsverhältnis BHS Bildungsniveau Bildungsstandregister BMS BMHS Bologna-Prozess Diplom(-studium) Doktorat(-sstudium) Drop-Out Einkommen Elementarbereich (ISCED 0) Erstabschluss Erstimmatrikulationsquote (an öffentlichen Universitäten) Erstimmatrikulierte Erstklasserinnen und Erstklassler Erwerbstätigkeit/Erwerbstätigenquote EU22 Europa 2020 Fachhochschulen (FH) Finanzaufwendungen pro Kopf Folgeabschluss Gebietskörperschaften Hauptschulen Haushaltseinkommen (verfügbares) Hochschulen Hochschulverwandte Lehranstalten Höhere Schulen ISCED Klinischer Mehraufwand Kohorte Kollegs Kompetenzskala Lebende Subventionen Lebenslanges Lernen Lehrabschluss Lehramtsstudium Lehrerbildende höhere Schulen (LHS) Lissabon-Strategie Master(-studium) Matura Median Neue Mittelschule (NMS) Nicht-formale Bildung Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4) Oberstufenrealgymnasium Öffentliche Schulen Pädagogische Akademien Pädagogische Hochschulen Pflichtschulabschluss PhD Polytechnische Schulen Primarbereich (ISCED 1) Privatschulen Privatuniversitäten Regionale Herkunft Reifeprüfungsquote Reifeprüfung, Reife- und Diplomprüfung Schulen des Gesundheitswesens Schulpflicht Sekundarabschluss Sekundarbereich I (ISCED 2) Sekundarbereich II (ISCED 3) Sonderschulen Staatliche Bildungsausgaben Statutschulen Studienanfängerkohorte Studienfall Studierendquote (an öffentlichen Universitäten) Tertiärabschluss Tertiärbereich (ISCED 5 bis 8) Universitäre Bildungsausgaben Universitäten Urbanisierungsgrad Verlustraten Verweildauer Volksschulen Vollzeitäquivalente Weiterbildung Werkmeister- und Meisterabschlüsse Zweitabschluss

Glossar

Abschluss der Sekundarstufe I: Der Abschluss der Sekundarstufe I ist als eine Art Qualifikationsminimum anzusehen. Einerseits ist er Voraussetzung für den Besuch einer weiterführenden Bildungseinrichtung (ausgenommen Berufsschule, die auch ohne erfolgreichen Abschluss der Sekundarstufe I besucht werden kann), andererseits stellt er eine Art Mindestqualifikation für den Eintritt in den Arbeitsmarkt dar. Gemäß § 28 Abs. 3 SchUG wird der umgangssprachlich oft als „Hauptschulabschluss“ oder „Pflichtschulabschluss“ bezeichnete erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I mit der erfolgreichen Absolvierung der 8. Schulstufe an bestimmten Schultypen erlangt. Zu diesen Schultypen zählen neben Hauptschulen, Neuen Mittelschulen und der AHS-Unterstufe auch teilweise Sonderschulen (z.B. bei Ausbildungen mit Hauptschullehrplan) bzw. Schulen mit Organisationsstatut (z.B. Waldorfschulen oder Schulen mit ausländischem Lehrplan). Zusätzlich kann der Abschluss auch durch die erfolgreiche Absolvierung der Polytechnischen Schule erreicht werden, wenn zuvor die 7. Schulstufe an den oben angeführten Schultypen positiv abgeschlossen wurde. In dieser Publikation werden zusätzlich jene Einzelfälle, in denen ein erfolgreicher Abschluss einer Berufsschule erreicht wurde, ohne vorher die 8. Schulstufe in den oben angeführten Schultypen erfolgreich absolviert zu haben, zum Abschluss der Sekundarstufe I gerechnet.

AHS: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Akademien: Sind eine Schulart im Tertiärbereich (ISCED-Stufe 5), die an die höheren Schulen anschließt und im Zuge der Implementierung des Bologna-Prozesses weitestgehend aufgelassen wurde. Man unterscheidet berufsbildende Akademien (Akademien für Sozialarbeit, Militärakademie, Akademien im Gesundheitswesen), die in den letzten Jahren fast gänzlich in Fachhochschulen umgewandelt wurden, und die pädagogischen Akademien (Akademien der Lehrer- und Erzieherbil-

dung), die ab dem Studienjahr 2007/08 als Pädagogische Hochschulen geführt werden. Der Abschluss eines ordentlichen Studiums an einer Akademie wurde nicht als Hochschulabschluss gezählt, sondern (anders als Bachelor- und Masterstudien an den Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen) dem nichtuniversitären Tertiärbereich zugeordnet (daher auch die Bezeichnung ‚hochschulverwandte Lehranstalten‘).

Allgemein bildende höhere Schulen (AHS): In der AHS wird eine vertiefende Allgemeinbildung vermittelt, die Ausbildung führt zur Hochschulreife und schließt mit der Reifeprüfung (Matura) ab. Die Langform der AHS schließt an die vierte Klasse der Volksschule an und umfasst die AHS-Unterstufe (5. bis 8. Schulstufe) und die AHS-Oberstufe (9. bis 12. Schulstufe). Das Oberstufenrealgymnasium (ORG) umfasst vier Schuljahre (9. bis 12. Schulstufe), in Sonderfällen auch fünf Schuljahre; es finden sich dort überwiegend Schülerinnen und Schüler, die in der Sekundarstufe I Hauptschulen besucht haben. Daneben gibt es Sonderformen der AHS wie das Aufbaugymnasium (9. bis 12. Schulstufe) und die in der Regel neun Semester umfassende AHS für Berufstätige.

Alterskohorte: siehe Kohorte

Arbeitslosigkeit/Arbeitslosenquote: Nach dem Konzept der International Labour Organization (ILO) gelten jene Personen der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren als arbeitslos, die nicht erwerbstätig sind, im Referenzzeitraum bzw. den beiden darauffolgenden Wochen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen und im Referenzzeitraum spezifische Schritte der Arbeitssuche unternommen haben, um eine unselbständige oder selbständige Arbeit aufzunehmen. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen (das ist die Summe aus Erwerbstätigen und Arbeitslosen).

Aufbaugymnasium: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Aufbaulehrgänge: bieten als Sonderform der berufsbildenden höheren Schule Absolventinnen und Absolventen einer berufsbildenden mittleren Schule oder Lehre die Möglichkeit, im Zuge einer vertiefenden zwei oder drei Jahre dauernden berufsorientierten Ausbildung die Reife- und Diplomprüfung zu erwerben (ISCED-Stufe 5). Absolventinnen und Absolventen einer Lehre müssen zusätzlich einen Vorbereitungslehrgang absolvieren.

Aus- und Weiterbildung(-quote): Die Aus- und Weiterbildungsquote misst die Beteiligung der Bevölkerung bzw. einzelner Segmente (25- bis 64-jährige Wohnbevölkerung, erwerbstätige Bevölkerung etc.) an lebenslangem Lernen. Als Datenquelle steht insbesondere die laufend durchgeführte Arbeitskräfteerhebung zur Verfügung. Somit sind der Besuch einer Schule, Lehre oder Hochschule (formale Bildung) sowie die Teilnahme an Kursen und Schulungen (nicht-formale Bildung) jeweils in den letzten vier Wochen vor der Befragung erfasst. Zusätzlich dient die Erwachsenenbildungserhebung (Adult Education Survey (AES)) als Datenquelle zur Aus- und Weiterbildung. Sie deckt ein breiteres Spektrum von Weiterbildungsangeboten ab (Kurse, Seminare, Workshops, Vorträge, aber auch Privatunterricht und Einzelschulungen am Arbeitsplatz). Referenzzeitraum sind die letzten zwölf Monate vor der Befragung. Die Erwachsenenbildungserhebung findet alle fünf Jahre statt. Ebenfalls im Fünfjahresrhythmus liefert die Erhebung über betriebliche Bildung (CVTS) Daten über Weiterbildungsmaßnahmen bei Unternehmen ab zehn Beschäftigten.

Bachelor(-studium): Das Bachelorstudium umfasst eine sechs- bis achtsemestrige Hochschulausbildung (ISCED 6). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Bachelorstudiengänge werden in Österreich seit dem Studienjahr 2000/01 angeboten.

Berufsbildende höhere Schulen (BHS): Die berufsbildende

höhere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe (NMS, Hauptschule oder AHS-Unterstufe) an und dauert fünf Jahre. An einer BHS wird grundsätzlich eine berufliche Erstausbildung verbunden mit einer vertiefenden Allgemeinbildung (Hochschulreife) vermittelt, sie schließt mit der Reife- und Diplomprüfung ab. Die verschiedenen Richtungen der berufsbildenden höheren Schulen sind technisch gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen, kaufmännische Schulen, Schulen für wirtschaftliche Berufe und höhere land- und forstwirtschaftliche Schulen. Sofern nicht extra ausgewiesen, werden die lehrer- und erzieherbildenden höheren Schulen zusammen mit den berufsbildenden höheren Schulen dargestellt. Neben den höheren Lehranstalten gibt es Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs und die hauptsächlich für Abgängerinnen und Abgänger von berufsbildenden mittleren Schulen eingerichteten Aufbaulehrgänge. BHS dürfen nicht mit Akademien (siehe Akademien) verwechselt werden, auch wenn kaufmännische BHS als Handelsakademien bezeichnet werden.

Berufsbildende mittlere Schulen (BMS): Die berufsbildende mittlere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe (NMS, Hauptschule oder AHS-Unterstufe) an. An einer BMS werden grundsätzlich allgemein bildende Kenntnisse und berufliche Qualifikationen vermittelt. In Fachschulen dauert die Ausbildung drei oder vier Jahre und endet mit einer Abschlussprüfung, zusätzlich gibt es vor allem im wirtschaftsberuflichen Bereich auch ein- oder zweijährige Formen ohne abschließende Prüfung. Die verschiedenen Richtungen der berufsbildenden mittleren Schulen sind technisch gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen, kaufmännische Schulen, Schulen für wirtschaftliche Berufe, sozialberufliche Schulen und land- und forstwirtschaftliche Schulen. Neben den Fachschulen fallen unter BMS auch Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Lehrgänge, Meisterschulen und Meisterklassen oder Werkmeisterschulen.

Berufsbildende Pflichtschulen: siehe Berufsschulen

Berufsschulen: Jugendliche, die eine Lehre absolvieren, erhalten ihre Berufsausbildung teils im Lehrbetrieb, teils an einer Berufsschule. Diese Art der Berufsausbildung wird als duales System der Berufsausbildung bezeichnet. Die Ausbildung dauert bei den meisten Lehrberufen drei Jahre, wobei der Berufsschulbesuch das ganze Schuljahr (nur einzelne Tage pro Woche) oder auch in Lehrgängen geblockt über mehrere Wochen erfolgen kann. Die Lehrlingsausbildung schließt mit einer Lehrabschlussprüfung ab.

Betreuungsquote: Die Betreuungsquote bezeichnet im Vorschulbereich (auch Elementarbereich) den Anteil der in Kindertagesheimen (Kindergärten, Krippen oder altersgemischten Betreuungseinrichtungen) betreuten Kinder an der gleichaltrigen Bevölkerung. Das Lebensalter wird dabei für nationale Zwecke üblicherweise zum Stichtag 1. September berechnet, während es in internationalen Vergleichen mit Stichtag 1. Jänner angegeben ist.

Betreuungsverhältnis: Das Betreuungsverhältnis bezeichnet im Schul- und Hochschulbereich die Zahl der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden pro Lehrperson.

BHS: siehe Berufsbildende höhere Schulen

Bildungsniveau: Unter dem Bildungsniveau (auch Bildungsstand) der Bevölkerung versteht man die höchste erfolgreich abgeschlossene (formale) Ausbildung der Bevölkerung.

Bildungsstandregister: Das Bildungsstandregister enthält Informationen über formale Bildungsabschlüsse der österreichischen Wohnbevölkerung im Alter von 15 Jahren und älter. Es ermöglicht eine regional gegliederte Darstellung des Bildungsstandes sowie seiner Veränderungen. Erstbefüllt wurde das Register mit den Daten über die höchste abgeschlossene Ausbildung aus der Volkszählung 2001. Aktualisiert wird es

jährlich mit Abschlussdaten der österreichischen Schulen und Hochschulen, der Wirtschaftskammer (Lehrabschlüsse und Meisterprüfungen), der Landwirtschaftskammern (Meister- und Facharbeiterprüfungen) und des Bundesministeriums für Gesundheit (Diplomprüfungen im kardiotechnischen Dienst). Darüber hinaus meldet das Arbeitsmarktservice (AMS) jährlich Daten zur höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Leistungsempfänger. Aus dem Zentralen Melderegister werden Informationen über Wohngemeinde, Staatsbürgerschaft und allfällige akademische Grade übernommen.

BMS: siehe Berufsbildende mittlere Schulen

BMHS: Berufsbildende mittlere und höhere Schulen: siehe Berufsbildende mittlere Schulen und berufsbildende höhere Schulen.

Bologna-Prozess: Der Bologna-Prozess ist das Instrument zur Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums. Damit werden drei Hauptziele verfolgt: Die Förderung von Mobilität, von internationaler Wettbewerbsfähigkeit und von Beschäftigungsfähigkeit. In Österreich wurde ab 2000 mit der Umsetzung durch die Einführung des Bachelor- und Masterstudiums an Universitäten und Fachhochschulen begonnen. Der bisherige zweistufige Studienverlauf (Diplomstudium, darauf aufbauend das Doktoratsstudium) wird somit schrittweise durch einen dreistufigen Aufbau (Bachelor – Master – Doktorat) ersetzt.

Diplom(-studium): Das Diplomstudium umfasst eine acht- bis zwölfsemestrige Hochschulausbildung (ISCED 7). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura).

Doktorat(-sstudium): Es handelt sich dabei um ein auf ein bereits abgeschlossenes Diplom- oder Masterstudium aufbauendes Studium (ISCED 8), welches nach Abfassen einer Dissertation mit einer Promotion abgeschlossen wird. Das

Studium der Humanmedizin (Dr. med. univ.) ist daher ein Diplomstudium, obwohl das Studium mit einem Doktorat (ohne Dissertation; kein vorangegangenes Diplomstudium) abgeschlossen wird.

Drop-Out: Unter Drop-Out wird der vorzeitige Abbruch einer Ausbildung verstanden, unabhängig davon auf welchem Qualifikationslevel sich diese Ausbildung befindet. In der Publikation „Bildung in Zahlen“ werden Drop-Outs unter anderem in Bezug auf den Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I, den Besuch der Sekundarstufe II bzw. bei Analysen von Studienlaufbahnen näher untersucht. Im Schulbereich wird von Drop-Out im Sinne von Verlustraten gesprochen, wenn eine bestimmte Ausbildung abgebrochen wurde – unabhängig davon, ob die Bildungskarriere in einer anderen Ausbildungsform fortgesetzt wird. Im Hochschulbereich sind bei der Betrachtung von Studienverläufen zwei Sichtweisen möglich. Bei der Betrachtung des einzelnen Studienfalles gilt als Drop-Out, wer sein Studium einer bestimmten Studienrichtung ohne erfolgreichen Abschluss beendet, unabhängig davon, ob in der Folge ein anderes Studium fortgesetzt wird oder nicht. Bei der Betrachtung der Person wird nur die aufrechte Inskription (eine Studienaktivität in einem bestimmten Hochschulbereich) betrachtet, unabhängig von etwaigen Studienwechselln innerhalb des Hochschulbereichs.

Einkommen: Im Projekt *Bildungsbezogenes Erwerbskarrieremonitoring (BibEr)* errechnet sich das Einkommen unselbständiger Erwerbstätigkeit aus dem Bruttoverdienst, reduziert um Sonderzahlungen wie Urlaubs- und Weihnachtsgeld. Daraus wird ein Tageseinkommen bestimmt und auf 30 Tage hochgerechnet. Um die Vergleichbarkeit von in verschiedenen Jahren erzielten Einkommen zu gewährleisten, wird schließlich das Ergebnis mittels VPI auf das Preisniveau des Jahres 2014 gebracht. Einkommensberechnung in *EU-SILC*: siehe Haushaltseinkommen (verfügbares)

Elementarbereich (ISCED 0): Die Bildungsgänge im ISCED-Bereich 0 (Elementarbereich) sollen gemäß internationaler Definition die frühe kognitive, körperliche, soziale und emotionale Entwicklung der Kinder fördern und kleine Kinder an einen organisierten Unterricht außerhalb des Familienkontextes heranzuführen, das heißt, eine Brücke zwischen familiärer und schulischer Atmosphäre bilden. Im Anschluss an die ISCED-Stufe 0 setzen die Kinder ihre Bildung in der ISCED-Stufe 1 (Primarbereich) fort. Zu den institutionellen frühkindlichen Betreuungsangeboten zählen in Österreich Krippen, Kindergärten und altersgemischte Betreuungseinrichtungen sowie der Besuch der Vorschulstufe bzw. von Vorschulklassen (Schulstufe 0).

Erstabschluss: Als Erstabschlüsse werden alle Studienabschlüsse bezeichnet, die eine erste akademische Graduierung in einem bestimmten Fach darstellen (Bachelor- und Diplomstudien).

Erstimmatrikulationsquote (an öffentlichen Universitäten): Die Erstimmatrikulationsquote ist die Zahl der inländischen ordentlichen Erstimmatrikulierten an öffentlichen Universitäten bezogen auf die durchschnittliche inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 21 Jahren.

Erstimmatrikulierte: Erstimmatrikulierte sind Personen, die sich erstmals an einer österreichischen Universität zum Studium eingeschrieben haben.

Erstklasslerinnen und Erstklassler: Unter Erstklasslerinnen und Erstklasslern sind im Rahmen dieser Publikation jene Schülerinnen und Schüler zu verstehen, die die erste Schulstufe einer Ausbildung an einer Volksschule, Sonderschule oder sonstigen allgemein bildenden Statutschule – bedingt durch die Möglichkeit stufengemischter Klassenorganisation unabhängig von der eigentlichen Klassenhöhe – besuchen.

Zusätzlich zu den Schülerinnen und Schülern, die in die erste Schulstufe neu eingetreten sind, fallen unter diesen Begriff auch jene Schulkinder, die eine erste Schulstufe wiederholen müssen bzw. freiwillig wiederholen; Schülerinnen und Schüler in Vorschulklassen bzw. Vorschulstufen werden hingegen nicht berücksichtigt.

Erwerbstätigkeit/Erwerbstätigenquote: Nach dem Konzept der International Labour Organization (ILO) zählen jene Personen der Wohnbevölkerung zu den Erwerbstätigen, die das 15. Lebensjahr vollendet haben und innerhalb des Referenzzeitraums mindestens eine Stunde gegen Entgelt oder im Betrieb eines Familienangehörigen als Mithelfende gearbeitet haben oder ihre selbstständige bzw. unselbstständige Beschäftigung nur temporär nicht ausgeübt haben. Die Erwerbstätigenquote entspricht dem Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung.

EU22: Für einige internationale Indikatoren wurde der EU22-Durchschnitt gerechnet. Dieser entspricht dem ungewichteten Mittel der 22 OECD-Staaten, welche gleichzeitig Teil der EU-28-Staaten sind. Diese 22 Staaten sind Österreich, Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Lettland, Luxemburg, die Niederlande, Polen, Portugal, die Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, Schweden, die Tschechische Republik, Ungarn und das Vereinigte Königreich.

Europa 2020: Der Europäische Rat kam im März 2005 überein, die Lissabon-Strategie neu zu beleben. Europa sollte seine Wettbewerbsbasis erneuern, sein Wachstumspotenzial und seine Produktivität steigern und den sozialen Zusammenhalt verstärken, wobei das Hauptaugenmerk auf die Themen Wissen, Innovation und Optimierung des Humankapitals gelegt wurde. Mit der „Europa 2020“-Strategie wurde die Lissabon-Strategie

konsequent weiterentwickelt. Im Juni 2010 wurde vom Europäischen Rat diese neue wirtschaftspolitische Strategie der Europäischen Union beschlossen – einschließlich der Eckpunkte der wirtschaftspolitischen Agenda für die nächste Dekade.

Fachhochschulen (FH): Seit dem Studienjahr 1994/95 gibt es in Österreich einen Fachhochschulbereich. FH-Studiengänge dienen einer wissenschaftlich fundierten Berufsausbildung und vermitteln eine praxisbezogene Ausbildung auf Hochschulniveau. An Fachhochschulen kann ein FH-Bachelorabschluss nach sechs Semestern, ein FH-Masterabschluss nach weiteren zwei bis vier Semestern bzw. ein FH-Diplomabschluss nach acht bis zehn Semestern erworben werden.

Finanzaufwendungen pro Kopf: In dieser Publikation werden zwei verschiedene Arten von Finanzaufwendungen pro Kopf dargestellt. In Kapitel 4.3, Indikator 8 werden die gesamten staatlichen Bildungsausgaben des Kalenderjahres 2015 für ausgewählte Schultypen in Relation zu Kopffzahlen von Schülerinnen, Schülern bzw. Studierenden des Schuljahres bzw. Wintersemesters 2014/15 gesetzt. Indikator 9 setzt die Ausgaben der öffentlichen Universitäten in Relation zu den durchschnittlichen ordentlichen und außerordentlichen Studierenden des Jahres 2015. In Kapitel 8 werden die staatlichen Bildungsausgaben des Kalenderjahres 2015 für allgemein bildende Pflichtschulen um anteilmäßige Zahlungen für staatliches Lehrpersonal an Privatschulen sowie staatliche Transferzahlungen an Privatschulen gekürzt. Diese werden anschließend durch die Kopffzahlen der Schülerinnen bzw. Schüler an staatlichen allgemein bildenden Pflichtschulen des Schuljahres 2014/15, denen die Ausgaben letztlich zugutekommen, geteilt.

Folgeabschluss: Folgeabschlüsse sind Studienabschlüsse dann, wenn für die Zulassung zu diesem Studium ein bereits absolviertes Studium Voraussetzung ist. Es handelt sich somit

um Masterstudien nach einem Bachelorstudium, um Doktoratsstudien nach einem Diplomstudium (Zweitabschluss) oder um Doktoratsstudien nach einem Masterstudium (Drittabschluss). Ein weiterer akademischer Grad auf der gleichen Ebene, aber in einem anderen Fach, stellt keinen Folgeabschluss dar.

Gebietskörperschaften: Darunter sind im Rahmen der staatlichen Bildungsausgaben die Ebenen in einem föderalen Staat zu verstehen. Sie sind juristische Personen des öffentlichen Rechts mit Hoheitsgewalt über alle Rechtssubjekte, die in örtlicher Beziehung (z.B. Wohnsitz, Aufenthalt) zu einem bestimmten Gebiet stehen. In Österreich unterscheidet man die Gebietskörperschaften Bund, Bundesländer und Gemeinden. Schulgemeinverbände sind solche „im Range von Gebietskörperschaften“, bilden aber keine separate föderale Ebene, sondern sind vielmehr ein Verband aus Einheiten der dritten staatlichen Ebene.

Hauptschulen: Die Hauptschule ist Teil des Sekundarbereichs I und umfasst die 5. bis 8. Schulstufe. Innerhalb von vier Jahren wird eine grundlegende Allgemeinbildung vermittelt. Siehe auch Neue Mittelschule

Haushaltseinkommen (verfügbares): Bei EU-SILC wird das gesamte Haushaltseinkommen eines Haushaltes (Arbeitseinkommen, Sozialleistungen etc.) erhoben und mittels einer Äquivalenzskala (EU-Skala) standardisiert, um Haushalte unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbar zu machen. Es wird innerhalb des Haushaltes ein gleicher Lebensstandard für alle Haushaltsmitglieder unterstellt. Für EU-SILC 2012 wurden, wie in der Einkommens- und Lebensbedingungen-Statistikverordnung vorgesehen, erstmals weitgehend Verwaltungsdaten zur Berechnung von Einkommenskomponenten und für die Gewichtung verwendet, was zu einer Änderung der Ergebnisse im Vergleich zu den Vorjahren führt. Im Vergleich

mit Ergebnissen der Vorjahre ist daher der Zeitreihenbruch für das Jahr 2012 zu beachten.

Hochschulen: siehe Fachhochschulen (FH), Privatuniversitäten, Universitäten, Pädagogische Hochschulen

Hochschulverwandte Lehranstalten: siehe Akademien

Höhere Schulen: Darunter versteht man AHS (siehe Allgemeinbildende höhere Schulen), BHS (siehe Berufsbildende höhere Schulen) und LHS (siehe Lehrerbildende höhere Schulen). Da diese Schulen mit der Matura (siehe Reife- und Diplomprüfung) abschließen, werden sie auch maturaführende Schulen genannt.

ISCED: Die Bildungssysteme der einzelnen Länder sind unterschiedlich aufgebaut und daher oft nur schwer miteinander vergleichbar. Die „Internationale Standardklassifikation der Bildung (ISCED)“ der UNESCO stellt ein Regelwerk zur Einordnung von Bildungsgängen der nationalen Bildungs- und Ausbildungssysteme in eine hierarchische, nach der Komplexität der Ausbildungsinhalte gestufte Systematik der Bildungsebenen ebenso wie eine Klassifikation der Bildungsfelder zur Verfügung. Die aktuellen Fassungen der Klassifikation sind die ISCED 2011 in Bezug auf die Bildungsebenen sowie die ISCED-F 2013 in Bezug auf die Bildungsfelder. Bildungsgänge und daraus resultierende Abschlüsse werden im Bezugsrahmen der ISCED 2011 separat codiert; in bestimmten Fällen unterscheiden sich die Zuordnungen sogar (wenn z.B. die Dauer eines Bildungsgangs zu kurz ist, um das Abschlussniveau einer ISCED-Ebene zu erreichen). Der Abschluss wird dann der nächst niedrigeren ISCED-Ebene zugeordnet. In Bildung in Zahlen 2014/15 wird die ISCED 2011 erstmals verwendet. Siehe auch Elementarbereich (ISCED 0), Primarstufe/-bereich (ISCED 1), Sekundarstufe/-bereich I (ISCED 2), Sekundarstufe/-bereich II (ISCED 3), Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4), Tertiärbereich (ISCED 5 bis 8).

Klinischer Mehraufwand: Der klinische Mehraufwand (KMA) betrifft Aufwendungen der drei medizinischen Universitäten Österreichs (Wien, Graz, Innsbruck). Gemäß § 55 Z 1 bis 3 Krankenanstalten- und Kuranstaltengesetz (KAKuG) hat der Bund die Mehrkosten, die sich bei Errichtung, Ausgestaltung und Erweiterung der zugleich dem Unterricht an medizinischen Universitäten dienenden öffentlichen Krankenanstalten aus den Bedürfnissen des Unterrichts ergeben, zu ersetzen. Grob kann der klinische Mehraufwand aufgeteilt werden auf einen klinischen Mehraufwand für Geräte, für laufende Aufwendungen sowie für Bauten. Während jener für Geräte im Globalbetrag, der jährlich an die Universitäten vom Bund geleistet wird, enthalten ist, geht der Aufwand für Bauten direkt vom Bund an die Krankenanstaltenträger sowie an die VOEST-Alpine Medizintechnik Ges.m.b.H. (VAMED). Bis zum Jahr 2006 wurde der laufende KMA zunächst akontiert und nach Vorliegen der Abrechnungen der Krankenanstaltenträger endgültig zugewiesen. Ab 2007 ist der laufende KMA Teil der Leistungsvereinbarungen und ebenfalls in den Globalbudgetüberweisungen enthalten. Im Kalenderjahr 2015 belief sich der Gesamtbetrag des klinischen Mehraufwands auf ungefähr 241,1 Mio. €.

Kohorte: Eine Kohorte ist eine Gruppe von Personen, die in einem bestimmten Zeitraum ein bestimmtes Ereignis erlebten, wie z.B. die Geburt (Alters- oder Geburtsjahrgangskohorte) oder den Studienbeginn (Studienanfängerkohorte).

Kollegs: Die Kollegs bieten als Sonderform der berufsbildenden höheren Schule eine meist viersemestrige berufsorientierte Ausbildung an (ISCED-Stufe 5). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Die Ausbildung endet mit einer Diplomprüfung.

Kompetenzskala: Eine Kompetenzskala ist eine Zuordnungsvorschrift, die Leistungen von Personen in einem Kompetenztest auf einer metrischen Skala abbildet.

Lebende Subventionen: Im § 19 Privatschulgesetz wird die Subventionierung zum Personalaufwand für Privatschulen geregelt. Im Wesentlichen werden dabei drei Arten unterschieden. Gem. § 19 Abs. 1 Privatschulgesetz können je nach Schulart Lehrerinnen und Lehrer mit einem Dienstverhältnis zum Bund bzw. zu einem Bundesland Privatschulen zugewiesen werden. Da der Zahlungsvorgang direkt vom Staat an die Lehrerinnen und Lehrer und nicht über das Rechnungswesen der Privatschulen erfolgt, scheint der Personalaufwand beim Staat auf. Ist eine Zuweisung nicht möglich, so kann der Bund gem. § 19 Abs. 3 Privatschulgesetz eine direkte Vergütung an Lehrerinnen und Lehrer in jener Höhe leisten, die einer vergleichbaren staatlichen Lehrerin bzw. einem vergleichbaren staatlichen Lehrer mit einem Dienstverhältnis zum Staat zustehen würde. Ist gem. § 19 Abs. 4 Privatschulgesetz die Lehrerin bzw. der Lehrer Angehöriger oder Angehöriger eines Ordens oder einer Kongregation der katholischen Kirche und die Schule, an der sie bzw. er unterrichtet, wird von diesem Orden oder dieser Kongregation erhalten, so ist die Vergütung an den Schulerhalter zu zahlen. Damit scheint diese Zahlung bei der Privatschule einerseits als Einnahme vom Staat, andererseits als Personalaufwand auf.

Lebenslanges Lernen: Dieser Begriff wird vom Europäischen Rat definiert als „alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt“.

Lehrabschluss: siehe Berufsschulen

Lehramtsstudium: Zum Lehramtsstudium an Pädagogischen Hochschulen siehe Pädagogische Hochschulen. Das Lehramtsstudium an öffentlichen Universitäten dient der wissenschaftlichen oder wissenschaftlich-künstlerischen Berufsausbildung für das Lehramt an höheren Schulen. Das Studium umfasst

zusätzlich zur Fachausbildung eine allgemeine pädagogische, fachdidaktische und schulpraktische Ausbildung.

Lehrerbildende höhere Schulen (LHS): Die lehrer- und erzieherbildenden höheren Schulen schließen in der Regel an die 8. Schulstufe an und dauern fünf Jahre. Es wird zwischen der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik (BAKIP) und der Bildungsanstalt für Sozialpädagogik (BASOP) unterschieden. Als Sonderform werden Kollegs geführt. Daneben werden für Absolventinnen und Absolventen Zusatzausbildungen und weiterführende Lehrgänge angeboten. In manchen Abbildungen der vorliegenden Publikation werden LHS gemeinsam mit den BHS ausgewiesen.

Lissabon-Strategie: siehe Europa 2020

Master(-studium): Das Masterstudium umfasst eine zwei- bis viersemestrige weiterführende Hochschulausbildung (ISCED 7). Zulassungsvoraussetzung ist der Abschluss eines Bachelor- oder Diplomstudiums. Masterstudien werden in Österreich seit dem Studienjahr 2000/01 angeboten.

Matura: siehe Reife- und Diplomprüfung

Median: Der Median ist jener Wert, der in der Mitte der nach der Größe geordneten Werte einer Stichprobe oder Verteilung liegt.

Neue Mittelschule (NMS): Die Neue Mittelschule ist Teil des Sekundarbereichs I und umfasst die 5. bis 8. Schulstufe. Die Neue Mittelschule wurde im Schuljahr 2008/09 neu eingeführt und bis zum Schuljahr 2011/12 vorwiegend in Hauptschulen und zusätzlich in einzelnen AHS als Schulversuch geführt. Ab dem Schuljahr 2012/13 gilt die Neue Mittelschule als Schultyp des Regelschulwesens und wird die Hauptschule bis zum Schuljahr 2018/19 komplett ablösen. An einzelnen Standorten der AHS-Unterstufe wird die Neue Mittelschule weiterhin als Schulversuch geführt.

Nicht-formale Bildung: Diese beinhaltet organisierte Bildungsaktivitäten, die zu keiner breiteren oder staatlich anerkannten Qualifikation führen, wie das bei den Abschlüssen im formalen Bildungswesen (Schule, Berufsschule, Universität etc.) der Fall ist.

Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4): Umfasst gemäß internationaler Definition Bildungsgänge, die auf dem Sekundarbereich II aufbauen und entweder auf den Eintritt in den Arbeitsmarkt oder in den Tertiärbereich vorbereiten. Solche Bildungsgänge sind inhaltlich weniger komplex als tertiäre Bildungsgänge und dienen oft dazu, das Wissen, die Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu erweitern und nicht dazu, diese zu vertiefen. In Österreich fallen darunter beispielsweise die Ausbildung an Gesundheits- und Krankenpflegeschulen für den gehobenen Dienst, die Berufsreifeprüfung und Abschlüsse von Universitätslehrgängen, die gleich nach der Matura begonnen werden können.

Oberstufenrealgymnasium: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Öffentliche Schulen: Unter öffentlichen Schulen sind gem. Schulorganisationsgesetz (BGBl. 242/1962) jene Schulen zu verstehen, die vom gesetzlichen Schulerhalter (Artikel 14 Abs. 6 des Bundes-Verfassungsgesetzes) errichtet und erhalten werden. Zu den gesetzlichen Schulerhaltern zählen – je nach Schultyp unterschiedlich – Bund, Bundesländer und/oder Gemeinden.

Pädagogische Akademien: siehe Pädagogische Hochschulen

Pädagogische Hochschulen: Durch das Hochschulgesetz 2005 (BGBl. I Nr. 30/2006) wurden die pädagogischen Akademien mit 1. Oktober 2007 in Pädagogische Hochschulen umgewandelt. An

den nunmehr neun öffentlichen und fünf privaten Hochschulen werden Studiengänge für das Lehramt an Volks-, Haupt- und Sonderschulen, Neuen Mittelschulen sowie Berufsschulen durchgeführt. Bei Studienabschluss wird der akademische Grad „Bachelor of Education (BEd)“ vergeben. Darüber hinaus wird im Rahmen der Fort- und Weiterbildung eine Vielzahl von (Hochschul-)Lehrgängen angeboten.

Pflichtschulabschluss: Personen, die die Schulpflicht erfüllt und keinen weiterführenden Schulabschluss erworben haben, werden in dieser Publikation unter der Kategorie Pflichtschulbildung ausgewiesen, unabhängig davon, in welchem Schultyp bzw. welcher Schulstufe die Schulpflicht erfüllt wurde.

PhD: Das Universitätsgesetz (UG 2002) sieht vor, dass Doktoratsstudien mit einer Mindestdauer von drei Jahren auch als „Doctor of Philosophy“-Doktoratsstudien bezeichnet werden können und mit dem Titel PhD abschließen.

Polytechnische Schulen: Die Polytechnische Schule schließt an die 8. Schulstufe an und umfasst ein Schuljahr (9. Schulstufe). In der Polytechnischen Schule erhalten Schülerinnen und Schüler eine vertiefende Allgemeinbildung und eine berufliche Grundbildung. In vielen Fällen wird die Polytechnische Schule vor dem Einstieg in eine Berufsschule besucht. Siehe auch Abschluss der Sekundarstufe I

Primarstufe/-bereich (ISCED 1): Die Bildungsgänge auf ISCED-Stufe 1 sollen gemäß internationaler Definition den Schülerinnen und Schülern solide Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben und Mathematik sowie ein Grundverständnis anderer Fächer wie Geschichte, Geografie, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Kunst und Musik vermitteln. Dieser Bereich bietet Bildung für Kinder, deren Eintrittsalter gemäß rechtlicher Vorgaben üblicherweise bei 6 Jahren, in Ausnahmefällen bei

5 oder 7 Jahren liegt. In Österreich umfasst dieser Bereich in der 1. bis 4. Schulstufe Volksschulen, Sonderschulen und sonstige allgemein bildende Statutschulen.

Privatschulen: Unter Privatschulen sind jene Schulen zu verstehen, die von anderen als dem gesetzlichen Schulerhalter errichtet und erhalten werden. Zu den größten Privatschulerhaltern zählen Religionsgemeinschaften – hier vor allem die römisch-katholische Kirche – und verschiedenste Vereine, im Bereich der Schulen für Berufstätige auch die Wirtschaftskammer und das Berufsförderungsinstitut. Es wird grundsätzlich zwischen Privatschulen mit und jenen ohne Öffentlichkeitsrecht (siehe auch Schulpflicht) unterschieden. Gemäß den Bestimmungen des Privatschulgesetzes können Privatschulen zur Führung einer gesetzlich geregelten Schularartbezeichnung berechtigt sein oder nach einem vom Unterrichtsministerium erlassenen oder genehmigten Organisationsstatut (siehe Statutschulen) geführt werden.

Privatuniversitäten: Mit den Hochschulreformen der 1990er-Jahre wurde mit dem Universitäts-Akkreditierungsgesetz seit dem Jahr 1999 die Einrichtung von Privatuniversitäten ermöglicht. An den Privatuniversitäten können, wie an den öffentlichen Universitäten, Bachelor-, Master-, Diplom- und Doktoratsstudien betrieben werden. Siehe auch Universitäten

Regionale Herkunft: Bei regionalen Auswertungen muss in der Bildungsstatistik zwischen dem Wohnort der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden und dem Standort der Bildungseinrichtung (Schul- bzw. Hochschulstandort) unterschieden werden. So unterscheiden sich z.B. die Ergebnisse bei Auswertungen der Studierenden aus Niederösterreich und Wien nach Wohnort und Hochschulstandort relativ deutlich, da viele Studierende in Niederösterreich wohnen und in Wien studieren.

Reifeprüfungsquote: Unter der Reifeprüfungsquote ist, gemessen am arithmetischen Mittel der 18- und 19-jährigen Wohnbevölkerung im Jahresdurchschnitt, der Anteil jener Schülerinnen und Schüler zu verstehen, die im Bezugszeitraum eine Ausbildung an einer allgemein, berufs- oder lehrerbildenden höheren Schule mit Reifeprüfung (AHS) oder Reife- und Diplomprüfung (BHS und LHS) erfolgreich abgeschlossen haben. Ausbildungen an BHS, die mit Diplomprüfung enden (Zweit- bzw. Folgeabschlüsse bei Kollegs bzw. sonderpädagogischen Lehrgängen), werden für die Berechnung der Reifeprüfungsquote nicht berücksichtigt. Beim Bundesländervergleich ist zu berücksichtigen, dass sich die Zuordnung der Maturantinnen und Maturanten zu einem Bundesland nach dem angegebenen Heimatort und nicht nach dem Schulstandort, an dem die Prüfung abgelegt wurde, richtet. So gibt es z.B. bei Auswertungen der Maturantinnen und Maturanten nach dem Heimatort bzw. dem Schulstandort für Wien und Niederösterreich deutliche Unterschiede, da relativ viele Schülerinnen und Schüler mit einem niederösterreichischen Heimatort höhere Schulen in Wien besuchen und dort auch ihre Reifeprüfung ablegen.

Reifeprüfung, Reife- und Diplomprüfung: Mit erfolgreicher Absolvierung der abschließenden Prüfung an einer allgemein bildenden höheren Schule (Reifeprüfung) bzw. einer berufsbildenden oder lehrer- und erzieherbildenden höheren Schule (Reife- und Diplomprüfung) wird der Zugang zum Hochschulbereich ermöglicht.

Schulen des Gesundheitswesens: Schulen des Gesundheitswesens sind Einrichtungen, in denen Ausbildungen gemäß Gesundheits- und Krankenpflegegesetz bzw. gemäß Bundesgesetz über die Regelung des medizinisch-technischen Fachdienstes sowie Medizinischem Assistenzberufe-Gesetz abgehalten werden. Dazu zählen Schulen für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege, spezielle Grundausbildungen

und Sonderausbildungen an Schulen für Kinder- und Jugendlichenpflege und für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege, Schulen für den medizinisch-technischen Fachdienst sowie für medizinische Assistenzberufe, Pflegehilflehrgänge, Sonderausbildungen und Weiterbildungen für Gesundheits- und Krankenpflegeberufe.

Schulpflicht: Für alle in Österreich wohnhaften Kinder besteht mit Vollendung des 6. Lebensjahres (Stichtag 1. September) eine neun Schuljahre dauernde Unterrichtspflicht. Diese Unterrichtspflicht kann in öffentlichen Schulen, in Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht oder in im Ausland gelegenen Schulen erfüllt werden. Alternativ dazu besteht auch die Möglichkeit, Privatschulen ohne Öffentlichkeitsrecht zu besuchen oder an häuslichem Unterricht teilzunehmen – in diesen Fällen muss von den Kindern mittels eigener Prüfungen nachgewiesen werden, dass der Erfolg des Unterrichts jenem an einer öffentlichen Schule (bzw. einer Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht) mindestens gleichwertig ist.

Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder können in Volks-, Sonder- oder Statutschulen in eigenen Vorschulstufen bzw. Vorschulklassen (0. Schulstufe) unterrichtet werden. Gemäß § 15 Schulpflichtgesetz können in Einzelfällen schulpflichtige Kinder auch (meist befristet) vom Schulbesuch befreit werden.

Noch nicht schulpflichtige Kinder können auf Ansuchen eine Schule besuchen, wenn sie bis zum 1. März des folgenden Kalenderjahres das 6. Lebensjahr vollenden, schulreif sind und über die für den Schulbesuch erforderliche soziale Kompetenz verfügen („vorzeitiger Schulbesuch“).

Sekundarabschluss: Darunter fallen erfolgreiche Abschlüsse des Sekundarbereichs II (ISCED 3) sowie des nichttertiären Postsekundarbereichs (ISCED 4). In Österreich sind das beispielsweise die AHS-Matura (Reifeprüfung), der erfolgreiche

Abschluss der 3. Klasse der BHS-Langform, einer mehrjährigen Fachschule, Lehre oder der Gesundheits- und Krankenpflegeschule sowie die Berufsreifeprüfung.

Sekundarstufe/-bereich I (ISCED 2): Die Bildungsinhalte in diesem Bereich sind gemäß internationaler Definition grundsätzlich so gestaltet, dass sie die auf ISCED-Stufe 1 begonnene Grundbildung vervollständigen. Die Bildungsgänge in diesem Bereich sind in der Regel stärker fachorientiert, wobei verstärkt Lehrkräfte mit einer fachbezogenen pädagogischen Ausbildung zum Einsatz kommen und der Unterricht häufiger von mehreren Fachlehrerinnen und -lehrern erteilt wird. In diesem Bereich werden die grundlegenden Fertigkeiten vervollkommen. In Bildungssystemen mit gesetzlich vorgeschriebener Schulpflicht entspricht das Ende des Sekundarbereichs I häufig auch dem Ende der Schulpflicht. In Österreich umfasst dieser Bereich die Hauptschulen, die Neuen Mittelschulen, die Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen und die 5. bis 8. Schulstufe an den sonstigen allgemein bildenden Statutschulen. Siehe auch Abschluss der Sekundarstufe I

Sekundarstufe/-bereich II (ISCED 3): Zugangsvoraussetzung für diesen Bildungsbereich ist gemäß internationaler Definition der erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I. Die Bildungsgänge können allgemein bildende oder berufsbildende Inhalte haben. Einige davon ermöglichen unmittelbaren Zugang zu ISCED-Stufe 4 und/oder in den Tertiärbereich. Die ISCED-Stufe 3 beginnt nach 8 bis 11 Jahren Unterricht ab Beginn der ISCED-Stufe 1 und dauert oft drei Jahre lang. In diesem Bereich ist eine größere fachliche Spezialisierung als auf ISCED-Stufe 2 zu beobachten, und häufig müssen die Lehrerinnen und Lehrer besser qualifiziert oder stärker spezialisiert sein als auf ISCED-Stufe 2. In Österreich umfasst dieser Bereich die allgemein bildende höhere Schule und sonstige allgemein bildende Statutschulen ab der 9. Schulstufe, die ersten drei Schulstufen der berufsbildenden

höheren Schule, berufsbildende mittlere Schule, Berufsschule und die Polytechnische Schule. Ohne das Auftreten von Schullaufbahnverlusten fällt das letzte Jahr der Schulpflicht in Österreich bereits in den Sekundarbereich II.

Sonderschulen: Physisch und/oder psychisch beeinträchtigte oder lernschwache Kinder werden in Sonderschulen individuell gefördert. Es wird zwischen allgemeinen Sonderschulen für leistungsbehinderte und lernschwache Kinder, Sonderschulen für körperbehinderte, sprachgestörte, schwerhörige bzw. gehörlose und sehbehinderte bzw. blinde Kinder, Sondererziehungsschulen für erziehungsschwierige Kinder, Sonderschulen für schwerstbehinderte Kinder bzw. für mehrfach behinderte Kinder und – im Normalfall in Krankenhäusern eingerichteten – Heilanstalten unterschieden. Die Sonderschule umfasst in der Regel acht Schulstufen, im Anschluss daran kann an einigen Sonderschulen auch ein Berufsvorbereitungsjahr besucht werden. Seit den 1990er-Jahren besteht für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf zusätzlich die Möglichkeit, in Nicht-Sonderschulen (meist Volks- oder Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen) in Integrationsklassen unterrichtet zu werden.

Staatliche Bildungsausgaben: Diese umfassen sowohl Ausgaben an Bildungseinrichtungen mit einem staatlichen Erhalter als auch jene zur Bereitstellung und Inanspruchnahme von Bildungsleistungen. Erfasst werden sollen die Quellen, die die Letztverausgabung tätigen. Demnach werden innerstaatliche Transfers bei der transfererhaltenden Stelle als Bildungsausgaben ausgewiesen. In den staatlichen Ausgaben sind auch Zahlungen privater Haushalte enthalten. Transfers an private Einheiten werden separat abgebildet. Der Staat setzt sich aus den Gebietskörperschaften und den Anstalten öffentlichen Rechts zusammen. Staatliche Bildungsausgaben werden in der Periode der tatsächlichen Zahlung in voller Höhe erfasst und sind als nominelle Werte zu verstehen. Diese

Darstellungsweise ist vor allem beim Begriff der Investitionen zu beachten. Darunter werden hier die Bruttoneuzugänge zum Anlagevermögen der Gebietskörperschaften und übrigen staatlichen Rechtsträger im jeweiligen Berichtsjahr in voller Höhe verstanden. Investitionsausgaben der Bundesimmobilien Ges.m.b.H. (BIG) für Schulgebäude werden damit nicht erfasst, da diese Aufwendungen lediglich über die staatlichen Mietaufwendungen im Sachaufwand aufscheinen. Änderungen der in dieser Publikation in Kapitel 4.3, Indikator 1 ausgewiesenen Werte zur Vorjahrespublikation sind auf Verbesserungen bei der Zuordnung der als bildungsrelevant anzusehenden staatlichen Gesamtausgaben zurückzuführen. Details dazu sind in den Erläuterungen zum Tabellenband der Publikation „Bildung in Zahlen 2015/16“ nachzulesen.

Statutschulen: Schulen gemäß Privatschulgesetz, die keine gesetzlich geregelte Schulartbezeichnung führen, das heißt, die keiner öffentlichen Schulart entsprechen und für die daher vom Unterrichtsministerium ein eigenes Organisationsstatut genehmigt wurde, werden als „sonstige allgemein bildende Schulen“ bzw. „sonstige berufsbildende Schulen“ oder auch Statutschulen bezeichnet. Zu den sonstigen allgemein bildenden (Statut-)Schulen zählen etwa Waldorf- und Montessori-schulen; sie können – je nach genehmigtem Organisationsstatut – bereits in der Vorschulstufe (0. Schulstufe) beginnen und bis zur 13. Schulstufe dauern. Sonstige berufsbildende (Statut-)Schulen können von Schülerinnen und Schülern in der Regel nach Vollendung der Schulpflicht besucht werden, die meisten Ausbildungseinrichtungen dieses Schultyps sind sozialberufliche Schulen.

Studienanfängerkohorte: siehe Kohorte

Studienfall: Bei diesem Konzept werden alle Studienrichtungen, die von einer Person studiert werden, separat gezählt.

Zwei Personen, die jeweils zwei Fächer studieren, bilden somit vier Studienfälle. Dieses Konzept erlaubt, im Gegensatz zur Zählung von Personen, eine bessere Differenzierung der Ergebnisse nach Studienfächern.

Studierendenquote (an öffentlichen Universitäten): Die Studierendenquote ist die Zahl der inländischen ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten bezogen auf die durchschnittliche inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 25 Jahren.

Tertiärabschluss: Die Abschlüsse von Bildungsgängen des Tertiärbereichs (ISCED 5 bis 8) werden zusammenfassend als Tertiärabschlüsse bezeichnet. Im Unterschied zu den institutionellen Abgrenzungen des österreichischen Bildungswesens zählen gemäß ISCED 2011 neben Hochschulabschlüssen auch die Reife- und Diplomprüfungen bzw. Diplomprüfungen an der BHS sowie Werkmeister- und Meisterabschlüsse zu den Tertiärabschlüssen.

Tertiärbereich (ISCED 5 bis 8):

ISCED 5: Kurze tertiäre Bildungsprogramme stellen die unterste Stufe des Tertiärbereichs dar. Der Inhalt von Bildungsgängen dieser Stufe ist komplexer als im Sekundarbereich II (ISCED 3) oder im nichttertiären Postsekundarbereich (ISCED 4), aber weniger komplex als bei Bildungsgängen der ISCED-Stufe 6 (Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm). Die Bildungsgänge sind kürzer und üblicherweise weniger theoretisch ausgerichtet als Bildungsprogramme der ISCED-Stufe 6; eine Mindestdauer von 2 Jahren wird vorausgesetzt, um Abschlüsse als tertiär zu bewerten. Zugangsvoraussetzung ist der erfolgreiche Abschluss der ISCED-Stufe 3 oder 4 mit Zugang zum Tertiärbereich. Diese Bildungsprogramme können auch den Zugang zu anderen tertiären Bildungsprogrammen auf höherer Stufe ermöglichen. Die ISCED-Stufe 5 umfasst in Österreich die 4. und 5. Klassen der Langform der BHS sowie die Sonderformen (Kollegs,

Aufbaulehrgänge, Schulen für Berufstätige), Akademien sowie Werkmeister- und Meisterausbildungen.

ISCED 6: Bachelor- bzw. gleichwertige Bildungsprogramme sind üblicherweise theoretisch ausgerichtet, können jedoch praktische Komponenten enthalten und basieren auf neuesten Forschungsergebnissen und/oder der besten beruflichen Praxis. Traditionell werden diese Bildungsprogramme von Universitäten oder gleichwertigen tertiären Bildungseinrichtungen angeboten und führen zu einem ersten akademischen Abschluss. Zugangsvoraussetzung ist üblicherweise der erfolgreiche Abschluss der ISCED-Stufe 3 oder 4 mit Zugang zum Tertiärbereich. Die Dauer von Bildungsprogrammen dieser Stufe, die zu einem ersten Abschluss führen, entspricht in der Regel einem drei- bis vierjährigen Vollzeitstudium im Tertiärbereich.

Die ISCED-Stufe 6 umfasst in Österreich das Bachelorstudium entsprechend der dreigliedrigen Studienarchitektur des Bologna-Prozesses.

ISCED 7: Master- bzw. gleichwertige Bildungsprogramme sind üblicherweise theoretisch ausgerichtet, können jedoch praktische Komponenten enthalten und basieren auf neuesten Forschungsergebnissen und/oder der besten beruflichen Praxis. Traditionell werden diese Bildungsprogramme von Universitäten oder gleichwertigen tertiären Bildungseinrichtungen angeboten und führen nach einem ersten Abschluss eines Bildungsprogramms der ISCED-Stufe 6 zu einem zweiten akademischen Abschluss. Bildungsgänge, die nach einem langen Bildungsprogramm zu einem ersten Abschluss führen, sind in dieser Stufe miteingefasst, wenn sie hinsichtlich der Komplexität des Inhalts mit den Master-Bildungsprogrammen gleichwertig sind. Die erreichte Qualifikation eröffnet direkten Zugang zur ISCED-Stufe 8 (Doktoratsstudium).

Die ISCED-Stufe 7 umfasst in Österreich das Masterstudium entsprechend der dreigliedrigen Studienarchitektur des

Bologna-Prozesses, das Diplomstudium sowie postgraduale Ausbildungen (Lehrgänge), die mit einem Master (z.B. MBA, MAS) abgeschlossen werden.

ISCED 8: Promotion bzw. gleichwertige Bildungsprogramme sind in erster Linie zum Erwerb höherer Forschungsqualifikationen konzipiert. Der erfolgreiche Abschluss der ISCED-Stufe 8 erfordert die Einreichung einer wissenschaftlichen Arbeit, Dissertation oder einer gleichwertigen veröffentlichungsfähigen schriftlichen Arbeit, die das Ergebnis selbstständigen wissenschaftlichen Arbeitens ist und die im jeweiligen Fachbereich einen signifikanten wissenschaftlichen Beitrag leistet. Zugangsvoraussetzung ist üblicherweise der erfolgreiche Abschluss bestimmter Bildungsprogramme der ISCED-Stufe 7. Die erfolgreiche Beendigung der ISCED-Stufe 8 erfordert mindestens drei Jahre Vollzeitstudium, was zu einer Gesamtdauer im Tertiärbereich (in Vollzeitäquivalenten) von mindestens sieben Jahren führt. Der ISCED-Stufe 8 sind in Österreich Doktoratsstudien und PhD-Studien zugeordnet.

Universitäre Bildungsausgaben: Die Bildungsausgaben der Universitäten sind vor allem durch die gesetzlichen Vorgaben des Universitätsgesetzes 2002 (UG 2002) bestimmt. Mit Beginn des Jahres 2004 wurde den Universitäten die volle Rechtsfähigkeit verliehen, wodurch die Universitäten von staatlich gelenkten in autonome und eigenverantwortliche Institutionen umgewandelt wurden. In den Jahren 2004 bis 2006 erhielten die Universitäten Globalbudgetüberweisungen, deren Höhe gesetzlich geregelt war. Das Universitätsgesetz 2002 sieht vor, dass die Universitäten erstmals ab dem Jahr 2007 Leistungsvereinbarungen für die Dauer von drei Jahren mit dem zuständigen Ressort abzuschließen haben. Ab diesem Zeitpunkt wird das für die Universitäten zur Verfügung stehende Gesamtbudget in zwei Teilbeträge aufgeteilt, und zwar in das Grundbudget (80% des Gesamtbudgets) und in das

formelgebundene Budget (20%). Während das Grundbudget einen im Vorhinein fixierten Anteil am Gesamtbudget darstellt, wird das Formelbudget anhand von qualitäts- und quantitäsbezogenen Indikatoren zugewiesen, wobei dieser Anteil pro Universität aufgrund relativer Verbesserungen bzw. Verschlechterungen zwischen den Universitäten variiert.

Mit dem Universitätsgesetz 2002 kamen neben der staatlichen Zuweisung von Globalbeträgen auch zusätzliche Aufwendungen, sogenannte Autonomieübertragungen, auf die Universitäten zu. So sind von den Universitäten gemäß § 125 Abs. 12 UG 2002 Beiträge zur Deckung des Pensionsaufwands für das beamtete Personal an den Bund zu überweisen, welche mit den Mitteln des autonomen Budgets beglichen werden. Diese Aufwendungen hat es bis zur Ausgliederung nicht gegeben. Um einen vergleichbaren Übergang zwischen den Jahren vor und nach der Ausgliederung für die hier vorliegende Publikation zu schaffen, wurden für die Jahre 2000 bis 2003 Pensionsbeiträge für das beamtete Personal imputiert, deren Anteil an den tatsächlichen Beamtenaufwendungen jenen der Jahre nach der Ausgliederung entspricht. Durch diese Vorgehensweise werden die Personalaufwendungen nivelliert. Laut Angaben der Rechnungsabschlüsse der Universitäten sowie des Bundesrechnungsabschlusses für das Kalenderjahr 2015 (Untergliederung 2/23.010.300/8541/900-921) betragen diese Pensionsbeiträge 114,6 Mio. €, was einem Anteil an den tatsächlichen Personalaufwendungen für das beamtete Personal von 21,4% entspricht.

Universitäten: Die Universitäten dienen der Vermittlung einer fachspezifischen wissenschaftlichen oder künstlerischen Ausbildung auf höchstem Niveau. Seit 1999 gibt es in Österreich neben den öffentlichen Universitäten auch Privatuniversitäten. Nach Erlangen der Reifeprüfung (Matura) kann ein Bachelor- oder Diplomstudium an einer Universität begonnen werden. An Universitäten kann nach sechs bis acht Semestern der Bachelorabschluss, nach weiteren zwei bis vier Semestern der Masterab-

schluss bzw. nach acht bis zehn Semestern ein Diplomabschluss erworben werden. Darüber hinaus kann ein Doktorat absolviert werden. Siehe auch Privatuniversitäten

Urbanisierungsgrad:

Für die Zuordnung des Urbanisierungsgrades – der Siedlungsdichte – zu den einzelnen Gemeinden gemäß Eurostat-Definition wurden vorweg Kategorien auf Basis der Einwohnerdichte auf 1-km-Rasterzellen wie folgt gebildet:

„*Hoch verdichtete Ballungen*“ sind unmittelbar nebeneinander liegende Rasterzellen mit mehr als 1.500 Einwohnern/km², wenn diese insgesamt mindestens 50.000 Einwohner umfassen (räumliche Zusammenfassung: in unmittelbarer Nachbarschaft, Diagonalen exkludiert, Lücken gefüllt).

„*Städtische Ballungen*“ sind unmittelbar nebeneinander liegende Rasterzellen mit mehr als 300 Einwohnern/km², wenn diese insgesamt mindestens 5.000 Einwohner umfassen (räumliche Zusammenfassung: in unmittelbarer Nachbarschaft, Diagonalen inkludiert, Lücken nicht gefüllt).

„*Ländliche Rasterzellen*“ sind alle Rasterzellen außerhalb der „*städtischen Ballungen*“, also jene mit weniger als 300 Einwohnern/km² oder mit mehr als 300 Einwohnern/km², die gruppiert (in unmittelbarer Nachbarschaft, Diagonalen inkludiert) aber weniger als 5.000 Einwohner haben.

Anschließend wurden die Gemeinden (Gebietsstand 01.05.2015) aufgrund ihrer Einwohnerdichte auf den 1-km-Rasterzellen klassifiziert:

dünn besiedelt: wenn mehr als 50% der Einwohner in „*ländlichen Rasterzellen*“ leben.

mittel besiedelt: wenn weniger als 50% der Einwohner in „*ländlichen Rasterzellen*“ und gleichzeitig weniger als 50% der Einwohner in „*hoch verdichteten Ballungen*“ leben.

dicht besiedelt: wenn mindestens 50% der Einwohner in „*hoch verdichteten Ballungen*“ leben.

Zusätzlich werden Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwoh-

ner und 90% der Fläche in „ländlichen Rasterzellen“ als dünn besiedelt reklassifiziert und Gemeinden mit weniger als 5km² Fläche und einem Anteil außerhalb von „ländlichen Rasterzellen“ von mehr als 30% als mittel besiedelt oder dicht besiedelt reklassifiziert (siehe dazu auch http://ec.europa.eu/eurostat/ramon/miscellaneous/index.cfm?TargetUrl=DSP_DEGURBA).

Verlustraten: Vom Abbruch der Bildungslaufbahn im Sinne des (zumindest temporären) Ausscheidens aus dem Bildungssystem ist der Abbruch einer einzelnen Ausbildungsform zu unterscheiden. In diesem Sinne lassen sich die Verlustraten einzelner Schultypen berechnen. Dabei wird – ausgehend von einer Eintrittskohorte eines bestimmten Schultyps (z.B. AHS-Oberstufe, BMS oder BHS) – der Anteil jener Anfängerinnen und Anfänger bestimmt, die im Ausbildungsverlauf den Abschluss der ursprünglich eingeschlagenen Ausbildung nicht erreichen. Neben dem Abbruch der Bildungslaufbahn und dem Wechsel in eine andere Ausbildung werden bei den vorliegenden Indikatoren über Verlustraten auch Laufbahnverluste, die sich durch Klassenwiederholungen ergeben, ausgewiesen.

Verweildauer: Die Verweildauer im Bildungssystem ist allgemein die durchschnittliche Zahl der Ausbildungsjahre einer theoretischen Alterskohorte. Diese wird unterschiedlich berechnet: Nach der OECD-Berechnung ist die Verweildauer (in Jahren) die voraussichtliche durchschnittliche Dauer der formalen Bildung eines 5-jährigen Kindes während seines gesamten Lebens. Nach der UNESCO-Berechnung wird im Gegensatz dazu das formale Schuleintrittsalter in die Primarstufe herangezogen (in Österreich in der Regel 6 Jahre). Die Berechnung erfolgt grundsätzlich durch Addition der Netto-Bildungsbeteiligung für jede einzelne Altersstufe. Die Netto-Bildungsbeteiligung berechnet sich, indem die Zahl der Lernenden einer bestimmten Altersgruppe in allen Bereichen des formalen Bildungssystems durch die Gesamtzahl der Personen in der entsprechenden Al-

tersgruppe in der Bevölkerung dividiert wird. Im Unterschied zur OECD nutzt die UNESCO Schätzverfahren, um bei fehlenden oder unzuverlässigen Altersverteilungen die Bildungsbeteiligung pro Altersstufe näherungsweise zu errechnen.

Volksschulen: Schülerinnen und Schüler ab dem vollendeten 6. Lebensjahr erhalten in Volksschulen eine gemeinsame Elementarbildung, die in der Regel vier Schulstufen umfasst. Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder können in eigenen Vorschulklassen oder -stufen (0. Schulstufe) unterrichtet werden. In einzelnen Gemeinden – meist, wenn in der Nähe keine Hauptschule verfügbar ist – gibt es auch noch Volksschulen, die acht Schulstufen umfassen.

Vollzeitäquivalente: Die Vollzeitäquivalente der Lehrpersonen entsprechen der Zahl der auf Normalarbeitszeit umgerechneten Beschäftigungsverhältnisse. Bei einem hohen Anteil an Teilzeitbeschäftigten ist die Zahl der sich so ergebenden Vollzeitäquivalente erheblich geringer als die Zahl der Beschäftigten (Kopfzahl).

Weiterbildung: siehe Aus- und Weiterbildung

Werkmeister- und Meisterabschlüsse: werden bei der Verwendung nationaler Abschlusskategorien des Bildungsstands (Pflichtschulabschluss, Lehrabschluss, Abschluss mittlerer und höherer Schulen, Hochschulabschluss) in der Regel mit den davor erworbenen Bildungsabschlüssen (zumeist Lehre oder BMS) berücksichtigt, außer dort wo sie explizit angeführt sind.

Zweitabschluss: siehe Folgeabschluss



ISBN 978-3-903106-41-3



www.statistik.at